This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ir-wissensch. Verein. Wien.
hst. 90.
100.

Oeſtreichiſche

Militäriſche Zeitſchrift.

Herausgegeben

von einem Vereine von Offizieren.

Siebentes Heft.

Freiſinnig, wahr und belehrend.

Verantwortliche Redakteure:

Pannaſch, Oberſt.

Heller, Oberſtlieutenant.

Wien, 1848.

Druck und Verlag der k. k. Hof-Buchdruckerei von L. Sommer.

Fürs Ausland bei Braumüller & Seidel, k. k. Hofbuchhändler

Oestreichische

Militärische Zeitschrift.

Herausgegeben

von einem Vereine von Offizieren.

Siebentes Heft.

Freisinnig, wahr und belehrend.

Verantwortliche Redakteure:

Pannasch, Oberst.

Heller, Oberstlieutenant.

Wien, 1848.

Druck und Verlag der k. k. Hof-Buchdruckerei von L. Sommer.

Fürs Ausland bei Braumüller & Seidel, k. k. Hofbuchhändler

Inhalt des dritten Bandes.

Siebentes Heft.

Seite

I. Über Rekognoszirungen im Hochgebirge 3
II. Einige Blicke in die inneren Verhältnisse der k. k. Militärgrenze in Siebenbürgen 40
III. Vom Zweikampfe und den Mitteln dagegen 56
IV. Literatur. Grundzüge einer Wehrverfassung nach den Bedürfnissen der Zeit 62
V. Personalveränderungen in der k. k. Armee 83

Achtes Heft.

I. Der Feldzug 1703 in Italien. Erster Abschnitt . . . 115
II. Einige Blicke in die inneren Verhältnisse der k. k. Militärgrenze in Siebenbürgen. (Schluß.) 184
III. Militärische Springfedern 199
IV. Personalveränderungen in der k. k. Armee 201

ſcheinend ſo gleichgültigen Sache hängt der gute Erfolg des Geſchäftes weſentlich ab. Einige wohlgemeinte Winke dürften hier am rechten Orte ſeyn.

Die Kopfbedeckung beſtehe in einer Mütze mit breitem, weit vorſpringendem Schirme oder einem niederen, breitgekrempten Hute. Ein Strohhut wird vom Winde bald zerknittert, und durch den Regen oder ſtarken Nebel ganz unbrauchbar. Am zweckmäßigſten ſcheinen die grauen Filzhüte mit rundem Kopfe. Die breite Krempe ſoll das Auge beſchatten. Es iſt überhaupt gut, das Geſicht ſtets möglichſt im Schatten zu halten, weil ſonſt die Sonne dasſelbe roth und aufgedunſen macht, auch die Haut völlig aufzieht. Oft iſt es auf den höchſten Fernen ſo lieblich warm und windſtill, daß man gar nicht begreift, wie ein paar Tage ſpäter, in Folge der ſcharfen Luft und Sonnenhitze, die Lippen dick anſchwellen und aufſpringen, auch die Geſichtshaut ſich abſchält.

Gegen die nicht ſelten eintretenden Windſtöße ſollte die Kopfbedeckung mit einem leichten Band unter dem Kinne befeſtiget werden.

Den Hals trage man wo möglich frei, oder nur leicht mit einem Tuche umwunden. Doch wird es gut ſeyn, ein größeres Tuch bereit zu halten, um den Hals damit zu umwickeln, wenn man längere Zeit ſtille ſteht. Dadurch beſeitigt man oft Erkältungen, die häufig lebensgefährliche Halsentzündung zur Folge haben.

Im Ganzen muß die raſche Zirkulazion des Blutes durch den Anzug befördert werden. Dieſer verträgt ſomit nichts Preſſendes, Einzwängendes. Die Beinkleider ſeyen bequem, und ohne Strupfen. Letztere ſind ſehr hinderlich, beſonders beim Abwärtsgehen, und würden auf den Steinen kaum eine Stunde ausdauern. Der Rock ſey weit,

leicht und kurz, ſo daß er nicht über die Knie reicht. Man ſehe nur wie ihn die Gebirgsbewohner tragen. Er kann nie zu viele Taſchen haben. Graues Lodentuch wäre vorzuziehen. Die Weſte muß bis an den Hals zugeknöpft werden können. Man wird ſie meiſt aufgeknöpft tragen, jedoch in allen Stillſtandspauſen, ſo wie auch dann jedesmal ſchließen, wenn uns die Luft froſtig anweht.

Eine der wichtigſten Fragen bleibt endlich die Beſchuhung. Wer viel im Gebirge gewandert iſt, wird bald zu der Überzeugung gelangt ſeyn, daß die von einem Stadtſchuſter gefertigte Fußbekleidung, wie derb ſelbe auch gemacht ſey, nicht tauge. Sogar Landſchuſter in tieferen Gegenden können hier nicht befriedigen. Man wird ſtets ſich an jene Beſchuhung halten müſſen, welche die Gebirgsbewohner tragen; denn nur dieſe hält aus im Waſſer, Schnee und Moor, ſo wie auf dem Gerölle und zwiſchen dem ſcharfen Geſteine. Sie beſteht aus waſſerdichtem, ſtarkem Kuhleder, mit doppelter, ringsum ſtark beſchlagener Sohle; die in manchen Gegenden ſogar von Holz und an ihrer Spitze mit Eiſen beſchlagen iſt, um ſich an den Steinen nicht abzuſtoßen.

Schuhe ſind jedenfalls beſſer als Stiefel, weil ſie den Fuß freier laſſen; doch kann man ſich auch der Letzteren bedienen, wenn nur die Qualität obigen Anforderungen entſpricht, wenn ſie nebſtbei bequem ſind und niedere Abſätze haben. Die Nägel an den Sohlen und Abſätzen haben platte aber große Köpfe. Im Gebirge tritt man häufig ſo unſicher auf, daß ſchon am erſten Tage die Hälfte dieſer Nägelköpfe verſchwunden iſt. Ihr Erſatz iſt wünſchenswerth, weil ſie viel zum feſteren Auftreten und Wiederhalten beitragen, beſonders dort, wo man ohnehin ſo häufig und oft eine gute Strecke abwärts gleitet.

[illegible] in [illegible] Sache hängt der gute Erfolg des [illegible] [illegible]. Einige wohlgemeinte Winke dürfen hier am rechten Orte [illegible].

Die Kopfbedeckung bestehe in einer Mütze mit [illegible], nicht vorspringendem Schirme oder einem niederen, [illegible] Hut. Ein Strohhut wird vom Winde bald [illegible] und bietet bei Regen oder starken Nebel ganz [illegible]. Am zweckmäßigsten scheinen die grauen Filzhüte mit niedrem Kopfe. Die breite Krempe soll das Auge [illegible]. Es ist überhaupt gut, das Gesicht stets möglichst [illegible] zu halten, weil sonst die Sonne dasselbe roth und [illegible] macht, auch die Haut völlig aufzieht. Oft ist es auf der hohen See so lieblich warm und windstill, daß man gar nicht begreift, wie ein paar Tage später [illegible] Folge der scharfen Luft und Sonnenhitze, die Lippen [illegible] und [illegible], auch die Gesichtshaut [illegible].

Gegen die nicht selten eintretenden Windstöße sollte die Kopfbedeckung mit einem leichten Band unter dem Kinne befestigt werden.

Den Hals trage man wo möglich frei, oder nur leicht mit einem Tuche umwunden. Doch wird es gut seyn, ein [illegible] Tuch bereit zu halten, um den Hals damit zu umwickeln, wenn man längere Zeit stille steht. Dadurch bewahrt man sich Erkältungen, die häufig lebensgefährliche [illegible] zur Folge haben.

Im Ganzen muß die rasche Zirkulazion des Blutes durch den Anzug befördert werden. Dieser verträgt somit nichts Pressendes, Einzwängendes. Die Beinkleider seyen [illegible], und ohne Strupfen. Letztere sind sehr hinderlich, besonders beim Abwärtsgehen, und würden auf den Steinen kaum eine Stunde ausdauern. Der Rock sey weit,

leicht und [illegible]
Man sehe [illegible]
kann [illegible]
vorzuziehen. [illegible]
werden können. [illegible]
jedoch in allen [illegible]
mal schließen. [illegible]

Eine der [illegible]
hung. Wer [illegible]
der Überzeugung [illegible]
schuster gefertigte [illegible]
macht sey, nicht [illegible]
genden können [illegible]
an jene Beschuhung [illegible]
bewohner [illegible]
und [illegible]
fen [illegible]
leder, [illegible]
die in [illegible]
Spitze [illegible]
nicht [illegible]

[illegible]
Fuß [illegible]
bedienen [illegible]
entspricht [illegible]
haben. [illegible]
aber [illegible]
auf, [illegible]
köpfe [illegible]
sie [illegible]
besonders [illegible]
gute [illegible]

Vortheilhaft erweiſet ſich ein kurzer weiter Mantel, mit Ärmel und Kapuze von gefüttertem Wachstaffet. Bei ſeinem höchſt unbedeutenden Gewichte kann man ihn leicht fortſchaffen. Man wird ihn zwar während des Gehens nicht benützen können, weil der Wachstaffet — bekanntlich ein ſehr ſchlechter Wärmeleiter — die Ausdünſtung des Körpers zurückhält, ſo daß man unter ihm bald in heftigen Schweiß geräth. Aber dieſes Kleidungsſtück iſt Goldes werth, ſobald man ſtille ſteht. Unter ihm iſt jede Verkühlung unmöglich, und man fühlt ſich ſehr behaglich.

In Ermanglung eines ſolchen wird man einen Tuchmantel nehmen, der aber leider viel zu viel Volumen und Gewicht hat, und ſelbſt en bandelier gerollt, noch unbequem zum Tragen iſt, und durch vermehrte Körperhitze auch die Erſchöpfung ſteigert.

Unerläßlich iſt ein ſtarkes ganz ordinäres Bauernpatapluie, wie man es bei jedem Landkrämer zu kaufen findet. Die Gebirgsbewohner ſind mit ſolchen Regenſchirmen ſogar bei der Feldarbeit verſehen. Man kann bei gänzlicher Windſtille im Regen oft viele Stunden unter dem Schutzdache gemächlich marſchiren.

Der Rekognoszent wird ſich überdies noch mit einem ſtarken, eiſenbeſchlagenen, ungefähr fünf Fuß langen Bergſtocke zu verſehen haben, der wohl Anfangs etwas unbequem ſcheint, aber bald ſeine Trefflichkeit, ja Unentbehrlichkeit, erprobt.

Die Ausrüſtung wird vervollſtändigt durch ein gutes Perſpektiv, — welches ſich an ledernem Riemen umhängen läßt, — eine verläßliche Taſchenuhr, eine kleine Bouſſole, die nöthigen Spezialblätter der Landeskarte, und eine Schreibtafel oder ein Taſchenbuch ſammt Bleiſtift, um einzelne Gegenſtände zu krokiren, oder gewiſſe Vormerkungen halten zu können.

Es muß jedoch Grundsatz bleiben: Alles, was mit Bleistift gezeichnet oder geschrieben wurde, baldmöglichst mit Tinte bleibend zu machen. Eine sogenannte ewig schreibende Feder oder in deren Ermanglung doch ein wenig Tinte in einem kleinen Fläschchen, so wie auch einige Farben und Pinsel wären hier nicht überflüssig. Dann ist man auch — wie solches der Verfasser zu thun pflegte — noch in einer Seehöhe von 10,000 Fuß in der Lage, einzelne Gletscherpartien, Jochübergänge, u. dgl., an Ort und Stelle selbst zu skizziren, was schon um deswillen gut bleibt, weil man dem Gedächtnisse nicht allzuviel aufzubürden braucht.

Für den Militärhandlanger oder den Boten bedarf es einer ledernen Tasche oder eines Tornisters, worin die unentbehrlichste Wäsche verwahrt ist. Eine kleine Kaffeemaschine, nebst etwas Zucker und Kaffee könnten nicht schaden. Man findet überall die beste Milch und Rahm, und wer an Kaffee gewohnt ist, kann sich damit leicht einen ganzen Tag fristen. Ausgiebiger und auch zusagender werden freilich kaltes Fleisch, Wein und Brod bleiben, die man im Tornister mitschaffen kann. Besonders auf Brod muß man vordenken, weil dies an vielen Orten im Gebirge kaum aufzutreiben ist. Etwas Rhum oder Franzbranntwein, einige Leinwandfleckchen und ein wenig Unschlitt sollten nicht vergessen werden, wegen vorkommender leichter Beschädigungen.

So glauben wir nun den Rekognoszenten, falls derselbe nicht allzugroße Ansprüche auf Bequemlichkeit macht, — die jedoch hier ganz am unrechten Orte wären, — für seinen Zweck vollkommen ausgerüstet.

Es handelt sich nun um eine gänzlich unentbehrliche Person, nämlich um einen Führer.

Man lasse sich ja nicht beigehen, die Hochgebirge ohne Wegweiser zu durchwandern, selbst wenn man die besten Spezialkarten oder gar Militär-Aufnahmssekzionen zur Hand hätte. Die Außerachtlassung dieser Regel kann bedauerliche Folgen haben, und wird, im günstigsten Falle, durch Zeitverlust jedenfalls das Geschäft erschweren. Denn auch eine Militärsekzion kann nicht alle Fußsteige angeben, uns nicht sagen: welcher unter vielen der am mindesten gefährliche, der am meisten begangene sey. Auch liegt zwischen der Aufnahme und unserer Rekognoszirung ein Zeitraum, in welchem manche Kommunikazionen durch Elementarereignisse wieder theilweise oder ganz ungangbar gemacht wurden. Stein- und Erdmuhren, neue Gletscher und Schneefelder, die seither entstanden, zwingen zu anderen Wegrichtungen, die auf der Sekzion oder Karte natürlich gar nicht angedeutet sind. Sogar Sennhütten sind hier entstanden, dort verschwunden; und wo sonst die herrlichsten Alpen getroffen wurden, lagert jetzt ein wüstes Steinfeld.

Die Ausmittlung eines vollkommen ortskundigen Wegweisers ist aber keine Kleinigkeit. Der Offizier kann zwar laut des in Händen habenden offenen Befehls der Landesregierung, die Beistellung eines Führers von der Ortsobrigkeit fordern. Aber damit ist noch sehr wenig gethan. Dem Verfasser dieses ist es auch bisweilen begegnet, daß er im Juli und August, — als der günstigsten Zeit für die Besteigung der Hochgebirge, — in den Ortschaften nicht Einen Gemeindevorstand antraf. Alle waren, Behufs der Heuernte, auf ihren Alpen, somit viele Stunden weit entfernt, wohin sie mit Weib und Kind ziehen, und wochenlang verbleiben. In einem solchen Falle erübriget nichts weiter, als sich an den Ortsgeistlichen zu wenden, der überhaupt bei Gebirgsreisen, als des Lesens und Schreibens

kundig, häufig in Anſpruch genommen werden muß, und deſſen gaſtliches Dach, — wie klein und ärmlich auch die Wohnung ſeyn möchte, — doch ſtets Unterkunft und eine leibliche Verpflegung bietet, weshalb es im Innern der Thäler gut gethan iſt, ſich gleich nach demſelben umzuſehen. Man wird nicht mehr bezahlen als in der elendeſten Dorfſchenke, denn die Wirthſchafterin ſtellt ihre Forderung in der Regel äußerſt mäßig oder begehrt gar nichts und begnügt ſich mit einer kleinen Gabe, die man nach der ungefähr genoſſenen Verpflegung regelt.

Wenn man in ſolche Gebirgsdörfer kommt, drängen ſich gewöhnlich verſchiedene Leute an den Reiſenden, die ſich ſammt und ſonders zu Führern erbieten, obgleich man neunmal unter zehn mit Sicherheit behaupten darf, daß ſie den Weg nicht durchaus genau wiſſen, denſelben vielleicht nur Einmal im Leben, und oft ſchon vor vielen Jahren, gegangen ſind. Alt und Jung, Alle hoffen auf einen kleinen Verdienſt, was ganz natürlich iſt, da ihn jeder bedarf.

Man wähle jedoch nie auf freie Fauſt, nach blos oberflächlichem Gefallen, oder Verſicherungen der Umſtehenden, daß Dieſer oder Jener vollkommen geeignet ſey. Es iſt dem Verfaſſer bisweilen begegnet, daß ſolche Leute, die ſich rühmten, den Weg ſchon fünfzigmal gemacht zu haben, in der Gletſcherregion ſich durchaus nicht mehr zurechtfanden. Selbſt erfahrene Führer zweifeln manchmal momentan über die Wegrichtung; eine Wahrnehmung, die, wie begreiflich, bei dem Reiſenden ein banges Gefühl weckt, welches in der Überzeugung von Rathloſigkeit und Verlaſſenheit wurzelt; obſchon ein ſolcher Umſtand — wie wir ſpäter ſehen werden — noch lange kein Beweis von der Untüchtigkeit des Boten iſt.

Im Allgemeinen kann man aber, ſagen, daß Führer,

aus den Thälern genommen, höchſt ſelten die ſicherſten und bequemſten Steige über die Joche kennen, und es beſſer wäre, wenn man ſelbe nur bis zu den letzten Alpenhütten dingen möchte, weil die Bewohner der Letzteren eigentlich die einzig verläßlichen Wegweiſer in der Gletſcherregion bleiben.

Man wird jedenfalls einen rüſtigen Mann dem Greiſe vorziehen. Es iſt zwar nichts Seltenes, daß im Gebirge, — wo man das Alter nicht nach Jahren, ſondern lediglich nach der Abnahme der phyſiſchen und geiſtigen Kräfte berechnet, und Männer über die Siebenzig hinaus oft noch ſo rüſtig ſind wie Jünglinge, — ſich ſilberhaarige Greiſe zu Führern anbieten. Iſt man aber ſelbſt noch jung und ein geübter Fußgeher, ſo wird man bisweilen ſeine Schritte mäßigen müſſen, ſo wie auch, wegen billiger Berückſichtigung des Alters, einem ſolchen Manne weniger zu tragen aufbürden, als man vielleicht von einem Boten fordern kann. Auf dieſe Art aber könnte man leicht Etwas zurücklaſſen, was man ſpäter auf den Höhen ſelbſt bitter entbehrt.

Kühne Gemsjäger, Hirten und liſtige Schwärzer betreten die mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Joche ſogar bei Nacht und Nebel, orientiren ſich gewöhnlich raſch, und wiſſen in bedenklichen Momenten mancherlei Auskunftsmittel. Für ſie gibt es keine halsbrechenden Pfade. Wer einen ſolchen Menſchen zum Führer erhalten kann, und Muth hat ihm zu folgen, darf ihm feſt vertrauen.

Über die höchſten Höhen gibt es keine gebahnten Pfade, ſelbſt dort nicht, wo der ſogenannte Viehtrieb ſtatt findet, wo Schafe und Hornvieh aus einem Thale in das andere getrieben werden. Das Wachſen oder Zurückgehen der Ferner, ihre vielfachen ewig wechſelnden Zerklüftungen, Muhren, Bergwäſſer, Erdſtürze und Lawinen zwingen ſelbſt

den verwegenſten Jäger, ſich jedesmal den Weg über das Joch neuerdings zu ſuchen. Denn wo z. B. das Jahr zuvor ein Übergang beſtand, gibt es im folgenden keinen mehr, und umgekehrt. Man ſieht alſo, daß auch die beſte Lokalkenntniß des Führers ihre Schattenſeiten hat. Man ſollte daher beim Betreten der Ferner ſich keinem Boten anvertrauen, der nicht ſchon im demſelben Jahre wenigſtens, wo die Gebirgsreiſe ſtatt findet, den Weg gemacht hat. Übrigens wird man neunundneunzigmal unter Hundert, bei dem nöthigen Muthe und gehöriger Beſonnenheit, wenn auch nicht ohne große Beſchwerde, ſo doch anſtandlos an das Ziel kommen.

Die Beurtheilung der Entfernungen, ſo wie die Benennung der Berge, Gewäſſer u. dgl., iſt bei allen Führern eine ziemlich unverläßliche Sache. Dieſe Leute bemeſſen die Diſtanzen lediglich nach ihrer eigenen Gehfertigkeit, und kennen keine anderen Namen als jene, die ſie ſchon vom Vater und Großvater ausſprechen hörten.

Häufig werden dieſe Namen mit jenen auf der Karte oder Sekzion gar nicht übereinſtimmen, und man wird kaum dahin gelangen, ſie zu identifiziren. Bekanntlich nennen die Bewohner zweier Thäler einen und denſelben Berg oft mit verſchiedenen Namen. Ein Gleiches kommt auch bei Thälern, Bächen, Kapellen u. dgl. vor.

Die Diſtanzbeurtheilungen ſind ſchon an und für ſich ſehr relativ und der Knoten wird oft ſelbſt durch ämtliche Erhebungen nicht gelöſet. Ein, laut gepflogener Erhebung der Landesbehörde, zu ſechs Wegſtunden angegebener Fernerpfad, forderte, beim herrlichſten Wetter, dreizehn Stunden Zeit. Und dennoch hält ſich der Verfaſſer für tüchtig im Bergſteigen. In der Regel darf man

ſtets das Doppelte der von den Führern angegebenen Zeit, ſogar für den einzelnen, unbelaſteten Fußgänger annehmen. Gewiſſenloſe Boten ſetzen die Diſtanzen herab, um nicht abzuſchrecken; wie denn überhaupt die Meiſten alle Beſchwerden und Gefahren, denen wir entgegengehen, entweder übertreiben oder verringern. Die reine Wahrheit erfährt man nur bei der Ausführung ſelbſt.

Wenn man aber — was am Ende doch der Zweck einer ſolchen Rekognoszirung iſt — die Zeit ermitteln ſoll, binnen welcher Truppen einen Gebirgspfad zu hinterlegen im Stande ſind, ſo geſtaltet ſich die Sache noch weit verwickelter, und es läßt ſich nur ein approximativer Maßſtab dafür ausfindig machen. Es handelt ſich nämlich dabei vorneweg um die Zahl, Bewaffnung und Bekleidung, wie nicht minder um Jahres- und Tagszeit, Witterung, und ſo manche andere Dinge. Landeseingeborne Truppen werden weniger Zeit bedürfen als fremde; ja ſogar Pfade benützen können, welche man den Letzteren nicht zuweiſen darf. Es beſtehen ſomit bei Kalküls dieſer Art vielerlei Vorausſetzungen, die vor Allem feſtgeſtellt werden müſſen, bevor man ein Urtheil abgibt.

Man wird jedoch nicht fehlen, wenn man die Zeit, welche ein ziemlich guter, einzelner und unbelaſteter Fußgänger zur Hinterlegung eines Gebirgspfades benöthiget, für bewaffnete Infanterie, ſelbſt der geringſten Zahl, verdoppelt. Ein Abmeſſen mit dem Zirkel auf der Karte kann nicht einmal ein ungefähres Reſultat liefern, weil weder Steilen, noch viel weniger die Wegbeſchaffenheit, angegeben zu werden vermögen. Zwei Faktoren, welche doch vor Allem in Betracht kommen.

Für die Beurtheilung der Diſtanzen in Abſicht auf

Kavallerie und Fuhrwesen gibt es vollends gar keine Anhaltspunkte. Diese Waffengattungen können bekanntlich oft durch die unbedeutendste Veranlassung einen sehr langen Aufenthalt erleiden. Der Sturz eines Pferdes, das Umwerfen eines Geschützes, eines Wagens in Hohlwegen zwingt zu großen Rastpausen.

Es wird aber im Allgemeinen eine Reitertruppe auf einen gegebenen Weg im Gebirge wenigstens das Doppelte an Zeit bedürfen, was Infanterie auf selben benöthiget. Für Artillerie und leichtes Armeefuhrwesen kann man noch ein Halbmal so viel dazuschlagen, weil Rasten, Fütterung und Vorspann viel Zeit fordern.

Besser und leichter ist es, wenn man die Frage so stellt: Wie viele Stunden Weges kann Kavallerie oder Geschütz auf Nebenwegen im Gebirge täglich machen? Die Erfahrung lehrt, daß bei den günstigsten Umständen die Reiterei auf solchen Kommunikazionen, je nach der Tageslänge, ohne übermäßige Anstrengung zehn, Artillerie und leichtes Fuhrwesen aber höchstens sechs bis sieben Stunden zu hinterlegen vermögend seyen.

Um nicht in vielen Fällen manche höchst wichtige Nachweisung und Aufklärung entbehren zu müssen, besonders aber auch um seine Fragen gehörig stellen zu können, sollte man auf alle Weise trachten, den Gebirgsdialekt möglichst verstehen zu lernen und sich mit der Ausdrucks- und Redeweise der Bewohner vertraut zu machen.

Und nun ein paar Worte über die Unterkunft.

Sobald man in einem Gebirgslande von der Heerstraße ablenkt, hat es gewöhnlich mit der guten Unterkunft ein Ende. In den Seitenthälern finden sich, mit geringer Ausnahme, blos Wirthshäuser, die rein auf die Anforde-

rungen der sie besuchenden Gäste eingerichtet sind. Die Ansprüche dieser Letzteren sind aber überaus mäßig. Das allenthalben höchst dürftige Nachtlager möchte kaum den bescheidensten Reisenden zusagen. In vielen Seitenthälern bestehen nur Schenken, und keine Herbergen, obgleich man den Wanderer allenthalben willig aufnimmt. Man wird daher — wie schon Oben gesagt wurde — jedenfalls am besten thun, seine Schritte gleich nach dem Pfarrhofe zu lenken, wo die Gastfreundschaft sich häufig in dem Wenigen, was sie zu bieten hat, erschöpft. Dabei hat man noch den weiteren Vortheil, sich mit einem gebildeten Manne über Manches, was auf unseren Zweck Bezug nimmt, besprechen, viele wichtige Auskünfte und Winke empfangen zu können. Absonderlich in den abgeschiedeneren Thälern beschäftigen sich die Seelsorger viel mit Botanik, Mineralogie und der Naturkunde überhaupt und kennen häufig die Gletscher und Steige bis in das kleinste Detail. Man sollte also, wenn es angeht, am Abend stets einen Pfarrhof zu erreichen trachten, darf aber auch dorthin — wie begreiflich — keine großen Ansprüche mitbringen, und froh seyn, wenn man Wein, Fleisch und Weißbrot findet.

In den oft bis zu einer Seehöhe von 8000 Fuß liegenden Alpen findet man blos ein Lager auf frischer Waldstreu, oder auf dem Heu, nebst Milch, Butter und Käse. Wer Brot mitbringt, ist somit wenigstens gegen den Hunger gewaffnet. Den Trunk liefert die frische Quelle. Bisweilen erhält man von einem mildthätigen Schäfer, gegen geringe Bezahlung, ein Lamm oder Zicklein, das einen saftigen Braten abgibt. Und da der Aufenthalt in einer Alpe kaum mehr als einen, höchstens zwei Tage dauern dürfte, so bleiben bei nur einiger Voraussicht Leibesnahrung und Nothdurft zureichend gesichert.

Die Unterkunft größerer Truppenkörper erleidet im Gebirge mancherlei Anſtände und kann nur in den größeren Thälern, d. h. auf und zunächſt der Chauſſeen als geſichert betrachtet werden. Kavallerie und Artillerie ſollte man unter gar keinen Umſtänden von der Straße entfernen. Auch die Infanterie zieht es nicht ſelten vor, lieber im Thale zu bivouakiren, ſtatt viele Stunden an den Lehnen empor zu klettern und dennoch kaum ein elendes Obdach zu finden. Man halte die Truppe lieber noch ſo gedrängt beiſammen, wo es ſich blos um Eine Nacht handelt, als ſelbe bis zur Erſchöpfung zu ermüden, indem man ihnen abſeitige Quartiere anweiſet. Kaum in den geöffneteren Thälern wird ſolches ausführbar.

Es ſind aber auch ſogar die Lagerplätze in den Thalſohlen nur ſelten, und man wird kaum einige tauſend Mann mit ihrem beihabenden Fuhrweſen auf dieſen zu lagern vermögen, will man ſie von feuchten Stellen entfernt halten. Holz und Waſſer finden ſich überall. Dagegen mangelt gewöhnlich das Liegerſtroh, das durch Waldſtreu erſetzt werden muß.

Die Stallungen im Gebirge ſind weder geräumig noch reinlich, und viele können gar nicht für Armeepferde dienen, da ſie viel zu niedrig ſind. Man wird die Pferde unter Schupfen und in Scheuern ſtellen müſſen, was wohl im Hochſommer, nicht aber in der rauheren Jahreszeit angeht.

Die Truppenverpflegung iſt für längere Zeit nur dort geſichert, wo ſie vorbereitet werden konnte. Auf einen oder etliche Tage ließe ſich das Unentbehrlichſte wohl auch an Ort und Stelle ſelbſt auftreiben. Rauhfutter iſt in Menge vorhanden; deſto mehr mangelt es an Hafer, und ſelbſt an den Surrogaten dafür.

Die nöthigen Zugochſen zur Vorſpann müßte man

ſchon bei Zeiten zuſammen bringen. Man wird in Lagen kommen, wo man das Hornvieh ausſchließend beim Fortſchaffen des Geſchützes und überhaupt aller Armeefuhrwerke verwenden muß; d. h. auf Seitenwegen oder beim Glatteis.

Über Orientirung im Hochgebirge ſoll hier blos das Nöthigſte angeführt werden.

Da ſich die Pfade gewöhnlich dort, wo ſie über Steingerölle, Schutt, Felſen und Schnee leiten, faſt ſpurlos verwiſchen, ſo muß man die Wegrichtung erſt ſuchen, d. h. ſich orientiren.

Solches kann geſchehen:

a) mittelſt der Bouſſole und Karte,

b) nach größeren auf der Erdoberfläche beſtehenden natürlichen oder künſtlichen Merkmalen.

Die Orientirung mittelſt der Bouſſole bedarf keine nähere Auseinanderſetzung, weil wir deren Kenntniß bei jedem Rekognoszenten vorausſetzen müſſen.

Dagegen ſoll über die andere Art Einiges angedeutet werden.

Die Gebirgsbewohner pflegen zur Bezeichnung des Pfades über Joche, Felſen und Gletſcher, einzelne größere oder kleinere Steine, oft auch ganze Haufen derſelben an ſolchen Orten aufzurichten und hinzulegen, wo man deutlich entnehmen kann, daß ſie durch die Natur ſelbſt nicht hinkommen konnten, ſondern Menſchenhände dabei thätig geweſen ſeyn müſſen. Bisweilen ſteckt zum Überfluß in dieſen Steinhäufchen noch ein kleines Reis. Solche Merkmale nennt man Dauben, und ſagt: der Weg iſt ausgedaubt. Oft ſind ſie ſo unſcheinbar errichtet, daß ſolche nur ein ſehr geübtes Auge entdeckt. Manchmal aber erheben ſie ſich als vier bis ſechs Fuß hohe Pyramiden aus

roh auf einander geſchichteten Steinen und heißen alsdann Steinmandeln. Sie erſcheinen in dieſer Form auf den unabſehbaren Eis- und Schneewüſten, als kleine ſchwarze Punkte und ſind die einzigen Leitſterne für den Verirrten. Weit ſchwerer erkennt man ſie in dem Geſteine ſelbſt, beſonders aus der Ferne. Doch wird man bald mit dieſer Art ſich zu orientiren vertraut; dort aber, wo ſich auf den Höhen verſchiedene Pfade kreuzen, muß man jedenfalls auch die Karte und Weltgegend zu Rathe ziehen.

In manchen Gegenden bezeichnet man die Wegrichtung, bei ſtarkem Schneefalle, mittelſt hoher Stangen, die jedoch bisweilen von Windſtürmen umgeworfen werden.

Eine bloße Orientirung nach natürlichen Vorkommniſſen, wie z. B. nach den Formen der Berghäupter, Richtung der Thäler, Geſtalt der Felſen, nach Bäumen oder Geſtrüppen, u. ſ. w. geht nur für ſehr Geübte, überhaupt für ſolche Leute an, welche den Weg ſchon öfter gemacht, denen ſich alſo dieſe Formen lebhaft eingeprägt haben. Wer weiß nicht aus Erfahrung, daß man oft noch auf Pfaden zweifelt, die wir ſchon mehrfältig begingen. Im Hochgebirge iſt dies noch weit eher möglich, wo die nie raſtende Natur ſo Vieles ändert, wo durch Abrutſchungen, Schneeſchmelze, neue Eisbildung, durch Spalten und Herabſtürzen einzelner Maſſen, beſonders aber durch Unterwaſchungen ſich ſo häufig die karakteriſtiſche Form der Hörner, Kämme und Kahre ganz und gar verändert. Bei hellem Wetter wird man ſich zwar auch in ſolchen Fällen zu helfen wiſſen; nicht ſo aber im Regen, Nebel, Schneegeſtöber, u. dgl., wo jede Orientirung dahin iſt, wo kein anderer Ausweg bleibt, als ſtille zu ſtehen oder umzukehren. Letzteres erachten wir jedenfalls für das Beſte, iſt aber nicht immer möglich. Wetterverſtändige, welche überzeugt ſind,

daß der Nebel oder Schneesturm sich in Bälde legen werde, warten wohl auch unter irgend einem schützenden Vorsprunge den Eintritt besserer Witterung ab.

Bei herannahenden Schneestürmen möchten wir jedoch stets zum Rückwege rathen, was in der Regel noch möglich ist, weil die Temperatur der Luft, die eigenthümliche Gestalt der Wolken und manche andere Symptome ein solches Ereigniß geraume Zeit vorher ankündigen.

Ist solches nicht mehr ausführbar, so lege man sich platt auf die Erde nieder, was auch bei Windstößen beobachtet werden muß.

Schnee- und Steinlawinen, herabstürzendes Gerölle, Erdmuhren, u. dgl., gehören zu jenen Gefahren, denen man mit dem festen Vertrauen auf die Allmacht entgegentreten muß. Gewöhnlich sind jedoch die Hauptlähnstriche, d. h. die Punkte, wo sich solche Ereignisse öfter begeben, allenthalben in der Gegend bekannt. Sogar der Fremde erkennt sie an der verschwenderischen Zahl von allerlei Erinnerungszeichen, welche auf erlebte Unfälle hindeuten. Die Gebirgsbewohner errichten solche Martertäfelchen — auch Marterln genannt — am Thalwege, wenn sich auch das Unglück viele Stunden seitab zugetragen hätte. Diese Tafeln und kleine Kapellen oder Bildstöcke erregen allerdings düstere Eindrücke, besonders dort, wo oft die gefahrvolle Strecke, an sogenannten Schröfen, eine halbe Wegstunde Ausdehnung hat, und man keinen Augenblick sicher ist, von herabstürzendem Gesteine erschlagen zu werden.

Die Witterung ist bei Rekognoszirungen im Hochgebirge ein sehr wichtiger, wo nicht Alles entscheidender Faktor.

Man muß viel im Gebirge umhergewandert seyn, viel erlebt und beobachtet haben, bis man es dahin bringt, auch

nur mit einiger Zuverläſſigkeit das Wetter vorherzuſagen. Die Bewohner täuſchen ſich ſelten, und man kann ihnen darin ziemlich vertrauen. Ein geringeres Gewicht lege man auf die Angaben der Führer, die oft nur darum gutes Wetter prophezeien, weil ſie ſich den gewiſſen Gewinn nicht gerne entſchlüpfen laſſen. Die meiſten Gebirgsbewohner ſind aber ſo ehrlich, daß ſie ſich geradezu weigern, bei muthmaßlich eintretendem ſchlechten Wetter als Boten zu dienen. Dies hat ſeinen Grund eben ſo ſehr in der Verantwortung, welche ſie übernehmen, als in der Anhänglichkeit an ihre Familien. Denn bei ſolchen Exkurſionen beſteht die Gefahr nicht blos im Hinabſtürzen, ſondern auch im Verirren auf ſo unwirthbaren Höhen. Das Schwert des Damokles ſchwebt beſtändig über unſerem Haupte.

Wandelt man längs den Felswänden, ſo hat man, beſonders gleich nach einen heftigem Regen, ſo wie bei Gewitter und ſtarkem Winde, die herabrollenden Steine zu fürchten, die oft in ſolcher Maſſe niederſtürzen, daß ſie ſogar Karrenwege verlegen. Befindet man ſich auf den Gletſchern, ſo kann man im ſchlechten die Ausſicht beirrenden Wetter leicht in Spalten und Riſſe gerathen, womit dieſe Eismaſſen nach allen Richtungen zerklüftet ſind; und die beſonders dann gefährlich werden, falls friſcher, ſogenannter Neuſchnee, ſelbe trügeriſch deckt. Letzterer fällt aber gewöhnlich jedesmal auf den Höhen, wenn es im Thale regnet. Manche Spalten ſind über tauſend Schritte lang, und klaffen in verſchiedener Breite von einer Spanne bis zu mehreren Schritten.

Ihre Tiefe iſt meiſt grauſenhaft, denn man hört ſelbſt einen ſchweren Stein nicht auffallen. Wer den Muth hat hinabzublicken in die ſchwarze Finſterniß, vernimmt nur das Rauſchen unterirdiſcher Bäche in der bodenloſen Tiefe.

Solche Felsen und Gletscherspalten bilden sich fast jeden Augenblick neu, oder schließen sich wieder. Wenn man auf den Fernern wandelt, so vernimmt man von Zeit zu Zeit ein donnerähnliches Gekrache, gleich als ob ein Zwölfpfünder losgebrannt würde. In vielfach gebrochenem Echo rollt der Schall bald dumpf, bald kreischend an den Fels- und Eiswänden hin. Der Wanderer steht stille und lauscht, was sich weiter begeben werde, bis ihm der Führer die Sache aufklärt. Manchmal vernimmt man ein Geknatter wie von einem Pelotonfeuer; lauter sichere Anzeichen der Thätigkeit des Gletschers, der vor- oder zurückschreitet, und nicht nur seine Oberfläche, sondern selbst seinen Kern vielfach ändert.

Diese Zerklüftungen und Schründe sind ein Hauptgrund, weshalb die versuchtesten Jäger nur paarweise und durch einen Strick verbunden, der ihnen die Freiheit läßt, zehn bis zwanzig Schritte hinter einander zu gehen, die Gletscher besteigen. Stürzt dann der Eine in eine solche Spalte, so kann ihm doch der Andere Hilfe leisten.

Gewöhnlich übersetzen sie die breiteren Klüfte des Ferners, mittelst einer sogenannten Sprungstange. Dazu gehört eben so viel Muth als Übung, sonst ist der Tod gewiß. Der Rekognoszent dürfte übrigens bei seinem Geschäfte zu verschiedenen halsbrechenden Experimenten gezwungen werden. Der Verfasser mußte eines Tages eine solche Spalte dadurch überschreiten, daß er ein sich in selbe eingezwängtes, abgerundetes und mit einem feinen Anflug von gefrorenem Schnee, gleich einer Glasur bedecktes Felsstück, zum Aufsetzen des Fußes benützte, und sich mit Blitzesschnelle hinüber schwang. Es war ein entsetzlicher Moment. Das Felsstück konnte unter dem Gewichte des Körpers nachgeben! Der Fuß konnte auf der glatten Fläche leicht abgleiten.

Übrigens ist es häufig möglich solche Klüfte ganz zu

umgehen, nur muß man ſich dabei die Zeit nicht verdrießen laſſen und Geduld haben.

Gleich nach einem Regen möchten wir eine Gebirgsreiſe auch um deswillen widerrathen, weil die Bergwäſſer toben, man auf- oder abwärts, im naſſen Graſe, Lehmboden oder Geſteine leicht ausglitſcht und ſich oft ſchwer beſchädigt. Zwingen uns aber die Umſtände dennoch hiezu, ſo nehme man jedenfalls zwei Führer. Dieſe können eine leichte Stange an beiden Enden halten, welche uns als Anhalts- und Stützpunkt dient.

Aber ſelbſt bei dem ſchönſten Wetter und in der mildeſten Jahreszeit, ſollte uns die einbrechende Dunkelheit niemals auf ſolchen Höhen finden, wo es weder Obdach noch Holz gibt. Bevor der letzte Sonnenſtrahl erlöſcht, ſuche man das Nachtlager zu erreichen, und gehe von dieſer goldenen Regel ſelbſt zur Zeit des Vollmondes nicht ab. Nur tiefer an den Thallehnen und ſchon in der Waldregion könnte man es wagen, mit guten Kienfackeln verſehen, auch in der finſtern Nacht zu wandern, obgleich es auch dort, wegen der häufig ſo abſchüſſigen und wurzelreichen Pfade, nicht ohne Beſchwerde iſt.

Die Klugheitsregeln, welche bei jeder Gebirgsreiſe in Anwendung kommen, ſind ebenſo einfach als durch die Erfahrung erprobt.

Man gehe nur langſam und rauche nie; denn das Erſteigen von Lehnen, mit 40 bis 60 Grad Böſchung iſt ſchon an und für ſich ſo angreifend für die Lunge, daß man das Herz laut pochen hört. Eben deshalb ſind auch Ruhepauſen unerläßlich, nur ſollten ſie nicht allzu lange dauern. Öftere und kürzere Raſten nützen mehr als längere und wenigere. Wer es über ſich vermag, trinke beim Hinaufſteigen niemals. Wäre aber der Durſt allzu peinigend, ſo trinke

man lieber Milch als Waſſer, und wie ſich von ſelbſt verſteht, auch Erſtere nur dann, wenn man ſich völlig abgekühlt hat. Auch Schnee mit etwas Branntwein oder Rhum vermiſcht, kann empfohlen werden, weshalb man ſtets etwas von geiſtigem Getränke mitführen ſollte, was auch bei zufälligen Verletzungen gut iſt. Eine heilſame Abkühlung bewirkt auch das Eintauchen der Handgelenke in friſches Quellwaſſer.

Die ſo peinigende Trockenheit des Gaumens, die ſich in der reineren Bergluft bis zum Unausſtehlichen ſteigert, wird beſeitiget, wenn man einen Gras- oder Strohhalm, die Spitze einer Binſen- oder Weidenruthe, oder ſonſt eines Baumzweiges in den Mund nimmt. Auch das Ausſpülen des Mundes mit Waſſer iſt gut. Man läßt auch kleine Stückchen Eis oder Schnee auf der Zunge zergehen, und ſpuckt dieſe Flüſſigkeit wieder aus.

Beim Steigen ſpreche man ſo wenig als möglich. Man kann, bis man in eine bedeutende Höhe gelangt, während des Gehens den Rock ablegen, und den Hals völlig frei tragen. Sobald man ſich aber niederſetzt, oder überhaupt längere Zeit anhält, verwahre man ſich wohl, und laſſe ſich durch die anſcheinend milde Witterung und die Lauigkeit der Luft nicht irre führen. Man empfindet allerdings ſehr oft im Augenblicke nicht die geringſte Schärfe, und kann nichts deſto weniger bei der bedeutend körperlichen Anſtrengung und den völlig geöffneten Poren ſich durch das Zurücktreten des Schweißes oder plötzliche Erkühlung eine ſchwere Krankheit zuziehen. Schon Manche hatten von der Vernachläſſigung dieſer Vorſichtsmaßregeln den Tod.

Wer im Gehen durch Waſſer und Moor naſſe Füße bekommen ſollte, trachte, ſobald wie möglich, die Fußbe-

kleidung zu wechſeln. Man warte nicht einmal bis zum Nachtquartier.

Die Beſchaffenheit der Gebirgsſteige, und überhaupt der Art und Weiſe, wie man nahe an den Urſprüngen der Thäler über die Joche geht, d. h. die Gletſcherregion durchſchreitet, ſoll hier nur in allgemeinen Umriſſen angedeutet werden, weil eine erſchöpfende Darſtellung uns zu weit führen würde.

Aus dem Thalboden erſteigt man die Waldregion gewöhnlich an ſilberklaren Bergwäſſern hinauf, die oft in lieblichen Kaskaden niederrauſchen und den Zugang in ein Seitenthal öffnen.

Schon dieſer Anfang, obwohl durch die Kühle der Waldesnacht gemildert, iſt meiſt wegen Steilheit des Weges ſehr beſchwerlich, und man verwendet bisweilen eine Stunde Zeit auf eine Strecke, die von Oben angeſehen ſich ausnimmt, als ob man ſie mit einem Steinwurfe erreichen könnte.

Über der Waldregion tritt man ins Freie, und zwar auf die Alpen, deren Sennhütten meiſt in kleinen, windfreien Thälern, am Rande rauſchender Bäche, oder unter dem bergenden Dache von Felſen und Hängen liegen, und der Gegend ein friedliches, patriarchaliſches Anſehen geben. Einzelne Hütten trifft man noch am Fuße der Gletſcher oft in troſtloſer Einöde zwiſchen den mit Krummholz überwucherten Steinhalden.

Die Sohlen dieſer kleinen Hochthäler und Vertiefungen (Kahre) ſind gewöhnlich moorig, wie dies überhaupt mit geringen Ausnahmen bei allen Hochböden und Einſattlungen karakteriſtiſch iſt. Schon über dieſe Mooſe und Alpen führt kein ordentlich betretener Pfad mehr; bisweilen folgt man dem Viehtritt, öfter noch dem Bache oder

anderen leiſen Spuren, welche einzelne Bretſtücke und Rundhölzer andeuten, die der Älpler in dem Moor gelegt hat, um ſicher darüber zu ſchreiten. Bisweilen wird das Holz durch große Steine erſetzt.

Bald, nachdem auch das Krummholz uns verlaſſen hat, betritt man einen dürren, zerklüfteten Boden, deſſen ſparſame Grashalme nur noch von den Schafen begierig abgeweidet werden, die, in kleinen Trupps vertheilt, zwiſchen dem Geſteine umherziehen, und ſich bis an den Rand der Gletſcher wagen.

Je näher man dem Urſprunge des Seitenthales kommt, — in deſſen Hintergrund oft ſchon ein wunderlich geformtes Schneefeld lagert, — deſto markirter treten die zackigen Felskämme beiderſeits hervor. Man wandelt meiſt zwiſchen hohen, düſter in die Tiefe ſtarrenden Wänden, die einen unheimlichen Eindruck erregen, welchen die tiefe Grabesſtille noch vermehrt; denn höchſt ſelten ſchwingt ſich über dieſe Höhen noch eine trillernde Lerche oder ſonſt ein Singvogel. Nur das Schneehuhn tummelt ſich hier; der Schneehahn tanzt auf den kahlen Flächen und ſchlägt ſeine Männchen auf dem Eiſe, zunächſt jener Gipfel, welche nur noch der Königsaar umkreiſt.

Dort, wo der Bach dem Schneefelde entrauſcht, unter welchem er vielleicht ſchon ſtundenweit ungeſehen dahin floß, iſt auch des Thales Ende, und man muß entweder die Felswände erklimmen, oder über das Schneefeld gehen. In der Regel ſucht man dieſes Letztere ſo lange zu vermeiden, als die Steinwände nicht allzuſteil und unerſteiglich werden. Man klettert im Anfange über ein chaotiſch aufgethürmtes Steinlager, mit eben ſo viel Beſchwerde als Gefahr. Wenn man auf den ſcharfen Kanten oder ſpiegelglatten Flächen einen Fehltritt macht, ſo thut man jedenfalls einen bitter-

böſen Fall, und kann ſich ſchwer verletzen. Dieſes Steinchaos — nichts Anderes als die Trümmer herabgeſtürzter Wände — reicht oft hoch hinauf, und Viele beginnen ſchon hier den Muth zu verlieren. Endlich gelangt man an die eigentliche Wand, wo man auf ſchmalen Vorſprüngen eines zerbröckelten Geſteines hinanklimmt, und der Fuß oft kaum ein paar Zoll Aufſatz findet, während die Hand nach einem Steine greift, um ſich anzuhalten, der ſich jede Minute loslöſen kann. So ſchwebt man oft über ſchaudervollen Tiefen, und beſonders dort tritt der Gedanke an den Tod keck an uns heran, wo man um Vorſprünge und Ecken der Felswand biegen, oder an der Steilwand ſelbſt hohe Abſätze erklettern muß. Ein einzelnes dürres Reis, das in irgend einer Felsſpalte noch verkümmert ſteht, iſt oft der einzige Haltpunkt. Es iſt ſchwer zu ſagen, ob das Erſteigen ſolcher Wände nicht noch zehnmal gefahrvoller bleibe, als der Gang auf dem Ferner ſelbſt. Denn zu der Gefahr des Hinabſtürzens kommt hier auch noch die Möglichkeit, unter den von Zeit zu Zeit von der Höhe herabkommenden Steinen zerſchmettert zu werden, weshalb man trachtet, recht bald den oberen Rand der Wände und Grathe zu erreichen.

Man hat zwar auch damit nicht viel gewonnen, denn nun treten Momente ein, welche nur ein ſchwindelfreier Kopf gehörig zu überwinden vermag. Man gelangt auf Grathe von kaum ſechs Zoll Breite, die — ein wahrer Dachfirſt — hinterlegt werden müſſen, und wo man die Sicherheit einer Gemſe bedarf, um hinüber zu gelangen. Aufwärts geht übrigens die Sache noch immer an; aber abwärts iſt ſchon der bloße Gedanke daran gräßlich. Wer nicht mit Steigeiſen umzugehen verſteht, kommt hier oft gar nicht weiter; dennoch möchten wir Jedem rathen lieber umzukehren, als ſich derſelben wie ein Laie zu bedienen.

Endlich muß man auf das Schneefeld hinaus. Wer ſolche Exkurſionen ſchon unternommen hat, erinnert ſich gewiß noch lebhaft des Eindruckes, welchen es auf ihn machte, wenn ſein Fuß bis auf eine gewiſſe Tiefe darin einſank. Unwillkürlich zieht man ihn wieder zurück, weil man glaubt, es gehe ins Bodenloſe. Dies aber geſchieht beſonders dort, wo die Oberfläche durch die Sonne geſchmolzen wurde, oder wo friſcher Schnee gefallen iſt. Allein unter der oberen Schichte iſt die Maſſe ſo feſt, daß ſie vollkommen trägt. Nur nach und nach gewinnt man wieder einige Zuverſicht. Es iſt überhaupt unglaublich, wie die Furcht auf das phyſiſche Vermögen des Menſchen einwirkt, und uns — wie man zu ſagen pflegt — in die Glieder fährt. Die Abſpannung nimmt dann mit außerordentlicher Schnelligkeit überhand, und bald beginnen die Knie zu ſchlottern. Tritt dieſer Moment ein, ſo halte man augenblicklich an, und ſuche ſich zu ſammeln, vermeide es jedoch, abwärts zu blicken. Hört die Beklemmung nicht auf und tritt kalter Schweiß ein, ſo kehre man um, denn es iſt nichts mehr zu hoffen.

Auf dem blanken Ferner geht man übrigens weit leichter; falls ſeine Lehnen nicht allzuſteil ſind, oder ihn kein Neuſchnee deckt, in welchem der Fuß oft 15 bis 20 Zoll einſinkt, und man überhaupt bei abſchüſſigen Lehnen einen kleinen Schritt vorwärts und einen großen zurückthut, ſo daß man zu einer Entfernung von kaum ein paar hundert Schritten oft weit über eine Stunde bedarf.

Das Überſchreiten der Eisgrathe und ſteilen Eisböſchungen iſt faſt gar nicht möglich, wenn man keine Stufen aushaut, und auch wenn dieſe vorbereitet wurden, nur dem vollkommen Schwindelfreien möglich.

Von den Schnee- und Eisfeldern gelangt man oft

wieder auf Gerölle und Felſen. Denn man darf nicht glauben, daß die höchſten Höhen nur eine einzige Eiswüſte bilden. Einzelne Spitzen erheben ſich als nackte ſchwarze Felſen, deren zerbröckelte Wände mauerartig in die Lüfte ſtarren, und grell von der hellen Fläche des Gletſchers abſtechen. Unter ihren Vorſprüngen und in ihren Vertiefungen insbeſondere findet der, über die ſonſt ſchutzloſe Fläche ſchreitende, Wanderer wenigſtens ein dürftiges Obdach, falls ihn, wider Vermuthen, ſchlimme Witterung überraſchen ſollte.

Die Ausſicht von ſolchen Höhen lohnt reichlich alle überſtandenen Mühen und Gefahren. Die ſonderbaren, oft höchſt pittoresken Formen der Felſen und Gletſcher, die ſich Anfangs ſanft, dann aber zuſehends ſtärker einſchneidenden Thäler und Schluchten, denen die Quellen und Bäche entrauſchen; der Farbenkontraſt, vom glänzendſten Weiß, durch alle Abſtufungen bis zum ſaftigſten Grün des Thalbodens und der Alpenmatten, die wundervolle Beleuchtung, die ſcharfen Schlagſchatten, welche ſich an den Steilwänden und auf den Schneefeldern projektiren, Alles dieß, verbunden mit dem tiefen Schweigen der Natur und der balſamiſchen Luft, wirkt höchſt wohlthätig auf Geiſt und Körper. Man ſchüttelt leicht des Lebens Bürden ab. Gekräftigt von der reinen Bergluft fühlt man ſich heiterer und elaſtiſcher.

Und dennoch gewahren wir, wie, inmitten dieſer für die Ewigkeit aufgethürmten Felſen, und der im Sonnenlicht wie flüſſiges Silber prangenden Gewäſſer oder der unabſehbaren Eiswüſte, die Natur nimmer ruht. Dem verwitterten Geſteine entſproſſen mancherlei, in den friſcheſten Farben erblühende Alpenpflanzen, und am Rande der Gletſcher erkieſen ſich manche derſelben mit Vorliebe ihren Wohnſitz.

Der Staub und Qualm der Städte fällt gänzlich von uns ab, und recht lebhaft fühlen wir die volle Bedeutnng jener ſchönen Worte:

»Auf den Bergen iſt Freiheit! der Hauch der Grüfte
Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte —
Die Welt iſt vollkommen überall,
Wo der Menſch nicht hintritt mit ſeiner Qual.«

Nur ungern folgt man der Mahnung des Führers, »daß es Zeit werde wieder an das Hinabſteigen zu denken.«

Auch dieſes hat ſeine übergroßen Beſchwerden und Gefahren; und über die Eis- und Schneeflächen hinab zu gelangen, erheiſcht einen ſeltenen Grad von Muth und Behutſamkeit. Geübte wenden hier das ſogenannte Abfahren an, indem ſie, mit Hilfe des Bergſtockes in ein paar Minuten tief abwärts gleiten. Wer aber damit nicht umzugehen weiß, könnte dadurch die Gefahr nur vermehren, denn es geſchieht ohnehin häufig, daß der Bergſtock bricht; und dann geräth man in eine wahrhaft kritiſche Lage. In einer ſolchen befand ſich einmal der Verfaſſer, und er wäre dem Tode kaum entgangen, wenn ihn nicht der bereits unten angelangte Führer aufgefangen hätte. Mitten auf der ſtark geneigten, zum Glücke jedoch mit Neuſchnee bedeckten Eisfläche brach nämlich der ſtarke Bergſtock wie eine ſchwache Ruthe.

Das ſicherſte, wenn auch nicht das ſchnellſte Mittel, über Eisflächen hinab zu gelangen, bleibt immer: ſich niederzuſetzen, und auf dieſe Weiſe hinab zu rutſchen; wobei man ſich durch die flach aufgeſtemmten Hände und Abſätze nicht nur die erforderlichen Hilfen gibt, ſondern auch dirigirt. Über ſteile Schneefelder geht dies recht gut, weil das Einſtemmen der Abſätze in den Schnee für die eigene

Körperlaſt ein Gegengewicht bildet, und hindert, daß man zufolge den Geſetzen der Schwere, mit wachſender Geſchwindigkeit — ungefähr wie ein losgelaſſener Stein — in die Tiefe fahre.

Anders geſtaltet ſich die Sache, und eine ungleich höhere Waglichkeit gehört dazu, wenn man ſolche, oft bis zu 60 Graden geneigte Flächen, nach der Quere überſchreiten ſoll, was bisweilen nicht zu beſeitigen iſt. Nur ganz ſchwindelfreie und ſehr beherzte Perſonen können dies wagen. Über die glänzende Dachwand hinab ſtarrt der Blick in eine grauenvolle Tiefe und wie ein Alp legt ſich die Überzeugung auf unſere Bruſt, daß der leiſeſte Fehltritt den ſicheren Untergang bringen müſſe. Denn am Fuße des Eisfeldes liegen, hoch aufgethürmt, rieſenhafte Steintrümmer oder auch Felſenwände, an denen ſich jeder in die Tiefe gleitende Gegenſtand zerſchellen wird. Man hat wenig Beiſpiele, daß ein ſolcher Unfall nicht mit dem Leben bezahlt worden wäre. Verſtümmelte Gliedmaßen gibt es jedenfalls.

Beim Überſchreiten einer ſolchen Wand haut der Führer die nöthigen Löcher in das feſte Eis, und geht voran. Man folgt ihm, mit Hilfe des ſtets bergaufwärts einzuſetzenden Stockes, und — indem man ſtets mehr auf- als abwärts blickend — und den Fuß vorſichtig jedesmal dorthin ſetzt, wo ihn der Führer eben wegnahm.

Iſt die Lehne mit feſtem Schnee bedeckt, ſo werden in dieſem, gleichwie im Eiſe, Löcher vorbereitet. Im weichen Schnee aber ſtößt der Führer blos, mittelſt ſeiner Abſätze, die Vertiefungen aus. Wahrhaft gräßlich iſt ein ſolcher Übergang, wenn das Eisfeld 2 bis 3 Zoll hoch mit Neuſchee bedeckt iſt, weil dieſe dünne Schichte unter dem Druck des Fußes gerne nachgibt und abrutſcht. Der Verfaſſer erinnert ſich noch jetzt, und zwar nicht mit den ange-

nehmſten Empfindungen, eines ſolchen Überganges am 20. Auguſt 1838 auf dem Hochſchwab, in einer Seehöhe von kaum etwas mehr denn 7000 Fuß.

Es können Umſtände eintreten, wo ſolche Flächen gar nicht zu überſchreiten ſind, und auf jede Gefahr hin umgangen werden müſſen. Beſchwerde und Wagniß erleiden jedenfalls eine anſehnliche Verminderung, wenn mehrere Führer bei der Hand ſind, weil man ſich dann, zwiſchen ihnen gehend, an ſelbe binden laſſen kann, — und mit Beihilfe von Stangen, ſelbſt minder kräftige Perſonen, über ſolche Stellen, vorzüglich wenn ſie nicht ſehr breit und gar zu abſchüſſig ſind — hinweg gelangen können.

Am Fuße der Gletſcher lagern entweder ungemein ſteile, aus lockerer Erde und feinem Geſchiebe beſtehende Lehnen, oder man tritt auf mehrere tauſend Fuß hohe, faſt ſenkrechte Felswände hinaus. Bisweilen gelangt man auch gleich zum Urſprunge eines kleinen Hochthales, welches aber in der Regel ſtets wieder mit einer Steilwand oder grauſenhaften Schlucht endet.

Beim erſten Anblicke ſcheint es rein unmöglich hier weiter zu kommen. Man ſpäht nach allen Seiten umher. Nirgends eine Möglichkeit. Bald aber zeigt der wackere Führer auf leiſe Spuren menſchlicher Fußtritte, und ein vielfach gekrümmter Pfad windet ſich durch Geſtein und Geſtrüpp in die Tiefe.

Über lockere Lehnen und Geſchiebe, wo oft der geringſte Regen die größten Veränderungen verurſacht, gelangt auch der minder Geübte gewöhnlich wohlbehalten, wenn er nur die Vorſicht gebraucht, den Oberleib gut zurück zu nehmen, ſich mit den Abſätzen feſt einzuhauen, und in kurzen Serpentinen abwärts zu ſteigen. Wenn auch das Geſchiebe unter den Füßen weicht, und man mit demſelben oft meh-

rere Schritte abwärts rutſcht, ſo iſt doch keine Gefahr. Sollte man aber vom Schwindel ergriffen werden, oder das Übergewicht verlieren, ſo bleibt als letztes Mittel ein raſches Niederſitzen oder Niederwerfen.

Bisweilen trifft man am unteren Rande dieſer lockeren Wände, welche oft mit einem faſt horizontalen kurzen Abſatz endigen, abermals auf Eisfelder, die ſich in die Thalvertiefungen gelagert haben, neuerer Entſtehung ſind, und an den Urſprüngen der Thäler manchmal weit gegen die Sohle vortreten. Von Oben angeſehen erſcheinen dieſe Ferner ſchmutzig, grau und grünlich. Die Entfernung bis zu ihnen iſt noch ſo groß, daß die Umriſſe aller Gegenſtände auf ihnen undeutlich und verworren bleiben. Am meiſten feſſeln das Auge gewiſſe kleine ſchwarze Punkte, von denen wir uns ſpäter überzeugen, daß es koloſſale Felſentrümmer ſind, welche in die Tiefe geſtürzt, eine Weile auf dem harten Eis fortrollten, dann aber liegen blieben. Auch die oft ſo bedeutenden Fernerzerklüftungen ſtellen ſich, in dieſer Entfernung, nur als leichte, etwas dunklere Linien, oder als ein vielfach verſchlungenes Geäder dar. Eiswände von mehreren hundert Fuß Höhe erſcheinen kaum eine Spanne hoch.

Um an die eigentlichen Thalurſprünge hinab zu gelangen und die Quelle zu erreichen, welche den Flüſſen eines Landes das Daſeyn geben, hat man entweder noch unordentlich übereinander geworfene Steinmaſſen oder moorige Hochböden und Alpen zu hinterlegen.

Hier ganz beſonders iſt ein verläſſiger Führer unentbehrlich, will man ſich keinem unnöthigen Zeitverluſte, wo nicht gar noch etwas Schlimmerem ausſetzen. Es iſt daher nicht klug — wie Manche zu thun pflegen — den Führer, welcher uns ſicher über das Joch brachte, ſchon jetzt zu ver-

abſchieden, in der Hoffnung, man werde mittelſt der Karte den weiteren Weg in das Thal hinab vollends allein finden. Sehr häufig beſtraft ſich dieſe Sorgloſigkeit oder übergroße Zuverſicht dadurch, daß man in den, ſich vielfach kreuzenden, und oft blos von weidendem Vieh ausgetretenen Pfaden und Steigen ſtundenlang umherirrt, und ſich ſo verſteigt, daß man wieder aufwärts gelangt, was beſonders dann leicht möglich iſt, wenn Wald und Geſtrüpp die Ausſicht beirren. Wer viel im Hochgebirge gewandert iſt, weiß nur allzugut, daß man gerade in der Wald- und Felſenregion die Orientirung gerne verliert.

Die Frömmigkeit hat allerdings durch Aufſtellung von Kreuzen und Bildſtöcken die Orientirung erleichtert, und wenn man auf einem damit verſehenen Pfade bleibt, ſo darf man gewiß ſeyn, endlich zu menſchlichen Wohnungen zu gelangen. Solche Bildſtöcke finden ſich faſt an allen Übergängen. Nicht ſelten iſt noch eine »Tafel,« wie es die Bewohner nennen, in irgend einem Steinmandel oder unter einem Felſenvorſprunge auf der höchſten Gletſcherſpitze verwahrt.

Dort, wo bei einem Bildſtocke ſich die Pfade kreuzen, was häufig der Fall iſt, wird man aber immer rathlos bleiben, falls uns nicht die Karte und Bouſſole die wahre Richtung anzudeuten vermag.

Die Waldregion bildet in der Regel nur eine ſchmale Zone, die ſich an den Thalwänden herabzieht, und von zahlreichen Bächen bewäſſert wird. In ihr kreuzen ſich die Pfade, und hier iſt große Aufmerkſamkeit nöthig.

Aus dem Walde tritt man entweder gleich auf die kleinen bebauten Flecke oder auf kräuterreiche Wieſen, und erblickt endlich, nicht ohne das lebhafteſte Gefühl innerer Befriedigung, die Dächer der menſchlichen Wohnungen

wieder, und mitten aus ihnen den beſcheidenen Thurm des kleinen Kirchleins, von dem man ſeit Jahren getrennt geweſen zu ſeyn wähnt. Mit Frohlocken wandert man entlang der klaren ſanft murmelnden Ache, welche das Thal durchzieht, bald bietet uns der wackere Älpler die derbe Hand zum Willkomm nach überſtandener Gefahr, und wieder befinden wir uns im lauten Getreibe des Lebens mit all ſeinen Mühen und Freuden.

Wir haben am Schluſſe dieſes Aufſatzes noch über die Beurtheilung der Wegbeſchaffenheit in Abſicht auf den Kriegsgebrauch, für jede einzelne Waffengattung insbeſondere, Einiges anzuführen.

Dabei dürfen wir jedoch, wie billig, von den Kunſtſtraßen abſtrahiren.

Dieſe ziehen in Gebirgsländern, gewöhnlich dem Laufe der Flüſſe folgend, in den Thälern hinauf, ſuchen die niedrigſten Einſattlungen, gewinnen ſo den Urſprung eines jenſeitigen Thales, und leiten in demſelben wieder hinab.

Die Chauſſeen im Gebirge ſind ſomit — ihrer Natur nach — lange und bisweilen beſchwerliche Defileen, in welchen ſich wohl verſchiedene momentane Haltpunkte und kleine Aufſtellungen finden, wo aber ſtets nur geringere Kräfte verwendet werden können und die Anwendung der Kavallerie und Artillerie häufig beirrt iſt. Die der Vertheidigung günſtigen Terränvortheile finden ſich zumeiſt auf Muhren oder in den Einſattlungen. Eigentliche Poſizionen gibt es nicht; und nie wird ſich in einem Gebirgslande das Schickſal der Völker und Staaten ausfechten; denn große Heeresbewegungen folgen auch nur dem Zuge der großen Land- und Waſſerſtraßen.

Der beſchränkte Nutzen der Gebirgsländer tritt am

deutlichſten hervor, wenn der Vertheidiger wieder die Offenſive ergreifen will. Jedes Debouchiren aus den Defileen kann von dem Gegner gewöhnlich längere Zeit mit Erfolg gewahrt werden. Die gebahnten Straßen im Gebirge finden ſich nicht allzu häufig, und ſo lange man auch nur Eine derſelben hält, deckt man meiſt einen großen Raum.

Das Fortkommen auf dieſen Straßen aber iſt ein anderes wie im Flachlande. Die leichteſten Armeefuhrwerke bedürfen auf ihnen an vielen Stellen, ſogar in der ſchönſten Jahreszeit, einer vermehrten Zugkraft, denn die Steigung beträgt noch hie und da bis zu vierzehn Zoll und darüber auf die Klafter. Dieſe Straßen ſind gewöhnlich ſchmal und die Wegnahme einer einzigen Wandbrücke, oder die Zerſtörung einer kleinen Brücke über eine tiefe Schlucht, unterbricht oft jede Verbindung ſelbſt für längere Zeit. An dem Rande von ſchaudervollen Abgründen geführt, und gewöhnlich ſieben Monate des Jahres mit Schnee bedeckt, können ſie beim Glatteis auch nicht ohne die höchſte Gefahr benützt werden.

Wir wollen aber hier vorzugsweiſe die Land-, Saum- und Fußwege betrachten.

I. Infanterie.

Dieſe kann, unter dem Beiſtande guter Boten, — wenigſtens einzeln, oder auch in kleinen Abtheilungen — über die höchſten Joche gelangen, vorausgeſetzt, daß ſie zweckentſprechend gekleidet und bewaffnet, mit dem nöthigen Proviante verſehen und vom wahren Soldatengeiſte beſeelt iſt.

Die militäriſche Unterſuchung der für dieſe Waffe brauchbaren Kommunikazionen wird aber, ſobald ſelbe auf das Fernergebiet übergeht, im Vorhinein ziemlich nutzlos bleiben. Einmal weil die Benützung ſich doch nur auf ein

Minimum von Zeit und Truppen reduzirt, und nebstbei die Nacht so wie überhaupt jede ungünstige Witterung ausschließt, auch ein großer Theil dieser Verbindungen nicht einmal in einem sommerlangen Tage hinterlegt werden kann, somit die Truppe gerade dort übernachten müßte, wo selbe, ohne Holz und Wasser, so wie ohne Obdach, allen Zufällen bloßgestellt bliebe. Zum Andern, weil bei dem häufig stattfindenden Wechsel in der Ferner-Oberfläche, und selbst in dem Gesteine eine derlei Verbindung für jeden einzelnen Fall, doch immer erst wieder und zwar bis in das kleinste Detail rekognoszirt werden muß.

Die Untersuchung solcher Verbindungen wird sich also füglich damit begnügen dürfen, »beiderseits von den Thälern aus bis an den Fuß der Eiswüsten gedrungen zu seyn.« Alles Weitere ist Luxus, und die damit erlangten Resultate und Wahrnehmungen fördern weder den Zweck, noch lassen sich daraus feste Angaben für Zeit und Raum abstrahiren. Alles hängt hierbei von Zufälligkeiten ab, und jede auch noch so oberflächliche Angabe würde zahllose Voraussetzungen bedingen. Die Benützung eines Fernerpfades bleibt nun einmal eine höchst prekäre Sache, und der Krieg verliert sich nicht gerne in solche Räume.

Es kann als seltene Ausnahme gelten, daß General Loudon, nach dem Gefechte bei Taufers, sich über den Gebatsch-Ferner in das Kaunser-Thal zu retten verstand, und beweist nur um so mehr die Tüchtigkeit seiner Truppen gegenüber ihres rathlosen Führers.

Wichtiger bleiben aber jene Gebirgspfade, welche über schneefreie Einsattlungen, wenngleich über Felsen, leiten. Es ist hier nicht blos leichter, die ungefähre Zeit zu ihrer

Hinterlegung auszumitteln, sondern es finden sich auch häufig auf und zunächst den Jochen einzelne Punkte, wo diese Wege nicht blos vertheidigt, sondern auch, mit geringer Mühe, ungangbar gemacht werden können, — Vortheile, die der Rekognoszent gewissenhaft anzugeben hat.

II. Kavallerie.

Die Ansichten über die Brauchbarkeit einer Kommunikazion für die Reiterei weichen oft bedeutend von einander ab. Manche erkennen einen bloßen Saumweg auch für die Kavallerie geeignet. Uns scheint, daß solches nicht wohl angehe. Überhaupt mag die Definizion eines Saumweges noch nicht gehörig festgestellt seyn, und unsere Karten leiden noch an dem Gebrechen, daß sie einen Saumschlag von einem Reitwege nicht unterscheiden, was doch für den Militärgebrauch so wichtig bleibt. Denn so viel ist wenigstens unbestritten, daß dort, wo die im Hochgebirge erzogenen und an derlei Wege von Jugend auf gewöhnten Pferde, Maulthiere und Esel gehen, nicht auch unsere Kavalleriepferde fortkommen, wenn man sie auch an der Hand führen wollte.

Man muß solche Saumpfade begangen haben, um zu wissen, welche Schwierigkeiten es damit hat. Man muß sich durch den Augenschein überzeugt haben, wie die Saumthiere über steile Absätze, tiefe Auswaschungen und glatte Felsen, oft an himmelhohen Wänden, hinweggelangen, wobei sie ihre Füße fast auf Einen Punkt vereinigen und rutschen, dann wird man bald begreifen, daß es ihnen kein Dienstpferd nachzuthun vermag. In vielen Fällen könnten Kavalleriepferde wohl aufwärts, jedoch nimmermehr abwärts gelangen, was also wiederum den voll-

ständigen Militärgebrauch solcher Verbindungen ausschließt.

Dort, wo man Saumthieren begegnet, muß man daher nicht vorschnell urtheilen, daß der Weg auch für Kavalleriepferde tauge, sondern ihn vorerst Schritt für Schritt begehen, bevor man auszusprechen wagen kann: er sey unter allen Verhältnissen dazu geeignet, oder lasse sich wenigstens durch geringere Herstellungen dazu vorrichten. Das Wo? und Wie? kommt umständlich anzuführen. Es nimmt daher eine solche Rekognoszirung die ganze Aufmerksamkeit des Rekognoszenten in Anspruch, weil nur auf diese Weise der Begriff gehörig festgestellt werden kann, was eigentlich unter einem Reitwege für militärische Zwecke verstanden werden müsse.

III. Artillerie und Armeefuhrwerke.

In gleich höherem Grade wird die bis in das kleinste Datail gehende Untersuchung einer Kommunikazion für Armeefuhrwerke verlangt.

Es bestehen zwar im Hochgebirge viele fahrbare Verbindungen, und zwar bis zu einer Höhe, von der man im Flachlande gar keinen Begriff hat. Manche ziehen an sehr steilen Lehnen empor. Alle aber dienen für den Wirthschaftsbetrieb der Bewohner; und werden daher auch in dem dürftigsten Zustande vielfach benützt. Dennoch wird auf selben auch leichtes Feldgeschütz nur sehr schwer, und jedenfalls nur auf kürzeren Strecken fortkommen. Die Ursache liegt meist in der Steilheit, wo zwanzig Zoll auf die Klafter nichts Seltenes sind; so wie in dem schmalen Geleis und der schlechten Beschaffenheit der Wand- und Wegbrücken, welche nur auf geringe Lasten eingerichtet, ein schwaches Tragvermögen haben.

Diese, in der Regel nur von Ochsenwägen oder Einspännern mit dem landesüblichen Geleis versehene, und vom Wasser häufig beschädigten Wege könnten eigentlich blos als Karrenwege klassifizirt werden, wenn auch auf manchen derselben leichtes Geschütz anstandlos fort zu kommen vermöchte. Oft ist dies aufwärts, jedoch nicht abwärts der Fall. Manche Wege dieser Art können nach abwärts blos mit Schleifen befahren werden, und die Fuhrwerke laden blos eine sehr geringe Last. Man darf also dem Landbewohner nicht so ganz vertrauen, wenn er versichert, dieser oder jener Weg werde befahren. Vor allen Dingen ist das Wie? zu ermitteln.

Viele dieser Verbindungen sind auch gepflastert, und daher in Anbetracht ihrer Steile, dann bei feuchtem Wetter und im Schnee nicht brauchbar; oder könnten dies nur unter Anwendung außerordentlicher Mittel werden.

Unter dem Beistande der Menschen können diese Wege manchmal auch auf größere Strecken dienen, was nicht übersehen werden darf. Die Kriegsgeschichte lehrt uns, daß man Geschütz und Fuhrwesen selbst über beschneite Joche schaffte. Der strengste Winter macht hierin keinen Eintrag, sondern gestaltet im Gegentheile die Anwendung der Schlitten.

Aber im Ganzen wird Artillerie und Fuhrwesen doch nur auf die Straßen beschränkt bleiben müssen. Denn nur in den breiteren Gebirgsthälern finden sich hie und da auch fahrbare Parallelverbindungen mit der Chaussee selbst. In allen Seitenthälern leiten gewöhnlich blos schlechte Fahr- und Karrenwege; ja in manche derselben schon gleich von der Straße aus, bloße Reit- und Saumwege. Hochthäler stehen oft nur durch Fußpfade mit dem Hauptthale in Verbindung.

Der Rekognoszent wird bei allen fahrbaren Verbin-

dungen anzugeben haben, in wie weit und unter welchen Bedingungen ein militärischer Gebrauch derselben zulässig werde. Es ist eine solche verbürgte Angabe besonders dort von unschätzbarem Werthe, wo möglicherweise Gefechtsverhältnisse eintreten können, bei welchen das Erscheinen auch nur einer einzigen Kanone auf einem Punkte, wo Niemand ein Geschütz vermuthet hatte, oft den Ausschlag geben kann, so wie es anderseits auch für den Rückzug vom äußersten Belange ist, die Wege für das Geschütz und Fuhrwesen zu vervielfältigen. Es muß aber dabei mit aller Umständlichkeit der Geschützkaliber, so wie die Gattung und Ladung der Wägen oder Karren bezeichnet, so wie überhaupt jede gefährliche Strecke angedeutet werden. Nebstbei erwartet man auch, daß der Rekognoszent die zur Hand befindlichen Mittel angebe, um die vorkommenden Schwierigkeiten zu beseitigen.

Nur bei einem solchen Vorgange kann und wird die Rekognoszirung eines Gebirgslandes ihrem Zwecke entsprechen.

H—r.

II.

Einige Blicke in die inneren Verhältniſſe der k. k. Militärgrenze in Siebenbürgen.

Von Karl Tritſchler, k. k. Major.

Von hoher Wichtigkeit iſt das k. k. Militär-Grenzſyſtem, welches in dem öſtreichiſchen Kaiſerſtaate beſteht; und iſt durch mehr denn hundertjährige Erprobung ſo unwiderlegbar feſtgeſtellt, ja ſelbſt vom Auslande ſo allgemein anerkannt *), daß es überflüſſig, ja anmaßend erſcheinen müßte, hierüber noch Beweisführungen aufſtellen zu wol-

*) Am überzeugendſten hierfür ſpricht Marſchall Marmonts, in den vaterländiſchen Blättern vom J. 1810 abgedruckter, »**Rapport officiel sur les provinces Illyriennes,**« der wirklich als meiſterhafte Skizze der öſtreichiſchen Grenzverfaſſung angeſehen werden muß, und der auch die Wirkung hervorbrachte, daß Kaiſer Napoleon gegen das Einrathen ſeines Senates, der auch in dieſen Bezirken die franzöſiſche Verfaſſung und Verwaltung eingeführt wiſſen wollte, die in den neu erworbenen Militärbezirken (der Karlſtädter und Banalgrenze) vorgefundene Militärverfaſſung auf das pünktlichſte beizubehalten befahl.

(Siehe Freiherrn Karl Pidoll's zu Quintenbach im J. 1847 erſchienene Broſchüre über die ruſſiſchen Militär-Kolonien im Vergleiche mit der k. k. öſtr. Militärgrenze.) Anm. d. Verf.

len. Antagoniſten dieſes vortrefflichen Inſtituts, wenn ja dergleichen noch ihre Stimme dagegen erheben zu können vermeinen ſollten, werden und müſſen in der Geſchichte ſeiner Leiſtungen, im Kriege als eine aus ſich ſelbſt ſich erhaltende *) Pflanzſchule einer waffengeübten, ſtets marſch- und ſchlagfertigen Armee; im Frieden als immerdar wachſamer Hort gegen Peſtgefahr und Gefällsſchwärzung, die beweiskräftigſte Widerlegung ihrer unrichtigen Anſicht finden, ſoferne ſie ſich die Mühe nehmen wollen, in dem Erfahrungsbuche dieſer Geſchichte aufmerkſam und vorurtheilsfrei zu leſen.

Die hohe Staatsregierung, würdigend dieſe Wichtigkeit des Inſtituts, war und iſt ſeit deſſen Beſtehen jederzeit unabläſſig bemüht, zur Hebung und Verbeſſerung des materiellen ſowohl als moraliſchen Zuſtandes desſelben die zweckentſprechendſten väterlichen Fürſorgen in Anwendung zu bringen, und dies in einem Grade und mit einem Erfolge, daß man, beſonders in der alle Intereſſen des Dienſtes wie des Wohles der Bewohner umfaſſenden feſten Regulirung der kroatiſchen, ſlavoniſchen und banatiſchen Grenzen, die glücklich errungene Stufe möglichſt erreichbarer Vollkommenheit erkennen muß.

Obzwar Siebenbürgens Grenze ſich ſolch' allumfaſſender feſter Reglung bis jetzt noch nicht erfreuen kann, da deren Erzweckung ſo mancherlei ſchwer zu beſiegende Hinderniſſe entgegen ſtehen, Hinderniſſe, welche in der Urverfaſſung des Landes, in der Mannigfaltigkeit und Eigen-

*) Siehe in der öſtr. milit. Zeitſchr., 12. Heft, 1845, eine vom Herrn Hofrath Karl Freiherrn Pidoll zu Quintenbach bekannt gemachte Abhandlung, welche dieſe Erhaltung der Militärgrenze aus ſich ſelbſt erſchöpfend und anſchaulich darſtellt. A. d. V.

thümlichkeit der bürgerlichen Gesetze, der aus verschiedenen Nationalelementen zusammengesetzten Grenzbevölkerung, und ihren größtentheils mit dem Provinziale gemischten Wohnorten liegen; so läßt sich doch auch für diese mit froher Zuversicht von der Zukunft gleich günstiges Loos erhoffen.

Daß bis dahin bei solcher Sachlage, namentlich das personelle Wohl der Grenzbewohner im Großfürstenthume noch mancher Verbesserung fähig seyn müsse, ist einleuchtend, und so wie derselben die hohen und höchsten Behörden mit der ihnen innewohnenden, für das Beste der Untergebenen stets wachen Energie im Großen die wohlthuendste Sorgfalt widmen; ebenso ist es unbezweifelt auch Postulat an die Verwaltungs-Organe der minderen Grade, deren Dienstessphäre sie die Details beobachten, und auf sie einwirken läßt, auch ihrerseits alles das zu jener Verbesserung im Kleinen beizutragen, was in ihren Kräften steht.

Und so, und nur in diesem Sinne, sey es dem Verfasser, — nicht mehr in der Lage, aktiv wirken zu können, — erlaubt, über einige innere Zustände der Siebenbürger Militärgrenze in diesem Aufsatze einigen Gedanken Worte zu geben, die mehrjährige Beobachtung und Erfahrung in ihm rege gemacht.

Eine Erscheinung vor allen, die nicht blos dem forschenden, die selbst schon dem gewöhnlichen Blicke sich darbietet, ist ein Zustand von Dürftigkeit, deren Drucke man, ungeachtet der so vielseitigen von den weisesten Verfügungen seit jeher ausgegangenen und fortan ausgehenden Erleichterungen und Abhilfen, noch immer eine nicht unbeträchtliche Zahl von Familien in Siebenbürgens Militärgrenze verfallen sieht.

Wie hochwichtig für das Grenzinstitut es sey, den Quellen nachzuforschen, aus welchen dieses Übel entspringt,

liegt wohl unbezweifelt am Tage; denn nur die richtige Erkennung der Urſachen bedingt die Möglichkeit, ſo wie phiſiſchen alſo auch moraliſchen und politiſchen Krankheiten durch grundhältig entſprechende Heilmittel zu ſteuern.

Dieſe im Allgemeinen noch immer fühlbar ſich darſtellende Dürftigkeit eines namhaften Theiles des Grenzſtandes iſt die Wirkung vielſeitiger Urſachen.

Eine Hauptquelle derſelben liegt vorzugsweiſe in dem ſich mehrenden Mißverhältniſſe der anwachſenden Bevölkerung, zu dem ſich nicht mehrenden Grundbeſitze; — eine zweite aber in den vom Anbeginne der Grenzmilitäriſirung, — weil in urſprünglicher Nazionalſitte ihren Grund habend, — faſt durchgängig beſtehenden, ohne Radikalregulirung kaum mehr auszurottenden vorſchriftswidrigen Familientheilungen.

Die erſte dieſer Quellen wird leider wohl nie verſiegen, ſo lange es nicht möglich gemacht werden kann, das Grundvermögen, worauf die Siebenbürger Grenzregimenter lehensweiſe *) von Urbeginn angewieſen und beſchränkt

*) Die Grundſtücke der Grenzer in Siebenbürgen ſind Militärlehen im eigentlichſten Sinne, da ſie alle zur Lehenseigenſchaft weſentlichen Bedingungen in ſich ſchließen.

In Bezug auf die ſogenannten Fiskalgrenzer, nämlich jene, welchen, — bei Errichtung der Militärgrenze aus dem alles eigenthümlichen Grundbeſitzes entbehrenden Stande der Unterthanen in den Grenzverband aufgenommen, — Gründe mit der darauf haftenden Militärſchuldigket ex fundo regio verliehen worden ſind, unterliegt dies nicht dem allerentfernteſten Zweifel. In Betreff jedoch des Grundbeſitzes der Szekler- und adeligen Wallachen-Grenzer (Boeren) wollen Viele die Le-

sind, durch angemessene Grund-Dotirungen zu vermehren, und auf diesem Wege das allein von der Wurzel aus wirkende Mittel aufzustellen, die durch überstarkes Anwachsen

---

henseigenschaft in Zweifel ziehen, ja sogar durchweg in Abrede stellen, von dem Motive ausgehend, daß diesen Grenzern der Grundbesitz nicht verliehen worden sey, noch verliehen werden konnte, da selbe mit ihren ererbten eigenthümlichen Gründen in den Verband eingetreten sind.

Allerdings ist dieses Letztere Thatsache. — Die Voreltern der Szekler haben ihre Grundstücke durch die Gewalt der Waffen erworben; jene der Boeren die ihrigen für geleisteten Dienste von den verschiedenen Fürsten Siebenbürgens durch Donazionen erhalten. Beide Klassen übten lange Zeit hindurch das volle unbeschränkte Eigenthumsrecht über diesen Besitz aus, bis jedoch den Szeklern, schon nach Ankunft der Ungarn im Lande, die Verbindlichkeit das Vaterland zu vertheidigen, bei der Grenzerrichtung aber Beiden die Verpflichtung zur Militär- und Kriegsdienstleistung überhaupt auferlegt worden ist; als Bedingung für den unantastbaren und ruhigen Fortgenuß ihres Besitzes in dem bestehenden Verhältnisse.

Seit jener Zeit ist der Grundbesitz dieser Grenzer, wiewohl er ihnen bei der Militärisirung eigenthümlich verblieben, kein vollständig freies unbedingtes Eigenthum mehr, sondern ein Eigenthum, durch die landesherrliche Oberhoheit in mehreren Punkten der Gebahrung beschränkt, denn es haftet darauf gleich den Fiskalgründen:

1. die Verbindlichkeit Kriegsdienste zu leisten,

2. die Beschränkung, weder verkauft, noch willkürlich, — und das Letztere, wenn es ja auf der Basis nöthiger Rücksichten höheren Ortes genehmiget wird, — nur an Grenzer, niemals an Provinzialisten verpfändet werden zu dürfen;

3. die Nichtbefugniß letztwilliger Anordnung, und

der Seelenzahl grundbedürftig gewordenen Familien vor der sichtlich ihnen immer drohender werdenden Nahrungsnoth zu wahren.

---

4. das Heimfallsrecht an den Fiskus in der Wallachen-, — in der Szekler-Grenze aber an das allgemeine Grenzgrundvermögen, dort wo es an rechtmäßigen Erben gänzlich gebricht, somit die Familie ganz ausgestorben, oder aber durch Entlassung oder eigenmächtige Emigrazion aus dem Grenzverbande ausgetreten ist.

Über dieses Heimfallsrecht, in Bezug auf die Gründe der Wallachen-Grenzer, spricht sich das Wallachen-Regulament mit bestimmter Bejahung aus, ohne die adeligen von den unadeligen zu unterscheiden. Ob nun zwar in der Szekler-Grenze das Heimfallsrecht unter diesem Titel nicht besteht, so ist es im Grunde dennoch unter anderer Form vorhanden, da die Szekler-Gründe, beigänzlichem Erlöschen der Familien, lediglich nur an Grenzer, d. i. Militärdienstpflichtige, seyen es vorrechthabende Seitenverwandte oder Nachbarn, übergehen, folglich niemals dem der landesfürstlichen Oberhoheit unterstehenden allgemeinen Grenzvermögen entfremdet werden dürfen.

Daß die Feststellung der obbeschriebenen Beschränkungen in der Gebahrung von der Nothwendigkeit geboten werden mußte, ist einleuchtend; denn das Bestehen des ersten Punktes, nämlich der Kriegsdienstverpflichtung, ist bedingt in der Aufrechthaltung der übrigen drei Punkte, indem deren Nichtbestand und die hieraus immer mehr hervorgehende Abalienirung der Grenzgründe, worauf jene Verpflichtung haftet, offenbar den Keim sukzessiver Auflösung des Grenzinstitutes in sich tragen würde.

Wenn nun, was nach den Grundsätzen des Lehenrechtes wirklich ist, diese vier Punkte als die Elemente, als die integrirenden Kriterien zu dem Begriffe eines Militärlehens betrachtet werden müssen: so hebt sich jeder Zweifel, daß gleich und beziehungsweise ähnlich den Fiskalgrenzgründen auch jene eigenthümlichen der ade-

Dringender als bei den übrigen ſtellt ſich unverkennbar das Bedürfniß eines ſolchen Mittels bei den Szekler- und adeligen Wallachen-Grenzer (Boeren) dar, da ſelbe bei der Militäriſirung mit dem, was ſie ſchon eigenthümlich beſaßen, in den Grenzverband aufgenommen worden ſind, den Mehrbeſitzenden von ihrem Eigenthume nichts abgenommen, und ſomit keine Grundausgleichung, wie in den Fiskalgrenzorten, bewirkt werden konnte. Daher kommt es, daß viele ſolcher Grenzfamilien auf einen äußerſt geringen, unzureichenden Grundbeſitz, manche wohl ſelbſt nur von einem oder anderthalb Joch, beſchränkt ſind; andere aber ſogar alles Grundes gänzlich entbehren, und mit gepachteten Provinzialgründen, — wie dies namentlich unter andern in dem grundarmen erſten Kompagniebezirke des 1. Wallachen-Grenz-Infanterie-Regiments häufig der Fall iſt, — oder aber theils blos von der Handarbeit und dem Taglohne, theils als Subſtituten vom Kordonsdienſte, kümmerlich ihr Leben zu friſten genöthigt ſind.

Wohl vernimmt man hier den Einwurf, daß ſich in der Urbarmachung ſteriler Gründe, welche ſich da und dort noch vorfinden werden, vor der Hand mindeſtens noch manche Abhilfe erzwecken ließe! — Allein dieſe Mittel ſind theils ſchon erſchöpft, und dies mitunter durch Ausrottungen ſelbſt auf Koſten der Waldungen, theils iſt die Unantaſtbarkeit derartiger Gründe zum Behufe der den Gemeinden unumgänglich nöthigen Hutweiden unerläßlich, da es bis jetzt noch gar nicht abzuſehen iſt, ob und wann jemals die Stall-

---

ligen Wallachen- und der Szekler-Grenzer wirklich feudaler Natur ſind.

(Umſtändlicheres hierüber enthält Hietzingers Statiſtik der Militärgrenze, 2. Th., 2. Abth., Seite 235 bis 246.) A. d. V.

fütterung im Lande zum allgeltenden Syſteme werden könnte.

Wohl erhebt noch ein zweiter Einwurf ſeine Stimme: »Aus dem Heimfallsrechte,« meint er, »erfließen dem »Fiskus immer noch die ergiebigſten Mittel, grundbedürf»tigen Familien die benöthigte Aushilfe zuzuwenden, und »ſo eine billige Ausgleichung zu treffen.« — Allein abgeſehen davon, daß ſolche Mittel auf den größeren Theil der Siebenbürger Militärgrenze, nämlich auf das Szekler Huſaren- und die beiden Szekler Infanterie-Regimenter gar keine Anwendung finden, indem die durch Familienerlöſchungen ſich erledigenden Grenzgründe nur durch Erlegung des Schätzungswerthes, alſo durch Kauf, an andere Grenzer übergehen können, folglich, — da dem Fiskus über dergleichen, ob auch an das allgemeine Grenzvermögen heimfallende, Gründe keine Dispoſizion zuſteht, — der armen Klaſſe unzugänglich ſind; abgeſehen hievon, ſage ich, ſind auch die in der Wallachengrenze durch das Heimfallsrecht zur freien Dispoſizion und Betheilung gewonnenen und noch gewonnen werdenden ſogenannten Aushilfsgründe bei der angewachſenen Populazion bereits als unzureichend, und kaum noch als ungenügende Palliative zu betrachten.

Daß übrigens die obangedeuteten, höchſt wünſchenswerthen Dotirungen zur Vermehrung des Grenzgrundvermögens durch Ländereien-Ankäufe, oder durch Cedirung von diſponibeln Fiskalgründen, wo deren etwa noch vorhanden wären, nur von Seite der hohen Regierung auszugehen vermöchte, verſteht ſich wohl von ſelbſt; wobei man jedoch auf die Eingangs gemachte Bemerkung zurück kommen muß, daß die Natur der altbeſtehenden Landesverfaſſung, ſo wie der Regulirung der Siebenbürger Militärgrenze

überhaupt, ebenso auch namentlich den Grundankäufen mächtig hindernd entgegensteht.

Eine zweite Hauptquelle der Armuth, wie oben erwähnt, finden wir in den, wenn gleich durch mehrfache hohe Verordnungen untersagten, nichts desto weniger, man könnte sagen, stehend gewordenen eigenmächtigen Familientheilungen, wozu sich die Szekler wie die adeligen Walkachen durch verjährtes, vom Landesgesetze geschütztes Herkommen, berechtiget glauben; und die Fiskalgrenzer durch die Nazionalsitte und das Beispiel sich verleiten lassen.

Tiefe, allzu tiefe Wurzel hat dieses Übel gefaßt, als daß es nicht eine höchst schwierige Aufgabe bliebe, es gänzlich auszurotten; und dennoch ist hier der Punkt, wo durch radikale Reglung eine vollständige Heilung möglich wäre.

Diesen Zweck zu erreichen, dürfte es sich vor Allem darum handeln, die Grundursachen zu erforschen und zu erkennen, welche jenem alten Herkommen, jener beklagenswerthen Nazionalsitte zum Grunde liegen.

Egoismus, Unverträglichkeit und Zanksucht, Arbeitsunlust, Verschwendung und Trunksucht eines nicht geringen Theiles der mitunter leider noch auf einer niederern Stufe des sittlichen Gefühles stehenden Bevölkerung, sind die mächtigen Feinde mit denen man hier zu kämpfen hat, und so lange zu kämpfen haben wird, bis nicht allerorts durch den Einfluß einer auf dem schwierigen Pfade der Berufsbildung unverdrossen voranschreitenden Geistlichkeit mit Lehre und Beispiel erfolgreicher, — zumal in der Wallachen-Grenze fühlt sich hier und da noch besonders dieses Bedürfniß, — auf die Moralität eingewirkt zu werden vermag.

Hiezu kömmt das gänzlich darnieder gesunkene Wirkungsvermögen des Hausvaters, entsprungen aus dessen

Nichtbeachtung von Seite ſeiner Familienglieder. Sowie die Hauskommunion iſt der Titel **Pater familias** hier ein leerer Wortſchall. Hierin liegt es, daß dieſer nichts ſehnlicher wünſcht, als mit der ihm bei der Theilung zukommenden Seſſionsparzelle abgeſondert leben zu können, um nicht mit der Widerſpenſtigkeit ſeiner Anverwandten, ja ſeiner eigenen erwachſenen Söhne, in unangenehme Berührung zu kommen; ſo wie dieſe gegenſeitig ihr Heil nur darin zu finden wähnen, der läſtig betrachteten Vormundſchaft des Hausvaters enthoben zu werden, und in der Theilung, wenn auch auf Koſten beſſerer Subſiſtenz, ihre vermeinte Selbſtſtändigkeit begründet zu ſehen.

Der Grenzjüngling, kaum 18 Jahre alt, oft noch nicht einmal zum Militärdienſte klaſſifizirt, verehelicht ſich mit einem Mädchen von 14 bis 15 Jahren und will abtheilig ſeine eigene Wirthſchaft führen, der die beiden allzujungen unerfahrenen Eheleute vorzuſtehen noch nicht im Stande ſind. Natürlich werden ſie bald ein Opfer der drückenden Armuth, denn der Grundbeſitz, der ihnen von der ohnehin in Siebenbürgen faſt durchgängig beſchränken Seſſion ausgeſchieden werden kann, iſt zu gering, um ſie zu ernähren; die Gebahrung ermangelt der erforderlichen Umſicht, und die aus ſolch' unreifer Ehe hervorgehenden, meiſt zahlreichen Kinder ſteigern nothwendig dieſen traurigen Zuſtand gar oft bis zum äußerſten Grade des Elendes.

Es iſt evident und Thatſache, daß der Übelſtand willkürlicher Familientheilung die Verarmung vieler Grenzhäuſer bereits herbeigeführt hat, und progreſſive mit dieſer auch deren Unvermögen, der Militärpflicht gehörig zu genügen, und die Grenzlaſten zu tragen, unverkennbar immer näher herbeiführen muß.

Vorſtellungen dagegen, ſelbſt mit der anſchaulichſten

Auseinandersetzung der unvermeidlich nachtheiligen Folgen, fruchten nichts; und wollte der unmittelbare Vorgesetzte auf dem Wege des Zwanges den Zweck zu erreichen suchen, so griefe er in das Herz der übelverstandenen Interessen seiner Untergebenen, und würde sich offenbar nur die Abneigung, ja den Haß derselben erwerben, statt Liebe und Vertrauen, ohne die er in der Grenze durchaus nichts zu wirken vermag.

Hier kann nur, wie bereits schon oben angedeutet, eine definitive, zum unverbrüchlichsten Gesetze, zum Systeme erhobene Reglung, vom allerhöchsten Orte ausgehend, ein gewünschtes Resultat erzielen, wodurch der Regiments- und nächst ihm der Kompagnie-Kommandant befehligt und gedeckt, allein die zweckdienlichen Maßregeln, und, wo sie nothwendig, auch jene des Zwanges, unter Vermeidung der obigen Gefahr, zu ergreifen im Stande seyn wird.

Es sey ferne von mir behaupten zu wollen, daß hiedurch allen Familientheilungen ohne Unterschied und durchwegs der Stab gebrochen werden müßte. Es können Fälle eintreten, wo solche Theilungen nicht nur zulässig, wo sie sogar für den Haus- und Dienststand vortheilhaft werden können; nur sollten dieselben lediglich als seltenere, durch eigenthümliche Verhältnisse bedingte Ausnahmen von der feststehenden Regel betrachtet, und damit als solche behandelt werden, daß ihre Genehmigung auf der Grundlage genauestens erwiesener Unschädlichkeit für die Erfüllung der Militärdienstpflicht sowohl, als für den Nahrungserwerb der zu theilenden Familien, gleich jener der Einheirathungen und Einkonskribirungen, wenn auch nicht eben von der höchsten Militärstelle, doch immerhin blos von der obersten Militär-Landesbehörde, abhängig gemacht würde.

In der Festhaltung an solcher Modifikazion liezt Begriff der Hauskommunion, welche in der Siebenbürger Grenze noch immer nicht de facto besteht; jedenfalls aber, wenn auch noch nicht ganz gleich jener der übrigen, regulirten Grenzen, doch mindestens derselben approximativ höchst wünschenswerth wäre, bis vielleicht Zeit, Angewöhnung, besseres Erkennen und Überzeugung von den Vortheilen des gemeinschaftlichen Beisammenlebens, die durch das Herkommen dagegen herbeigeführte Abneigung des Volkes besiegt haben wird.

Zur Erreichung solchen Zieles wäre es dringend nöthig, das Ansehen, das Wirkungsvermögen des Hausvaters dadurch zu heben und zu sichern, daß über jedes seiner Familienglieder, gegen welches er begründete Klage über Nichtbeachtung, Unfolgsamkeit oder gar Widersetzlichkeit vorzubringen hätte, eingreifende Ahndungen verhängt würden; so wie gegenseitig der **Pater familias** für die gute Ordnung in seiner Hausnummer, für die fleißige Bearbeitung der gemeinschaftlichen Sessionsgründe, für die Wirthschaftlichkeit ꝛc. auf das strengste verantwortlich zu machen, und im Falle seiner erwiesenen Unangemessenheit und Nichterfüllung der ihm obliegenden Pflichten, gleichwie in der anderen Grenze, mit Absetzung von dieser seiner häuslichen Würde und Stellung unter die Befehle des neu in der Familie zu bestimmenden Hausvaters zu bestrafen; sofort aber diese Verfügung zur Exemplifikazion den Gemeinden allgemein und öffentlich bekannt zu machen wäre.

Ein kräftiges Vorbauungsmittel zur Verhütung willkürlicher Theilungen könnte auch darin gefunden werden, daß jedem um die Heiratserlaubniß bittenden Grenzer die Lizenz standhaft verweigert würde, wenn er sich nicht gegen jede eigenmächtige Trennung von seiner Stammfamilie re-

verſirt; denn hier vorzugsweiſe, wenn ein Sohn oder Verwandter des Hausvaters ſich verehelichet, beginnt gewöhnlich die Trennung und Theilung.

Noch müſſen wir unſeren Blick auf einen anderen ſekundären Übelſtand wenden, den wir im Gefolge der Seſſionszerſtücklungen und der abtheiligen Lebensweiſe der Familienglieder erſtehen ſehen, ein Übel, das ſeinerſeits vielleicht mehr noch als die Trennung an und für ſich die Verarmung ſchon ſo mancher Grenzfamilie verurſacht hat, und zum Theil leider noch fortan verurſacht.

Es ſind dies die unter der Hand und ohne Vorwiſſen der vorgeſetzten Behörden, vor dem beſonders häufig ſtattgefundenen, unerlaubten Grundverpfändungen und der Wucher, der hiebei getrieben wird.

Durch Leichtſinn verleitet, gibt der für die Zukunft unbedachte, beſonders der noch jüngere unerfahrene Grenzer ein Grundſtück nach dem andern auf mehrere Jahre an einen Vermöglicheren, meiſtens Wucherer, um einige wenige Gulden dahin, um ein wirkliches, gar oft auch nur ein eingebildetes momentanes Bedürfniß zu decken, nicht ſelten auch nur um ſeiner Trinkluſt zu fröhnen. Die Zeit der Fechſung kömmt; dieſe fließt ein in die Vorrathskammer des Wucherers, und der Verblendete darbt mit Weib und Kind. Hatte er bis dahin noch Zugvieh, ſo muß er es verkaufen, denn aus Mangel an Gründen kann er es nicht mit Nutzen beſchäftigen, aus Mangel an Futter vermag er es nicht zu ernähren. So ſinkt er allmählig herab bis zur bitterſten Armuth, und wenn ihm gleich die Seſſionsgründe im Konſkripzionsbuche angeſchrieben ſtehen; er hat keine oder wenige mehr zur Benützung, und gefährdet iſt die darauf haftende Militär- und ſonſtige Grenzſchuldigkeit.

Zwar gibt man ſich, und dies gegenwärtig mehr als

in früherer Zeit mit wirklich erfreulichem Erfolge, alle Mühe, diesem veralteten Unfuge nach möglichsten Kräften zu steuern, unter steter Hinweisung auf das bestehende System und die Verordnungen, wornach Grundverpfändungen, nach reiflicher Erwägung der Motive, blos von dem vorgesetzten Regiments-Kommando bewilliget und bestätiget werden können und dürfen; widrigens die Entgegenhandelnden, und zwar der Pfandnehmer unter Null- und Nichtigerklärung des Vertrages, nebst Verlust des Pfandschillings, die strengste Bestrafung zu gegenwärtigen haben; allein es ist, ob zwar bisher den auffallendsten diesfälligen Mißbräuchen wirklich Schranken gesetzt worden sind, doch nicht immer gänzlich zu vermeiden, daß die Schlange des Wuchers auch fortan noch im Verborgenen ihr gefährliches Gift ausstreue.

Wie sehr, wie vom Grunde aus müßte diesen Übel abgeholfen seyn, durch die Verhinderung der Sessionstheilungen, durch die Handhabung faktisch aufrecht erhaltener Hauskommunion. Kein Familienglied könnte für seinen Privatvortheil, ohne Wissen der Übrigen, ein Grundstück von dem Gemeingut versetzen. Der Hausvater würde seine Angehörigen, und diese den Hausvater in dieser wie in jeder Beziehung überwachen, und an Ausübung einer Eigenmächtigkeit hindern, die der Familie so offenbare Nachtheile bringen muß, die sie bei weiterem Umsichgreifen an den Rand des Verderbens ziehen kann.

Folgen wir nun auch von einer anderen Seite dem düsteren Strome des Pauperismus dort, wo wir auf ihn treffen, bis zu seinem Ursprunge, so finden wir in vernachlässigter oder mangelhafter Bodenkultur eine Nebenquelle, deren trübe Gewässer sich gar oft über die lachendste Gegend ergießen.

Der gewöhnliche Klagerefrain verarmter Grenzer ist,

daß ihre Ackergründe, ihre Wieſen ſchlechter Gattung und zu wenig ergiebig ſeyen, um darauf hinreichend ihre Subſiſtenzmittel gewinnen zu können. Ich kann dieſer Anſicht nicht unbedingt beipflichten.

Es iſt kein Boden, — etwa das Hochgebirg ausgenommen, — ſelbſt bei ungünſtigen Verhältniſſen der (irdiſchen) Beſtandtheile ſo ſchlecht, daß nicht durch fleißige Bearbeitung eine Verbeſſerung, eine Erhöhung der Ertragsfähigkeit zu erzielen wäre, beſonders wenn man die Wahl der anzubauenden Feldfrüchte, von der Erfahrung geleitet, der Situazion, dem Klima des Ortes anzupaſſen verſteht. Allein hiezu gehört Betriebſamkeit, mehr als ſo manche der Grenzer an den Tag legen, und vor allem guter, in Gruben zur gehörigen Gährung gebrachter Dünger, nicht ſolcher, wie er gewöhnlich, von der Luft ausgetrocknet, in deren Höfen — überdies noch auf Koſten aller Reinlichkeit und ſomit der Geſundheit — verſtreut herumliegt.

Die Erfahrung ſpricht das Wort für dieſe Behauptung. Man kann ſich ſo häufig überzeugen, daß Felder fleißiger Wirthe in der üppigſten Fruchtbarkeit prangen, ringsumgeben auf gleichem Boden, in denſelben klimatiſchen Verhältniſſen, von ärmlichen Grundſtücken, welche ein trauriges Bild der Vernachläſſigung liefern.

Hier iſt Belehrung, Ermunterung zum Fleiße, Einwirkung durch überzeugendes Beiſpiel der Vorgeſetzten heilige Pflicht. »Hier« — ſagt ein Aufſatz in dieſer militäriſchen Zeitſchrift, Jahrgang 1832, 12. Heft, betitelt: Der öſtreichiſche Grenzoffizier nach ſeinen Pflichten und den hiedurch bedingten Eigenſchaften, auf den ich hinweiſe — »hier hat der Grenzoffizier ein weites Feld vor ſich, wohlthätig ſeiner Pflicht zu entſprechen, wenn er — nicht fremd »der landwirthſchaftlichen Kultur — im Stande iſt, durch

»Belehrung, ja ſelbſt durch praktiſche Beweisführung und »ermunterndes Beiſpiel dem gemeinen Manne Überzeugung »zu geben von dem Beſſern, wenn er den rechten Moment »erkennt und erfaßt, den minder Betriebſamen zur Arbeit, »zum Fleiße zu ſpornen, wenn er es verſteht, den Saum»ſeligen zur nützlichen Gebahrung ſeines Eigenthumes zu »wecken.«

(Der Schluß folgt.)

III.

Vom Zweikampfe und den Mitteln dagegen.

Von M. Damianitſch, k. k. Hauptmann-Auditor.

Es ſind noch nicht zwei Jahrhunderte verfloſſen, wo der Zweikampf als ein erlaubtes Mittel angeſehen wurde, jede zugefügte Beleidigung an der Ehre vom Gegner gleichen Standes mit dem Schwerte abzuwaſchen; der Zweikampf war eine Ehrenſache. Daß dieſes Mittel ein an ſich unpaſſendes ſey, daß es zu wünſchen wäre, es gäbe keine Zweikämpfe mehr, darüber ſind wir alle einig, nur in den Mitteln zu dieſem Zwecke ſind die Menſchen verſchiedener Anſicht.

Strafgeſetze wirken hier nichts, das haben wir ſeit dem Erſcheinen der zahlreichen Duellmandate geſehen, je ſtrenger ſie ſind, deſto weniger haben ſie den gewünſchten Erfolg, weil die Zweikämpfe, insbeſondere bei dem Militär, wo dieß ſo leicht geſchehen kann, unterdrückt wurden. Dieſes Verhindern einer jeden Unterſuchung hätte die Strafgeſetzgebung längſt darauf aufmerkſam machen ſollen, daß das Duellgeſetz ein unpaſſendes ſey, und in ſo ferne zu Ungerechtigkeiten führe, als bei gepflogener Unterſuchung in einigen Fällen ſo ſtrenge Strafen eintraten, während viel ſtrafwürdigere Fälle, weil eine Unterſuchung nicht verhängt war, ſtraflos blieben. Es iſt auch wirklich eine ſonderbare Zumuthung an den militäriſchen Gerichtsherrn über eine

Handlung, welche er nach den Begriffen ſeines Standes als eine ehrenvolle anſehen muß, eine gerichtliche Unterſuchung anzuordnen, welche nach dem Geſetze die Kaſſazion des Offiziers nach ſich zieht. Hätte man einer vernünftigen Strafrechtstheorie gefolgt, ſo würde man Zweikämpfe, welche ohne allen Nachtheil blieben, nicht einer gerichtlichen Unterſuchung unterzogen haben. Unbedeutende Sachen ſind oft Urſachen des Kampfes, man glaubt man muß ſich ſchlagen, weil nur dadurch die Beleidigung getilgt werden könne, einen kleinen Ritz mit dem Säbel Einem der Kämpfenden beigebracht, ſtellt die Ehre her, der Kampf hat ein Ende! Iſt es nicht des Staates unwürdig, in ſolche Kleinigkeiten, in ſolche reine Privatſachen, wodurch das öffentliche Intereſſe nicht im mindeſten gefährdet wird, ſich zu mengen, und wollte man ja wegen den möglichen ſchlimmen Folgen eine Strafe haben, ſo hätte dieß immer im Disziplinarwege abgethan werden können.

Betrachten wir unſer Zivilſtrafgeſetzbuch als »das neueſte in Öſtreich, ſo enthält es über den Zweikampf, eine ſonderbare Definizion im §. 140; es heißt: »Wer Jeman»den aus was immer für einer Urſache zum Streite mit »tödtlichen Waffen herausfordert, und wer auf eine ſolche »Herausforderung ſich ſtellt, begeht das Verbrechen des »Zweikampfes.« Es iſt hiernach ein Zweikampf vorhanden, wenn auch nicht Eine Partei noch Miene zum Kampfe gemacht hat, wenn ſie am Kampfplatze mit den Waffen ſich ſtellen, ſind ſie ſchon Verbrecher, werden in den Kerker auf 1—5 Jahre, wenn auch ſie dort erklären, es ſey ein Mißverſtändniß, ſie wollen nicht kämpfen, und friedlich auseinandergehen, ſie werden alſo ſo ſtrenge für die Abſicht zum Kampfe beſtraft, denn einen Verſuch des Zweikampfes möchte ich hier nicht gerne gelten laſſen. Ich finde nämlich in der

Herausforderung, der Annahme und Stellung nach, nichts weiteres, als eine Erklärung, daß man sich schlagen wolle, aber noch keinen Versuch zum Schlagen, dieser Versuch beginnt erst von der Zeit, als der eine oder der andere Theil sich anschickt, von der Waffe Gebrauch zu machen. Wenn Zwei sich verabreden, einen Dritten zu bestehlen, so kann man noch von keinem Versuche des Diebstahles reden, auch nicht, wenn sie am verabredeten Orte erscheinen, erst, wenn sie eine Handlung unternehmen, die zur Ausführung führt, z. B. die Leiter an das Haus lehnen, beginnt das Verbrechen ein versuchtes zu werden. Dies ist auch die sprachgebräuchliche Bedeutung des Wortes »Versuch.« Wer wird z. B. im gemeinen Leben, wenn er einen hohen Berg ersteigen will, aber nur bis an den Berg geht, auf denselben jedoch keinen Schritt macht, sagen, er habe versucht, den Berg zu ersteigen, er wollte ihn ersteigen, hat es aber nicht versucht.

Wenn ich oben den vollzogenen Zweikampf, wenn er ohne nachtheilige Folgen blieb, entweder ganz straflos oder nur sehr gering, keineswegs aber als Verbrechen bestraft wissen will, so bin ich um so mehr gegen die Bestrafung eines blos verabredeten Kampfes, wo die Parteien nichts weiter thaten, als auf dem Kampfplatze erschienen. Vollbracht ist der Zweikampf sichtlich der einen oder beider Parteien erst dann, wenn eine oder beide von der zum Kampfe bestimmten Waffe in der verabredeten Weise Gebrauch gemacht haben.

Das einzige Mittel, dem Zweikampfe zu begegnen, scheint mir in der Einführung von Ehrengerichten zu liegen. *)

Wir müssen, wie überall, besonders im Militär eine

*) Rekontre ist vom Zweikampfe verschieden, daher nach anderen Grundsätzen zu beurtheilen.

doppelte Ehre unterſcheiden, die des Einzelnen und des Standes. Wir finden, daß durch die Beſchimpfung eines Einzelnen einer Nazion die ganze Nazion, und durch die Beſchimpfung der ganzen Nazion der Einzelne ſich für beſchimpft hält, können wir uns daher wundern, wenn dieſes auch bei einzelnen Ständen der Geſellſchaft angetroffen wird? Die Ehre des Einzelnen iſt zugleich die Ehre des Ganzen, durch die Verletzung der Ehre des Genoſſen — es mag dieſe Verletzung durch eine Handlung von oder an ihn erfolgen — hält ſich der ganze Stand an ſeiner Ehre beeinträchtigt, er will die Ehre wieder hergeſtellt und auch beſtimmen, auf welche Weiſe dieſes geſchehen ſoll, ob und wann dies der der Fall ſey.

Mehr oder weniger wurde dies in Öſtreichs Armee immer geübt. Begeht ein Offizer eine ehrenrührige Handlung, ſo halten die Kameraden Gericht über ihn, und bringen den Schuldigen zum Austritt aus ihrem Stande. Das Gleiche iſt der Fall, wenn ihm eine Beleidigung widerfährt, er muß entweder austreten oder ſich ſchlagen und dadurch ſeine Ehre herſtellen. Kein Offizierkorps wäre zufrieden, wenn blos der beleidigte Kamerad vergibt, auch ſie müſſen vergehen, wenn die Sache in Güte beigelegt werden ſoll.

Dieſes Gericht beſteht alſo faktiſch bei uns, es wurden durch dasſelbe bereits viele Unwürdige aus der Armee entfernt, es hat aber vielleicht manchmal, weil es nicht geregelt iſt, in aufbrauſender Hitze übereilt und ungerecht gehandelt, und war anderſeits oft durch Rückſichten gezwungen, nicht in Wirkſamkeit zu treten.

Es iſt nicht Aufgabe der Geſetzgebung, neue Verhältniſſe zu ſchaffen und zu ordnen, ſondern die beſtehenden zu regeln; es iſt daher Aufgabe der Geſetzgebung, dieſen faktiſch beſtehenden Gerichten eine angemeſſene Einrichtung

zu geben, ordentliche Ehrengerichte aufzustellen. Der Zweck derselben ist die Ehre des Standes und der Glieder zu wahren, gegen jene, deren Betragen dem richtigen Ehrgefühle oder den Verhältnissen des Offiziersstandes nicht entspricht, nach bestimmten Instrukzionen einzuschreiten und wo es nöthig ist, deren Entfernung aus dem Stande zu bewirken, und insbesonders sollen sie als Schiedsgerichte in Ehrenstreitigkeiten der Offiziere unter sich oder mit Zivilpersonen, wenn letztere sich ihnen unterwerfen, zur gütlichen Ausgleichung interveniren, auf welche Art sie nicht blos zur Verminderung der Zweikämpfe, sondern auch zur Entfernung aller Unwürdigen in der Armee beitragen.

Ohne Einführung der Ehrengerichte halte ich die Bestrafung des Zweikampfes, außer dem Falle, wo er auf Leben und Tod geht, und selbst hier unter manchen Umständen, für eine Ungerechtigkeit.

Die Bestrafung des Beleidigers durch die Richter stellt die Ehre eben so wenig her, als die Bestrafung des Diebes zum entwendeten Eigenthume führt. Das Gesetz und der Richter können die Ehre nicht geben, sie können selbe aber auch nicht nehmen. Eine Ehren- oder Ehrloserklärung von Seite der Gerichte nützt nichts, wenn nicht die öffentliche Meinung gleichlautend urtheilt, davon liefert uns die Erfahrung der Beispiele viele.

Das Gesetz, wie es nun besteht, gibt uns für die Ehre keinen Schutz, läßt dem an seiner Ehre verletzten Offizier nur die Wahl, von seinen Genossen verachtet, oder nach Herstellung seiner Ehre durch den Zweikampf gerichtet zu werden, in beiden Fällen ist Entfernung aus dem Stande sein Loos, im ersten Falle mit Schande, im zweiten Falle mit Ehre, die Wahl kann daher nicht zweifelhaft seyn. Der vom Gesetze Unbeschützte muß selbst seine Ehre zu schützen

ſuchen, er muß den Zweikampf als das einzige Mittel wählen, welches ihm, in dieſem Zuſtande der Nothwehre, zur Wiederherſtellung ſeiner angetaſteten Ehre übrig bleibt. *)

Erklären aber ſeine Genoſſen in einem Gerichte, ſeine Ehre ſey nicht verletzt, ſo hat er an deren Achtung nichts verloren, der Grund zum Zweikampfe fällt weg, und wenn er dennoch ſtattfindet, ſo iſt er ſträflich.

Erklären ſeine Genoſſen, die Ehre ſey durch die Beleidigung verletzt, ſo muß der Verletzte den Beweis führen, daß er ſeine Ehre rein erhalten habe, was auf eine andere Art, als durch den Zweikampf zu geſchehen hat, er fällt demnach auch hier weg.

Die Ehrengerichte, wie ſie in Preußen ſeit einigen Jahren exiſtiren, ſollten daher mit den zeitgemäßen Änderungen und Benützung der ſeitherigen Erfahrung in unſerer Armee eingeführt werden.

Schließlich bemerke ich noch, daß die Kaſſazion beim Zweikampfe nur dann eintreten ſoll, wenn das Benehmen des Offiziers dabei ein ſolches war, daß hiermit das Bleiben desſelben in dem Stande unvereinbar iſt.

Prag im Juli 1848.

---

*) Das Vorurtheil hat der Offizier nicht eingeführt, warum ſoll er hiefür büßen. Der Staat beſeitige es, wenn er es vermag, und wenn er es nicht vermag, ſo ſtrafe er nicht den Offizier, der es noch weniger kann.

Allein mancherlei Auswüchse umrankten diesen schönen Gedanken. Die Sache wurde nicht ganz, was sie seyn sollte, und die gleiche Verpflichtung aller Waffenfähigen zum Waffendienste keine Wahrheit. Man habe Garde, Linie, Landwehr, Gardelandwehr, Gardereserve, Reserve-Regimenter der Linie, Landwehrreserve-Bataillons u. s. w. Dadurch sey das Ganze unendlich komplizirt. Dennoch aber bleibe die preußische Formazion die bei weitem vorzüglichste in Deutschland, — freilich auch bei weitem die theuerste. Der Staat könne aus seinen 16 Millionen Bevölkerung 350,000 Mann und darüber ins Feld stellen, wo hingegen im übrigen Deutschland für eine gleiche Bevölkerungsziffer höchstens 175,000 Streiter entfallen. Uns scheint, der Verfasser sey hier auf seinem eigentlichen Felde. Was von Östreich bemerkt wird, ist originell. »Der Schutz »und die Vertheidigung dieser Monarchie seyen einer Art Krie»gerkaste von eigenthümlichem, demjenigen des »Volkes häufig entgegengesetztem Geiste an»vertraut; die Armee nach großen Unfällen schwer oder »langsam zu ergänzen und von deren Glück und Treue das »Schicksal der Nazion abhängig.« Es scheint somit, der Verfasser habe keine gründlichen Studien über unsere Armee gemacht, und huldige viel zu viel dem Zeitgeiste.

Nicht glücklicher hat er unser bisheriges Landwehrsystem aufgefaßt. Er behauptet: »Von dem Landwehraufschwung »(sic) im Jahre 1809 sey nur noch in einer Anzahl anektir»ter Bataillone eine kaum erkennbare Spur übrig »geblieben.« Wer in Östreich lebt, weiß zur Genüge, welche ansehnliche und treffliche Streitmittel uns die Landwehr liefert, wenn der Staat in die Lage kommt, solche mobilisiren zu müssen.

Die große Forderung unserer Zeit ist die allgemeine, ausnahmslose Verpflichtung zum Waffendienste. Diese solle eine Wahrheit werden. Es sey kein Heil außer ihr. Nur durch ihre

Verwirklichung könne der unſelige Gegenſatz zwiſchen Zivil und Militär, zwiſchen Bürger und Soldat, der ſchon ſo viel Hader und Mißtrauen erzeugt, gründlich beſeitiget werden. Wir ſtimmen im Ganzen dieſem Ausſpruche bei, werden jedoch ſpäter Gelegenheit finden, zu zeigen, daß der Verfaſſer ſelbſt ein eigentliches ſtehendes Heer keineswegs entbehrlich findet, wenigſtens in ſo lange nicht, als ein verbürgter Zuſtand von Ruhe und Frieden in Deutſchland, der für die nächſten zehn Jahre kaum in Ausſicht geſtellt werden möchte, — ein frommer Wunſch bleibt.

Die Lehrſtämme (Cadres).

Die allererſte Bedingung einer guten Wehrverfaſſung ſind tüchtige Führer und Lehrer. Nachdem der Verfaſſer behauptet, die öſtreichiſche Landwehr von 1809 ſey ſchon nicht mehr bei den Schlachten auf dem Marchfelde erſchienen, muß er die Geſchichte jenes denkwürdigen Feldzugs nicht genau ſtudirt haben. Von der preußiſchen Landwehr wird behauptet, ſolche habe 1813 und 1814 bei gleichen Kämpfen und Anſtrengungen mehr als den doppelten Abgang der Linientruppen gehabt. Dies ſcheint wenigſtens zum Vortheil geregelter, d. h. ſtehender Heere zu ſprechen. Offiziere und Unteroffiziere werden ſcharf unterſchieden, und doch gehen aus den Letzteren eigentlich die Erſteren hervor. Auf 10 — 12 Mann rechnet der Verfaſſer einen Unteroffizier. Er will 5 — 6 Serſchanten oder Feldwebel pr. Kompagnie. Als Ideal eines Unteroffiziers ſtellt er den engliſchen Serſchanten auf, welcher in der Regel weder Offizier werden könne noch wolle. Auch an der Vorrückung nach dem Dienſtalter ſolle man im Frieden feſthalten. Das gemiſchte in Frankreich übliche Verfahren, wo ein Theil der vakanten Offiziersſtellen durch gediente Unteroffiziere, ein anderer durch junge Zöglinge der Militärſchulen beſetzt werde, findet vor ihm keine Gnade; indem es nur zu Zwieſpalt führe.

Im öſtreichiſchen Heere haben wir, Gott ſey Dank, derlei mißliebige Erfahrungen noch nicht gemacht. Bei uns dienen Offiziere, die vom Gemeinen hinauf avancirten, neben jenen, ſo aus Militärbildungsanſtalten hervorgingen, ſehr friedlich und einträchtig neben einander.

Daß man den Eintritt in das Heer an eine gründliche Vorbildung knüpfen ſollte, iſt ſehr wahr. Dagegen theilen wir keineswegs die Anſicht des Verfaſſers die Spezialſchulen und Kadetenhäuſer durchweg aufzuheben, weil ſelbe nur Brutöfen der Oberflächlichkeit, der Frivolität und des militäriſchen Partikularismus (sic) ſeyen. Er muß in dieſer Beziehung ſehr unangenehme Erfahrungen gemacht haben. Aus unſeren Brutöfen gingen bekanntlich die geſchickteſten Generale hervor. Den Eintritt als Offizier, d. h. die Befähigung zu einer ſolchen Stelle blos von der Bedingung vollſtändiger Gymnaſial- und Univerſitätsbildung abhängig zu machen, ſcheint den Nagel nicht auf den Kopf zu treffen, ausgenommen es beſtänden an dieſen Unterrichtsanſtalten beſondere Katheder für die Militärwiſſenſchaften; dann aber wären ſolche nur Militär-Akademien. Der Krieg iſt nicht blos ein Handwerk; er iſt auch eine Kunſt, die wohl erlernt und geübt ſeyn will. Der Verfaſſer ſelbſt redet ja der Gründung militäriſcher Fakultäten das Wort. Es kann alſo ziemlich gleich gelten, ob dieſe in einem Univerſitäts- oder in irgend einem anderen Gebäude untergebracht ſind, die Sache bleibt immer dieſelbe. Mit 23 oder 24 Jahren wird dem Aſpiranten die Offiziersſtelle in Ausſicht geſtellt. Darin wenigſtens hat ſich der Verfaſſer nicht überſtürzt. Er meint: dies ſey das rechte Alter für den Anfang. Auf jeden Hauptmann rechnet er blos einen Lieutenant. Dies iſt, wie die Erfahrung lehrt, offenbar zu wenig, ſoll die Kompagnie nicht, nachdem ſelbe erſt vier Wochen im Felde ſtand, ſchon in die Lage kommen durch einen Feldwebel

befehligt zu werden. Tritt aber der Fall ein, ſo wünſchen wir wenigſtens, daß es keiner von dem Schlage des vielempfohlenen engliſchen ſeyn möge, von dem behauptet wird, daß er nicht Offizier werden könne, d. h. wenn wir recht verſtanden haben, der die Eigenſchaften dazu nicht beſitze. Nach den bisherigen Erfahrungen iſt es im Kriege nichts Seltenes, zu ſehen, wie eine Kompagnie mit drei Subalternoffizieren häufig blos Einen in Reih und Glied hat, indem Gefechtsverluſte, Krankheiten und Kommandirungen verſchiedener Art die andern dem Dienſte entziehen. Wir ſehen daher nicht ab, wie nach des Verfaſſers Vorſchlag dieſes Mißverhältniß ausgeglichen werden könne. Nach ſeiner Verſicherung ſtellt er freilich in den vielen Lieutenants das Haupthinderniß des raſchen Avancements. Dies allein ſey der Sitz des Verkommens in militäriſcher Nichtsthuerei, frivoler Zeitverbringung und drückendem Nichtigkeitsbewußtſeyn. Abgeſehen davon, daß dieſe Ausdrücke gänzlich unpaſſend bleiben, und am wenigſten von einem alten deutſchen Offizier angewendet werden ſollten, von dem ſie doppelt verletzen müſſen, ſo ſind uns ſelbe auch völlig dunkel geblieben. Wir hätten gewünſcht, daß ſich der Verfaſſer minder kurz gefaßt haben möchte. Es beweiſt gar nichts, daß der jüngſte Offizier eines preußiſchen Infanterie-Regiments, ſich durch einige 40 Lieutenants hindurchſchlagen müſſe, bevor er zu einer Kompagnie gelange, und als Hauptmann zweiter Klaſſe nur 600 Thaler jährlich erhalte, überhaupt erſt mit 40 Jahren in eine leidliche Verſorgung trete. Wenn er in dieſem Lebensalter nach des Verfaſſers Verſicherung »dann häufig ſchon in die Kathegorie alter Jungfern gerathen, »verbiſſen und mürbe, mit ſich ſelbſt und mit der Welt zerfal»len, und nicht mehr für ſeinen Beruf fähig iſt,« ſo können wir einen ſolchen Offizier zwar von Herzen bedauern, glauben aber zur Ehre unſers Standes, daß er ſelbſt in dieſem Alter noch ein recht braves und verwendbares Glied des Heeres ſeyn

könne. Übrigens ſpricht Alles, was der Verfaſſer darüber anführt, nur zu Gunſten des Satzes: daß man der Armee ein raſcheres Fortkommen öffnen ſolle. Dazu wird aber die Erreichung der Lieutenantsſtelle erſt im 23. oder 24. Jahre ſchwerlich beitragen können; bei einer ſolchen Modalität möchten die Staatsfinanzen häufig in die Lage kommen ihren Penſionsfond allzuſehr belaſtet zu ſehen.

Wir glauben überhaupt, daß dieſes Kapitel gar manche ſchwache Seite bietet.

Einübungszeit.

Es wird eine ſehr kurze effektive Dienſtzeit beantragt und dies wohl nur aus Sparſamkeit. Der Bundestag habe dekretirt: nach ſechsmonatlicher Einübungszeit ſey ein Infanteriſt für einen ausgebildeten Soldaten zu halten. Wenn es nur mit dem Dekretiren abgethan wäre. Der Verfaſſer führt an, daß ſich 1813 franzöſiſche Rekruten nach drei Monaten (6 Wochen Exerziren und etwa 6 Wochen Marſch) bei Großgörſchen und Bautzen vortrefflich ſchlugen, wenn ſie kriegserfahrene Offiziere und Unteroffiziere hatten. Wo man aber dieſe gleich hernehmen ſolle, iſt leider nicht angegeben. Auch die im Frühling 1813 neuformirten preußiſchen Reſerve-Regimenter ſeyen im Spätſommer mit Erfolg an den Feind gebracht worden. Wellington habe 1810 eine portugieſiſche Armee mit altgedienten engliſchen Chargen nach wenig Monaten brauchbar gemacht. Der Verfaſſer iſt der felſenfeſten Überzeugung, daß man im Laufe eines Sommers brauchbare Infanterie-Mannſchaft ausbilden könne. Wir wollen dies bedingungsweiſe zugeben. Auch unſer Krieg in Italien zeigt, daß die neuen Formazionen ſich ſo gut ſchlagen wie die älteren. Man denke nur an unſere Freiwilligen. Die Abrichtungsmethode des Generals von Rohr wird ſehr empfohlen, wornach in 4 — 6 Monaten der Soldat auf 200 Schritte die Scheibe treffe, tiraillire, ſeine

Dienstverhaltungen kenne, und sich erträglich in Reih und Glied ausnehme. Nur ein Kennerauge habe nach 4 Monaten derlei Bataillone aus geringer Ferne von älteren Truppen unterschieden. Nur mit der großen Probe des Defilirens habe es gehapert.

Doch wird zugegeben, daß es auch dem viel angefochtenen und allerdings mißbrauchten Parademarsch nicht an Sinn und Bedeutung fehle. Mit Vergnügen ersehen wir, daß der Verfasser sich zu dem Prinzipe bekennt: »Gehorsam, sichere Haltung, volle Dienstesgewohnheit, rasches Besinnen und Handeln lasse sich dem deutschen Rekruten im Laufe eines »Sommers allerdings nicht beibringen.« Aus seinem Munde ist dies ein sehr gewichtiges Geständniß.

Über die Verbindung der militärischen Erziehung der männlichen Jugend mit dem Schulunterrichte, über Turnwesen, militärische Spiele und Übungen wird viel Gutes gesagt. Daß die Schullehrer durchgängig ihren militärischen Kurs gemacht haben sollen, wird wohl noch lange ein frommer Wunsch bleiben und bedingt tiefgreifende Reformen im materiellen Theile unseres Schulwesens.

Die Anwendung der Thouveninschen Spitzkugel bei dem Infanteriegewehre scheint allerdings große Vortheile zu verbürgen; denn sie entfernt die Verschleimung des Laufes und verstattet noch bei 700 Schritten einzelne Treffer; besonders auf größere Gegenstände. In künftigen Kriegen werde man sich der Infanterie gelegentlich auch ohne Kavallerie und Artillerie bedienen. Dies ist jedenfalls eine sehr gewagte Behauptung. Für unsern Theil können wir an eine Abnahme in Geltung und Zahl bei der Kavallerie und Artillerie nicht glauben, und sehen darum nicht ein, wie auf so unsichere Prämissen die Folgerrung basirt werden möge: solches spreche zu Gunsten der Verwirklichung eines Volksheeres. In den nächsten fünfzig Jahren, falls sich nicht unsere Bodengestaltung,

unſere Befeſtigungsanlagen und viele andere Dinge gänzlich ändern, läßt ſich an keine weſentliche Umſtaltung unſerer heutigen Taktik denken. Auch was die Kavallerie und Artillerie anbelangt, theilen wir keineswegs die Anſicht des Verfaſſers, der uns verſichert, der Rekrut werde in fünf Sommermonaten dienſttüchtig. Es kommt allerdings nur darauf an, was er unter dieſem Ausdrucke verſtehe. Als Beiſpiele für ſeine Behauptung führt er das Mecklenburg-Strelitziſche Huſaren-Regiment, das oſtpreußiſche und das ſchleſiſche Nazional-Kavallerie-Regiment, die freiwilligen Jäger-Schwadronen, und ſelbſt einige Regimenter der franzöſiſchen Ehrengarden 1813 an. Allein in dieſe Truppenkörper traten zumeiſt Leute der beſſeren Stände oder wenigſtens ſolche, die ſchon zu Pferde geſeſſen waren. Mit der Artillerie möchte es in ſo kurzer Zeit vollends gar nicht gehen. Endlich fragen wir: iſt denn in einem konſtituzionellen Staate das Heer, welches aus dem Volke hervorgebracht, und auf die Verfaſſung beeidigt wurde, kein Volksheer?

Umriſſe der Formazion.

In dieſem Kapitel erfahren wir erſt, um was es ſich eigentlich handle; und wir können bei den durch Ziffern feſtgeſtellten Angaben die Vorſchläge auch um ſo beſſer würdigen. Auf 2—300,000 Seelen rechnet der Verfaſſer 2500 Rekruten. Obige Seelenzahl bildet einen Regimentsbezirk, welcher zu ſtellen hat:

1. Ein Infanterie-Regiment zu 4 Feld-, 1 Ergänzungs- (Reſerve-) und 1 Feſtungs-Bataillon.

2. Ein Kavallerie-Regiment zu 3 bis 6 Eskadronen.

3. Eine Batterie zu 6 bis 8 Geſchützen. Bei der Kavallerie ſollen die Flügel-Eskadrons von Majors kommandirt werden. Die Eskadron hat außer dem Rittmeiſter blos Einen Lieutenant, was auch hier offenbar viel zu wenig iſt. Dage-

gen billigen wir, daß die Batterie-Kommandanten durchgehends Hauptleute oder Majors ſeyn und jedem 2 Lieutenants zugewieſen werden ſollen.

Jeder Regimentsbezirk bildet ein für ſich beſtehendes Ganzes, hat ſeine Waffen-, Sammel- und Exerzirplätze, Reitbahnen, Turngerüſte, Schießplätze u. ſ. w.

Für die Waffenübungen im Sommer ſollen Baraken errichtet werden. Ende Aprils erfolgt die Einſtellung der Rekruten. Die tauglichſten kämen in die Feldbataillons. Für Kavallerie und Artillerie würden die entſprechenden Profeſſioniſten berückſichtigt. Die nicht Felddienſttüchtigen dem Feſtungs-Bataillon einverleibt; beſonders Ungeſchickte und Schwächliche vorerſt dem Reſerve-Bataillon zugetheilt. Was über Schwache und Krüppel aufgeführt wird, entſpringt aus einem erhebenden philantropiſchen Gefühle, tritt jedoch allerdings den bisherigen Bedingungen zur Aufnahme in das Heer ſchroff entgegen. Jedenfalls hat des Verfaſſers Anſicht gewiß manches für ſich. »Man ſolle Niemands Dienſte verſchmähen, zur Zeit der Ge»fahr ſich Alles rühren und aufſchwärmen wie ein Bienen»ſchwarm, und jeder im Alter der Waffenpflicht den Platz »kennen und ihn zu erreichen eilen, wo er mit eingreifen könne.« Der Verfaſſer meint, daß im Durchſchnitte ein Drittel der wehrpflichtigen Mannſchaft nicht dienſttauglich ſeyn werde. Bei mittleren Verhältniſſen rechnet er ein Sechſtel als verkrüppelt, Die 2500 Rekruten eines Bezirkes ſchmelzen ſomit bei genauer Muſterung auf 2100 zuſammen. Davon berechnet er 300 für das V. und 300 für das VI. Bataillon, andere 160 für die Kavallerie, 70 — 80 für die Artillerie. Den vier Feldbataillons bleiben ſomit noch ungefähr 1200 Mann, alſo 75 — 80 Rekruten pr. Kompagnie. Wie man daraus erſieht, iſt das Bataillon nur zu 4 Kompagnien angenommen. Die Kavallerie könne 2 — 6 Schwadronen, jede Schwadron 120 bis 160 Pferde haben. Selbſt bei der Infanterie geſtattet er das Regiment zu

3 statt zu 4 Feldbataillons, und statt eines Festungs- und eines Ersatzbataillons blos ein kombinirtes Bataillon aufzustellen. Eine festbestimmte taktische Eintheilung ist ihm also kein Bedürfniß.

Was die Rekrutirung der Kavallerie anbelangt, so mag der Verfasser das preußische Landwehrsystem, die Einrichtungen bei der dänischen und hannöverschen Kavallerie, und auch die schwedischen Indeltatruppen vor Augen gehabt haben. Die Pferde sollen in der Regel von den Rekruten mitgebracht werden, Sattel und Zeug möge der Staat liefern. Nach beendeter Übungszeit nimmt der Mann Waffen, Pferd und Rüstung mit nach Hause.

Die Übungszeit der Kavallerie wird ziemlich detaillirt abgehandelt. Nach 3 Monaten wäre der Rekrut in die Eskadron einzurangiren, nach vier Monaten hoffe er im Regimente die größeren Manövers mitzumachen. Die Monate Mai, Juni, Juli sind zum Fußexerziren, zu Handhabung der Waffe, zum Packen, Satteln, Pferdewarten, Reitschulreiten, endlich zur Zugsarbeit und den theoretischen Unterweisungen bestimmt. Das Voltigiren, Fechten und Schießen bringen die jungen Leute schon aus der Turnanstalt mit. Im August wird das Exerziren in der Schwadron, nebst dem Garnisons- und Felddienst geübt, im September wird das Regimentsexerziren vorgenommen.

Die Infanterie solle sich vorzugsweise im Schießen üben. Daher in allen Kirchdörfern Schießstände (der Verfasser nennt sie Schießbahnen) errichtet seyn. Die Schießfertigkeit der Infanterie sey die entschiedenste Eigenschaft. Eine Nazional-Infanterie aus lauter guten Schützen besiege die Welt. Bei dieser Gelegenheit werden abermals die Thouveninschen Gewehre empfohlen. Sie haben flache Züge und Klappvisiere, sind nicht über zehn Pfund schwer, mit Patronen zu laden, die nicht geöffnet zu werden brauchen, kosten pr. Stück etwa 23 fl. K. M. und schießen wie die beste Pürschbüchse. Man solle alle anderen Gewehre verbannen und diese zur ausschließenden Nazionalwaffe machen.

Die Artillerie hätte ein Paar Geſchütze pr. Batterie permanent beſpannt. Im Auguſt und September müßten noch weitere 2 bis 4 Geſchütze beſpannt werden. Der Auguſt wäre für Schießübungen, der September für die Manöver mit kombinirten Waffen.

Die Mannſchaft aus den erſten drei Altersklaſſen (22-, 23- und 24jährige) bilde das erſte Aufgebot. Dieſes zähle auf 1 Million Einwohner bei 25,000 Mann und ſtehe zur Verwendung gegen den Feind bereit. Iſt dieſes ausführbar, ſo ſind wir allerdings jedem andern europäiſchen Staate weit voraus. »Welch ein ſtolzes und ſchwunghaftes Bewußtſeyn »(heißt es Seite 34) müßte es dieſer mißachteten deutſchen »Nazion geben, wenn jeden Herbſt eine Million bewaffneter »Männer ihre Kriegsübungen hielten.« Man ſieht, der Verfaſſer kennt ſein Volk und weiß auf ſelbes zu wirken.

Die fünf folgenden Altersklaſſen (25 — 29) bilden das zweite Aufgebot, das nur bei großer Kriegsgefahr zum aktiven Dienſte einzuberufen wäre. Auch dieſes könne Eine Million Streiter liefern. Die Schwierigkeit liege blos darin, demſelben Führer zu verſchaffen. Was der Verfaſſer in dieſer Beziehung vorſchlägt, iſt unſeres Bedenkens ein bloßes Palliativ. Die Offiziere hierzu läßt er übrigens durch die Kompagnien und Eskadrons wählen.

Das dritte Aufgebot begreift die Männer von 30 — 40 Jahren. (Bürgerwehr.)

Faſſen wir dieſe Vorſchläge zuſammen, ſo ſtoßen wir mit geringen Abweichungen auf die urſprüngliche einfache Idee der preußiſchen Heerverfaſſung. Linie, Landwehr, Landſturm. Der Verfaſſer beabſichtet damit

1. ein mobiles Heer (erſtes Aufgebot),
2. eine ausgebildete Reſerve (zweites Aufgebot), die ſchon nach wenig Wochen mobil iſt,
3. ein Aufgebot in Maſſe für die innere Landesvertheidigung.

Nachfugen.

Unter dieſem allerdings etwas ſonderbar klingenden Ausdrucke verſteht der Verfaſſer eine Erläuterung mancher im vorhergehenden Kapitel enthaltenen Dinge. Wir wollen uns jedoch an die Sache halten.

Unter die Studien und Beſchäftigungen der Offiziere gehören auch Rekognoszirungen, Reiſen zu militäriſchen Beobachtungen, Vermeſſungen, Ausarbeitungen u. dgl. Dies dürfte wohl noch lange bei einer deutſchen Wehrverfaſſung ein frommer Wunſch bleiben. Jedenfalls aber erheiſcht die Einübung des in Antrag Gebrachten die potenzirteſte Thätigkeit. Wenn man aber auch vollkommen der Anſicht beipflichtet, daß der Garniſons- und Wachdienſt mit dem Paradeweſen beſchränkt oder ganz aufhören gemacht werden könne, um das „viele müßige Soldatenvolk,“ wie der Verfaſſer ſich auszudrücken beliebt, — zweckmäßiger zu beſchäftigen, ſo ſcheint es doch, daß manche der im obigen Schriftchen niedergelegten Vorſchläge ſich zwar recht gut leſen, aber auch ſehr ſchwer durchführen laſſen. Wenn aber ein alter deutſcher Offizier, — für den ſich der Verfaſſer erklärt, — von einem alten ſpezifiſch militäriſchen, anmaßenden und frivolen Standesgeiſt redet, ſo muß man es aufrichtig beklagen, daß er in ſeiner langen Dienſteslaufbahn, — und wenn wir nicht irren, in den Heeren zweier Monarchen, ſo wie bei vielfältigen Reiſen und Beſuchen in fremden Ländern, noch keine Gelegenheit fand, dieſe Anſicht zu ändern. Was Seite 43 angeführt wird, könnte faſt als eine Diatribe gegen den Stand angeſehen werden, welchem er ſelbſt angehört. Popularität mag er ſich mit ſolchen Worten bei dem großen Haufen erzwingen, die Achtung und Zuneigung aller Glieder des deutſchen Heeres aber kann er ſich damit nun und nimmermehr zuwenden.

So drückt ſich kein deutſcher General aus über den Stand dem er angehört.

Seite 44 heißt es: jede Schildwache koſtet dem Staate jährlich über tauſend Thaler. Wenn der Soldat *blos und allein* zum *Schildwachſtehen* da wäre, möchte der Tadel hingehen. Seine Beſtimmung iſt aber eine höhere; daß er im Frieden auch ärariſches Gut bewacht, liegt in der Natur der Verhältniſſe. So lange es Diebe und Übelwollende gibt, wird man der Schildwachen nicht entbehren können. Es ließe ſich alſo höchſtens gegen die ſogenannten *Ehrenpoſten* oder gegen den *Mißbrauch* der Sicherheitspoſten eifern. Übrigens will ja auch der Verfaſſer eine Anzahl Truppen gegen *plötzliche Gewaltthätigkeiten und Kravalle* bereit gehalten wiſſen, ſcheint ſomit überzeugt, daß das Krawallunweſen ſobald noch nicht mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden könne. Traurige Ausſicht! Dankbar bleiben wir übrigens verpflichtet, daß er wenigſtens für die Schlöſſer der Fürſten eine Leibwache aus altgedienten Unteroffizieren vorſchlägt.

Von Infanterie ſoll es nur *Eine* geben, und zwar eine *gute*. Darin liegt eine nicht genug zu beherzigende Wahrheit. Bei der Kavallerie ſolle man Linien- und leichte Reiterei beibehalten, ſogar *Dragoner* als Mittelreiterei werden geſtattet.

Auch bei der Artillerie ſollen ſchwere und leichte Feldbatterien beſtehen. Man rechne auf jedes ſchwere Geſchütz — wozu der Verfaſſer auch den Zwölfpfünder zählt — zwei ſechspfündige, dies ſcheint keineswegs ein richtiges Verhältniß. Der im Artilleriefache allerdings vorzugsweiſe erfahrene Verfaſſer möge uns dieſe Bemerkung vergeben. Auf 1000 Mann ſind nur 2 Geſchütze gerechnet. Dies dürfte zu wenig ſeyn, die reitende Artillerie könne im Verhältniß von $^1/_5$ oder $^1/_6$ des Ganzen angenommen werden. In wie weit bei den oben angedeuteten Modalitäten auch Ingenieure, Bautruppen (Sappeure), Pioniere, Pontoniere herangebildet werden können, iſt noch eine

große Frage. Eine Brigade solle aus 10 — 13,000 Mann bestehen und durch einen General kommandirt werden. Dieser Truppenkörper sey im Frieden die einzige höhere militärische Einheit. Erst bei Ausbruch eines Krieges wären Divisionen, Armeekorps u. s. w. aufzustellen. Dazu sagen wir aber ganz offen Nein und brauchen wohl keine weiteren Motive dafür. Der Verfasser meint: die Befehlshaber höheren Ranges seyen gleich gefunden. Wir behaupten auch hier das Gegentheil. Bei der vorgeschlagenen Wehrverfassung muß es doppelt schwer halten Generale zu finden. Die Verschmelzung des Generalquartiermeisterstabes mit der Adjutantur wünschen auch wir. In Östreich wurden deshalb schon viele Bogen Papier verschrieben, ohne daß es zu einem Resultate gekommen wäre. Frankreich allein scheint den rechten Weg gefunden zu haben. Wir möchten fast glauben, daß der Verfasser aus der Adjutantur hervorging, weil er derselben so namhafte Vorzüge einräumt und vorschlägt: Die in derselben dienenden Hauptleute, wenn sie sich durchaus bewähren, sollen den Majorsgrad überspringen. Sein Antrag, selbe wieder in die Linie zurückzuversetzen, hat allerdings viel für, aber auch Manches gegen sich, was wir des Raumes wegen hier nicht auseinander setzen können. Daß aber, wie der Verfasser will, derlei Offiziere auch noch die nächste Anwartschaft zum Oberst und General haben sollen, öffnet ja geradezu dem in neuester Zeit so vielfach besprochenen und mit Recht angefochtenen Protekzionsunwesen und anderen argen Mißbräuchen Thür und Thor. Sogar tüchtige Majors der Truppe selbst scheinen (nach Seite 48) nur ausnahmsweise zu Oberstlieutenants und Obersten befördert werden zu sollen. Die angeführten Trostgründe sind nicht ganz stichhältig, wir sagen dies offen, selbst wenn auch Napoleon etwas Ähnliches gesagt haben sollte.

Vom Kriegsminister heißt es: er sey die Mutter des Heeres. Wir wären begierig auch den Vater kennen zu lernen.

Über die Bekleidung wird Manches angeführt, das etwas ſtark nach dem Zeitgeiſte ſchmeckt. »Die bunten Lappen — heißt »es — machen es nicht aus. Alles Flitterwerk vom Poſamen»tirer iſt unkriegeriſch. Das Kriegskleid ſolle ſo wenig als mög»lich von dem bürgerlichen abweichen. Ein Filzhut mit »breiter Krempe, ein Waffenrock von betreffender Farbe »(sic), ein gleichfarbiges (im Sommer auch ein leinenes) Bein»kleid. Der Mantel als Bandalier über die Schulter und die »Blouſe mit und trotz ihrer revoluzionären Nebenbedeutung.« Letzterer wird ganz beſonders das Wort geredet.

Dagegen liegt eine nicht genug zu beherzigende Wahrheit in den Worten (Seite 49): »Es wäre gut, wenn ſich unſere »Knaben und Jünglinge nicht ſo früh als Männer fühlten.« Der Verfaſſer gibt ſelben bis zu ihrer Wehrhaftmachung nur kurze Kleider. Was würden unſere jungen Helden dazu ſagen? Zur Ausübung der vollen Mannes- und Bürgerrechte ſollte, nach dem Ausſpruche des Verfaſſers, der Jüngling erſt gelangen können, nachdem er wehrhaft gemacht worden. So wenigſtens ſey es in den Tagen der alten Germanen geweſen.

Auf ſcharfe dienſtliche Formen, auf den willigſten und raſcheſten Gehorſam wird — und dies mit vollem Rechte — ein beſonderes Akzent gelegt. Die unbedingte Unterordnung bei dienſtlichen Anordnungen und Befehlen, das ſcharfe Einhalten und die genaueſte Ausführung der beſtehenden Vorſchriften, kurz die ſtrengſte Disziplin wird auch in der That bei einem Volksheer noch weit nöthiger als bei einer ſtehenden Armee. Leider wollen ſolches Viele, ja die Meiſten nicht einſehen. Der Verfaſſer drückt ſich darüber höchſt beſtimmt aus, was wohl Manchem nicht recht munden dürfte. Er dringt auf kurze und ſcharfe Kriegsartikel, für ernſtere Fälle auf ein Schwurgericht mit Beiſitzern gleichen Ranges; das kriegsgerichtliche Verfahren ebenſo wie im Felde. Er verpönt alle Flauheit und Nachgiebigkeit, alle Weichlichkeit und

Luxus. »Alle müssen ihre spartanische Suppe aus einem Topfe essen.«

Wir möchten fast bezweifeln, daß der Verfasser selbst gerne daran Theil nehmen möchte. Von Ersparungsgründen bei den Übungen will er nichts wissen und meint, von dem Augenblicke an, wo man sich gestatte, ein solches Loch in das System zu machen, werde dasselbe unhaltbar. Dies ist eine weise Lehre für Volksdeputirte.

Der Kostenpunkt.

Es wird unumwunden eingestanden, daß die Ausgabe für die Wehranstalt den Hauptposten jedes Budgets eines großen europäischen Staates bilde. Es handelt sich also nur darum, zu erweisen, was wohlfeiler sey: stehendes Heer oder Volswehr. Denn darauf wird es heutigen Tages zumeist ankommen. Preußen hat bei seinem Landwehrsystem verhältnißmäßig ein größeres Militär-Budget als andere Staaten. Nachdem das Kriegsbudget Östreichs dem Verfasser nicht bekannt ist, so können wir ihn versichern, daß solches in gewöhnlichen Zeiten 40 Milionen Gulden nicht überstieg. Nur in den letzten Jahren betrug solches allerdings, was der Verfasser aus der deutschen Vierteljahrsschrift, aus den Sibilliniſchen Büchern und anderen statistischen Werken über Östreich hätte ersehen können, bei 56.000,000 und verschlang somit nahe zu zwei Fünftel des gesammten Staatseinkommens. Die Durchschnittsansätze per Kopf scheinen etwas zu hoch berechnet. Nach verlässigen Angaben betragen selbe in Frankreich . . . . . 2 fl. 48 kr.
in Preußen . . . . . 2 » 21 »
in Östreich . . . . . 1 » 27 »

Das Militärbudget aber fordert:

in Preußen 44,5
in Östreich 35,8 } der gesammten Einnahme.

Das französische Kriegsbudget betrug noch vor wenig Jahren 364 Millionen Franken, und wird seither sicher nicht geringer geworden seyn. Wenn das in finanzieller Beziehung so wohl geordnete Belgien auf einen Armeestand von 80,000 Mann über 12 Millionen Gulden bedarf, so kam Östreich mit seinen 40 Millionen, bei mehr denn 300,000 Streiter im tiefsten Frieden, doch wohl nicht allzuhoch.

Nach den Vorschlägen des Verfassers kostet jährlich:

1 Infanterie-Regiment (mit Berücksichtigung der blos zu den Übungen einberufenen Mannschaft und ständigen Kadres) 288,000 fl. K. M.

in Östreich kostet ein solches Regiment von 20 Kompagnien jedoch ohne Montur und Armatur 169,548 fl. 5 kr.

Der Verfasser macht zwar hohe Gage-Ansätze, gibt aber dem Oberst blos 3 Pferderazionen. Die Hauptleute will er alle beritten. Der gegenwärtige deutsche Soldat kostet jährlich nach des Verfassers Versicherung 85 Thaler oder ungefähr 128 fl. K. M., das ist monatlich bei 7 Thaler, welche er jedoch auf 6 Thaler herabsetzt. Die Unterkunft ist militärische Lager, Baraken für 20—30 Mann, Streustroh, wollene Decke, Menagekost. Dadurch könnten $^5/_6$ der kostbaren Kasernen eingehen. Mit Kasernirungs- und allen anderen Kosten berechnet er die für ein Fußregiment entfallende Summe zu 300,000 fl.

1 Reiter-Regiment 90,000 fl., jedoch nur auf 160 Gemeine berechnet. Ein östreichisches Küraſſier- oder Dragoner-Regiment kostet jährlich 236,473 fl. 26$^1/_3$ kr., ein Chevauleger-Regiment 270,686 fl. 16$^1/_3$ kr. Erstere zu 800, das andere zu 1000 Gemeine. Ein Husaren-Regiment zu 1000 Gemeine kostet 273,242 fl. 46$^1/_3$ kr.

1 Batterie von 6 bis 8 Geschützen (von einem Hauptmanne oder Major kommandirt, welch letzterer aber — sonderbar genug — nur die Gage des Hauptmanns hätte) 30,000 fl.

Hiernach würde das erste Aufgebot eines Distriktes von

250,000 Seelen jährlich 420,000 fl. K. M. erfordern. Für das zweite und dritte Aufgebot iſt gar nichts beantragt. Es werden aber einzelne Ausgaben wohl unvermeidlich ſeyn. Nach Obigem müßte alſo jeder Kopf der Bevölkerung 1 fl. 30 kr. für das Kriegsbudget beitragen. Da nun in Öſtreich der Kopf nur 1 fl. 27 kr. entrichtet, ſo läßt ſich wenigſtens nicht behaupten, daß wir auf eine Erleichterung der Staatslaſten ſobald einige Ausſicht haben.

Seite 61 läßt übrigens vermuthen: der Verfaſſer glaube ſelbſt nicht an die Unfehlbarkeit ſeiner Berechnung, indem er am Ende den Beitrag zum Militäretat pr. Kopf auf 1 1/3 Thaler preußiſch angibt.

Die dermaligen preußiſchen Formazionen werden als wenig zureichend und nachhaltig bezeichnet. Wir wollen dieß um ſo mehr glauben, weil wir meinen der Verfaſſer könne ſolches am beſten beurtheilen. Er beſchäftigt ſich überhaupt viel mit Rückblicken auf Preußen, und tritt eben dadurch theilweiſe aus ſeinem Inkognito heraus.

Der Schluß dieſes Kapitels iſt viel zu merkwürdig, um nicht wörtlich wiedergegeben zu werden. »Wir ſind endlich, heißt »es, auf den Punkt gelangt, daß die Möglichkeit und der »Wille vorherrſchen, an die Stelle der achtunddreißigfachen, »eine einheitliche Organiſazion und Leitung der bewaffne»ten Macht in Deutſchland zu gründen. Dies, und die von jeder »Bewilligung der Einzelnſtaaten unabhängige Erlangung der »dazu erforderlichen Geldmittel iſt die erſte und ausſchließlichſte »Bedingung für die Gründung einer Zentralgewalt in Deutſch»land, für die Wiedererhebung unſeres Vaterlandes zu einer »Macht, zu einem Reiche.«

Wir ſind von der Wahrheit dieſer Behauptung noch nicht vollſtändig überzeugt, und viele ehrenwerthe Männer dürften mit uns im gleichen Fall ſich befinden. Man wird zu glauben verſucht obiges Schriftchen ſey aus der Feder des Reichskriegs-

miniſter geſloſſen. Wenigſtens ſind die ausgeſprochenen Ideen, mit jenen des bekannten Erlaſſes des Generals von Peuker, zur Ablegung des Eides für die Nazionalverſammlung in Frankfurt (am 6. Auguſt) und für die Aufſteckung der deutſchen Farben, auffallend analog.

Die Ausführung.

Der Verfaſſer faßt ſich in dieſem Kapitel äußerſt kurz, ſpricht jedoch auch hier ſehr gewichtige Worte. An eine ſofortige und generelle Einführung ſeiner Vorſchläge denkt er vor der Hand ſelbſt nicht. Nur ſucceſive ſollen ſelbe in das Leben treten. Ein tüchtiger Kriegsminiſter ſey die erſte Bedingung. So lange nicht ein ziemlich verbürgter Zuſtand von Ruhe und Frieden eingetreten ſey, ſtehe nichts zu hoffen; man ſolle ſich begnügen, die beſtehende Formazion zu verſtärken, d. h. die dermaligen ſtehenden Heere in den Stand ſetzen, den uns in nächſter Zeit bevorſtehenden Rieſenkampf auszutragen. Erſt dann könne man ſelbe entlaſſen. Fürwahr nicht übel. Ein höchſt naives Bekenntniß erkennen wir übrigens in der uns mit dem Verfaſſer zum Theil wieder ausſöhnenden Bemerkung: »Im ſtehenden Heere liege in der ungeheuren europäiſchen Kriſis, die ſicher über uns hereinbreche, unſer einziges Heil. Die Vorbereitung der Mittel und des Materials »zur Verſtärkung der ſtehenden Heere, erreiche man aber nicht »durch ewig wiederholtes Geſchrei nach Volksbewaffnung, »oder durch Errichtung von Bürgerwehren und Kommunalgarden, noch durch plötzliche Errichtung von Freiſchaaren, am »wenigſten durch Dekretirung eines allgemeinen Geſetzes über »Nazionalbewaffnung.« Wahrlich die beredteſte Lobrede für die ſtehenden Heere. Ein großes Gewicht wird auf die augenblickliche Aufſtellung einer Zentral-Militärbehörde, und eines Bundeskriegsminiſters gelegt, der wenigſtens vorbereite und das Vorhandene benütze — bis er deſſen nicht

mehr bedarf — möchten wir hinzuſetzen. Der Verfaſſer gehört zur Kriegspartei und verwirft alle utopiſchen Floskeln. Bei ihm ſteht ein baldiger Krieg feſt. »Wenn uns nicht alles trügt — »heißt es Seite 67 — ſo wird dies treffliche deutſche Volk eher »den Krieg haben als die Konſtituzion, und ein guter Krieg »wird ihm dann allein eine gute Konſtituzion bringen können.« Es iſt nur ein ſchwacher Troſt, wenn er meint: »den Grund »zu einer eingreifend kühnen Neuerung lege man am beſten in »tiefbewegter Zeit, die folgende, ruhigere, baue ihn dann aus.«

Die Reichhaltigkeit und Wichtigkeit des Stoffes, die Neuheit der Anſichten und Vorſchläge, und überhaupt die ganze militäriſche und politiſche Tendenz des Schriftchens haben uns, — wie Eingangs erwähnt — zu einer längeren Beſprechung aufgefordert. Der Verfaſſer entwickelt Geiſt und volle Kenntniß ſeines Publikums. Wir ſind — wie man geſehen haben wird — in manchen Dingen nicht mit ihm einverſtanden, bekennen jedoch, daß Niemand über Meinungen und Anſichten ein abſprechendes Urtheil zuſtehe. Schon im zweiten Quartalhefte des Jahrganges 1848 der deutſchen Vierteljahrsſchrift Stuttgart und Tübingen bei J. G. Cotta, findet ſich ein mit Pz. unterzeichneter vortrefflich geſchriebener größerer Aufſatz: »Die deutſche Nazionalbewaffnung« abgedruckt, mit dem wir uns auch ziemlich einverſtanden erklären. Das dritte Quartelheft jener Zeitſchrift aber bringt aus der Feder des königlich würtembergiſchen Generallieutenants a. d. von Bangold, eines aus den franzöſiſchen Kriegen vortheilhaft bekannten Generalſtabsoffiziers, einen kurzen aber gutgedachten Aufſatz: »Die materielle Begründung des deutſchen Bundesſtaates durch die organiſche Geſtaltung der Staatengebiete,« welcher erſt im Juni d. J. geſchrieben als trefflicher Entgegenhalt des von uns oben in nähere Betrachtung gezogenen Schriftchens dienen kann.

F. Heller,
Oberſtlieutenant im k. k. Generalquartiermeiſterſtabe.

V.

Perſonalveränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen und Überſetzungen.

Appel, Chriſtian Bar., FML., z. 2. Inhaber v. König von Preußen Huſ. R. ernannt.

Caboga, Bernhard Graf, FML. im Ingenieur-Korps, mit der provſor. Leitung der k. k. General-Genie-Direkzion beauftragt.

Schön von Monte-Cerro, Anton, 2. Obſt. v. Pionnier-Korps, z. Korps-Kommandanten ernannt.

Züllich von Zülborn, Karl, Obſtl. v. Wimpffen J. R., z. Obſt. im R. befördert.

Kuſſevich von Szamobor, Emil, Obſtl. v. 2. Banal Gr. J. R., z. Obſt. b. E. H. Ferdinand d'Eſte detto.

Jeremich, Daniel, Obſtl. v. Palombini J. R., z. Obſt. im R. detto.

Zeßner, Karl Bar., Obſtl. v. Kaiſer Uhl. R., z. Obſt. im R. detto.

Ott von Ottenkampf, Obſtl. aus dem Penſ. St., b. Paumgartten J. R., } als Reſerve-Bat.-Kommand. wieder angeſtellt.

Hromada, Ludwig, Obſtl. aus dem Penſ. St., b. Haynau J. R., } als Reſerve-Bat.-Kommand. wieder angeſtellt.

Moſer von Moosberg, Obſtl. aus dem Penſ. St., b. Mazzuchelli J. R., } als Reſerve-Bat.-Kommand. wieder angeſtellt.

Betterle von Wildenbrunn, Joh., Maj. v. Wimpffen J. R., } z. Obſtlts. im R. detto.

Friſcheiſen, Karl, Maj. v. Palombini J. R., } z. Obſtlts. im R. detto.

Caſtelnau, Joſeph Graf, Maj. v. Kaiſer Uhl. R., } z. Obſtlts. im R. detto.

Hein von Valdor, Karl, Maj. v. Kaiſer Uhl. R., und proviſ. Konſulats-Verweſ. in Danzig, z. Obſtl. in ſeiner Anſtellung detto.

Vogel, Karl, Maj. u. Komdt. des 7. Jäg. Bat., z. Obſtl. im Bat. detto.

Hohenſinner von Hohenſinn, Anton, Maj. im Pionnier-Korps, z. Obſtl. im Korps detto.

Bareis, Leopold von, Maj. aus dem Penſ. St., erhält nachträglich den Obſtlts. Kar. und Penſion.

Becker von Wallenſee, Maj. aus dem Penſ. St., b. Kinsky J. R.,
Mundſinger, Franz, Maj. aus dem Penſ. St., b. Hohenlohe J. R.,
Schulz von Sternwald, Franz, Maj. aus dem Penſ. St., b. E. H. Karl J. R.,
Denk von Oſtenfels, Mathias, Maj. aus dem Penſ. St., b. Koudelka J. R.,
Wildner, Moriz, Maj. aus dem Penſ. St., b. Hrabovsky J. R.,
Schwarz, Johann, Maj. aus dem Penſ. St., b. Piret J. R.,
Wehner, Joſeph, Maj. aus dem Penſ. St., b. Palombini J. R.,
Pidoll zu Quintenbach, Guſtav Ritt., Maj. aus parm. Dienſt., b. Prinz Leop. beid. Sizil.,
} als Reſerve-Bat.-Kommand. wieder angeſtellt.

Sebottendorf, Moriz Bar., Hptm. v. E. H. Ferdinand d'Eſte J. R., z. Maj. im R. befördert.

Rzikowsky von Dobrſchitz, Leopold Bar., Hptm. v. Palombini J. R., und Dienſtkämmerer b. Sr. kaiſ. Hoheit dem E. H. Leopold, z. Maj. in ſeiner Anſtellung detto.

Kronnenberg, Joſeph, Hptm. v. 6. Jäg. Bat., z. Maj. und Bat. Kombt. detto.

Concorreggio, Horazio Edler von, 1. Rittm. v. Kaiſer Chev. Leg. R., z. Maj. im R. detto.

Reichetzer, Rudolph, 1. Rittm. v. Kaiſer Chev. Leg. R., z. Maj. b. ſeiner Ernennung z. Generalkommando-Adjutanten in Siebenbürgen detto.

Ayshahs, Friedr., 1. Rittm. v. Kaiſer Uhl. R., z. Maj. im R. detto.

Pokorny von Fürſtenſchild, Alois, Hptm. v. Generalquartiermeiſterſtabe, z. Maj. und Korps-Adjutanten b. 3. Armeekorps in Italien detto.

Merode de Treslong, Joſeph, Hptm. v. Pionnier-Korps, z. Maj. im Korps detto.

Boheim von Heldenſinn, Ludwig, Hptm. v. Wimpffen J. R., z. Maj. u. Kommand. des 2. ſteir. Schützen-Bat. detto.

Großinger, Karl, Hptm. v. Gyulai J. R.,
Pulszky von Czélfalva, Alex., Hptm. v. E. H. Franz Karl J. R.,
Menyhart, Anton von,
Flödnig, Eduard Bar.,
2. Rittm. v. Palatinal-Huſ. R.,
Bobory, Georg, Rittm. aus dem Penſ. St.,
} z. Majs. d. d. ung. Nazional-garde detto.

Zu Majs. und Reserve-Bataillons-Kommandanten wurden befördert die Hptl.:

Schneider v. Dillenburg, Franz, v. vak. Hochenegg J. R., im R.
Schaffner, Alois, v. Mazzuchelli, b. Hartmann J. R.
Tomassich, Joseph Edler von, v. Prinz Leopold beider Sizilien, b. Großh. von Baden J. R.
Reber, Andreas, v. E. H. Albrecht, b. Kaiser J. R.
Werner, Joseph, v. Sivkovich J. R., im R.
Rapaić von Ruhmwerth, v. Ceccopieri, b. E. H. Wilhelm J. R.
Pergen, Ladislaus Graf, v. Zanini, b. Prohaska J. R.
Linttner, Heinrich, v. Nassau J. R., im R.
Torri v. Dornstein, Karl, v. 7. Jäg. Bat., b. vak. Reisinger J. R.
Berg, Gustav Bar., v. Schwarzenberg, b. Latour J. R.
Obermiller, Heinrich, v. E. H. Ludwig, b. Prinz Emil J. R.
Dragoni, Johann, v. Nugent J. R., im R.
Stiastny, Alois, v. E. H. Rainer, b. Khevenhüller J. R.
Buhiera, Matthäus, v. Khevenhüller, b. E. H. Ludwig J. R.
Rauber von Plankenstein, Jos. Bar., v. Wocher J. R., im R.
Hartelmüller, Franz Bar., v. Koudelka, b. Schönhals J. R.
Simmelmayer von Pikauf, Karl, v. Bianchi J. R., im R.
Brzesina von Birkerhain, Jos., v. Fürstenwärther J. R., im R.
Köllö, Peter, v. Herzog von Parma J. R., im R.
Giersig, Friedrich, v. Schönhals, b. E. H. Stephan J. R.
Lamare, Eduard Bar., v. Deutschmeister, b. E. H. Rainer J. R.
Dötscher, Karl, v. Wellington J. R., im R.
Eiberger, Georg, v. Heß J. R. im R.
Meinong von Handschußheim, Anton, v. Leiningen, b. Deutschmeister J. R.

Erste Arcieren-Leibgarde.

Pospischill, Adam, Hptm. aus dem Pens. St., als Garde und Rittm. eingetheilt.

Inf. Reg. Kaiser Ferdinand Nr. 1.

Fröhlich v. Elmbach, Leopold, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Lehnert, Franz, }

Seidl, Karl, }
Fumée, Joseph Ritter von, } Obls., z. Kapls.
Hermann, Joseph, }

Pimodan, Georg Graf, z. Kpl., v. Obl. b. Windischgrätz Chev. L. R.

Ule. 1. Kl., z. Obls.

Czermak, Adalbert
Neuhauser, Herm. Edl. v.
Baravalle, Alois von
Walz, Jakob
Reiter, Moriz
Bienerth, Mathias
Sieberth, Ludwig
Heßky, Anton.

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Reswadba, Johann,
Eltz, Franz Graf,
Spiller, Ferdinand,
Pehm, Karl,
Adelmann, Nikolaus Graf
Wolf-Metternich, Friedr. Bar.
Chuchkovich, Emil,
Fischer, Andreas von
Czikan, Konrad,
Mathes, Friedrich,
Schmidt, Jakob Edler von,
Schrenkh, Joseph,
Pilati, Alfred,
Vogel, Heinrich,

Zu Uls. 2. Kl.

Opitz, Karl, } Regmts.
Schweinitz, Anton, } Kad.
Horetzky, Julius, k. k. Kad.
Braun v. Praun, Alex. } Reg.
Hikisch, Franz, } Kad.
Spiller, Alois, expr. Feldw.
Mierzinsky, Adolph, k. k. Kad.
Zappa, Franz, Kad. v. 8. Jäg. B.
Hobich, Anton, } Feldw.
Müller, Karl, }
Schmidt, Alois, k. k. Kad.
Potier de Echelles, Sigm. Bar., Regmts. Kad.
Lukenich, Johann, Feldw. v. Baumgartten J. R.
Wolf, Franz, expr. Korp. v. Windischgrätz Chev. L. R.
Suppanzigh, Franz v. k. k. Kad.
Spiller, Karl, expr. Bomb.

Inf. Reg. Kaiser Alexander Nr. 2.

Kofler von Norwende, Felix, Ul. 1. Kl., z. Obl.
Gaal, Joseph von, Ul. 2. Kl., z. Ul. 1. Kl.
Stainach, Armand Graf, Ul. v. Baiern Drag. R., q. t. anhero.
Hollievacz, Alois, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Kl.

Inf. Reg. E. H. Karl Nr. 3.

Heß von Heßenthal, Ludwig,
Wieser, Johann,
Gemmingen-Mühlhausen, Rud. Bar., } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Haan, Edmund Bar.,
Monte, Johann,
Staeger von Waldburg, Johann,
Bacano, Ernst,
Bogdanovich, Simon,
Heller, Joseph, } Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Lager, Michael
Bauberstadts, Alfred von
Du Hammel, Emer. Chev.
Fischer, Albert von
Beaulieu, August Bar.
Kniestedt, Wilhelm Bar.
Coll, Franz Ritter von
Thiery, Karl
Hammer, Rudolph.

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Mainone, Wilhelm von
Amberg, Friedrich von
Hebgen, Franz
Pandini, Marc. Aurel.

Kermpotich, Karl
Kurz, Emil
Dittrich, Wilhelm
Raimond, Viktor von
Jung, Georg von
Haigel, Franz
Czedik, Emil
Ditter, Leopold

Zu Uls. 2. Kl.

Grillmayer, Leopold, Feldw.
Maurer, Adolph Bar., Reg. Kad.
Festräts, Rud. von, k. k. Kad.
Holm, Friedrich, expr. Feldw.
Riegel, Anton, Reg. Kad.
Schmidt, Julius, expr. Korp.
Drakulich, Emanuel, k. k. Kad.
Kucharz, Eduard, Feldw.
Ulrich, Karl, Reg. Kad.
Klar, Anton, k. k. Kad.
Chaluppner, Franz, exp. Korp.
Thun von Hohenstein, Heinr. Graf, Reg. Kad.
Pernitsch, Franz, Bomb. Kad.

Inf. Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4.

Leithe, Karl,
Koffler, Johann,
Gillich, Johann,
} Kapls., z. wirkl. Hptl.

Keller, Anton,
Wallnöfer, August,
Vogelsang, Ludwig von,
Bolletny, Joseph,
} Obls., z. Kapls.

Ul. 1. Kl., z. Obls.

Lohr, Friedrich,
Seraphin, Franz,
Fabrici, Franz,
Catti, Johann,
Adlersburg, Joseph Edl. v.,
Gusrard, Johann
Catty, Adolph
Halkowitsch, Leopold

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Eckher, Leopold
Rueber, Robert Bar.
Csikowski, Franz von
Wiesinger, Joseph
Much, Ferdinand
Geißler, Georg
Kühne, Friedrich
Effenberger, Ignaz
Möcker, Karl
Rumpelmayer, Ludwig
Schweickhardt, Gust. Bar.
Lukassek, Mathias
Kutzer, Heinrich

Zu Uls. 2. Kl.

Kolleschowsky, Herm., R. Kad.
Lahousen, Heinrich, k. k. Kad.
Adelmann, Moriz, Reg. Kad.
Svalla, Johann, Reg. Kad., v. J. R. Nr. 59
Schwerdtner, Ernest, Reg. Kad.
Triulzi, Anton, k. k. Kad.
Lintz, Joseph, k. k. Kad.
Höger von Högerstein, Ant., expr. Feldw.
Helmich, Joseph, k. k. Kad.
Stockart, Wilh. Bar., Reg. Kad.
Weil, Wilh. v., Reg. Kad.
Schwarz, Eduard, k. k. Kad.
Kopp, August, expr. Gem.

Inf. Reg. Baron Prohaska Nr. 7.

Damschuh, Friedr., Höß, Norbert, } Kapls., z. wirkl. Hptl.

Rosenzweig, Joseph, Garzarolli, Karl Edl. von, } Obls., z. Kapls.

Schemua, Blasius, Rosthorn, Adolph Edler von, Lattermann, Karl Bar., } Uls. 1. Kl., z. Obls.

Wolfzettel, Franz, Braumüller, Ludwig von, Laschitzky, Alexander, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Bock, Eugen, z. Ul. 2. Kl., v Reg. Kab. b. Baumgartten J. R.

Gaitschnig, Ambros, expr. Feldw., Sekulich, Basilius, k. k. Kad., Redl, Franz, expr. Feldw., } z. Uls. 2. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Riemer, Johann, Dieberich, Stephan, Longard, Johann, } Kapls., z. wirkl. Hptl.

Schmid, Johann, Haardt, Karl von, Knopp, Franz von, Kaislern, Johann, Krk, Jakob, } Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Stindl, Engelbert
Dornkreit, Ernst von
Schmuttermayer, Joseph
Zialanski, Emanuel Edl. von
Goos, Karl
Hitzinger, Kaspar
Rieder, Wilhelm
Sandersleben, Karl von
Werner, Adolph

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Baumann, Franz
Chiolich, Hermann von,
Kallab, Ferdinand
Hempel, Karl
Trutmann, Karl
Greupner-Suchey, Julius
Bayer, Moriz
Freund, Ferdinand
Giesl, Karl von
Kreiml, Anton
Döpfner, Karl Edler von
Wellert, Gustav

Zu Uls. 2. Kl.

Hauska, Friedr., expr. Feldw. b. J. R. Nr. 42.
Anders, Adolph, Reg. Kad.
Stubick, Karl Graf, k. k. Kad.
Forster, Franz
Troppe, Adolph
Karg, Ludwig Bar.
} Reg. Kad.
Gyurkowics, Joh. Edl. v., k. k. K.

Smekal, Julius, Reg. Kad.
Kollarzovsky, Moriz, Feldw.
Smrczek, Adolph, R. g. Kad.
Hanke, Gottfried, k. k. Kad.
Massauer, Jos., expr. Feldw.
Tessarz, August, Feldw.
Schmitz, Alexand., expr. Gem.
Jennemann, Gust. Edl. von, k. k. Kad.
Gottlieb, Joseph, Reg. Kad.
Kronenfels, Adolph Ritt. v., Reg. Kad. b. J. R. Nr. 49.

Inf. Reg. Graf Hartmann-Klarstein Nr. 9.

Mayerberg, Gustav Ritt. von,
Washara, Alois,
Kozitky, Valerian von,
} Kapls., z. wirkl. Hptl.

Verrette, Franz von,
Dillner, Adolph von,
Wersak, Johann,
} Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Hrobony, Franz
Weiß, Leopold
Slawecki, Karl
Maurer, Alois
Chiolich, Karl von
Bonjean, Ferdinand von
Hawerda, Franz
Taffelmayer, Joseph
Blum, Johann
Littrow, Ludwig von

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Hippmann, Joseph
Dzbanski, Ignaz von
Muschinski, Karl
Kaim, Leopold Edler von
Grigar, Franz
Hrbina, Johann von
Resbarek, Joseph
Koch, August
Kiszling, Alexander
Schubik, Heinrich
Januschiewicz, Joseph
Ingerl, Anton
Fichtl, Gustav Bar.

Zu Uls. 2. Kl.

Hirnschall, Karl, Reg. Kad.
Tempis, Franz, Reg. Kad.
Wuczellich, Raphael, k. k. Kad.
Lachner, Friedrich, Feldw.
Schubik, Anton, exp. Feldw.
Rzehorz, Rudolph, exp. Feldw.
Rigerle, Karl, k. k. Kad.
Huber, Friedrich v., Reg. Kad.
Wassinger, Anton, Feldw.
Fischer, Karl, expr. Feldw.
Cordier von Löwenhaupt, Anton, k. k. Kad.
Semanek, Franz, Feldw.
Heunn, Heinrich, Reg. Kad.
Möraus, Anton, expr. Korp. v. J. R. Nr. 14.

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Wogathay, Gregor,
Mussill, Johann,
Stelzig, Joseph von,
} Kapls., z. wirkl. Hptl.

Kallinich, Johann,
Ploner, Franz,
Carina, Joseph von,
Steniter, Karl von,
} Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Györgyi, Emerich de	Hößler, Karl
Biber, Wenzel	Hagymassy, Stephan von
Papesch, Wenzel	

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Milbacher, Karl Ritter von	Monseu, Leopold
Rath, Anton	Freud, Philipp
Wodnianski, Joseph Bar.	Bartels, Gustav Edler von
Baumann, August	Fuchs, Robert
Huittel, Moriz	Bartuska, Theodor
Strohbach, Karl Edler von	Schmidel, Bernard
Erbe, Karl	

Zu Uls. 2. Kl.

Papesch, Karl, k. k. Kad.	Sandrowsky, Laurenz, Feldws.
Tempis, Jos. v., Reg. Kad.	Rzepecki, Theodor, Feldws.
Jastrzebski, Rom. v., k. k. Kad.	Skarich, Lukas, Reg. Kad.
Rosini, Achilles, Reg. Kad.	Oreskowich, Wolfg., k. k. Kad.
Wimpfen, Alph. Graf, aus dem Liv. Stande	Bongard, Ferd. v., Reg. Kad.
Kleyle, Alfred von, Reg Kad v. J. R. Nr. 3.	Tomasini, Georg, pens. Zögl. d. Wien.-Neust. Mil.-Akad.
Rosinich, Johann, k. k. Kad. v. J. R. Nr. 37.	Christophe, Asmund, Reg. Kad.

Inf. Reg. E. H. Rainer Nr. 11.

Di Corte, Franz,	Kapls., z. wirkl. Hptl.
Homberg, Friedrich,	Kapls., z. wirkl. Hptl.
Gottesheim, Ludwig Bar.,	Kapls., z. wirkl. Hptl.
Schwarzer, August, v. J. R. Nr. 3	Obls., z. Kapls.
Hardoncourt, Franz Bar.,	Obls., z. Kapls.
Neuwirth, Joseph Edler von,	Obls., z. Kapls.
Dobrowolluy, Vinzenz,	Obls., z. Kapls.
Steiger, Gottfried,	Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Told, Ambros Ritter von	D'Elsaux, Joseph
Marks, Joseph von	Fürst, Johann
Samper, Anton	Clanner, Ferd. Ritter von
Clanner, Prokop Ritter von	

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Seewald, Ignaz	Akelshausen, Franz
Reinsperg, Hugo von	Haberecker, Konstant
Saúkov, Gustav Edler von	Sabaino, Heinrich
Worell, Gustav	L'Estocq, Ottok. Bar.

Melzer, Heinrich von
Wolf, Ignaz
Nike, Johann

Fischer, Heinrich
Kimminich, Karl

Zu Uls. 2. Kl.

Täuber, Ignaz von, k. k. Kad.
Thille, Joseph, Feldw.
Heidl, Karl, k. k. Kad.
Fritsch, Friedrich, expr. Feldw.
Löw, Gust. Edl. v., k. k. Kad.
Waschatko, Alois, Reg. Kad.
Frimmer, Mar., expr. Feldw.
Carcano, Paul Rob., Reg. Kad.

Trostmann, Franz, k. k. Kad.
Künell, Julius, Reg. Kad.
Täubel, Rud., expr. Feldw.
Watzek, Kajetan, Feldw.
Borosini, Ant. Ritt v., k. k. Kad.
Schmidt, Ludwig, Reg. Kad.
Sedlaczek, Heinrich Edl. von, Reg. Kad.

Inf. Reg. E. H. Wilhelm Nr. 12.

Stenzel, Albert,
Pratobevera, Moriz Bar.,
Hoffmeister, Eduard von,
Schröder, Anton von,
} Kapls., z. wirkl. Hptl.

Fischer, Ludwig,
Dobler, Bernhard von,
Hengl, Ferdinand,
Pabst, Karl,
Tinton, Kosmus,
} Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Jennat, Anton
Zanardi, Alois
Hankenstein, Karl von
Ehrenberger, Anton

Crone, Wilhelm
Folgmann, Ferdinand
Woldrini, Alois
Meißel, Karl Edler von

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Braun, Sigmund
Bellmond, Karl
Holsmay, Emerich
Thoborovich, Nikolaus
Vogl, Gustav
Schwarzenbrunner, Franz

Fischer, Karl
Draganich, Emanuel
Kussy, Emanuel
Wanke, Karl
Opitz, Anton
Friwisz, Franz

Zu Uls. 2. Kl.

Jatsich, Basil, k. k. Kad.
Rath, Jos. Bar., Reg. Kad. v. J. R. Nr. 22.
Iklody, Gust., Reg. Kad.
Fritsch, Joseph, k. k. Kad.
Titz, Franz, Feldw.
Schmidt, Anton, expr. Feldw.
Przybylski, Romuald, Reg. K.

Podkoniak, Spirid., k. k. Kad.
Thoborovich, Laz., exp. Feldw.
Zobundyia, Math., Feldw.
Olszewski, Grat., expr. Korp.
Kopystinski, Leon v, Reg. Kad.
Greku, Michael, Feldw.
Dunin, Hyp. Ritt. v., Reg. Kad.
Csortan, Olympia, Feldw.

Inf. Reg. Baron Hrabowsky Nr. 14.

Andris, Ludwig Edl. von, Kapls., z. wirkl. Hptl.
Novach, Karl,
Sieberer, Gabriel,
Mylius, Hermann Bar., Obls., z. Kapls.
Tapp Edler v. Tappenburg, Leonh.,

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Bauer, Ferdinand
Günther, Georg
Holzer, Karl
Schnetter, Johann Edl. von
Loetz, Kajet. von
Kipferling, Joseph
Zein, Anton
Kaim, Gustav Edler von
Wurm, Viktor

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Jósa, Alexander
Poßner, Ant., q. t. v. Platz-Ul.
Rueber, Karl Edl. v.
Scherfender, August
Kandler, Ferdinand
Semetkowski, Alois Edl. von
Baravalle, Albert Edl. von
Kreysern, Dominik von
Babel, Alphons von
Schäffer, Joseph
Erner, Paul
Zillich, Franz
Freyschlag, Adolph von

Zu Uls. 2. Kl.

Bittner, Johann, k. k. Kad.
Kluigl, Wenzel v., k. k. Kad.
Kick, Ferdinand, k. k. Kad.
Miller, Franz, expr. Feldw.
Schilling, Franz v, Reg. Kad.
Festraets, Friedr. v., k. k. Kad.
Butterweck, Heinrich, Reg.
Maurer, Julius, Kad.
Neumayer, Anton, expr. Feldw.
Plahusch, Leop., Feldw.
Matzak, Karl von, Reg.
Eiberg, Ferd. Ritt. v., Kad.

Inf. Reg. Herzog von Nassau Nr. 15.

Strahler, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Zagitzek, Guido von, Obls., z. Kapls.
Nagy, Franz,
Gaßner, Joseph,

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Tarnawiecki, Johann Ritt. v.
Soroczynski, Roman von
Kollarz, Franz
Ruttich, Joseph von
Leiner, Alois
Reuter, Adam

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Wiederkehr, Karl
Kubetius, Johann
Blumenthal, Franz
Sartori, Karl
Zehetgruber, Franz
Kögl, Leopold
Praun, Franz
Mattausch, Anton
Bechel, Adolph Edler von
Kirchhoff, Karl

Zu Uls. 2. Kl.

Grünzweig, Albert, Wenzel, Viktor, Swidzinski, Ant., } Reg. Kad.
Fiedler, Franz, k. k. Kad.
Kratochwill, Wilhelm, Dobrowolski, Alois, Hartlieb, Felix, } expr. Feldw.
Prohaska, Eduard, k. k. Kad.
Hansmayer, Franz, } expr.
Nazimecki, Konstantius } Feldw.
Gerstenkorn, Julius, Reg. Kad.
Scher, Moriz, Glanz, Anton, } expr. Feldw.

Inf. Reg. Zanini Nr. 16.

Bäumen, Karl von, Ul. 1. Kl. v. Schönhals J. R., q. t. anhero.
Wisokomeilsky, Theodor, Verchin, Gustav de, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.
Zimmermann, Ferd., Andres, Theodor, } Regmts. Kad., z. Uls. 2. Kl.

Inf. Reg. Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17.

Lang, Wenzel, Merz von Merzthal, Ignaz, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Radivoichevich, Simon, Rumler, Franz, Gold, Ernst Ritter von, } Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Funk von Senftenau, Adolar
Andelmann, Ernst
Sabatovich, Adolph Edler von
Berg, Bernhard von
Welsperg, Wolfgang Graf
Rehbach, August Bar.
Winkler, Vinzenz
Calvi, Joseph

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Eiberg, Johann Ritter von
Tabouré, Johann
Jellouscheg, Heinrich Ritt. v.
Kolb, Alois
Tognio, Julius
Lelm, Franz
Wolkensperg, Franz Bar.
Mayer, Ernst
Kuhn, Alexander von
Polz, Karl
Auersperg, Heinrich Graf
Bureß, Adolph
Steiger, Anton

Zu Uls. 2. Kl.

Salm-Reifferscheid-Krautheim, Otto Prinz, Reg. Kad. v. J. R. Nr. 21
Fuchs, Jakob, Feldw.
Entner, Julius, Plöbst, Viktor von, } k. k. Kad.
Paich, Adam, Reg. Kad.
Abelle, Joseph, expr. Feldw.
Lang, Michael, Feldw.
Wodiţka, Jul. Edl. v., k. k. Kad.
Posch, Gustav, Reg. Kad.
Weltheim, Johann von, Luschin, Karl, } Reg. Kad.
Stöver, Gustav, k. k. Kad.
Riederer, Friedrich, Reg. Kad.
Seidl, Heinrich, expr. Feldw.
Debellak, August, Reg. Kad.

Inf. Reg. vak. Baron Reisinger Nr. 18.

Worisseck, Michael,
Kriegs-Au, Joseph Ritt. v., } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Efebek, Christian Bar.,

Schindler, Ferd. von,
Rossig, August, } Obls., z. Kapls.
Simon, Johann von,

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Lightowler, Gottfried von
Schestak, Anton
Gebhardt, Anton
Dipolter, Joseph von
Liemert, Johann
Briffaut, Franz Ritter von
Khern, Alexander

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Mikulitsch, Alexander Chev.
Dierkes, Gustav
Wolf, Wilhelm
Bogovich, Johann Ritter von
Protz, Hubert
Gerke, Johann
Lagussius, Ernest von
Kühne, Anton
Wagenknecht, Franz
Lendvay, Maximilian von
Hartung, Erwin
Binder, Alois Bar.

Zu Uls. 2. Kl.

Pecking, Franz Reg. Kad.
Plöbst, Andreas von, k. k. Kad.
Gablenz, Ernest, expr. Feldw.
Ptack, Johann, k. k. Kad.
Ott, Theodor von, k. k. Kad.
Lohe, Heinrich, expr. Feldw.
Delrue, Rudolph, k. k. Kad.
Czerny, Franz, expr. Feldw.
Wokaty, Alexander, } expr. Feldw.
Widtmann, Johann }
Claus, Joseph, k. k. Kad.
Taborsky, Eduard von, } Reg. Kad.
Wittulay, Johann, }
Bahse, Karl,
Koller, Theodor, Feldw. v. J. R. Nr. 38

Inf. Reg. Graf Hochenegg Nr. 20.

Dervin, Karl von,
Wayer, August, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Dunst, Karl von,
Kunkerle, Gust., } Obls., z. Kapls.
Kossier, Anton,

Uls. 1. Kl, z. Obls.

Dürrigl, Johann
Schekke, Ignaz
Groß, Anton
Fischhof, Leopold
De Vicq, Gustav Bar.
Roth, Joseph

Wickli, Franz, Ul. 1. Kl. aus dem Peuf. Stande, q. t. anhero.

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Burckhardt, Georg
Kriner, Karl
Mattencloit, Fedor Bar.
Wanka, Joseph von

Gerber, Alois Edler von	Snamina, Joseph
Kammerer, Adolph	Oppenauer, Alexander
Gerzabek, Ferdinand	Rieger, Joseph

Silberstein, Heinrich Bar., Ul. 2. Kl. aus d. Pens. St., q. t. anhero.

Zu Uls. 2. Kl.

Mittis, Ferdinand Ritter von, Reg. Kad. d. J. R. Nr. 14	Mündel, Karl, k. k. Kad.
Brenneis, Joh., expr. Feldw.	Basler, Eduard, expr. Feldw.
Scherb, Heinr. Edl. v. k. k. Kad.	Kröckel, Heinrich, expr. Feldw.
Mayer, Alois, Reg. Kad.	Niemetz, Joseph, Reg. Kad.
Jarrosch, Nikolaus, Feldw.	Jahradnitzky, Karl, k. k. Kad.
Kowacz, Eduard, expr. Feldw.	Kirschinger, Heinr., exp. Korp.

Inf. Reg. Baron Paumgartten Nr. 21.

Haimbach, Johann,
Bognar, Moriz von,
Schmitz, Johann,
} Kapls., z. wirkl. Hptl.

Kunsti, Alois Edler von,
Vetter, Joseph von,
Loeffler, Franz,
Weyracher, Joseph von,
} Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl. z. Obls.

Suchanek, Eduard	Simon, Daniel von
Millasevich, Anton von	Fikeis, Leopold
Trczka, Franz	Prohaska, Jakob
Wolff, Hugo	Groh, Joseph
Otdermath, Wilhelm	

Bodo, Hanns von, Ul. 1. Kl., v. J. R. Nr. 36, q. t. anhero.

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Wolff, Hanibal	Frisch, Ludwig
Griendl, Joseph Ritter von	Frinta, Ignaz
Babich, Georg	Risch, Theodor
Kopetschny, Julius	Eckhardt, Andreas von
Heller, Ferdinand	Kellner, Emanuel
Nowak, Joseph	Dumann, Friedrich
Kalser, Heinrich Edler von	

Zu Uls. 2. Kl.

Waagner, Ignaz, Reg. Kad. v. J. R. Nr. 11	Güllich, Karl, Frank, Wilhelm, } expr. Feldw.
Schönau, Aler. Bar., Reg. Kad.	Meißler, Anton, k. k. Kad.
Riscamm, Johann, k. k. Kad.	Smetana, Anton, expr. Korp.
Czerny, Eduard, Feldw.	Merker, Wilhelm, Reg. Kad.

Hollub, Karl, expr. Feldw.
Karrich, Paul, k. k. Kad.
Unden, Joseph, Reg. Kad.
Reichel, Anton, Feldw.

Attems, Joh. Graf, v. Ziv. St.
Kellner, Anton, } Reg. Kad.
Wellal, Ignaz, }

Inf. Reg. Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22.

Weymann, Franz,
Pacher, Joseph,
Fugger-Kirchberg, Herm. Graf, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Rukavina, Elias von,

Lange, Karl,
Hayduk, Eduard,
Martinides, Franz,
Hubliwanek, Konrad, } Obls., z. Kapls.
Knopp, Karl von,

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Nagy, Karl, v. Kaiser Jäg. R.
Friedl, Johann, v. Ul. 2 Kl. b. J. R. Nr. 30
Stiglitz, Adalbert
Philippovich, Franz von
Gorian, Sigmund

Giuzel, Eduard
Fuchmann, Franz
Korren, Ignaz
Marochino, Alois von
Reimitzer, Alois Edler von

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Justenberg, Johann von
Dawidowsky, Johann von
Kleindorf, Julius Edler von
Martinengo, Johann von
Lichtner, Laurenz Edler von

Reina, Eduard
Wimpfen, Heinrich Graf
Hirjan, Johann
Frantzl, August
Golubkovich, Alexius

Zu Uls. 2. Kl.

Jermer, Adolph,
Borich, Joseph, } Reg. Kad.
Sartori, Luzian,
Juriskovich, Joh. v., k. k. Kad.
Leitenburg, Franz v., Reg. Kad.
Petter, Ludwig, v. Ziv. Stande
Hagen, Johann v., k. k. Kad.

Cociancig, Karl, } expr.
Rubenich, Joseph, } Feldw.
Dworzak, Alois, Feldw.
Skumovich, Heinrich, Reg. Kad.
Zamboni, Adolph, k. k. Kad.
Fettauer, Karl
Heimstein, Karl von

Inf. Reg. Herzog von Parma Nr. 24.

Müller, Gustav,
Suchomel, Anton, } Kapls., z. wirkl. Hptl.

Nadler, Karl,
Schileny, Franz,
Odelga, Karl Bar., v. Kaiser Jäg. R., } Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Bialoskórski, Franz von
Kólér, Peter von
Fellner, Adolph Ritter von
Moltke, Anton Bar.
Möraus, Franz
Kohlmann, Leonhard

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Biehl, Friedrich
Mohr, Georg
Lindner, Eduard von
Manaßer, Joseph
Beer, Karl von
Fridrich, Stephan
Kral, Karl
Leber, Felix
Arringer, Johann
Weeber, Johann

Zu Uls. 2. Kl.

Friedrich, Joseph, Feldw.
Biletta, Karl, k. k. Kad.
Rynicwici, Theodos., } expr. Feldw.
Nowak, Moriz, } expr. Feldw.
Langer, Julius, } expr. Feldw.
Leclair, Adolph Edl. v., k. k. Kad.
Logothetti, Vinzenz von
Höhnel, Ferdinand, expr. Feldw.
Velikan, Norb. v., Reg. Kad.
Formacher, Lud. v., k. k. Kad.
Kapry, Valerian Bar., Reg. Kad.
Siber, Wilhelm Bar., Reg. Kad. v. J. R. Nr. 19

Inf. Reg. Baron Piret Nr. 27.

Walter, Karl, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Saffran, Joseph, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Gasteiger, Eduard Edler von, } Obls., z. Kapls.
Hirsch, Eduard, } Obls., z. Kapls.
Neisser, Karl, } Obls., z. Kapls.
Lurem, Edmund, } Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Suppanchich, Konrad Edl. v.
Bußetti, Johann
Du Hamel, Alois Chev.
Kmelniger, Thomas
Kaltenborn, Adalbert von
Mroczkowski, Avelin von
Sternfeld, Thomas Edler v.
Thomich, Georg

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Oehl, Georg
List, Liberius
Wezlar, Friedrich Bar.
Haag, Eduard
Convalina, Johann
Sabatowicz, Joseph Edl. v.
Pinter, Ludwig von.
Vicenti, Ferdinand von
Zachar, Karl Ritter von
Königsbrunn, Franz Bar.
Filz, Franz
Stock, Benedikt

Zu Uls. 2. Kl.

Dietrich, Joseph, Feldw.
Thomich, Johann, k. k. Kad.
Kaas, , Sebastian, Feldw.
Haydt, Karl, Reg. Kad.
Stöcklegger, Franz, Feldw.
Zimmermann, Jos. Reg. Kad.
Eder, Dominik, Feldw.
Koberitsch, Adolph, Reg. Kad.

Schluet, Richard von, } Reg.
Teuffenbach, Em. Bar., } Kad.
Wieser, Joh. Ritt. von., expr. Feldw.

Berlen, Peter,
Auersperg, Em. Graf, } Reg.
Orsich, Rudolph Graf, } Kad.

Inf. Reg. Graf Latour Nr. 28.

Krebs, Anton,
Wöber, August Bar., } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Lhottak, Karl,
Lutzer, Franz,
Martinek, Leopold, } Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl. z. Obls.

Schwarzer, Edmund Edler v.
Barbier, Lorenz
Zaborszki, Ludwig von
Pflügl, Heinrich Edler von

Fonta, Karl
Maier, Eduard
Piatrik, Ladislaus von

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Nagy, Ludwig Edler von
Schmidt, Balthasar
Brestel, Karl, v. J. R. Nr. 4 q. t.
Jettmar, Gustav
Schuberth, Julius
Jacob, Joseph
Wattek, Alois

Kragora, Franz
Pozza, Nikolaus Graf
Habermann, Heinrich Edl. v.
Beer, Karl Ritter von
Wunschheim, Adolph Ritt. v.
Straßer, Anton
Kolb, Franz von

Zu Uls. 2. Kl.

Byland t, Alex. Graf, Reg. Kad.
Schmitzer, Johann, expr. Feldw.
Kraft, Vinzenz, Reg. Kad.
Kiß, Joseph, k. k. Kad.
Ulrich, Herm. v., Pionnier-Kad.
Fischer, Karl von, } k. k. Kad.
Wirth, Karl, }
Podhradetzky, Leopold Feldw.

Großmann, Jos. v., Reg. Kad.
Gerlach, Hugo, k. k. Kad.
Tyszkowski, Jak. v., Reg. Kad.
Henriccy, Karl, expr. Gem.
Kraft, Heinrich, Reg. Kad.
Fiala, Johann, } Feldw.
Pilny, Martin, }

Inf. Reg. von Schönhals Nr. 29.

Gayer, Johann von,
Meny, Joseph, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Santagnese, Nikolaus von,
Schaffner, Rudolph,
Lewartowsky, Heinrich Bar.,
Harthenthal, Franz von, } Obls., z. Kapls.
Herbst, Friedrich, v. 3. Jäg. Bat.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Neumann, Franz, v. J. R. Nr. 57
Sarbourg, Wilhelm
Lariſch, Joſeph von
Faſtemberger, Theophil
Eitelberger, Julius von
Schwertführer, Karl
Schwoy, Julius
Hubik, Franz
Eitelberger, Emanuel von

Witlaczil, Wenzel, Ul. 1. Kl. q. t. v. J. R. Nr. 16 anhero.

Uls. 2. Kl. z. Uls. 1. Kl.

Demuth, Joſeph
Warzecha, Franz
Imrikowicz, Karl
Paczenky, Adalbert von
Brzezina, Eduard von
Schmeck, Georg
Mainoni, Arthur
Mainoni, Philipp
Bordolo-Abondi, Alboin
Fuhrherr, Hieronymus
Berg, Silvin von
Heinold, Joſeph
Pollak, Karl

Zu Uls. 2. Kl.

Streicher, Vinzenz, Feldw.
Stratil, Auguſt, Reg. Kad.
Kuntſcher, Johann Reg. Kad.
Versbach, Em. Ritt. v., k. k. Kad.
Hollub, Wilhelm, } Reg. Kad.
Helmburg, Eug. Edl. v. } Reg. Kad.
Fiebinger, Eduard, } Reg. Kad.
Kron, Franz, k. k. Kad.
Kochen, Vikt. Edl. v., Reg. Kad.
Habermann, Joſeph, } Feldw.
Görlich, Karl, } Feldw.
Plöbſt, Fridolin v., k. k. Kad.
Hawliczek, Math., Feldw.
Braun, Emanuel, expr. Gem.

Inf. Reg. Graf Nugent Nr. 30.

Carandini, Guſtav, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Brancaleone, Flamin, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Stögermayer, Johann, } Obls., z. Kapls.
Kuciejewski, Konſt., } Obls., z. Kapls.
Haßlinger, Ludwig, } Obls., z. Kapls.
Moga, Ludw. v., v. J. R. Nr. 52 } Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Rübenbauer, Sigm.
Mendius, Ignaz
Hayderer, Friedr.
Schiwizhofen, Jul. Edl. von
Hauenſchild, Franz
Czerkas, Jakob
Strzelezki, Staniſl. v.
Kopyitſch, Otto

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Knopp, Franz
Moltke, Adolph Bar.
Klein, Friedr.
Mahler, Anton
Lyczkowski, Mich.
Schraml, Jak.
Bernatzky, Johann
Kalik, Franz
Champagné, Karl de
Raymann, Ignaz
Breyer, Otto
Accurti, Anton

Zu Uls. 2. Kl.

Walker, Richard, Reg. Kad. v. J. R. Nr. 58
Karl, Joseph, Reg. Kad. v. J. R. Nr. 61
Christl, Wilhelm, Reg. Kad.
Catinelli, Karl v., Reg. Kad. v. J. R Nr. 22
Rosenbaum, Wenzel, k. k. Kad.

Waigart, Eugen, } Reg. Kad.
Malinowski, Jul., }
Wurzinger, Emerich, k. k. Kad.
Planner, Karl, }
Krielh, Moriz, } Reg. Kad.
Schmulzer, Georg, }
Kaczwinski, Moriz. }
Roß, Julius v., k. k. Kad.

Inf. Reg. E. H. Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

Kastner, Franz von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Ernst, Michael, Obl., z. Kapl.
Werbanecz, Franz de, } Uls. 1. Kl., z. Obls.
Bárzikay, Franz de, }
Anker, Leopold, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.
Kaisersheimb, Karl v., }
Molnar, Alexander, Ul. 2. Kl. v. J. R. Nr. 56, q. t. anhero.
Breyer, Johann, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Kl.
Moser, Ferd. v., Regmts. Kad., }

Inf. Reg. Graf Gyulai Nr. 33.

Keczer, Max. de, }
Taimer, Joseph, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Brendel, Karl, }
Lederer, Ignaz Edl. v., }
Kosztolányi, Moriz de, } Obls., z. Kapls.
Kiebast, Friedrich, }
Maksay, Ladislaus de, }
Pavellich, Hieronymus, }
Wagenbauer, Franz, } Uls. 1. Kl., z. Obls.
Knezich, Engelbert, }
Keresztes, Ludwig, }
Birsy, Joseph von, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.
Bißnich, Joseph von, }
Zombat, Stephan von, Regmts. Kad., }
Salir von Felberthal, Ludwig, Feldw., } z. Uls. 2. Kl.
Rauch, Koloman, Regmts. Kad., }
Tóth, Stephan, k. k. Kad., }

Inf. Reg. Prinz von Preußen Nr. 34.

Hrabèczy, Cyrill., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Tóth, August von, Obl., z. Kapl.
Salzmann, Joseph, z. Kapl., v. Obl. b. 3. Jäg. Bat.
Wolf, Adolph von, } Uls. 1. Kl., z. Obls.
Riedl, Kajetan, }

Dobrucki, Viktor von, Ul. 2. Kl., z. Ul. 1. Kl.
Robakowszki, Joſ. Ritter von, Regmts. Kad., z. Uls. 2. Kl.

Inf. Reg. Graf Khevenhüller Nr. 35.

Merkel, Friedr. Ritt., Kutſchera, Ant. Bar., } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Puzdrowski, Franz von, Schorlemmer, Wilh. Bar., Villani, Karl Bar., } Obls., z. Kapls.
Berghold, Karl, z. Kapl., v. Obl. b. 6. Jäg. Bat.

Uls. 1. Kl. z. Obls.

Mayerhofer, Joſeph von
Schwörer, Daniel
Grodzicki, Thom. von
Wünſche, Karl
Kees, Georg Edl. von
Campe, Adalb. von
Linder, Ignaz
Kopp, Leopold Edler von

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Titteldorf, Joſeph
Ballogh, Ferd. Edl. von
Solau, Alexander
Adler, Maxim.
Günſte, Friedrich
Imhof, Georg Bar.
Schäffer, Ferdinand
Eberl, Ignaz von
Büchel, Franz Edler von
Soukup, Emil von
Eichler, Erneſt
Hartmann, Theodor
Ullrich, Philipp

Zu Uls. 2. Kl.

Eyle, Jakob, Blücher, Wilh. von, } Reg. Kad.
Demuth, Mathias. Feldw.
Schuſter, Franz Edl. v., k. k. Kad.
Decker, Joachim, expr. Feldw.
Boltzog, Karl v., Reg. Kad.
Bibra, Heinr. Bar., Reg. Kad. v. J. R. Nr. 2
Glaß, Johann, k. k. Kad.
Tichy, Wilh., expr. Oberj. v. 2. Jäg. Bat.
Rainer, Guſtav v., Reg. Kad.
De Fin, Franz, Kad. v. Chev. Leg. R. Nr. 5
Scheſtak, Wilhelm, k. k. Kad.
Ebenhöh, Anton, Feldw.
Reinwarth, Guſtav, Reg. Kad.
Hubatius, Anton, expr. Korv.

Inf. Reg. Baron Palombini Nr. 36.

Schewitz, Alois, Böhm, Anton von, Negödly, Joſeph, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Prsen, Otto von.
Neumann, Karl von,
Altvatter, Ludwig von,
Palombini, Kamillo Bar.,
Elmerich, Anton,
Löwl, Karl, v. 8. Jäg. Bat., } Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Koeck, Karl von, v. J. R. Nr. 28
Otschinek, Eduard von
Driancourt, Karl
Mussetich, Ferd.
Ergert, Johann
Kuna, Eduard
Bujanovics, Ladislaus de
Wayda, Franz von
Maschek, Hugo von

Wurm, Anton, Ul. 1. Kl. aus dem Pens. Stande eingetheilt.

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

John, Karl
Swoboda, Franz
Schuster, Emil
Kotzay, Philipp
Kodt, Ludwig
Fischern, Lothar von
Mayersbach, Joseph Ritter v.
Siebenhüner, Albert
Matzak, Viktor von
Fuchs, Konrad
Herbiborski, Emanuel
Strobler, Franz
Kohut, Eduard Edler von

Zu Uls. 2. Kl.

Novotny, R., R. Kd. v. J. R. N. 8
Großmann, Fried., exp. Feldw.
Laaba, Menrad von, k. k. Kad.
Fitz-Gerald, Th. Esq., Reg. K.
Maquet, Julius, } Feldw.
Beith, Karl, }
Spengler, Franz, Reg. Kad.
Stelzig, Joseph, Feldw.
Seckendorf, Cäsar Bar., } Reg.
Schönnermark, Rud. v., } Kad.
Hurschovsky, Joseph, } Feldw.
Eimann, Joseph, }
Jellinek, Eugen, Reg. Kad.
Schottenhammer, Jos., Feldw.
Lohr, Gustav, expr Feldw.
Czech, Joseph v., Reg. Kad.

Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38.

Palombini, Scipio Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Brarer, Joseph,
Marno, Johann von,
Senarclens, Ludwig von, } Obls., z. Kapls.
Forkopich, Georg,
Galina, Joseph,
Jacobacci, Jakob, } Uls. 1. Kl., z. Obls.

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Garzarolli, Raimund Col. v.
Champion, Albert von
Mathaei, Bernhard
Bundschuh, Ludwig
Stütz, Julius
Meyern, Leop. von
Tkalaz, Math.
Czako, Franz von

Zu Uls. 2. Kl.

Minsinger, Aug. Edl. v. } Reg.
Dierkes, Ludwig, } Kad.
Fromüller, Jos. Ritt. v., k. k. K.
Radakovich, Joseph, Feldw.
Modini, Emanuel, Reg. Kad.
Tinton, Anton, } expr. Feldw.
Mayer, Alex., }
Mittel, Alex., Oberj. v. 10. Jäg. Bat.
Ljubincovic, Jos., k. k. Kad.

Inf. Reg. Baron Koudelka Nr. 40.

Tatzauer, Wilhelm,
Prauſe, Anton,
Vouk, Johann,
} Kapls., z. wirkl. Hptl.

Preſchnofski, Alois, v. J. R. Nr. 31,
Baillou, Wilh. Bar.,
Baß, Daniel von, v. J. R. Nr. 33
Heirowsky, Ferdinand,
Kreitmayer, Joſeph,
Plach, Leopold,
} Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Kirſch, Heinrich
Chokesha, Raphael
Artner, Rudolph von
Appel, Auguſt
Ratkovich, Jakob
Jeſoviţ, Johann
Gutwill, Anton
Winkler, Franz
Reiţ, Ludwig

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Wippersdorf, Guſtav
Jackel, Eduard
Zichy, Geiſa Graf
Kaan, Wilhelm
Zdulsky, Leo von
Ingarden, Nikolaus
Czabek, Ludwig
Hermann, Ludwig
Du Ban, Andreas
Tölgyeſſy, Aler. v.
Eberan, Arthur v.
Polak, Friedrich

Haiter, Alois v., Fourier, z. Ul. 1. Kl.

Zu Uls. 2. Kl.

Steuzel, Ferd.,
Niesner, Joh.,
} exp. Feldw.

Schmerling, Heinr. v., aus d. Ziv. St.

Obermayer, Alfred,
Cypers, Heinr. von,
} Reg. Kad.

Staniſavlievich, Emanuel Edler von, k. k. Kad.

Reger, Max., expr. Feldw

Járos, Herm., expr. Feldw.
Michalik, Joh. v.,
Huſchek, Heinr.,
} Reg. Kad.

Hampe, Franz, expr. Feldw.
Kaczkowski, Franz, Feldw.
Möraus, Anton, expr. Korp. v. J. R. Nr. 14
Denk, Franz, k. k. Kad.

Inf. Reg. Baron Sivkovich Nr. 41.

Bühler, Franz,
Igolffy, Georg,
Schueba, Franz,
} Kapls., z. wirkl. Hptl.

Schwarz, Ant. Ritter von,
Billecz, Eugen von,
Jellinek, Joſeph,
Schweitzer, Joſeph,
} Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Enenkl, Joseph von	Raab, Alex.
Castle, Alfred	Hailig, Adolph
Schäfer, Joseph	Appel, Joseph, v. J. R. Nr. 37
Reindl, Anton	

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Mayer, Kaspar von	Hosbein, Eduard
Bazan, Konstant.	Deckinger, Johann
Petrovich, Franz	Heidenburg, Alex. Ritt. v.
Villecz, Theodor v.	Mayering, Georg
Duprix, Ernst	

Zu Uls. 2. Kl.

Deschmann, Karl, expr. Feldw. v. J. R. Nr. 22	Skriniac, Karl, k. k. Kad.
LeGay, Albert Edl. v., Reg. Kad.	Werban, Anton, expr. Feldw.
Wittas, Daniel, k. k. Kad.	Folnegovich, Wilh., Reg. Kad.
Wilde, Karl, Reg. Kad.	Rosenzweig, Jos., Req. Kad.
Illasievich, Johann, Feldw.	Mayering, Johann, k. k. Kad.
Villecz, Eman. v., Reg. Kad.	Siegmann, Gust, exp. Feldw.
Thomaszewski, Johann, expr. Feldw.	Hosbein, Eduard, Reg. Kad.
	Jusbasich, Steph., k. k. Kad.

Inf. Reg. Herzog Wellington Nr. 42.

Klein, Ludwig, Hptm. aus dem Penf. Stande, wieder eingetheilt
Mayerhofer, Leopold von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Glückselig, Anton, v. 1. Jäg. Bat., } Obls., z. Kapls.
Burggraf, Franz, }
Rukarina, Stephan von, }

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Blesnowie, Franz	Lichtenberg, Nikol.
Stulpa, Benj.	Döring, Julius von
Bukowsky, Karl	Wolf, Karl von
Hönl, Joseph	

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Soyka, Karl von	Lipovsky, Jos. Ritt. v.
Kinnart, Ludwig von	Hoyer, Johann
Walter, Heinr. von	Dobner, Franz von
Urban, Norbert	Reitz, Vinzenz
Stremayer, Ignaz von	Gareis, Vinzenz
Hetzel, Joseph	

Zu Uls. 2. Kl.

Haug, Franz, } Reg. Kad.	Kröll, Viktor von
Häfner, Eduard v., }	Michalek, Adalb., expr. Kcop.

Rohrscheidt, Georg v.
Schmidt, Wenzel, Feldw.
Eichmann, Ludolph, k. k. Kad.
Böck, Jos., expr. Gem.
Patzelt, Johann, } Reg.
De Fin, Johann Bar., } Kad.
De Brucq, Franz, k. k. Kad.
Bienert, Johann, } Reg. Kad.
Ende, Kurt von, }
Tatschner, Aug., Feldw. v. J. R. Nr. 11

Inf. Reg. Baron Geppert Nr. 43.

Müller von Mühlwerth, Vinzenz, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Griffini, Felix, }
Maurizio, Ignaz von, } Obls., z. Kapls.
Piazza, Dominik, }

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Utz, Johann
Zergollern, Ferd. v.
Blaskovich, Math.
Zimburg, Karl Edl. v.
Welvich, Jos.
Variola, Pompejus
Bartels, Eduard Edl. v.

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Grünfeld, Moriz Edl. v.
Schindler, Johann
Dornberg, Heinrich
Linken, Emanuel
Battistig, Franz von
Friedl, Jakob
Götzel, Sigmund
Fedeli, Vinzenz
Quadrio, Ludw. nob.

Zu Uls. 2. Kl.

Tizzoni, Isidor, expr. Feldw.
Valmagini, Ernest, Reg. Kad.
Blaschke, Julius, k. k. Kad.
Parazzoli, Eug., expr. Feldw.
Pasch, Johann, Reg. Kad.
Millanovich, Leop., k. k. Kad.
Fabro, Georg, Feldw.
Crippa, Anton, expr. Feldw.
Gianoni, Angelo, Feldw.
Werth, Adalbert, expr. Feldw.
Ambrosioni, Damian, } Feldw.
Strempfler, Heinrich, }

Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Moulholand, Anton Edl. v., } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Oreskovich, Joseph von, }
Wukichevich, Paul, } Obls., z. Kapls.
Ragazzi, Julius Marq., }
Milla, Johann, Ul. 1. Kl., z. Obl.
Krzisch, Adolph, Ul. 2. Kl., z. Ul. 1. Kl.
Halbert, Karl, }
Buchmann, Joseph, }
Decleva, Joseph, } z. Uls. 2. Kl.
Herrisch, Albert Ritter von, }

Inf. Reg. E. H. Sigismund Nr. 45.

Weberefeld, Joseph von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Lorenzeth, Ignaz, Obl., z. Kapl.

Zamagna, Franz von, } Uls. 1. Kl., z. Obls.
Tonelli, Heinrich, }

Salis-Sevis, Gaudenz Graf, }
Revedin, Markus Conte, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.
Bergler, Franz, }

Pantz, Ludw. Ritter von, Regmts. Kad., }
Baracs, Johann, expr. Feldw., }
Bergmann, Ladislaus, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Kl.
Notari, Anton, Feldw., }
Binder, Johann v., Reg. Kad. v. J. R. Nr. 17, }

Inf. Reg. Ritter von Heß Nr. 49.

Diller, Georg Bar., } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Appiano, Karl, }

Brumatti, Jakomini von, }
Pottenschlag, Franz Edler v., }
Ullrich, Joseph, } Obls., z. Kapls.
Milz, Alois, }
Goes, Albert Graf, v. J. R. Nr. 60, }

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Sponar, Anton von
Pelikan, Joseph von
Mayer, Friedrich
Schluderer, Konrad Edl. v.
Crompton, Friedrich
Apfaltern, Rudolph Bar.
Radullovich, Peter
Preinreich, Johann
Lorenz, Adolph

Proski, Moriz, Ul. 1. Kl. v. J. R. Nr. 20, q. t. anhero.

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Reinisch, Johann von
Hauer, Alois
Mraseck, Ludwig
Gayer, Joseph von
Kammerhofer, Eduard
Trost, Karl
Unterschil, Karl
Grünzweig, Franz
Apfaltern, Titus Bar.
Szonner, Justin
Baroni, Nikolaus von
Mayer, August
Haidin, Anton
Porzer, Gustav
Groiß, Franz

Zu Uls. 2. Kl.

Scholz, Johann, Reg. Kad.
Teppner, Ferd., k. k. Kad.
Windisch-Grätz, Ludw. Fürst, Marine-Kad.
Illek, Heinr., expr. Feldw.
Wittermann, Jos., Feldw.
Bongratz, Hugo, Reg. Kad.
Gumperz, Wilhelm, k. k. Kad.
Rinner, Peter, expr. Feldw.
Anton, Viktor, Reg. Kad.
Aichinger, Anton, Feldw.
Wolfbeis, Franz, k. k. Kad.
Diller, Ludw., Pionnier-Kad.
Schreiner, Jak., expr. Feldw.
Humpel, Konst., Reg. Kad.
Böhm, Adolph Ritt. v., k. k. Kad.
Hummer, Paul,
Wimpffen, Felix Graf, v. Ziv. St.

Sterner, Jos., Ul. 2. Kl. v. Deutschbanater Gr. J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. E. H. Franz Karl Nr. 52.

Schulz, Edmund, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Jelenchich, Markus, Obl., z. Kapl.
Raiakovich, Franz, } Uls. 1. Kl., z. Obls.
Lehner, Ludwig, }
Despuyh, Alexander von, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.
Lewinski, Anton von, }
Fetzer, Edmund, Reg. Kad., }
Budich, Peter, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Kl.
Landenbacher, Ferd., Reg. Kad., }

Inf. Reg. E. H. Leopold Nr. 53.

Schimatovich, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Horvath, Daniel, Obl., z. Kapl.
Gerrich, Demeter, Ul. 1. Kl., z. Obl.
Knebel, Sigismund Edler von, Ul. 2. Kl., z. Ul. 1. Kl.
Seemann, Alexander, Feldw., z. Ul. 2. Kl.

Pensionirungen.

Bordini, Andreas, Schiffs-Kapitän
Saffin Edler von Corpon, Obstl. und Kombt. des 2. Jäg. Bat.
Kuhn, Stephan, Maj. v. Bomb.-Korps, } als Obstl.
Straub, Wenzel, Maj. v. Feuerw.-Korps, }
Prohaska, Egid., Hptm. v. Deutschmeister J. R., als Maj.
Guerci, Johann, Hptm. v. Geppert J. R. als Maj.
Pique von Toßem, Alois, Hptm. v. E. H. Albrecht J. R. als Maj.
Soardi, Cäsar, Hptm. v. Prohaska J. R.
Böse, Martin, Hptm. v. E. H. Ludwig J. R.
Beltrami, Amilkar, Hptm. v. Mazzuchelli J. R.
Bertalotty, Friedrich, Hptm. v. E. H. Rainer J. R.
Harabauer Edler von Weißenau, Friedrich, Hptm. v. E. H. Wilhelm J. R.
Mayer Edler von Starkenthurm, Joseph, Hptm. v. Prinz Hohenlohe J. R.
Schindler v. Wallenstern, Anton, Hptm. v. vak. Reisinger J. R.
Boiwetta, Peter, } Hptl. v. Prinz Leopold b. Sizilien
Rottenburg, Heinrich Bar., } J. R.
Muhr, Franz, } Hptl. v. Gyulai J. R.
Török de Nemes-Csóo, Anton, }
Sabliar, Nikolaus, Hptm. v. Prinz v. Preußen J. R.
Marschall von Bieberstein, Otto Bar., Hptm. v. Koudelka J. R.
Paich, Joseph, Hptm. v. Sivkovich J. R.
Stiller, Joseph, Hptm. v. Kinsky J. R.
Biga, Stanislaus, Hptm. v. E. H. Leopold J. R.

Stamatti, Spiridion, Hptm. v. Haynau J. R.
Fürſtenwärther, Karl Bar., Hptm. v. Großherzog v. Baden J. R.
Rodich, Joſeph v., Hptm. v. Liccaner Gr. J. R.
Dmitraßinovich, Waſil, Hptm. v. Ottochaner Gr. J. R.
Gyurgjevich, Georg, Hptm. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Blantak, Anton von, Hptm. v. 1. Banal Gr. J. R.
Hebra Edler v. Nachodsburg, Rud., Hptm. v. Kaiſer Jäg. R.
Proſche, Joſeph, Hptm. v. 2. Jäg. Bat.
Trutſchmann, Anton, Hptm. v. 10. Jäg. Bat.
Hake, Ferdinand Bar., 1. Rittm. v. E. H. Johann Drag. R.
Basquez, Guſt. Marq., 1. Rittm. v. E. H. Franz Joſeph Drag. R.
Concorreggio, Ferd. Edl. v., 1. Rittm. v. Kaiſer Chev. Leg. R.
Pappenheim, Alphons Bar., } 1. Rittm. v. Windiſchgrätz Cher.
Willigk, Johann, } Leg. R.
Reiter, Georg, 1. Rittm. v. König v. Preußen Huſ. R.
Trzecieski, Hieronymus Ritt. v., 1. Rittm. v. Civallart Uhl. R.
Wagner, Friedrich, 1. Rittm. v. Schwarzenberg Uhl. R.
Navara, Johann, Hptm. v. 1. Art. R.
Huebmann, Karl, Hptm. v. Sapeur-Korps
Mayer, Vinzenz, Kapl. v. 4. Art. R., als Hptm.
Pooh, Johann, 2. Rittm. v. König von Baiern Drag. R.
Edelsberg, Joſeph, Obl., } v. Grätzer Gar. Art. Diſtrikt,
Paſch, Joſeph, Oberzw., } als Kapls.
Moritz, Guſtav. Bar., Obl. v. Zanini J. R.
Schirnhofer, Wilhelm v., Obl. v. Khevenhüller J. R.
Schnitzer, Guſtav von, Obl. v. Heß J. R.
Ohm-Jamiſchowsky, Georg Ritt. v., Obl. v. Prinz Emil J. R.
Laek, Karl, Obl. v. Rukavina J. R.
Pokopacz, Ladislaus, Gr. Verw. Obl. v. Gradiscaner Gr. J. R.
Poccornii, Anton, Obl. v. König von Sachſen Kür. R.
Riemer, Franz, Ul. v. 5. Art. R., als Obl.
Kregler, Leopold, Ul. v. Wiener Gar. Art. Diſtrikt, als Obl.
Salomon, Nikolaus, } Uls. 1. Kl. v. Zanini J. R.
Sinich, Johann, }
Gerlacher v. Gerlachberg, Paul, 1. Ul. v. Prinz Hohenlohe J. R.
Rieulaud, Joſeph Graf, Ul. 1. Kl. v. Latour J. R.
Fredigoni, Eduard Ritt. v., Ul. 1. Kl. v. Khevenhüller J. R.
Gallbrun, Leopold, Ul. 1. Kl. v. Don Miguel J. R.
Kraguliacz, Rudolph, Ul. 1. Kl. v. Oguliner Gr. J. R.
Heißler, Georg, Ul. 2. Kl., v. vak. Hohenegg J. R.
Popp, Karl, Ul. 2. Kl. v. Leininger J. R.
Meskoli, Viktor, Ul. 2. Kl. v. E. H. Sigismund J. R.

Quittirungen.

Wrabna und Freudenthal, Dominik Graf, Obſt. v. Prinz Waſa J. R. mit Kar.
Roßmann, Karl, Obl. v. Boyneburg Drag. R. mit Rittm. Kar.

Chylinski, Felix von, Obl. v. Wrbna Chev. Leg. R. mit Kar.
Badeny, Alexander Graf, Obl. v. E. H. Ferdinand d'Este Chev. Leg. R. mit Kar.
Reitzenstein, Rudolph Bar., Ul. v. Kaiser Kür. R. mit Obls. Kar.
Skrzynsky, Franz Edler von, Hptm. v. Bianchi J. R.
Bellini, Alois von, 1. Rittm. v. Radetzky Huf. Reg.
Stavoli-Salaroli, Cajetan Conte, Kpl. v. Wimpffen J. R.
Beust, Edmund Bar., 2. Rittm. v. Wallmoden Kür. R.
Gruben, Karl Bar., 2. Rittm. v. Boyneburg Drag. R.
Monti, Alexander von, 2. Rittm. v. E. H. Karl Chev. Leg. R.
Erdödy, Karl Graf, 2. Rittm. v. E. H. Ferdinand Huf. R.
Jackson, Hamilton, 2. Rittm. v. Radetzky Huf. R.
Cornalia, Karl, Obl. v. Kaiser Ferdinand J. R.
Dietrich, Arkadius, Obl. v. Schwarzenberg J. R.
Comello, Franz, Obl. v. Paumgartten J. R.
Corvi, Franz, Soldo, Alois Nobile, } Obls. v. Haugwitz J. R.
Cavazza, Archilles, Obl. v. Geppert J. R.
Giuppponi, Johann, Eschenlohr, Philipp, } Obl. v. Kinski J. R.
Jeszensky, Johann von, Obl. v. König v. Sachsen Kür. R.
Agosti, Franz Conte, Obl. v. König v. Baiern Drag. R.
Lodron, Klemens Graf, Obl. v. E. H. Karl Chev. Leg. R.
Mildmay, Horaz von, Obl. v. Radetzky Huf. R.
Maltzan, Friedrich Bar., Obl. v. Kaiser Nikolaus Huf. R.
Kautetzky, Franz, Obl. v. Pionnier-Korps
Ciceri, Alexander von, Ul. 1. Kl. v. Kaiser Ferdinand J. R.
Czakowsky, Rudolph von, Ul. 1. Kl. v. E. H. Ludwig J. R.
Pollak, Rudolph, Krschka, Karl, } Uls. 1. Kl. v. Mazzucheli J. R.
Paoli, Joseph von, Ul. 1. Kl. v. Piret J. R.
Pepoli, Archilles Graf, Ul. 1. Kl. v. Nugent J. R.
Löwinger, Adolph, Ul. 1. Kl. v. E. H. Ferdinand d'Este J. R.
Bonvicini, Cäsar, Ul. 1. Kl. v. Haugwitz J. R.
Siretta, Eduard von, Ul. 1. Kl. v. E. H. Ernest J. R.
Kaloczy, Koloman von, Ul. 1. Kl. v. E. H. Franz Karl J. R.
Quadrio de Peranda, Johann, Ul. 1. Kl. v. 10. Jäg. Bat.
Atzl, Ludwig von, Ul. v. Hardegg Kür. R.
Scudolanzoni, Joseph von, Ul. v. König von Baiern Drag. R.
Silvatici, Franz von, Ul. b. Boyneburg Drag. R.
Althann, Joseph Graf, Ul. v. E. H. Karl Chev. Leg. R.
Incisa, Johann Marchese, Ul. v. E. H. Ferdinand Chev. Leg. R.
Antonibon, Pasqual von, Ul. v. Windischgrätz Chev. Leg. R.
Richer, Albert Ritt. von, Vitalis, Alexander von, } Uls. v. Radetzky Huf. R.
Baroni von Berghof, Johann, Ul. v. Sachsen-Koburg Huf. R.
Guerieri, Augustin Graf, Ul. v. Kaiser Nikolaus Huf. R.
Zsurmay, Leopold von, Ul. v. König v. Preußen Huf. R.

Stephanie, Joseph, Ul. v. Civallart Uhl. R.
Langen, Friedrich von Ul. v., Schwarzenberg Uhl. R.
Hainz, Heinrich, } Uls. 1. Kl. v. Pionnier-Korps
Bäcker, Joseph, }
Calvi, Johann, Ul. 2. Kl. v. Kaiser Ferdinand J. R.
Orlandini, Heinrich Graf, Ul. 2. Kl. v. E. H. Karl J. R.
Monti, Silvius von, Ul. 2. Kl. v. E. H. Wilhelm J. R.
Chinaglia, Marcell, Ul. 2. Kl. v. Wimpfen J. R.
Calderari, Alois von, } Ul. 2. Kl. v. Schönhals J. R.
Robolini, Johann von, }
Hemmer, Daniel, Ul. 2. Kl. v. Leiningen J. R.
Wadawsky, Edmund, Ul. 2. Kl. v. Großfürst Michael J. R.
Solera, Franz, Ul. 2. Kl. v. Haugwitz J. R.
Fiers, Wilhelm, Ul. 2. Kl. v. 8. Jäg. Bat.
Ehart, Georg, Ul. 2. Kl. v. Pionnier-Korps

Vor dem Feinde Gebliebene.

Thurn und Taxis, Wilhelm Fürst, }
Salis-Sorglio, Ulysses Bar., } GM. und Brigadiers in Italien
Matiß von Sik-Aboni, Karl, }
Kopal, Karl von, Obst. und Komdt. des 10. Jäg. Bat.
Kavnagh-Ballyane, Jak. Bar., Obst. v. E. H. Franz Karl J. R.
Freisauf von Neudegg, Eugen, Obstl. v. Gyulai J. R.
Karg von Bebenburg, Ludw. Bar., Obstl. v. Kinski J. R.
Schima, Friedrich, Hptm. v. Zanini J. R.
Thurn-Valsaßina, Sigmund Graf, Hptm. v. Hohenlohe J. R.
Grimm, Joseph, Hptm. v. Fürstenwärther J. R.
Bourguignon, Karl Bar., Hptm. v. Haynau J. R.
Kußevich, Marzel von, Hptm. v. Rukavina J. R.
Sokesevits, Hugo, Hptm. v. Szluier Gr. J. R.
Birkel von Birkenburg, Anton, Hptm. v. 10. Jäg. Bat.
Roth, Karl von, Hptm. v. 2. Wiener-Freiwilligen-Bat.
Petzolett, Eugen, Kapl. v. vak. Reisinger J. R.
Büttner, Franz, Kapl. v. Heß J. R.
Pirquet von Cesenatico, Anton, Kapl. v. Kais. Jäg. R.
D'Orsay, Maximilian Graf, 2. Rittm. v. Schwarzenberg Uhl. R.
Mesmer, Joseph, Obl. v. Kaiser Ferdinand J. R.
Fourneau, Karl von, Obl. v. Prohaska J. R.
Kostka, Ferdinand, Obl. v. Latour J. R.
Banizza, Franz, Obl. v. E. H. Ferdinand d'Este J. R.
Nadherni, Theodor, Obl. v. Geppert J. R.
Konkoly, Karl von, Obl. v. E. H. Franz Karl J. R.
Rabanovich, Peter, Obl. v. 1. Banal Gr. J. R.
Zerboni, Eduard von, Obl. v. Kaiser Jäg. R.
Schauer, Karl, Obl. v. 10. Jäg. Bat.

Zichy, Friedrich Graf, Obl. v. E. H. Karl Uhl. R.
Dietrich, Johann, } Obls. v. 4. Art. R.
Pauer, Anton, }
Utikal, Leopold, Obl. v. 5. Art. R.
Wasserburger, Joseph, } Uls. 1. v. E. H. Ludwig J. R.
Giesel, Karl von, }
Mikashinovich, Georg, Ul. 1. Kl. v. Oguliner Gr. J. R.
Wernlein, Karl, Ul. 1. Kl. v. 8. Jäg. Bat.
Posch, Gustav, Ul. 2. Kl. v. Prinz Hohenlohe J. R.
Wokaty, Alexander Ul. 2. Kl. v. vak. Reisinger J. R.
Scherb, Karl Edler von, } Hptl. v. vak. Hochenegg J. R. b. Aufstand in Prag.
Beranek, Joseph, }

Verstorbene.

Magdeburg, Johann von, GM. und Katastral-Vermessungs-Zentral-Direktor.
Glatz, Karl, Kapl. v. Ofner Gar. Art. Distrikt.
Riedl, Leopold, Kapl. v. Temeswarer Gar. Art. Distrikt.
Sieber, Robert, Obl. v. vak. Reisinger J. R.
Wickenhauser, Joseph, Obl. v. der Brünner Milt. Mont. Ök. Kom.
Bellschan, Joseph, Ul. v. 5. Art. R.
Fillich, Gabriel, Ul. 2. Kl. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Schindler, Johann, Ul. v. 6. Garn. Bat.

In Wilhelm Braumüller's
k. k. Hof-Buchhandlung in Wien ist erschienen:

Der kleine Krieg.

Zeitgemäßes Handbuch
für Offiziere aller Waffengattungen,

von

Johann Baptist Schels,
k. k. Oberstlieutenant.

Zwei Bände in 16. Taschenformat, mit zwei Kupfertafeln.
(Zweite Ausgabe des Felddienstes.)
Wien 1848. 2 fl. K. M.

Dieses Werk eines **Veteranen der großen Armee** enthält: »Die Lehre der Terränkenntniß, das Rekognosziren, den praktischen Schanzen-, Straßen- und Brückenbau im Felde, den Vorposten- und Patrullendienst in allen seinen Details, die Marschverhaltungen, Offensiv- und Defensiv-Stellungen, und endlich die Gefechtslehre größerer und kleinerer Truppenabtheilungen« in allen möglichen Terrängestaltungen, mit Klarheit und Kürze, in einer kräftig militärischen und doch verständlichen Schreibart abgehandelt, und zur höchsten Anschaulichkeit gebracht.

Der Verleger glaubt und hofft daher mit der erneuerten Herausgabe des höchst gediegenen und brauchbaren Werkes jedem älteren Offizier eine nützliche Gedächtnißhilfe, dem Jüngeren und den angehenden Soldaten überhaupt ein die Theorie mit der Praxis verbindendes, für denselben mit unberechenbarem Nutzen verwendbares Lehrbuch, somit den tapferen deutschen Armeen und ihren heldenmüthigen Führern eine höchst willkommene Gabe zu bieten, besonders da die Ausstattung elegant, das Format höchst bequem und der Preis für 60 Bogen mit 2 fl. unendlich niedrig gestellt ist.

Oestreichische

Militärische Zeitschrift.

Herausgegeben

von einem Vereine von Offizieren.

Achtes Heft.

Freisinnig, wahr und belehrend.

Verantwortliche Redakteure:

Pannasch, Oberst.

Heller, Oberstlieutenant.

Wien, 1848.

Druck und Verlag der k. k. Hof-Buchdruckerei von L. Sommer.

Fürs Ausland bei Wilhelm Braumüller, k. k. Hofbuchhändler.

I.

Der Feldzug 1702 in Italien. *)

Nach öſtreichiſchen Originalquellen.

Vom Oberſtlieutenant Heller des k. k. Generalquartiermeiſterſtabes.

Erſter Abſchnitt.

Kurzer Überblick der Lage beider Theile am Schluſſe des vorigen Feldzuges. — Rüſtungen und Operazionsplane. — Überfall von Cremona.

Nach den erfolgreichen Operazionen am Schluſſe des abgewichenen Jahres, wodurch die Kaiſerlichen bis an den Oglio gelangten, Mantua blockirt, und bei Borgoforte eine Po-Brücke geſchlagen werden konnte, hatte Eugen

*) Vom obigen Feldzuge beſitzt das k. k. Kriegsarchiv 677 Hauptpiecen und 163 Beilagen, dann 20 gleichzeitige Karten und Plane. Unter den Feldakten findet ſich ein vollſtändiges Operazionsjournal der k. k. Armee, die ganze Original-Korreſpondenz Eugens mit dem Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, den verſchiedenen kaiſerlichen Botſchaftern an den alliirten Höfen, mit den feindlichen und eigenen Generalen und mit anderen hochgeſtellten Perſonen; die Berichte an den Kaiſer, viele kaiſerliche Handſchreiben und hofkriegsräthliche Reſkripte, nebſt Standes- und Verluſtausweiſen, Dislokazionen, Schlachtordnungen, Inſtrukzionen, Relazionen, Konvenzionen, Kapitulazionen, Päſſe und Kaperbriefe.

Die bei Bearbeitung dieſes Feldzuges verglichenen oder

seine Truppen zwischen dem 15. und 18. Dezember in den Herzogthümern Modena, Guastalla und Mantua in die Winterquartiere gelegt. Zu deren Sicherung wurde eine Postirung bezogen, die von Ostiano längs dem Oglio bis zum Po und auf dessen rechtem Ufer am Crostolo hinab bis in das Modenesische lief, von wo sie sich gegen die am 24. Dezember von den Kaiserlichen besetzte Festung Mirandola zurückbog. — Ostiano und Mirandola waren somit die Stützpunkte dieser bei 18 deutsche Meilen langen Postirung. Mantua und das schlecht befestigte Goito waren auf beiden Mincio-Ufern schwach zernirt. Alle nur einigermaßen festen Punkte im Mantuanischen, namentlich Castiglione delle stiviere, Castelgoffredo, Cavriana, Medole, Volta, so wie die Städte am Oglio besetzt. Das kaiserliche Hauptquartier war in Borgoforte *).

Der seit dem Tage, wo Catinat verwundet worden war (13. November 1701), die Franzosen in Italien befehligende Marschall Villeroi hatte in der zweiten Hälfte des Dezembers gleichfalls die Winterquartiere im Modenesischen, Parmesanischen, der Lombardie und dem Herzogthume Montferrat und zwar in nachstehender Art bezogen:

Im Gebiete von Montferrat:

	Bat.	Eks.
GL. Barbezieres M. d. C. d'Asfeld und Murcey	. . .	— 30

benützten gedruckten Quellen wollen wir nicht im Detail aufzählen. Es mag genügen, wenn wir versichern, daß selbe sämmtlich eingesehen worden sind.

*) Gegen Ende Jänner wurden auch Stellata und Porto lagoscuro von den Kaiserlichen besetzt.

	Bat.	Esk.
Im Gebiete von Aleſſandria und Tortona:		
Gen. Vaubecour M. d. C. Biſſy	5	14
Zwiſchen Po und Oglio:		
GL. Crequi M. d. C. Villiers	23	12
In Mantua und Goito:		
GL. Graf Teſſe	19	12
In Cremona (Hauptquartier):		
Marſchall Duc de Villeroi GLts. Albergotti, Montgon, Praslin und Crenau	12	12
Pavia	3	—
Lodi	7	—
Pizzighettone	2	—
Soncino	2	—
Längs der Adda	3	—
In Mailand und Konkurrenz:		
FM. und Statthalter Fürſt Vaudemont mit den ſpaniſchen Truppen	6	9*)

*) Im Detail:

	Bat.	Esk.	Mann
3 ſpaniſche Regimenter à 2 Bataillons	6	—	2100
2 neapolitaniſche » » 1 »	2	—	900
1 lombardiſches » » 1 »	1	—	800
1 Graubündtner »	1	—	600
2 deutſche »	2	—	1200
4 Kavallerie- »	—	16	2000
	10	16	7600

Der ganze Stand der mailändiſch-ſpaniſchen Truppen war aber:

In Piemont:	Bat.	Esk.
Piemonteſer	6	9 *)

Villeroi verfügte ſomit über 94 Bataillons, 97 Eskadrons, ſomit über eine Macht, welche jener Eugens faſt um das Dreifache überlegen war.

---

4 ſpaniſche Regimenter (Lombardia, Napoles, Savoye und Lisboa) oder ſogenannte Terzios,
2 deutſche Regimenter (Artiaga und de Gy),
1 Graubündtner » (Albertini),
1 lombardiſches » (Boneſana),
2 neapolitaniſche » (Francia und N. N.),
zuſammen 10 Infanterie-Regimenter, dann etwa 14 Frei-Kompagnien mit 1650 Köpfen, die in allen größeren Orten des Mailändiſchen garniſonirten.

Kavallerie: Seſto 4 Esk., Triulzi 4, Copola 4, Valdefuentes 4, del Stato Dragoner 6 und Monroi Dragoner 6 Eskadrons. Jedes Kavallerie-Regiment zu 400, das Dragoner-Regiment zu 600 Mann.

*) Die ganze Kriegsmacht des Herzogs von Savoien um jene Zeit war:

Infanterie:	Bat.	Mann
Pallaſtgarde	—	100
Schweizergarde	—	200
Garde	3	1800
Savoien	2	600
Aoſta	1	600
Montferrat	1	600
Piemont	1	600
Crocebianca	1	600
Saluzzo	1	600
Chablais (Irländer)	1	800
Schulemburg (Deutſche)	1	800
Reding (Schweizer)	1	800
Füſiliere	1	600
Nizza	1	600
Kanoniere	1	600
	16	9900

Trotz des sichtbaren Mangels an Karakterstärke und eines ausgesprochenen Eigendünkels hoffte man in Paris viel von dem Marschall, besonders seit man sich dort überzeugte, daß Eugen trotz allen in den letzten Monaten des abgewichenen Jahres errungenen Erfolgen, dennoch seine Winterquartiere in einer ausgesogenen Landstrecke nehmen und den Franzosen die fruchtbarsten Theile von Ober-Italien überlassen mußte; woran aber lediglich die verwickelten politischen Verhältnisse und die absichtlichen oder zufälligen Versäumnisse Schuld waren, welche bei der Ergänzung, Mobilisirung und Unterhaltung des in Italien stehenden kaiserlichen Heeres stattfanden.

Philipp von Anjou, der Enkel Ludwigs **XIV.**, welcher für das Erbe Karls **II.** von Spanien fast ganz Europa den Fehdehandschuh hingeworfen hatte, war vom Papst, von Portugal, Schweden, Dänemark, der Republik Venedig, den Herzogen von Mantua, Parma und etlichen anderen kleinen italienischen Fürsten, als König von Spanien anerkannt worden.

Das mächtige Haus Savoien war durch die Verbindung, welche es mit der reizenden Prinzessin Maria Louise Gabriele, einer Tochter jenes hochstrebenden und klugen Herzogs Viktor Amadeus, einging, der eigentlich die Seele

---

Kavallerie:	Esk.	Mann
4 Kompagnien Leibgarde	2	66
Cavillac	4	480
Bretin	4	480
Viktor Emanuel Dragoner	4	480
Prela-Doria	4	480
Genevois	4	480
1 Kompagnie de chasse	½	60
	22½	2526

Zamagna, Franz von, } Uls. 1. Kl., z. Obls.
Tonelli, Heinrich, }
Salis-Sevis, Gaudenz Graf, }
Revedin, Markus Conte, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.
Bergler, Franz, }
Pantz, Ludw. Ritter von, Regmts. Kad., }
Baracs, Johann, expr. Feldw., }
Bergmann, Ladislaus, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Kl.
Notari, Anton, Feldw., }
Binder, Johann v., Reg. Kad. v. J. R. Nr. 17, }

Inf. Reg. Ritter von Heß Nr. 49.

Diller, Georg Bar., } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Appiano, Karl, }
Brumatti, Jakomini von, }
Pottenschlag, Franz Edler v., }
Ullrich, Joseph, } Obls., z. Kapls.
Milz, Alois, }
Goes, Albert Graf, v. J. R. Nr. 60, }

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Sponar, Anton von
Pelikan, Joseph von
Mayer, Friedrich
Schluderer, Konrad Edl. v.
Crompton, Friedrich
Apfaltern, Rudolph Bar.
Radullovich, Peter
Preinreich, Johann
Lorenz, Adolph
Proski, Moriz, Ul. 1. Kl. v. J. R. Nr. 30, q. t. anhero.

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Reinisch, Johann von
Hauer, Alois
Mraseck, Ludwig
Gayer, Joseph von
Kammerhofer, Eduard
Trost, Karl
Unterschil, Karl
Grünzweig, Franz
Apfaltern, Titus Bar.
Szonner, Justin
Baroni, Nikolaus von
Mayer, August
Haidin, Anton
Porzer, Gustav
Groiß, Franz

Zu Uls. 2. Kl.

Scholz, Johann, Reg. Kad.
Teppner, Ferd., k. k. Kad.
Windisch-Grätz, Ludw. Fürst, Marine-Kad.
Illek, Heinr., expr. Feldw.
Wittermann, Jos., Feldw.
Bongratz, Hugo, Reg. Kad.
Gumperz, Wilhelm, k. k. Kad.
Rinner, Peter, expr. Feldw.
Anton, Viktor, Reg. Kad.
Aichinger, Anton, Feldw.
Wolfbeis, Franz, k. k. Kad.
Diller, Ludw., Pionnier-Kad.
Schreiner, Jak., expr. Feldw.
Humpel, Konst., Reg. Kad.
Böhm, Adolph Ritt. v., k. k. Kad.
Hummer, Paul,
Wimpffen, Felix Graf, v. Ziv. St.
Sterner, Jos., Ul. 2. Kl. v. Deutschbanater Gr. J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. E. H. Franz Karl Nr. 52.

Schulz, Edmund, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Jelenchich, Markus, Obl., z. Kapl.
Raiakovich, Franz, } Uls. 1. Kl., z. Obls.
Lehner, Ludwig, }
Desputh, Alexander von, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.
Lewinski, Anton von, }
Fetzer, Edmund, Reg. Kad., }
Budich, Peter, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Kl.
Laudenbacher, Ferd., Reg. Kad., }

Inf. Reg. E. H. Leopold Nr. 53.

Schimatovich, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Horvath, Daniel, Obl., z. Kapl.
Gerrich, Demeter, Ul. 1. Kl., z. Obl.
Knebel, Sigismund Edler von, Ul. 2. Kl., z. Ul. 1. Kl.
Seemann, Alexander, Feldw., z. Ul. 2. Kl.

Penſionirungen.

Bordini, Andreas, Schiffs-Kapitän
Saffin Edler von Corpon, Obſtl. und Kombt. des 2. Jäg. Bat.
Kuhn, Stephan, Maj. v. Bomb.-Korps, } als Obſtl.
Straub, Wenzel, Maj. v. Feuerw.-Korps, }
Prohaska, Egid., Hptm. v. Deutſchmeiſter J. R., als Maj.
Guerci, Johann, Hptm. v. Geppert J. R. als Maj.
Pique von Coßem, Alois, Hptm. v. E. H. Albrecht J. R. als Maj.
Soardi, Cäſar, Hptm. v. Prohaska J. R.
Böſe, Martin, Hptm. v. E. H. Ludwig J. R.
Beltrami, Amilkar, Hptm. v. Mazzuchelli J. R.
Bertalotty, Friedrich, Hptm. v. E. H. Rainer J. R.
Harabauer Edler von Weißenau, Friedrich, Hptm. v. E. H. Wilhelm J. R.
Mayer Edler von Starkenthurm, Joſeph, Hptm. v. Prinz Hohenlohe J. R.
Schindler v. Wallenſtern, Anton, Hptm. v. vak. Reiſinger J. R.
Boicketta, Peter, } Hptl. v. Prinz Leopold b. Sizilien
Rottenburg, Heinrich Bar., } J. R.
Muhr, Franz, } Hptl. v. Gyulai J. R.
Török de Nemes-Csóo, Anton, }
Sabliar, Nikolaus, Hptm. v. Prinz v. Preußen J. R.
Marſchall von Bieberſtein, Otto Bar., Hptm. v. Koudelka J. R.
Paich, Joſeph, Hptm. v. Sivkovich J. R.
Stiller, Joſeph, Hptm. v. Kinsky J. R.
Biga, Stanislaus, Hptm. v. E. H. Leopold J. R.

Stamatti, Spiridion, Hptm. v. Haynau J. R.
Fürſtenwärther, Karl Bar., Hptm. v. Großherzog v. Baden J. R.
Rodich, Joſeph v., Hptm. v. Liccaner Gr. J. R.
Dmitraßinovich, Waſil, Hptm. v. Ottochaner Gr. J. R.
Gyurgjevich, Georg, Hptm. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Plantak, Anton von, Hptm. v. 1. Banal Gr. J. R.
Hebra Edler v. Nachodsburg, Rud., Hptm. v. Kaiſer Jäg. R.
Proſche, Joſeph, Hptm. v. 2. Jäg. Bat.
Trutſchmann, Anton, Hptm. v. 10. Jäg. Bat.
Hake, Ferdinand Bar., 1. Rittm. v. E. H. Johann Drag. R.
Basquez, Guſt. Marq., 1. Rittm. v. E. H. Franz Joſeph Drag. R.
Concorreggio, Ferd. Edl. v., 1. Rittm. v. Kaiſer Chev. Leg. R.
Pappenheim, Alphons Bar., } 1. Rittm. v. Windiſchgrätz Cher.
Willigk, Johann, } Leg. R.
Reiter, Georg, 1. Rittm. v. König v. Preußen Huſ. R.
Trzecieski, Hieronymus Ritt. v., 1. Rittm. v. Civallart Uhl. R.
Wagner, Friedrich, 1. Rittm. v. Schwarzenberg Uhl. R.
Navara, Johann, Hptm. v. 1. Art. R.
Huebmann, Karl, Hptm. v. Sappeur-Korps
Mayer, Vinzenz, Kapl. v. 4. Art. R., als Hptm.
Pooh, Johann, 2. Rittm. v. König von Baiern Drag. R.
Edelsberg, Joſeph, Obl., } v. Grätzer Gar. Art. Diſtrikt,
Paſch, Joſeph, Oberzw., } als Kapls.
Moritz, Guſtav. Bar., Obl. v. Zanini J. R.
Schirnhofer, Wilhelm v., Obl. v. Khevenhüller J. R.
Schnitzer, Guſtav von, Obl. v. Heß J. R.
Ohm-Jamiſchowsky, Georg Ritt. v., Obl. v. Prinz Emil J. R.
Laek, Karl, Obl. v. Rukavina J. R.
Pokopacz, Ladislaus, Gr. Verw. Obl. v. Gradiscaner Gr. J. R.
Poccornii, Anton, Obl. v. König von Sachſen Kür. R.
Riemer, Franz, Ul. v. 5. Art. R., als Obl.
Kregler, Leopold, Ul. v. Wiener Gar. Art. Diſtrikt, als Obl.
Salomon, Nikolaus, } Uls. 1. Kl. v. Zanini J. R.
Sinich, Johann, }
Gerlacher v. Gerlachberg, Paul, 1. Ul. v. Prinz Hohenlohe J. R.
Rieulaud, Joſeph Graf, Ul. 1. Kl. v. Latour J. R.
Frebigoni, Eduard Ritt. v., Ul. 1. Kl. v. Khevenhüller J. R.
Gallbrun, Leopold, Ul. 1. Kl. v. Don Miguel J. R.
Kraguliacz, Rudolph, Ul. 1. Kl. v. Oguliner Gr. J. R.
Heißler, Georg, Ul. 2. Kl., v. vak. Hohenegg J. R.
Popp, Karl, Ul. 2. Kl. v. Leininger J. R.
Meskoli, Viktor, Ul. 2. Kl. v. E. H. Sigismund J. R.

Quittirungen.

Wrabna und Freudenthal, Dominik Graf, Obſt. v. Prinz Waſa J. R. mit Kar.
Roßmann, Karl, Obl. v. Boyneburg Drag. R. mit Rittm. Kar.

Chylinski, Felix von, Obl. v. Wrbna Chev. Leg. R. mit Kar.
Badeny, Alexander Graf, Obl. v. E. H. Ferdinand d'Este Chev. Leg. R. mit Kar.
Reitzenstein, Rudolph Bar., Ul. v. Kaiser Kür. R. mit Obls. Kar.
Skrzynsky, Franz Edler von, Hptm. v. Bianchi J. R.
Bellini, Alois von, 1. Rittm. v. Radetzky Huf. Reg.
Stavoli-Salaroli, Cajetan Conte, Kpl. v. Wimpffen J. R.
Beust, Edmund Bar., 2. Rittm. v. Wallmoden Kür. R.
Gruben, Karl Bar., 2. Rittm. v. Boyneburg Drag. R.
Monti, Alexander von, 2. Rittm. v. E. H. Karl Chev. Leg. R.
Erdödy, Karl Graf, 2. Rittm. v. E. H. Ferdinand Huf. R.
Jackson, Hamilton, 2. Rittm. v. Radetzky Huf. R.
Cornalia, Karl, Obl. v. Kaiser Ferdinand J. R.
Dietrich, Arkadius, Obl. v. Schwarzenberg J. R.
Comello, Franz, Obl. v. Baumgartten J. R.
Corvi, Franz, Soldo, Alois Nobile, } Obls. v. Haugwitz J. R.
Cavazza, Archilles, Obl. v. Geppert J. R.
Giuppponi, Johann, Eschenlohr, Philipp, } Obl. v. Kinski J. R.
Jeszensky, Johann von, Obl. v. König v. Sachsen Kür. R.
Agosti, Franz Conte, Obl. v. König v. Baiern Drag. R.
Lodron, Klemens Graf, Obl. v. E. H. Karl Chev. Leg. R.
Mildmay, Horaz von, Obl. v. Radetzky Huf. R.
Maltzan, Friedrich Bar., Obl. v. Kaiser Nikolaus Huf. R.
Kautetzky, Franz, Obl. v. Pionnier-Korps
Ciceri, Alexander von, Ul. 1. Kl. v. Kaiser Ferdinand J. R.
Czakowsky, Rudolph von, Ul. 1. Kl. v. E. H. Ludwig J. R.
Pollak, Rudolph, Krschka, Karl, } Uls. 1. Kl. v. Mazzucheli J. R.
Paoli, Joseph von, Ul. 1. Kl. v. Piret J. R.
Pepoli, Archilles Graf, Ul. 1. Kl. v. Nugent J. R.
Löwinger, Adolph, Ul. 1. Kl. v. E. H. Ferdinand d'Este J. R.
Bonvicini, Cäsar, Ul. 1. Kl. v. Haugwitz J. R.
Siretta, Eduard von, Ul. 1. Kl. v. E. H. Ernest J. R.
Kaloczy, Koloman von, Ul. 1. Kl. v. E. H. Franz Karl J. R.
Quadrio de Peranda, Johann, Ul. 1. Kl. v. 10. Jäg. Bat.
Atzl, Ludwig von, Ul. v. Hardegg Kür. R.
Scudolanzoni, Joseph von, Ul. v. König von Baiern Drag. R.
Silvatici, Franz von, Ul. b. Boyneburg Drag. R.
Althann, Joseph Graf, Ul. v. E. H. Karl Chev. Leg. R.
Incisa, Johann Marchese, Ul. v. E. H. Ferdinand Chev. Leg. R.
Antonibon, Pasqual von, Ul. v. Windischgrätz Chev. Leg. R.
Richer, Albert Ritt. von, Vitalis, Alexander von, } Uls. v. Radetzky Huf. R.
Baroni von Berghof, Johann, Ul. v. Sachsen-Koburg Huf. R.
Guerieri, Augustin Graf, Ul. v. Kaiser Nikolaus Huf. R.
Zsurmay, Leopold von, Ul. v. König v. Preußen Huf. R.

Stephanie, Joseph. Ul. v. Civallart Uhl. R.
Langen, Friedrich von Ul. v., Schwarzenberg Uhl. R.
Hainz, Heinrich, } Uls. 1. Kl. v. Pionnier-Korps
Bäcker, Joseph, }
Calvi, Johann, Ul. 2. Kl. v. Kaiser Ferdinand J. R.
Orlandini, Heinrich Graf, Ul. 2. Kl. v. E. H. Karl J. R.
Monti, Silvius von, Ul. 2. Kl. v. E. H. Wilhelm J. R.
Chinaglia, Marcell, Ul. 2. Kl. v. Wimpfen J. R.
Calderari, Alois von, } Ul. 2. Kl. v. Schönhals J. R.
Robolini, Johann von, }
Hemmer, Daniel, Ul. 2. Kl. v. Leiningen J. R.
Wadawsky, Edmund, Ul. 2. Kl. v. Großfürst Michael J. R.
Solera, Franz, Ul. 2. Kl. v. Haugwitz J. R.
Fiers, Wilhelm, Ul. 2. Kl. v. 8. Jäg. Bat.
Ehart, Georg, Ul. 2. Kl. v. Pionnier-Korps

Vor dem Feinde Gebliebene.

Thurn und Taxis, Wilhelm Fürst, }
Salis-Sorglio, Ulysses Bar., } GM. und Brigadiers in Italien
Matiß von Sik-Aboni, Karl, }
Kopal, Karl von, Obst. und Komdt. des 10. Jäg. Bat.
Kavnagh-Ballyane, Jak. Bar., Obst. v. E. H. Franz Karl J. R.
Freisauf von Neudegg, Eugen, Obstl. v. Gyulai J. R.
Karg von Bebenburg, Ludw. Bar., Obstl. v. Kinski J. R.
Schima, Friedrich, Hptm. v. Zanini J. R.
Thurn-Valsaßina, Sigmund Graf, Hptm. v. Hohenlohe J. R.
Grimm, Joseph, Hptm. v. Fürstenwärther J. R.
Bourguignon, Karl Bar., Hptm. v. Haynau J. R.
Kußevich, Marzel von, Hptm. v. Rukavina J. R.
Sokesevits, Hugo, Hptm. v. Szluier Gr. J. R.
Birkel von Birkenburg, Anton, Hptm. v. 10. Jäg. Bat.
Roth, Karl von, Hptm. v. 2. Wiener-Freiwilligen-Bat.
Petzolett, Eugen, Kapl. v. vak. Reisinger J. R.
Büttner, Franz, Kapl. v. Heß J. R.
Pirquet von Cesenatico, Anton, Kapl. v. Kais. Jäg. R.
D'Orsay, Maximilian Graf, 2. Rittm. v. Schwarzenberg Uhl. R.
Mesmer, Joseph, Obl. v. Kaiser Ferdinand J. R.
Fourneau, Karl von, Obl. v. Prohaska J. R.
Kostka, Ferdinand, Obl. v. Latour J. R.
Banizza, Franz, Obl. v. E. H. Ferdinand d'Este J. R.
Nadherni, Theodor, Obl. v. Geppert J. R.
Konkoly, Karl von, Obl. v. E. H. Franz Karl J. R.
Rabanovich, Peter, Obl. v. 1. Banal Gr. J. R.
Zerboni, Eduard von, Obl. v. Kaiser Jäg. R.
Schauer, Karl, Obl. v. 10. Jäg. Bat.

Zichy, Friedrich Graf, Obl. v. E. H. Karl Uhl. R.
Dietrich, Johann, } Obls. v. 4. Art. R.
Pauer, Anton, }
Utikal, Leopold, Obl. v. 5. Art. R.
Waſſerburger, Joſeph, } Uls. 1. v. E. H. Ludwig J. R.
Gieſel, Karl von, }
Mikashinovich, Georg, Ul. 1. Kl. v. Ogulliner Gr. J. R.
Wernlein, Karl, Ul. 1. Kl. v. 8. Jäg. Bat.
Poſch, Guſtav, Ul. 2. Kl. v. Prinz Hohenlohe J. R.
Wokaty, Alexander Ul. 2. Kl. v. vak. Reiſinger J. R.
Scherb, Karl Edler von, } Hptl. v. vak. Hochenegg J. R. b. Auf-
Beranek, Joſeph, } ſtand in Prag.

Verſtorbene.

Magdeburg, Johann von, GM. und Kataſtral-Vermeſſungs-Zentral-Direktor.
Glatz, Karl, Kapl. v. Ofner Gar. Art. Diſtrikt.
Riedl, Leopold, Kapl. v. Temeswarer Gar. Art. Diſtrikt.
Sieber, Robert, Obl. v. vak. Reiſinger J. R.
Wickenhauſer, Joſeph, Obl. v. der Brünner Milt. Mont. Ök. Kom.
Bellſchan, Joſeph, Ul. v. 5. Art. R.
Fillich, Gabriel, Ul. 2. Kl. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Schindler, Johann, Ul. v. 6. Garn. Bat.

»importanteren Ausgaben der Barschaft höchst nöthig »habe.« *).

Um nur das Allerunentbehrlichste aufzutreiben, verwies man Eugen auf die Kontribuzionen der Höfe von Parma, Modena, Mirandola und Toskana, dann an die kleinen kaiserlichen Lehensherren in den Apenninen und an Genua, »weil ohne solche die Hofkammer den schweren Kriegs»last nicht erschwingen könne, obschon man ihr beständig »auftrage, die italienische Armee, an welcher so »viel liege, gut und wohl zu unterhalten.«

Allein auf diesem Wege war nur äußerst wenig zu erlangen. Namentlich durfte man nicht auf Kontribuzionen aus dem Parmesanischen rechnen, seit der Herzog von Parma, sein Bruder Prinz Anton Farnese, der einflußreiche Marchese Boscoli und der meiste parmesanische Adel, die Feinde des Kaisers auffallend begünstigte, und jedesmal erklärte, er habe von Kaiser und Papst die Zusicherung, keine Kontribuzion erlegen zu dürfen. Selbst Naturallieferungen und Quartierleistung konnte man im Parmesanischen nicht ohne Drohungen erhalten und mußte dort stets gewaltsam furragiren. **)

---

*) Nach einem in den Akten vorhandenen Ausweis hatten die kaiserlichen Truppen in Italien bis ultimo April 1702 eine Forderung an das Ärar, u. z. die

13 Kavallerie Regimentter	. . . .	43,712 fl.
12 Infanterie »	. . . . .	162,352 fl.
die Dänen	. . . . .	30,723 fl.

**) Das bewaffnete Landvolk überfiel unter der Anführung von Geistlichen und Edelleuten mehrere kaiserliche Detachements. Über die schlechte Wirthschaft der Franzosen, über Kirchenraub, Schändung und andere Unthaten wurde in Parma bereitwillig ein Schleier gezogen. Am dortigen Hofe sprach man mit sträflicher Geringschätzung vom Reichsoberhaupte und den kaiserlichen Waffen.

Willfähriger als Parma zeigte sich Modena, vermochte aber kaum noch etwas zu leisten. Eugen begehrte daher in Wien eine positive Entscheidung, »da er Geld unaufschieb»lich bedürfe, und sich nicht mit Kontribuzionen abspeißen »lassen könne, welche nicht eingingen.«

Für die Ergänzung des so wichtigen Proviant-Fuhrwesens und der Feldartillerie blieb nur eine sehr geringe Aussicht. *)

Die Operazionskasse in Italien hatte seit geraumer Zeit

---

*) Das Proviantfuhrwesen der Armee zählte 50 Wägen mit Pferden und 250 Wägen mit Ochsen bespannt. Zur Instandhaltung dieser Wägen gab das Ärar ein Pauschale von 50 Gulden. Für die neue Anschaffung eines Proviantwagens wurden 300 Gulden berechnet.

Die Infanterie- und Kavallerie-Regimenter hatten ihre besonderen Proviantwägen, nämlich die schon damals üblichen Brotwägen, u. z. einen auf 2 Kompagnien. Für jeden Fuhrwesens Gemeinen that das Ärar monatlich 5 Gulden gut. Die Bäckerkompagnie zählte 180 Köpfe. Die Einrichtung einer ordentlichen Feldbäckerei blieb ein frommer Wunsch.

Zur Errichtung einer solchen mit Feldbacköfen auf 223 Laib oder 446 Porzionen, die Porzion zu 36 Unzen — in jeder Hitze, befindet sich in den Feldakten ein Kostenüberschlag auf 5135 Lire, 5 ⅓ Sold venezianischer Valuta oder beiläufig 1000 fl. Aber selbst diese konnten nicht aufgebracht werden. Man erzeugte das Komisbrod in den Backöfen des Landes. Der monatlich Geldbedarf des Proviantamtes betrug 13083 fl. nämlich:

Proviantstab	1434 fl.
Fuhrwesen	4600 »
Bäcker-Kompagnie	3049 »
Transport, Vermahlung, Holz u. s. w.	4000 »

Die Brodporzion kam in Italien auf ungefähr 5 Kreuzer K. M.

keine Zuflüsse mehr erhalten. Man befand sich gänzlich auf dem Trockenen. Wenn es aber auch auf eine heut zu Tage völlig unbegreifliche Weise dem Feldherrn bisweilen gelang, eine kleine Summe Geldes zum Ankauf von Getreide aufzutreiben, so traten wieder Plakereien anderer Art in den Weg, die vorzugsweise von dem, den Franzosen gänzlich ergebenen Kardinal Paulucci zu Ferrara herrührten. Der römische Hof hatte die Lieferung von Lebensmitteln um baares Geld versprochen. Aber kurz darauf verbot er die Getreide-Ausfuhr aus dem Ferraresischen für die Kaiserlichen, während zu derselben Zeit die Franzosen große Vorräthe in Sinigaglia einkauften und nach Pesära führten. *)

Seit aber die Verpflegungsanstalten in der heillosesten Unordnung waren, begann der Mangel bei Groß und Klein anzupochen. Rings im Lande war alles aufgezehrt. Die grundlosen, vom anhaltenden Regen gänzlich erweichten Straßen, die bekanntlich am untern Po selbst in der guten Jahreszeit nicht vorzüglich sind, gestatteten auch keine Zu-

*) Der kaiserliche Botschafter in Rom, Graf Lamberg erlangte zwar die Verwilligung zur Getreide-Ausfuhr aus dem Ferraresischen wieder. Allein nun erklärten die päpstlichen Unterbehörden, diese Verwilligung erstrecke sich blos und allein auf jene 900 Säcke, welche schon seit längerer Zeit in Ferrara aufgekauft worden seyen. Von einer künftigen weiteren Ausfuhr wisse man nichts; der heilige Stuhl verbot sogar die Ausfuhr von einigen Tausend Säcken Getreide von den im Kirchenstaate liegenden Besitzungen des Herzogs von Modena. So viel wirkte Kardinal Paulucci und die in Rom so mächtige französische Partei.

Die Stimmung im Ferraresischen gegen die Kaiserlichen war so schlecht, daß der durchreisende Oberstlieutenant Graf Althan vom Pöbel insultirt, und gezwungen wurde sich seiner Pistolen zu bedienen.

fuhr. Von den Transporten aus den Erbstaaten stand gleichfalls nichts zu gewarten. *)

Der Soldat lebte meist nur von Wasser und Brod und entbehrte bisweilen auch dieses. Dazu kam noch die enge und überaus schlechte Bequartirung. In einem, fast von Allem entblößten Hause, das weder Thüren noch Fenster hatte, lagen in dem naßkalten Wetter 40—50 Mann beisammen. »An vielen Orthen haben Sye« — sagt ein Bericht vom 23. Jänner an den Kaiser — »mit ein halmb

*) Der kaiserliche Hofkammerrath und Generalproviantmeister von Vorstern, welcher die Lieferungen aus Friaul nach Italien besorgte, wählte den Wassertransport von Fiume an die Pomündung. In Mesola, einen kleinem, dem Herzog von Modena gehörigen, aber rings vom Ferraresischen umgebenen Flecken, sollte ein Magazin und Hauptabladeplatz eingerichtet werden. Als aber ein kaiserlicher Proviantofflizier zur Untersuchung der Räumlichkeiten allda erschien, legte der heilige Stuhl beim Herzog vom Modena ein Veto ein, und wollte auf keine Weise, weder die Abladung in Mesola, noch den Weitertransport von da auf dem Po bis Ostiglia und Rovere gestatten. Es gab viel Notenwechsel zwischen Wien, Modena und Ferrara, um endlich jene 4—6000 Säcke Getreide an sich zu ziehen, welche Eugen auf eigenen Kredit beigeschafft hatte.

Der Prinz schrieb deshalb nach Rom: »Er trage »allen respect vor den stato ecclesiastico. Da ihn »aber anjezo die Noth zwinge, so müsse er, bevor die Trup»pen crepiren und zu Grunde gehen, mit Gewalt neh»men was und wo er es finde.« Dies wirkte: Der päbstliche Nuntius in Wien erklärte endlich die volle Bereitwilligkeit des Pabstes zur Behebung aller Anstände. Als aber darauf dem Duce de Barby das Kommando der römischen Truppen übertragen wurde, durfte der Wienerhof nicht länger zweifeln, daß Ludwig XIV. in Rom gesiegt habe.

»ſtroh wo Sye ſich nur darauf legen khonten, und mithin »müßen dieſe arme Leuth wie ein Vieh auf der bloßen Er»den herumbfahren, wodurch die Montur gänzlich abge»riſſen wird, und consequenter der Soldat, da er, nach »ausgeſtandenem Feldzug billig eine Ruh und nur allzu»wohl verdiente Ergötzlichkeit haben ſollte, anjezo doppelt »Mehreres Fatiquen als in der Campagna ausſtehen.«

Eugen bat den Kaiſer »er möge doch auf ſeine italie»niſche Armee eine nachdruckſame Reflexion machen, damit ſelbe aus ihrem Elende, mithin von dem vor Augen ſchwe»benden Untergang errettet, und noch weiters erhalten wer»den möge.«

»Es iſt nicht zu beſchreiben« — ſchließt die Schilde»rung — »kann es auch Niemand glauben, der es nit mit »Augen anſiehet, was für eine große Miseria und Elend »bei der Armee iſt. Und ich kann Euer k. Majestät mit »Wahrheit ſagen, daß dergleichen in vielen Jahren nicht »geſehen habe, wobei ſich nicht wenig zu verwundern, daß »bei alle dem ſowohl die Infanterie als Kavallerie dennoch »in einem ziemlichen Stand iſt und der Abgang am Leu»then und Pferden nicht größer da die meiſten Regimenter »ſchon 10—12 Monate in motu, nit allein in ſo vielen »occasionen vor dem Feind, ſondern auch ſonſt große »strapazzen ausgeſtanden, das Brod unrichtig empfangen, »und die Kavallerie an hart Futter großen Mangel (ſo noch »fortdauert) gelitten, und die Truppen bis Dato weder »Ruhe noch Quartier haben.« *)

*) Die Armee blieb lediglich auf die Magazine verwieſen, und dieſe waren ziemlich geleert. Wenn das Geld fehlte, traf es ſich wohl auch, daß die Pferde mehrere Tage gar kein Hartfutter bekamen. Seit dem Beginne des Krieges hatten die Reiterregimenter kaum auf zwei Monate Hafer bekom-

»Es ist eine miserie die nicht ab, sondern zunimmt. »Mithin weder hoher noch niederer Offizier mehr im Stand, »einen Heller vorzustreken. Ermangeln nun die Wochengel»der, so sehe ich kein Mittel der Armee letzten Untergang »zu retten.« *)

Nicht minder dringlich erschien die Mobilisirung der Feldartillerie, wofür der diese Waffe befehligende würdige FZM. von Börner zu Folge seines detaillirten Erfordernißaufsatzes 65,945 Gulden begehrte. **)

---

men und nährten die Pferde meist mit türkischem Weizen, der sie dick und fett machte, aber auch Ursache war, daß viele umstanden. Eugen meinte: »es sei fast ein miracul, daß noch ein Pferd übrig.«

*) Der monatliche Gelderforderniß-Aufsatz für die Armee in Italien, ohne Proviant und anderen Nothdürften wies die Summe von 360,000 Gulden aus.

**) Die Artillerie-Bespannung allein bedurfte auf den kompleten Stand von:

			Pferde
58 metall. Dreipf. (Regimentsstücken)	zu	4 Pferden	232
6 » Zweipf. geschwindschießende	»	4 »	24
6 Falkaunen (Sechspfünder)	»	8 »	48
71 Munizions- und Requisit.-Wägen	»	8 »	426
5 Feuerwerkskästen	»	6 »	30
9 Kugelwägen	»	6 »	54
1 große Feldschmiede			8
1 kleine »			6
16 Munizionskarren	»	2 »	32
		Im Ganzen	860

Zugpferde.

Der Kupferpontonstrain hatte eine Bespannung von 134 weiteren Pferden. Von diesen 994 Pferden waren im vorigen Feldzuge 393 zu Grunde gegangen, somit noch 601 vorhanden. Darunter etwa 50 undienstbare.

Für die Mobilisirung der Artillerie wurden veranschlagt:

Auf abgängige Bespannung	36525 fl.
» Herstellung an Geschütz und Zeug .	20727 »

Der Hofkriegsrath bewilligte vorerſt blos den Ankauf von 200 Artillerie-Pferden, die Oppenheimer ſpäteſtens bis Mitte März zu Krummau in Böhmen präſentiren ſollte.

Pulver ſolle man in Baiern erhandeln und nach Innsbruck ſenden. Das Blei fehlte gänzlich. Mit genauer Noth konnte man 9 Zentner in Modena aufkaufen. Die Artillerie wies aber einen Bedarf von 4000 Zentner Pulver und etliche Tauſend Zentner Blei, nebſt mehreren Hundert Zentnern Lunten und den nöthigen Projektilen aus.

Zur Übereinkommung eines ſolchen Quantums war aber vor der Hand nicht die mindeſte Hoffnung. *)

Auf Werbung der abgehenden Büchſenmeiſter, Zeugsbedienten und Stuckknechte 4693 »
» Feldnothdürften . . . . . 4000 »

Der Originalerforderniß-Aufſatz befindet ſich in den Feldakten. Das Aerar gab für jedes Artilleriepferd 75 fl. Eugen ſchaffte ſelbe zu 60 fl. 42 kr. bei.

*) Noch am 12. Juni bemerkte der Kaiſer dem Prinzen: »Er wolle ſich die Sache nochmals überlegen und referi»ren laſſen, um gleichwohl zu ſehen, daß das Aerar nicht »beſchwert, die Artillerie aber auch billigermaßen beſtehen »könne, und ein ſo getreues und wohlverdientes Korps »nach Billigkeit ſeine consolation habe.«

Man wolle der Hofkammer wegen der Munizion die gemeſſene Verordnung ertheilen. Vielleicht könne man Projektilen in den Gießereien der quattro ricariati wie im vorigen Jahre auftreiben. Blei habe man in Venedig erhandelt. Was übrigens FZM. Börner fortwährend für ſeine Artillerie begehre, ſo wolle man in den Zeughäuſern weiter nachſehen laſſen. Nun muß man aber wiſſen, daß ſich die Hofkammer und das Kommiſſariat fortwährend über die üble Wirthſchaft der Artillerie in Italien beklagten.

Erſt ſeit 1701 wurde dieſe Waffe gleichförmig gekleidet. Wenn ſie in das Feld zog, gab man ihr einen zweimonatlichen Gratisſold und die unentgeldlichen Etappen aus Böhmen — ihrem gewöhnlichen Standquartiere —

Unterm 8 April versicherte ein kaiserliches Handschreiben den Prinzen: »Ingleichen wollen wir auch darob

---

bis an die Grenze der Monarchie. »Nichtsdestoweniger« — heißt es in einer Beschwerdeschrift der Hofkammer — »sind in dem Feldzuge (1701) über 400 Pferde und 80 »Knechte jämmerlich verdorben und zu Grund gegan»gen.« FZM. Börner bewies aber, daß die Pferde fortwährend tief im Koth standen und dadurch mehr litten, als wenn sie in Bewegung gesetzt wären.

Auch die Truppe lag den ganzen Feldzug hindurch in Koth und Regen unter freiem Himmel und mußte, da sie keine Proviantwägen besaß, ihr Brod aus dem Magazine selbst abholen, so daß die Leute oft dasselbe gar nicht erhielten.

Zu Anfang Augusts kam erst die hofkriegsräthliche Entscheidung, man habe sich mit der Artillerie-Anweisung auf künftige **repartition** zu getrösten.

Über die damaligen Gebühren wollen wir blos Folgendes anführen: Ein Reiter erhielt nach althergebrachter kaiserlicher Ordonnanz monatlich auf Mund und Pferd, nebst Montur u. dgl. 21 fl. 20 kr. Der Infanterist 16 fl., wovon aber das **in natura** erfolgte Brod dem Aerar zu einem billigen Durchschnittspreise wieder vergütet werden mußte. Ein Gleiches geschah mit der Furrage. In der Regel konnten die Obersten, denen die ganze Ökonomie des Regiments oblag, damit das Auslangen nicht finden.

Die Offiziere bezogen laut bestehender Brodabrechnungs-Ordnung nach ihren Graden auch mehrere Brodporzionen oder das Relutum dafür. Ein Feldmarschall bis abwärts inklusive des Obersten bezog täglich 25 Porzionen, ein Hauptmann fünf. Unter dem 6. März bat Eugen, die Wintergebühr der Sommergebühr gleichzustellen und meinte: »Er würde kein Wort deshalb verlieren, wenn er nicht die Noth des bettelarmen Offiziers und Gemeinen vor Augen hätte. Bei der reglementmäßigen Gebühr könne man nicht bestehen.«

Die Offiziers-Pferdrazionen waren durch die Bagage-

»seyn, daß für die allda befindliche Artillerie zu Dero re»paration zu Erzeugung der benöthigten Munizion, Requi»siten an Khraut und Lott, wie auch Bomben und Stuck»Kugeln, nicht minder andern Brenn- Klub- Spreng- und »Buntzeugs die nothwendigen Gelder eingeschafft werden, »auf daß deiner Liebden sowohl zu einer gutten Defension »als, nach ergebender Gelegenheit zu einem attaque (!!) »die behörige Verfassung haben möge.«

Der Effekt dieser Versicherungen blieb jedoch weit hinter der gehegten Erwartung zurück. Eugen mußte aus Eigenem etliche Tausend Gulden vorschießen sonst würde er kaum einige Feldgeschütze haben bespannen können.

Nicht besser als mit der Artillerie sah es auch mit den für die gänzliche Ausrüstung und Bewegung eines Heeres erforderlichen Branchen und Vorständen aus. Der Prinz hatte keinen Generalquartiermeister. Der älteste General-Adjutant, Oberst Baron Rudt versah ad interim diese Stelle. *)

---

ordnung festgesetzt. Schon damals vergüteten Generale, Stabs- und Oberoffiziere dem Aerar jede Pferdeporzion monatlich mit 3 fl.

Die Verpflegung und überhaupt die Gebühren der Artillerie waren noch nicht fest bestimmt. Eugen meinte: »Man solle diese Waffe nicht verkürzen. Sie müsse so gut leben wie andere Truppen. Dasselbe gelte vom kleinen Generalstabe, der trotz den ihm ausgeworfenen Furrageporzionen nur kümmerlich bestehe.«

*) Als der Generalquartiermeister Oberst von Sebisch in Pension ging, hatte Eugen diesen Posten für den Baron Rudt begehrt. Man verlieh selben aber dem vormaligen Generalquartiermeister des schwäbischen und fränkischen Kreises und der Armee in Deutschland Baron Harsch. Das Reskript sagte: »Da zwei Generalquartiermeister derzeit »in Einer qualitaet zu bestellen nit styli sei, so wolle

Auch an Genie-Offizieren war Mangel, da ſich außer dem Ingenieur-Hauptmann Perſon und drei Unteringenieuren Niemand bei der Armee befand. Den mit Urlaub zu Wien befindlichen Feldgenie-Direktor Oberſt von Peroni beorderte der Hofkriegsrath zur Belagerung von Landau, und da der Prinz ſeinen alten Waffengefährten — den ihm aus den Feldzügen in Ungarn wohl bekannten — Ingenieur-General Gonton nicht erhalten konnte, ſo nahm er den Ingenieur Parma aus modeneſiſchen Dienſten herüber.

Seit 8 Monaten fehlte auch der Stabsauditor, und erſt im September wurde der Pater Rheinbüchel zum Feldſuperior ernannt.

Seit Jahr und Tag verlangte Eugen den Doktor Houlin zu ſeinem Feldmedikus (Stabsarzt). Allein man ſendete ihm den Feldmedikus Wagenhofer, einen nichts weniger als ſeinem Amte gewachſenen Mann, den er nach Südtirol zum Hauptfeldſpital zurückſendete. Und als endlich der Hofkriegsrath den Stabsarzt Houlin nach Italien beorderte, ſo wurde deſſen Abreiſe durch die Hofkammer und das Kommiſſariat verzögert. Derſelbe kam erſt in Oktober *).

»man ſpäter auf Rudt bedacht nehmen.« Der letztere ein kluger und tapferer Offizier hatte ſeit zwei Jahren in Ungarn und in Italien zu Eugens voller Zufriedenheit die Charge eines Generalquartiermeiſters bekleidet und ſich viel geplagt. Der Prinz meinte: »Wenn der Kaiſer »zwei Armeen aufſtelle, könnten euch zwei »Generalquartiermeiſter ſtehen.«

*) »Schmerzhaft fallet mir alſo,« — ſchreibt Eugen am 24. Juli, — »wenn ich anſehe, daß ſogar Offiziere verder»ben müſſen, weil die Wartung ſowohl als ein verſtän»diger Medicus ermangelt.«

Der nahe Verwandte des Kaiſers, FM. Prinz Commercy aus dem Hauſe Lothringen, mußte ſich in ſchwerer Krankheit mit einem Chirurgen behelfen.

Nicht genug, das General-Kriegskommiſſariat in Wien beorderte die in Italien ſtehende Feldapotheke in das deutſche Reich. Da ſelbe bei Eugen nicht länger nöthig werde, ſeit ein gewiſſer Veronica aus Caſtiglione delle ſtiviere dem Ärar angeboten hatte, für ein jährliches Pauſchquantum von 15000 Gulden alle erforderlichen Medikamente an die italieniſche Armee abzuliefern. Eugen macht Gegenvorſtellungen: »Man dürfe nicht hoffen,« — ſagte er — »daß dieſer Menſch, als ein Welſcher, ohne heimlich geſi»cherten Vortheil und Nutzen ſich um ſo geringen Preis »einlaſſe.«

Da man ihn auf das Äußerſte trieb, ſo erklärte der Prinz: »er laſſe ſeine Feldapotheke nicht weg bis man ihm eine andere ſende. Er bedürfe ihrer, da in Italien mehr Erkrankungen vorkämen als ſonſt wo.«

In dem Augenblick, wo man der erfahrenen Führer dringend bedurfte, wurden drei der beſten Generale, nämlich die FMLs. Graf Herberſtein und Graf Palffy und der GFW. Graf Daun zur Armee in das römiſche Reich beordert: »Man werde bedacht ſeyn,« — hieß es — ſolchen Abgang eheſtens wieder zu erſetzen.« *)

Die dem Prinzen gehäſſige Partei wußte nicht nur die beſten Abſichten ſeines gnädigen Monarchen zu hintertreiben, ſondern auch eben jetzt, wo bei dem Mangel an Allem, was man zum Kriegführen bedurfte, auch die Verantwor-

*) Längere Zeit nachher erhielten der Gen. d. Kav. Graf Erbeville, FML. Baron Truchſes von Wetzhauſen und GFW. Baron Neipperg die Beſtimmung nach Italien. Weil aber Eugen gegen den Gen. d. Kav. Erbeville proteſtirte und FML. Baron Truchſes nicht mehr dienſttauglich war, ſo kam es von der Beorderung dieſer beiden Ge[illegible] Italien gänzlich ab.

tung des Feldherrn wuchs, indem es rein unmöglich blieb, den so vielseitig an ihn gestellten Forderungen zu entsprechen, noch seinen Kriegsruhm anzutasten. *)

Ein weiterer Übelstand blieb es, daß Eugen auf alle seine Klagen, Bitten und Vorstellungen entweder nur sehr spät oder gar nie eine Entscheidung erhielt, und letztere gewöhnlich seinen Anträgen nicht entsprach oder die Dinge blos im Allgemeinen berührte, ohne eine feste Direktive an Handen zu geben. **)

---

*) Wir entlehnen einem vertraulichen Schreiben Eugens an den Hofkriegsrath von Lindenhain folgende Stelle: »Man »legt mir Alles übel aus. Man taxiret mich und nennt »meine Operazionen Kroaten-Ritte, wo doch die ganze »Welt, ja der Feind selbst meinen modum bellandi gut »heißt. Ich habe den ganzen Winter hindurch unaufhör»liche remonstrationes gemacht, und wider die Wahrheit »nichts geschrieben noch gemeldet, gleichwie ich es als ein »treuer Vasall des Kaisers nach meinem Gewissen, Eid »und Pflicht verbunden bin. Derlei Kritikanten hingegen »delectiren sich mit lauter passionen, bekümmern sich »um des Kaisers interesse und Deroselben Dienst gar »wenig, sondern wann sie nur ihr heimliches Gift und »Tücke ausschütten können, haben sie den Zweck schon er»reicht, und frohlocken vielmehr, wenn Alles über und »über gehet.«

**) Um sich Kenntniß der chiffrirten feindlichen Schreiben, welche die kaiserlichen Parteien häufig auffingen, zu verschaffen, was doch so äußerst Noth that, hatte Eugen seit vielen Monaten gebeten, ihm einige dazu taugliche Individuen aus Wien zu senden. Er wiederholte mehrmals diese Bitte ohne Erfolg. Wir finden, daß sich der Prinz noch unterm 11. April anfragt, was mit diesen Chiffreschreiben anzufangen sey? »Da die höhern französischen »Offiziere meist in Chiffern mit einander correspondiren, »er aber vernehme, daß bei der kaiserlichen H[illegible] »sich Jemand befinde, welcher in derlei doch

Allein wenn gleich die von ihm so häufig nach Wien gesendeten Generäle und Stabsoffiziere gewöhnlich unverrichteter Dinge zurückgekehrten, und noch von Glück sagen mußten, wenn sie eine Geldsumme mitbrachten, so ermüdete Eugen darin dennoch zu keiner Zeit. Selbst den zeitweise nach Wien auf Urlaub gehenden Generälen und Obersten gab er Aufträge mit. Besser etwas als gar Nichts war sein Wahlspruch.

Wir haben nun kurz die Lage des kaiserlichen Feldherrn zu Anfang des Jahres 1702 kennen gelernt. Sie war gewiß nicht erfreulich. Und an die aufgezählten Übelstände schlossen sich noch so manche andere Dinge, die mit ihrem politischen Gewichte die Verlegenheiten steigerten und den militärischen Standpunkt wesentlich beirrten. Ein paar kurze Betrachtungen mögen dies den Lesern deutlicher machen.

Der Kaiser und seine Verbündeten hatte die Höfe von Florenz, Parma und Modena vergebens zur Allianz eingeladen und bei dieser Gelegenheit sich unverholen über den Zweck des Krieges ausgesprochen. *)

Die Widersacher des Kaisers in Italien waren nicht

»allerdings versirt wäre, so möge man sich erklären: ob »alle diese Zifferschreiben nach Wien zu senden seyen, oder »ob man ihm sothanes subjectum zuschicken wolle?«

*) Wir entlehnen diesem im Kurialstyl jener Zeit lateinisch verfaßten Manifest folgende Stelle: »Hinc et huic belli »in Italia invito et si animo suscepti, ratio non »alio spectat, quam dum jura nobis et imperio »romano dominoque nostrae austriacae debita justis »contra iniquos detentores armis prosequimur, ut »firmam etiam italiae stabilire tranquilli»tatem ejusque libertatem a jugo tur»pissimae servitutis vindicare valea»mus.« Das war des Kaisers Glaubensbekenntniß.

nur zahlreich, ſondern auch noch mächtig und thätig. Das kaiſerliche Heer aber, welches den jungem König Karl III. das vorenthaltene Erbe erfechten ſollte, litt an Allem Noth. Die nur ſparſam fließenden Wechſel aus Wien gingen meiſt für den Lebensunterhalt auf. Der Soldat, dem man einen dreimonatlichen Sold ſchuldete, fand in den Quartieren nichts zu leben, hatte weder große noch kleine Montur, ja die meiſten Leute auch keine Beſchuhung. Krankheiten und Deſerzionen nahmen zu, die Ergänzungen blieben aus. *)

Die faſt ganz im Mantuaniſchen ſtehende Armee ſollte ſich aus einem Land verpflegen, welches ein Jahr zuvor blos drei Regimenter erhalten konnte.

Nun ſollte aber die etwas über 22,000 Dienſtfähige zählende kaiſerliche Armee nicht nur Mantua blockirt halten, ſondern auch am linken Po-Ufer den Oglio von Oſtiano bis zu deſſen Mündung (7 deutſche Meilen) und am rechten Ufer die Linie vom Einfall der Enza bis gegen die Apen-

*) Das däniſche Hilfskorps empfand vielleicht noch mehr als die kaiſerlichen Truppen den bitterſten Mangel. Ihre Gebühr war ſehr ungleich. Der Infanteriſt bezog meiſt alle 8 Tage einen halben Gulden, ſonſt nichts. Die Mannſchaft des Dragoner-Regiments Rothſtein erhielt bald ½ Thaler, bald nur 1 fl. auf 10 Tage. Bei Juel Dragoner faßte der Mann auf 10 Tage Einen Gulden. Dieſe Gebühr erfolgten die Oberſten. Allein die Hauptleute machten daran willkürliche Abzüge und gehorchten überhaupt — wie Gen. d. Kav. Graf Trautmannsdorf verſicherte — nur wenig den höheren Befehlen. Es fehlte an Brod und Fleiſch, an Heu und Holz. Die Pferde erhielten nur Häckerling und verſchimmeltes 2—3 Jahre altes Stroh, wodurch viele umſtanden. Darum gab es viele Deſerteure, welche dem Feinde Alles verriethen. — Die Bataillone und Schwadronen beſaßen wenig Offiziere.

ninen (etwa 5 deutſche Meilen) nicht blos bewachen, ſondern auch gegen einen weit überlegenen Feind vertheidigen.

Dies war etwas zu viel verlangt, und dennoch konnte Eugen nichts aufgeben. Die Oglio-Poſtirung blieb wichtig, weil man durch ſelbe ſich nicht nur gegen den Feind ſicherte, ſondern auch die hie und da noch vorhandene Fourage deckte. Mantua mußte man, wenn nicht blockiren, was die geringen Kräfte kaum geſtatteten, ſo doch durch eine Poſtirung einſchließen, um die Verbindung zwiſchen Tirol und dem unteren Po frei zu halten, welche ſonſt die ſtarke Garniſon dieſes Platzes beſtändig unſicher machen konnte, da ſie zu ihren Ausfällen oft 2000 Mann Infanterie und 1000 Reiter verwendete. *)

Daher konnten im freien Felde nicht über 16—18,000 Mann aufgeſtellt werden. »Euer k. Majeſtät« — ſchreibt Eugen — »können alſo höchſt erleuchtet von Selbſt erwägen »was ich dann ſolchergeſtalt zu thun vermag, und ob ich mit »Dero Armee nicht allen accidentien von der Welt unter»worfen ſei, wenn nicht auf das Allerſchleunigſte, ſowohl »von Infanterie als Cavallerie Einige Truppen hereinzu»marſchiren den wirklichen Anfang machen, was um ſo viel »Mehreres nöthig als nicht zu glauben daß Euerer k. Ma»jeſtät Dienſt und interesse zulaſſen, dieſe Armee und mit »ihr Dero Gerechtſame gegen Mailand zu abandoniren.«

»Ich werde zwar« — ſetzte er bei — »Alles meiner»ſeits thun was nur Menſchen möglich und in meinen Kräf»ten iſt, und habe alle dieſe repräsentationes zu rete»niren Darum für höchſt nöthig erachtet, damit Euere k.

*) In Wien hatte man geglaubt, ein Bombardement werde am eheſten an das Ziel führen. Eugen aber meinte: Er habe ja blos vier Mörſer und — kein Pulver.

»Majestät die Gefahr, welcher Dero hierseitige Armee »unterworfen ist, allergnädigst vor Augen sehen möchten. »Aber wenn Euer k. Majestät gloriose Waffen einmal »ein Unglück unterliegen sollten, so ist nur gar zu gewiß, »daß Sie schwerlich mehr in Welschland würden penetri»ren können. Wenn es mir möglich und ich capace wäre, »auch mit noch Weniger mich zu defendiren und zu agiren »wurde mich keineswegs unterfangen Euer k. Majestät »mit Verlang- und Begehrung einer mehreren Anzahl zu »importuniren.«

»Was aber mit einem obschon braven jedoch ganz zer»lumpten und unbezahlten Soldaten dem sein miserabler »Zustand billig zu Herzen gehet, für operationes und pas»sus gegen den Feind zu machen überlaße Dero Allergnä»digstem und höchst erleuchtetem judicio.«

Selbst ein rein defensives Verhalten, welches man ihm von Wien aus vorgezeichnet hatte und meinte, es werde in dem, durch die natürliche Situazion und viele Flüsse befestigten Lande ein leichtes sein, sich wenigstens bis zum Anlangen größerer Truppensendungen zu behaupten, war ohne den Besitz von Mantua unmöglich. Man besitze ja — erklärte Eugen — keine Festung, kein sicheres Magazin, kein einziges Stück Land, wohl aber viel öffentliche und heimliche Feinde, dergestalt, daß man selbst mit 40,000 Mann kaum mit Vortheil den Krieg zu führen hätte hoffen dürfen.

Der Prinz wünschte vor Allem eine Flotte im adriatischen Meere und überhaupt ein kräftigeres Handeln der Seemächte, »damit dem Feind aller Orten unitis viribus »zugesetzt, und nicht länger Ihro k. Majestät allein die»ser weit aussehende Krieg und feindliche Schwall auf dem »Hals gelassen werde, sondern Selbige auch um so viel

»leichter ein ſtarkes Korps noch des Weitern und alſogleich »nach Italien ſchicken könne.«

Weil jedoch England bekanntlich erſt im Mai an Frankreich und Spanien den Krieg erklärte, ſo ſuchte der kaiſerliche Feldherr indeſſen auf andere Weiſe zu ſuppliren, fand aber dabei keineswegs eine allgemeine Billigung. *)

Der Kaiſer fand alle die Bemerkungen ſeines Feldherrn ſo richtig, daß er befahl, eine Verſtärkung von 7 Bataillons, 1 Küraſſier- und einem Dragoner-Regimente abgehen, und ſpäteſtens mit Ende März allda eintreffen zu machen. Nebſtbei ſollten ſtatt den beantragten Rekruten etliche Tauſend Mann altgedienter Infanteriſten, von den anderen noch in den Erbſtaaten dislozirten Regimentern, dahin geſendet, auch ein ſächſiſches Regiment in kaiſerlichen Sold genommen werden. Die Kavallerie hoffte man bis April vollſtändig remontirt zu haben. **)

---

*) Eugen hatte nämlich verſchiedene Kaperbriefe ausgegeben. Man bemerkte ihm aber von Wien: »was maßen bei der»gleichen Seeräubereien wenig Nutzen herauskäme, dem »Feind geringer Schaden zugefügt, hingegen ein gewißes »und gefährliches **impegno** von vielen Ungelegenheiten, »dieſe Leute, wenn ſie ertappt werden, zu **souteniren** »genommen, folgbar die kaiſerliche Flagge verſchiedenen »empfindlichen **affronten** werde **exponirt** werden.« Eugen mußte auch wirklich ſeine Kaperbriefe wieder einziehen.

**) Zur Aufklärung über ſo Manches, was vielleicht in unſerer Darſtellung räthſelhaft bleiben könnte, wollen wir blos auszugsweiſe einige Stellen aus Eugens vertrauter Korreſpondenz hier beirücken. Daraus dürfte ſein Verhältniß zu vielen der höchſten Staatsbeamten deutlicher werden.

18. März 1702. Eugen an Hofkriegsrath Locher von Lindenhain: »Ich habe der Noth ermeſſen den kaiſer»lichen Stuckoberſt und Mineur-Direktor Herrn Conte »Berzetti in aller Eilfertigkeit nach Hof zu **expediren**, um

So viel für jetzt über den Zustand der kaiserlichen Armee. Betrachten wir nun auch die Kehrseite des Blattes und sehen wir was Frankreich in Absicht auf Ergänzung

---

»sowohl den immer gefährlicher aussehenden hiesigen sta»tum noch Mehreres mündlich zu **remonstriren** als auch »zu **protestiren**, wie daß ich für keinerlei Unglück, wel»ches sich äußern dürfte, **respondiren** wurde. — — Lasse »also erachten, ob ich mit einer Armee die Sommer- und »**Wintercampagna** gemacht, großes Elend und Stra»patzen ausgestanden, keine Ruhe noch Quartiere genos»sen, sodann wie obgemeldet, abgemattet, übel bezahlt, »darum **malcontent**, weiters auch nicht **recrutiret**, we»niger **augmentirt** worden ist der immerfort neu andrin»genden französischen Macht **resistiren** könnte, als welche »anhero, nicht wie anderwärtig einen Sukkurs von etli»chen Tausend Mann, sondern allemal eine völlige und »nun wirklich dritte Armee hereingeschickt hat.«

»Der Herr Hofkammerrath bediene sich also dieser aber»maligen wahrhaften **information** bei seinem vertrauten »geist- und weltlichen Freunden, gehe aber behutsam, »damit es nicht auskomme oder **penetriret** werde, als ob »zwischen mir und dem Herrn Hofkammerrath einige Kor»respondenz **passirete**. — — — — — — — —

»In dem Übrigen wurde mir zwar das **Taxiren** über »meine **actiones** noch empfindlicher fallen, wenn ich nicht »wüßte, daß heut zu Tag das Kritisiren an sich selbst »schon eine allgemeine Sache; **respectu** meiner aber von »solchen **Subjecten** herrühret, die zwar viel sagen, **rai»sonniren** und großsprechen dabei aber weder etwas ver»stehen, weniger was Krieg sey die geringste Wissenschaft »haben.«

Eugen hielt große Stücke auf den Beichtvater des Kaisers, Pater Bischoff, obgleich er ihn nicht persönlich kannte. 1702 schrieb er ihm zum ersten Male, unter der Adresse des Hofkriegsraths von Pozzo mit einem Überkouvert, an das Oberstthofpostamt in Wien. Der Brief schloß mit den Worten: »**Euer Hochwürden** werden mir sol»chemnach erlauben, daß in Dieselben mein Vertrauen

Der Hofkriegsrath bewilligte vorerſt blos den Ankauf von 200 Artillerie-Pferden, die Oppenheimer ſpäteſtens bis Mitte März zu Krummau in Böhmen präſentiren ſollte.

Pulver ſolle man in Baiern erhandeln und nach Innsbruck ſenden. Das Blei fehlte gänzlich. Mit genauer Noth konnte man 9 Zentner in Modena aufkaufen. Die Artillerie wies aber einen Bedarf von 4000 Zentner Pulver und etliche Tauſend Zentner Blei, nebſt mehreren Hundert Zentnern Lunten und den nöthigen Projektilen aus.

Zur Übereinkommung eines ſolchen Quantums war aber vor der Hand nicht die mindeſte Hoffnung. *)

Auf Werbung der abgehenden Büchſenmeiſter, Zeugsbedienten und Stuckknechte 4693 »
» Feldnothdürften . . . . . 4000 »

Der Originalerforderniß-Aufſatz befindet ſich in den Feldakten. Das Aerar gab für jedes Artilleriepferd 75 fl. Eugen ſchaffte ſelbe zu 60 fl. 42 kr. bei.

*) Noch am 12. Juni bemerkte der Kaiſer dem Prinzen: »Er wolle ſich die Sache nochmals überlegen und referi»ren laſſen, um gleichwohl zu ſehen, daß das Aerar nicht »beſchwert, die Artillerie aber auch billigermaßen beſtehen »könne, und ein ſo getreues und wohlverdientes Korps »nach Billigkeit ſeine consolation habe.«

Man wolle der Hofkammer wegen der Munizion die gemeſſene Verordnung ertheilen. Vielleicht könne man Projektilen in den Gießereien der quattro ricariati wie im vorigen Jahre auftreiben. Blei habe man in Venedig erhandelt. Was übrigens FZM. Börner fortwährend für ſeine Artillerie begehre, ſo wolle man in den Zeughäuſern weiter nachſehen laſſen. Nun muß man aber wiſſen, daß ſich die Hofkammer und das Kommiſſariat fortwährend über die üble Wirthſchaft der Artillerie in Italien beklagten.

Erſt ſeit 1701 wurde dieſe Waffe gleichförmig gekleidet. Wenn ſie in das Feld zog, gab man ihr einen zweimonatlichen Gratisſold und die unentgeldlichen Etappen aus Böhmen — ihrem gewöhnlichen Standquartiere —

Unterm 8 April versicherte ein kaiserliches Handschreiben den Prinzen: »Ingleichen wollen wir auch darob

bis an die Grenze der Monarchie. »Nichtsdestoweniger« — heißt es in einer Beschwerdeschrift der Hofkammer — »sind in dem Feldzuge (1701) über 400 Pferde und 80 »Knechte jämmerlich verdorben und zu Grund gegan»gen.« FZM. Börner bewies aber, daß die Pferde fortwährend tief im Koth standen und dadurch mehr litten, als wenn sie in Bewegung gesetzt wären.

Auch die Truppe lag den ganzen Feldzug hindurch in Koth und Regen unter freiem Himmel und mußte, da sie keine Proviantwägen besaß, ihr Brod aus dem Magazine selbst abholen, so daß die Leute oft dasselbe gar nicht erhielten.

Zu Anfang Augusts kam erst die hofkriegsräthliche Entscheidung, man habe sich mit der Artillerie-Anweisung auf künftige **repartition** zu getrösten.

Über die damaligen **Gebühren** wollen wir blos Folgendes anführen: Ein Reiter erhielt nach althergebrachter kaiserlicher Ordonnanz monatlich auf Mund und Pferd, nebst Montur u. dgl. 21 fl. 20 kr. Der Infanterist 16 fl., wovon aber das **in natura** erfolgte Brod dem Aerar zu einem billigen Durchschnittspreise wieder vergütet werden mußte. Ein Gleiches geschah mit der Furrage. In der Regel konnten die Obersten, denen die ganze Ökonomie des Regiments oblag, damit das Auslangen nicht finden.

Die Offiziere bezogen laut bestehender **Brodabrechnungs-Ordnung** nach ihren Graden auch mehrere Brodporzionen oder das Relutum dafür. Ein Feldmarschall bis abwärts inklusive des Obersten bezog täglich 25 Porzionen, ein Hauptmann **fünf**. Unter dem 6. März bat Eugen, die Wintergebühr der Sommergebühr gleichzustellen und meinte: »Er würde kein Wort deshalb verlieren, wenn er nicht die Noth des bettelarmen Offiziers und Gemeinen vor Augen hätte. Bei der reglementmäßigen Gebühr könne man nicht bestehen.«

Die Offiziers-Pferdrazionen waren durch die **Bagage**-

Nachdem die Hälfte der im Jahre 1701 in Italien gestandenen französischen Regimenter dahin war, das Versailler Kabinet aber die größten Anstrengungen zu machen beschloß,

---

»bedarf es dessen um so weniger, als mein Naturell nicht »dahin zielet, daß darum etwa einige particular passion »zu suscipiren wäre, wiewohl ich Ursache hätte in Einem »und Anderem, Forderist ratione des Mannsfeldischen »Curiale, dessen Er sich in den Hofkriegsrathsrescripten gegen mich gebraucht, mit Fug mich zu beschweren. Allein, gleichwie ich bloßer Dingen des »Kaisers Dienst zum Objekt hatte, und bis »dato die Sachen in einem Stand gesehen, auch annoch »sehe, daß dadurch selbiger augenscheinlich zu Boden »fallen muß, auf solche Weise aber mir nicht möglich ist, »nach meiner Pflicht und Eifer darinn fortzukommen, »maßen ich mir selbst eine allzu große Verantwortung auf»bürden würde, wann hievon an den Allerhöchsten Ort »nicht den wahren Zustand remonstriren thäte. Also »kann auch davon so lang nit nachlassen, bis nicht mit »meinem Wissen und Gewissen die Umstände changirt »sehe. Derzeit aber äußert sich dazu sehr wenig apparenz.«

»Da mir Geld, Magazine und Truppen fehlen, so »lasse ich Jeden judiciren, ob ich mit all' deme die Hoff»nung goldener Berge überschreiben, auch ob mich dawi»der eine supponirende passion wider den Kriegs- und »Kammerpräsidenten reden machen könnte. Ich beharre »also darauf, daß Alles dahin ist, wenn »nicht Volk und Geld kommt. Ohne miracul »wird des Kaisers allerhöchste Interesse nicht können länger aufrecht erhalten werden.«

Montanara am 24. Juli. Eugen an Palm: »Schon nach der Schlacht bei Chiari habe ich die Noth»wendigkeit schleuniger Rekrutirung und remontirung »gezeigt, worüber man aber so wenig attention gemacht, »daß man sogar jetzt noch die Verstärkungen nicht in voller »Zahl schicket. Man hat sich über meine Instanzien ge»ärgert, daß ich die Besorgniß ausgesprochen, der alte »Fuß der Infanterie werde zu Grunde gehen. Wegen

somit die dortige Armee ungerechnet der Piemonteser und Wallonen auf 80,000 Mann bringen und gegen Ende März feldmäßig ausgerüstet haben wollte, so erhielten

---

»Hartfutter hat man keine ordentliche Vorsehung gethan. »Ob man nun aber solchergestalt glauben kann, Armeen »zu erhalten, welche dem Kaiser Monarchien gewinnen »sollen, lasse ich Andern zu entscheiden. Ich sollte mich »zwar hierüber nicht befremden, weil das **Exempel** habe, »daß ich auf diese Weise in allen meinen Com- »manden bin stecken gelassen worden.«

»Wann es sich allein darum handelte, dem Kaiser und »Dero Allerdurchlauchtigsten Erzhaus mein Leib und Leben »zu opfern und dadurch etwas Nutzbares zu **profitiren** »wäre, so versichere daß ich es hundert- und mehrmal, »wenn solches möglich — erfreulich zu Ihren Füßen legen »wollte, als ich dazu nach meinen Pflichten verbunden bin. »Allein gleichwie ich ohne göttliche Zulassung keine Mirakel »machen kann, also sehe auch keine Möglichkeit, wie bei »jetziger Beschaffenheit ein ehrlicher Mann seinen Eifer »zeigen könnte. Umsonst aber mit meiner Ehre und re- »**putation** einem so harten **hazard** länger zu unterliegen, »fällt mir zu schwer. Wo ich mich hinwende, was ich an- »schaue und wen ich anhöre, Alles besteht in lauter »**lamentationen**, Klagen und **disgusti**, des so schlechten »und elenden **tractaments** halber. Dem Kaiser scheinbar »Wirthschaften vorzumalen ist keine Kunst. Diese bestehet »vielmehr darin, daß man der Armee ihren sauer ver- »dienten Liedlohn nicht schmälere. Ich habe so gut wie »Andere das kaiserliche **Aerar** im Auge. Allein die »Wirthschaft bestehet nicht darin, zum »Schein eine Ersparniß von **bagatellen** »vorzulegen, wo man hernach ganze Armeen »verloren gehen läßt. Hätte die hiesige **armada** »von nichts abgenommen, als was vor dem Feind »geblieben, so würde es sich auf ein Weniges belaufen. »Diejenigen aber, so sich darüber skandalisiren wollen, »mögen hereinkommen und den Augenschein einnehmen, »was dieser so schöne alte Fuß nunmehr für ein Aussehen

23,700 Mann alter Infanterie aus Deutschland und den Niederlanden die Marschbefehle an den Po. In gleicher Art sollten auch 30 Eskadronen (3000 Mann) Kavallerie *) aus der Dauphin durch Savoien und Piemont an den Ticino abrücken. Überdies sollten Rekruten von den Seehäfen des Mittelmeeres nach Genua gehen, und von dort zu Land auf Cremona rücken. **)

Für die auf 60 Geschütze veranschlagte Feldartillerie sollten 30 Kanonen aus Frankreich kommen, die andere Hälfte aber aus Mailand beigestellt werden. Jede Infanterie-Kompagnie wurde um 5 Mann vermehrt.

Gegen so gewaltige Rüstungen schien dasjenige was die Kaiserlichen thaten nur kümmerlich und versprach nicht den mindesten Erfolg.

Der französische Feldherr besaß alle Hauptwaffenplätze von Ober-Italien. Mantua war stark und mit Allem wohl versehen. Villeroi machte die ausgedehnte und befestigte

---

»hat, und da auch die meisten und besten Offiziere quit-»tiren wollen.«

Für diesmal wird man mit diesen wenigen Proben genug haben.

*) Nämlich 8 Esk. Gendarmen, 4 Karabiniere, 6 Dragoner, 12 Küraſſiere.

**) Der erste Transport ging am 20. Jänner in Toulon zu Schiffe, landete am 27. in Genua und rückte über die Bocchetta und Alessandria auf Mailand. Nach den in den Akten vorhandenen Ausweisen, welche von einem Kundschafter herrührten, den Eugen zu diesem Behufe in Genua aufgestellt hatte, landeten vom 27. Jänner bis 8. April in Genua 25,243 Rekruten.

Tag für Tag ist die Zahl der gelandeten Mannschaft ausgewiesen, und nebst Angabe der Namen jener Regimenter und Bataillons, zu denen sie gehörten, auch alles sonstige Detail bemerkt.

Stadt Cremona — die nur wenige Stunden von der kaiserlichen Postirungslinie am Oglio entfernt ist — zu einem Hauptwaffenplatze und trefflichen Manövrirpunkt. Mittelst der dort bestehenden verschanzten Schiffbrücke blieb er Meister beider Ufer. Er hielt Casalmaggiore, Viadona, Sabionella, Bozzolo und Gazzolo besetzt, und stellte am rechten Po-Ufer unweit Piacenza 1000 Mann Infanterie, 800 Reiter auf. Fast seine ganze Kavallerie zog er hinter die Adda, und in das mantuanische Montferrat zurück. Der Statthalter im Herzogthum Mailand Fürst Vaudemont überbrückte den Po bei Valenza, den Ticino bei Pavia, wodurch die Verbindung zwischen den ausgedehnten Quartieren und also auch das rasche Sammeln der Truppen auf einen beliebigen Punkt ziemlich versichert schien.

Die Blockade von Mantua absorbirte einen namhaften Theil der kaiserlichen Streitkräfte, nämlich 2000 Mann Infanterie, 400 deutsche Reiter und 300 Husaren (2 Bataillons Liechtenstein Infanterie, das Küraſſier-Regiment Visconti, 6 Bataillons Dänen nebst 2 dänischen Dragoner-Regimentern), die der Gen. d. Kav. Graf Trautmannsdorf befehligte, der mehr denn Einmal um Enthebung von diesem Kommando ansuchte, wo er besonders mit den Dänen im ewigen Hader lag. *)

*) Im Detail war die Postirung um Mantua:

	Inf.	Kav.	Husaren
Marmirola	500	150	150
Spinosa und Dosso	600	200	100
Garzedole	200	—	—
Bulican	50	—	—
La Garolda	250	—	—
Ponte Merlan	400	—	—

Trautmannsdorf, der sein Quartier Anfangs in Garolda, später in Garzedole nahm, beklagte sich, „daß er

Durchdie angeordnete Aufstellung um Mantua blieb dieser Platz so ziemlich auf beiden Mincio-Ufern bewacht, und man hinderte größtentheils die Fouragirungen der Garnison oder zwang wenigstens den Feind, solche mit weit größerer Macht zu unternehmen. Übrigens war die Blockade noch immer unvollständig. Denn noch weit später kamen fast jede Nacht etliche Schiffe mit Lebensmitteln den Mincio herab, und durch den obern Lago in den Platz. Sogar Bauern aus der Umgegend trugen Viktualien zum Verkauf in die Stadt.

Eugen trachtete vor Allem nach einem festen Punkt am Po. Er ließ daher durch den Grafen Sormain mit dem Herzog von Modena um das Besatzungsrecht in der Festung Brescello unterhandeln und fand ein geneigtes Gehör. Laut Verabredung wurden am 3. Jänner die Dragoner-Regimenter Savoien, Vaubonne und Dietrichstein und die Kürassier-Regimenter Darmstadt und Vaudemont auf drei Tage mit Brod und Fourage versehen und gegen Brescello in Marsch gesetzt. Ihnen folgten 3 Bataillons Daun und 4 Feldgeschütze. Dieses Truppenkorps traf mit dem Tagesgrau am 4. allda ein.

Eugen hatte sich am 3. von S. Benedetto zum Feld-Marschall Prinzen Comercy nach Montagnana begeben.

Graf Sormain hatte im letzten Moment viel zu thun gehabt, um den wieder unschlüssig gewordenen Herzog von

---

»nicht die karaktermäßige Truppenzahl habe, und »nicht finde mit so wenigen kaiserlichen Truppen zur Con»servirung der kais. Waffen, reputation und seiner »Ehre dasjenige praestiren zu können, was bei so naher »Postirung am Feinde zu vollziehen schuldig wäre.«

Der Rest des Husaren-Regiments Ebergeny lag in Marengo, Roverbella und Castiglione mantuano. Die Wege von Marmirolo auf Goito und an dem Mincio wurden verdorben.

Modena dahin zu bewegen, dem Gouverneur in Brescello die letzten definitiven Weisungen für die Übergabe zugehen zu lassen. Der Herzog that es endlich mit dem Beisatze: »Daß er sich und sein Land dem Kaiser remittire, wofür »man ihn aber auch vor Frankreichs Zorn schützen möge.“ *)

Da die zur Besetzung von Brescello bestimmten kaiserlichen Truppen sich vorläufig längst der Enza im Parmesanischen aufstellten, so ließ der Herzog von Parma durch den eigens an Eugen abgeordneten Grafen Gazoldo dawider protestiren. Auf die Neutralität fußend erklärte letzterer: Sein Gebieter sei ein Vasall des heiligen Stuhles und könne daher auch ohne die Einwilligung desselben keine fremden Truppen auf seinem Gebiete dulden. Und eine solche Sprache führte der Herzog Farnese gegen die Kaiserlichen zu derselben Zeit, wo er durch den Bischof von Borgo S. Domino **) dem Marschall Villeroi die Öffnung seiner Festungen Parma und Piacenza antragen ließ.

Ohne jedoch das Vorbringen des parmesanischen Bevollmächtigten nur im Mindesten zu berücksichtigen, ließ Eugen, der selbst anwesend war, am 5. Jänner die 6 Bataillons, 4 Geschütze nebst einer Dragoner-Brigade auf das Glacis von Brescello rücken; der GFW. Graf Dietrichstein blieb mit den übrigen 3 Kavallerie-Regimentern an der Enza. Nach einigen zum Schein unternommenen

*) Der Kaiser erließ am 29. Jänner ein eigenhändiges lateinisches Dankschreiben an den Herzog und trachtete auch sonst noch auf alle Weise sich einem Fürsten zu verpflichten, der diese Handlung häufig geltend machte und auch dort ansprach, wo die erbetene Begünstigung die Operazionen beirrte, oder überhaupt die Interessen des Kaisers beeinträchtigte.

**) Pelet, III. Band Schreiben Villeroi's vom 12. Jänner aus Cremona an Ludwig XIV.

Angriffsdemonſtrazionen fiel die Zugbrücke, und 3 Bataillons mit 2 Grenadier-Kompagnien beſetzten den zwar etwas vernachläſſigten, jedoch im Ganzen haltbaren Platz, auf deſſen Wällen 44 Kanonen verſchiedenen Kalibers und 2 Steinmörſer ſtanden, und wo man viel Munizion, Artillerie-Requiſiten und 21 auf ihren Wägen verladene Pontons ſammt allem Zubehör fand. Der modeneſiſche Gouverneur. Klaudius Graf Ricci ließ durch den Platzoberſt Anton Suſari an den kaiſerlichen Stuckhauptmann Lockhner die geſammten Feſtungsvorräthe ordnungsmäßig übergeben *)

Der Flügeladjutant Graf Althan eilte mit der Nachricht von der Beſetzung Brescellos nach Wien.

Die Regimenter Savoien und Vaubonne kehrten in ihre frühere Dislokazion zurück. Der GFW. Dietrichſtein aber blieb mit ſeinen 3 Kavallerie-Regimentern im Parmeſaniſchen längs der Enza ſtehen, und 3 Bataillons wurden nach Caſtelnuovo und Gualtieri verlegt. Der Gen d. Kav. Prinz Thomas Vaudemont erhielt den Befehl auf der Linie der Enza. Die ganze Infanterie in den Herzogthümern Modena und Quaſtala aber wurde dem FZM. Starhemberg überwieſen. Hierauf kehrte Eugen am 8. in ſein Hauptquartier Luzzara zurück.

Der bisher nicht ſehr ſtreng geweſene aber naßkalte und in den Po-Niederungen höchſtempfindliche Winter, der Mangel und andere Fatiken nahmen die Truppen ſtark mit. Nun zerriß auch nach einem mehrtägigen heftigen Regen der angeſchwollene Po am 11. die Brücke bei Borgoforte, die jedoch zum Glück bald wieder hergeſtellt wurde.

Ein Verſuch der Mantuaner Garniſon, die über den

*) Das Originalinventarium findet ſich unter den k. k. Feldakten.

Mincio bei Soave beſtandene Brücke wieder herzuſtellen, wurde durch den Major Frangipane vereitelt.

Rings um Mantua kam es fortwährend zu mehr oder minder lebhaften Scharmützeln. Auch auf der Oglio-Poſtirung, wo FML. Graf Herberſtein kommandirte, fielen einzelne Gefechte vor.

Am 10. und 11. Jänner ſchlugen die Franzoſen oberhalb Cremona eine Schiffbrücke über den Po, worauf 6000 Mann mit 6 Kanonen hinüber gingen, und ſich ſchon auf parmeſaniſchem Gebiet vor dem Brücken-Debouchee poſtirten. Unter dem Schutze dieſes Korps tracirten die franzöſiſchen Ingenieure eine hornwerkartige Brückenſchanze, die ſogleich durch Militär- und Landarbeiten in Angriff genommen wurde. Sie war am 13. nur halb vollendet, als 4000 Franzoſen wieder nach Cremona zurückkehrten, der Reſt aber im Brückenkopf ſtehen blieb, und von da gegen Aleſſandrea ein Detachement entſendete. GFW. Vaubonne, der mit 400 Pferden am 5. von der Enza bis dorthin vorgegangen war, um Nachricht vom Feind einzuziehen, mußte jetzt um nicht gänzlich abgeſchnitten zu werden eiligſt umkehren.

So ſtand es mit der gerühmten Neutralität des Herzogs von Parma! Nicht genug. Um dem Geſchütze von Cremonas Wällen herab eine Beſtreichung der Brückenſchanze zu verſtatten, wurden rings um den Brückenkopf alle Bäume und Geſträuche umgehauen. Der Herzog von Parma verlor hierüber auch nicht ein Wort und war es zufrieden, daß die Franzoſen zur Aushilfe für die mangelnden Pontons alle Schiffmühlen auf dem Po 3 Stunden auf- und abwärts von Cremona wegnahmen. Villeroi ließ das mit Graben und Aufzugbrücken verſehene 5 Miglien vom Brückendebouchee entfernte parmeſaniſche Schloß Monticelli

beſetzen, und die Straßen gegen Piacenza und Parma verhauen. Bald ſchob er den M. d. C. Praslin mit 800 Mann Infanterie, 500 Pferden bis Fiorenzola vor, und beſetzte die Ortſchaften Monticelli, Buſſelo an der Orzina, und Boccabianca an der Taro-Mündung. Der franzöſiſche Oberſt de Presle übernahm den Befehl der herzoglichen Truppen in Parma. Dorthin verfügte ſich der franzöſiſche Ingenieur Bertrand.

So bereiteten ſich allmählig die Dinge vor, welche ſchon in den nächſten Wochen geſchahen. Und in einem ſo gewitterſchwangeren Augenblick, wo Eugen von Tag zu Tag erwarten mußte, daß ſich der Feind am rechten Po-Ufer weiter ausbreite, Piacenza und Parma beſetze, Reggio und Modena bedrohe und die kaiſerliche Poſtirung längſt der Enza ſprenge, ſtellte man noch Begehren an den kaiſerlichen Feldherrn, bei denen es ſeiner ganzen Klugheit und Einſicht bedurfte, um ſtets den rechten Weg zu gehen.

Die öſtreichiſche Partei in Neapel hatte nämlich den Kaiſerhof zu überzeugen gewußt, daß es jetzt ein Leichtes bleibe, das Königreich zu erobern. Sie gab vor Adel und Volk ſeyen für Karl III., der Truppenſtand nur ſehr gering. Der Kaiſer ſendete den FZM. Grafen Auerſperg und den Duca di Teleſe an Eugen, um denſelben zu beſtimmen, daß er ein mit Allem wohl verſehenes Korps von 10,000 Mann unter dem FM. Prinzen Commercy an den Ganegliano abrücken laſſe. Die Koſten dieſer Entſendung wurden zu 200,000 Gulden veranſchlagt, und flüſſig gemacht. *) Der Kaiſer verſprach, daß der Abgang durch

*) Der Kaiſer hatte noch unterm 29. Jänner ausdrücklich beſtimmt: »Man möge das Detaſchement nach Neapel »nun in Gottesnamen abſenden, da ſolches ſpäter viel »ſchwerer wo nicht gar unmöglich werden dürfe.« Die

10,000 Mann aus den Erbstaaten wieder ersetzt, die Rekruten und Remonten ehestens nach Italien gesendet, auch 400 Zugpferde in Steiermark eingekauft werden sollten.

Der Feldherr des Kaisers glaubte lediglich im Interesse seines Monarchen zu handeln, wenn er auf das Bestimmteste erklärte: »bevor nicht der Ersatz angelangt sey könne und dürfe er sich nicht schwächen, weil er sonst nicht einmal defensive agiren konnte, »sondern sich mit dem wenigen Rest in irgend einen Winkel »setzen und Alles aufgeben, ja endlich den letzten Streich »vom Feind erwarten, mithin zu seinem großen Leidwesen »die Armada sammt dem conquistirten Land auf Einmal »zu Grund gerichtet und verloren sehen müßte. Es habe ja »mit Neapel keine solche Eile und die Expedition lasse sich »nach der Eroberung von Mantua weit eher bewirken. Euere k. Majestät« — schließt er — versichern sich allergnädigst daß ich nichts Anderes schreibe als was die pure »Wahrheit ist, noch etwas Anderes verlange, als mit Dargebung Leib und Lebens E. k. M. allergnädigste Befehle »exequiren.«

Artillerie solle aus 6 Kanonen, 2 Falkaunen, 2 Mörser nebst den nöthigen Requisiten bestehen und zu Land gehen. Die ganze Marschlinie war auf das Genaueste untersucht worden; der betreffende Originalbericht findet sich in den Feldakten. Vom Po bis Neapel hatte man 30 Märsche. Für die Feldartillerie waren 250 Zugpferde nöthig. Diese konnten unmöglich von der Armee beigestellt werden, die selbst einen Bedarf von 900 Zug- und Lastthieren auswies. Eben darum hatte Eugen vorgeschlagen, die Geschütze zur See abzusenden. Als Auskunftsmittel gelobte der Fürst Telese die Bespannung der Requisitenwägen bei dem Eintreffen an der neapolitanischen Grenze mit Büffeln zu bewerkstelligen und die überzähligen Pferde nach Ober-Italien zurückzusenden.

Der Kaiser ließ sich zwar den Aufschub vorerst gefallen, konnte sich jedoch keineswegs entschließen die Sache ganz aufzugeben. *)

Mittlerweile bestrebte sich Villeroi aufs Angelegentlichste, seine Reihen vollzählig zu machen. Um die Verstärkungen, welcher er dringend bedurfte, da die französischen Bataillone Eins ins Andere nicht über 300 Köpfe zählten, von Genua durch das Herzogthum Montferrat sicher an sich zu ziehen, wurde GL. S. Fremont mit 1200 Mann Infanterie, 2000 Reitern, welche im Gebiet von Tortona überwinterten, längst dem Gebirg von Serravalle und Bobbio bis Stradella aufgestellt. Fürst Vaudemont rüstete in Pavia zwei Galeotten aus, die man mit Galeerensträflingen zu bemannen gedachte. Von Cremona rückten 800 Mann Infanterie, 500 Reiter auf Castelvetro.

Am 24. Jänner hatte Villeroi eine Besprechung mit dem alten Fürsten Vaudemont in Mailand. Dabei wurde der Feldzugsplan in nähere Erwägung gezogen. Den aus Paris erhaltenen Befehlen gemäß sollte Villeroi nach dem Eintreffen aller Verstärkungen den Kaiserlichen scharf zu Leibe gehen und vor Allem Mantua entsetzen, dann aber den Prinzen Eugen hinter den Po oder hinter den Mincio zurückwerfen. Villeroi beschloß dies mit zwei getrennten Armeen auf beiden Po-Ufern durchzuführen, und mit 12 — 16000 Mann die schwache kaiserliche Postirung am Oglio zu sprengen und Mantua zu deblockiren, während 50,000 Mann am rechten Po-Ufer über Parma und Regio gegen

*) Vollkommen irrig heißt es bei Pelet III. Theil: »Eugen hatte am 23. Jänner 3 Infanterie-, 3 Kavallerie-Regimenter nach Neapel abgesendet, aber deren Marsch gleich darauf wieder eingestellt.«

Modena und Quaſtalla vordringen und Brescello blockiren ſollten.

Allein während der franzöſiſche Feldherr in Mailand alle Umſtände erwog, handelte Eugen und bereitete jenen Überfall vor, der, wenn er auch nicht ganz gelang, immerhin den Franzoſen empfindlicher wurde als eine vollſtändige Niederlage, und weſentlich dazu beitrug nicht nur Frankreichs Hoffnungen auf Siege und die baldige Vertreibung der Kaiſerlichen aus Italien herab zu ſtimmen, überhaupt die beiderſeitigen Verhältniſſe mehr auszugleichen, und was mehr iſt als dieſes, die moraliſche Stimmung des kaiſerlichen Heeres wieder zu beleben und zu erhöhen.

Man hatte in Cremona verſchiedene Einverſtändniſſe namentlich mit dem Propſt und Pfarrer der Kirche Santa Maria la nova (einem gewiſſen Coſſoli) und deſſen beiden Brüdern angeknüpft. Es war ein Plan zur Überrumplung dieſes Platzes entworfen worden, der aber wegen verſchiedener Umſtände hinaus geſchoben werden mußte, bis man ſelbe für die Nacht vom 31. Jänner auf den 1. Februar feſtſetzte, wozu Villeroi's Abweſenheit in Mailand ein gewichtiges Motiv abgegeben haben mag *).

Cremona lag damals dicht am Po, der ſeither etwas zurückgewichen iſt, und hatte eine gute bethürmte, mit einigen großen Bollwerken verſehene, ſturmfreie Umfaſſung. In der weſtlichen Ecke lag das enge aber feſte Kaſtell, das ein freier

*) Eine wortgetreue Übertragung der Relazion dieſes Überfalles nach dem Operazions-Journal vom Jahre 1702, das ſich in den Feldakten findet, gab die öſtr. milit. Zeitſchr. ſchon in den Jahrgängen 1811 — 1812. Der aufmerkſame Leſer wird übrigens bei der Vergleichung mit unſerer Darſtellung einzelne Varianten auffinden, da wir auch noch andere Papiere eingeſehen haben.

Platz, die Esplanade, von der Stadt schied. Der Stadtgraben war trocken, die Lünette aber konnte aus dem Oglio-Kanal gefüllt werden. Außenwerke gab es nicht. Vom Kastell angefangen nördlich herum hießen die 5 Thore: S. Lucca, Ogni santi, Margherita, Mozza (jetzt geschlossen) und Po. Zwischen den Thoren von S. Lucca und Ogni santi lag nahe an der Stadtmauer das Haus des Pfarrers Cossoli und daneben die Kirche Santa Maria la nova. Villeroi wohnte unweit der Porta Santa Margherita. Der Vize-Gouverneur de Conchia aber im Pallaste Schinghinella. Das Rathhaus mit seinem hohen Thurme, in welchem sich die Wohnung des Podesta, so wie auch die Hauptwache befand, lag zwischen den Plätzen Grande und Piccolo. In dem Brückenkopfe, der seither noch ein Reduit mit pallisardirtem Graben erhalten hatte, standen gewöhnlich nur 150 Mann. Die in 12 Bataillons, 12 Eskadrons bestehende Garnison machte nicht volle 5000 Mann aus. *) Eugen bestimmte für den eigentlichen Überfall 2000 Kommandirte der Infanterie, 5 Grenadier-Kompagnien, eine Abtheilung von Deak Husaren und 1200 Küraſſiere, im Ganzen ungefähr 4000 Mann.

Der Gen. d. Kav. Prinz Vaudemont sollte mit 2000 Fusilieren, die GFW. Graf Wirch Daun befehligte, 1 Küraſſier- und 2 Dragoner-Regimentern von der Enza am rechten Po-Ufer hinauf den Brückenkopf angreifen, und nach dessen Wegnahme durch das Po-Thor in die Stadt zu dringen suchen. So war es am 28. Juni in Luzzara

*) Vaisseaux 3 Bataillons, Bourik 1, Dillon 1, Medoc 1, Cambresis 1, royal Comtois 2, Croy 1, Beaujolais 1, Rouergue 1.

Kavallerie: Dauphin 3 Eskadrons, Narbonne 2, Fietz 2, Montpeyron 2, Firarcon Dragoner 3.

zwiſchen Eugen, Vaudemont und Starhemberg verabredet; worauf zur Vermeidung alles Aufſehens die genannten Generäle wieder in ihre früheren Stazionen zurückkehrten. Ganz unbekannt ſcheint jedoch, — wie wir ſpäter ſehen werden, — die Sache den Franzoſen nicht geblieben zu ſeyn. Nur irrten ſie ſich inſoferne, daß ſie glaubten es gelte dem unteren Oglio.

Eugen brach am 29. Jänner von Luzzara auf und begab ſich zum FM. Prinzen Commercy nach Montagnana, wo er übernachtete. Das geſammte Hauptquartier blieb wie vor in Luzzara zurück. Erſt von Montagnana aus erließ er am 29. in den erſten Nachtſtunden die weiteren beſtimmten Befehle zur Sammlung der für den Überfall beſtimmten Truppen, was keine Schwierigkeiten bot, da die ins Geheimniß gezogenen Generäle ſchon die nöthigſten Vorkehrungen getroffen hatten, ohne daß man in der Armee noch irgend eine Ahnung hatte von dem, was der Feldherr beabſichtete.

FZM. Starhemberg konzentrirte die 2000 Mann Infanterie noch in derſelben Nacht und am 30. in Uſtiano. Eugen aber, vom FM. Commercy begleitet, eilte auf Redondesco, und traf am 31. Nachmittags in einer einzeln ſtehenden Kaſine kaum eine Miglie von Oſtiano entfernt ein, wo man in aller Stille eine Unterkunft für ihn vorbereitet hatte. FZM. Starhemberg meldete hier mündlich, daß Alles bereit ſey. Gen. d. Kav. Prinz Vaudemont rückte am 30. von der Enza gegen Parma ab.

Nun befahl der Prinz eine Stunde vor dem Einbruch der Dunkelheit (am 31.) den Aufbruch »im Gelait Gottes« — wie er zu ſagen pflegte. —

Die Marſchordnung war folgende: 1 Unterlieutenant, 25 Grenadiere (nämlich 5 Mann von jeder der 5 Grena-

dier-Kompagnien) als Spitze. Major Hoffmann von Eidlitz, 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich mit 100 Grenadieren und 100 Füſilieren. Major Graf Naſari mit einer gleichen Anzahl. Oberſtlieutenant Graf Kuefſtein mit 1 Grenadier-Kompagnie und 100 Füſilieren. Zweihundert Füſiliere. Stuckhauptmann Lohr mit den Büchſenmeiſtern. Die übrige Infanterie folgte in mehreren kleinen Abtheilungen, jede von einem Hauptmann befehligt, die Kavallerie ſchloß.

Voll frohen Muthes zogen die Truppen bei Oſtiano über den Oglio, und im tiefen Dunkel einer ſtürmiſchen und regneriſchen Winternacht, auf ſehr ſchlechten, aufgeweichten Wegen weiter gegen Cremona. Noch während des Marſches erfuhr man, Villeroi ſey von Mailand zurückgekehrt, und habe ſogleich auf die blos oberflächliche Kunde, daß ſich 4—5000 Kaiſerliche um Oſtiano ſammelten, nicht nur die bisher am rechten Po-Ufer geſtandenen 2000 Mann zurückgezogen, ſondern gedenke ſelbſt gegen den untern Oglio vorzugehen. Dieſe Nachricht war allerdings unwillkommen, aber man konnte nicht mehr zurück.

Villeroi hatte wirklich am 30. in aller Frühe Mailand wieder verlaſſen und in Pizzighetone übernachtet. Am 31. gegen Mittag erreichte er Cremona und erfuhr dort nicht nur die Konzentrirung eines Theiles der kaiſerlichen Streitkräfte am Oglio, ſondern daß man Eugen ſelbſt erwarte. Sogleich entſendete er 50 Reiter gegen Oſtiano, um nähere Nachrichten einzuziehen, und befahl dem am Oglio kommandirenden GL. Crequi, ſich vollſtändig zu konzentriren und blos die Schlöſſer in Gazzuolo und Bozzolo, jedes mit 300 Mann beſetzt zu halten. Der Statthalter in Mailand wurde erſucht den GL. Vaubecourt anzuweiſen von Aleſſandria und Tortona eine ſtarke Abtheilung bis Caſtel S. Gio-

vanni vorzuſchieben, eine Konzeſſion, die man dem Herzog von Parma machen mußte, der ſich in ſeiner befeſtigten Hauptſtadt vor den Kaiſerlichen nicht länger ſicher wähnte.

Villeroi gedachte am Morgen des 1. Februar von Cremona 2000 Mann an den Oglio zu ſenden. Der größte Theil der Anordnungen war aber noch unterwegs, als der Marſchall ſchon ein Gefangener Eugens war.

Dieſer langte gegen 3 Uhr Morgens am 1. Februar in einer völlig abgelegenen Kaſine nahe bei Cremona an, wo er die nachrückenden Truppen erwartete, die erſt um 5 Uhr, die letzten Abtheilungen ſogar erſt mit dem Tagesgrau anlangten. Erſt jetzt ergingen die letzten ſpeziellen Angriffsbefehle.

Der Überfall baſirte ſich auf den Umſtand, daß aus dem Keller des Probſtes Coſſoli eine den Franzoſen gänzlich unbekannte oder doch nicht beachtete alte Waſſerleitung oder Poterne in den Stadtgraben mündete. Eine zahlreiche Abtheilung ſollte ſich durch dieſe Öffnung in die Stadt ſchleichen, das Haus des Probſtes und die anſtoßende Kirche beſetzen und hierauf ein Stadtthor öffnen.

Major Hoffmann wurde mit dem gefährlichſten Auftrag betraut; und erhielt dazu 1 Lieutenant, 25 Grenadiere nebſt 200 Füſilieren, dann den aus der Truppe ſelbſt gezogenen Zimmerleuten uud Schloſſern mit ihren Brechwerkzeugen. Nur einzelne Sterne flimmerten noch am Firmament, und die feindlichen Schildwachen auf dem Walle riefen ohne die leiſeſte Ahnung von Gefahr ihr qui vive? in die ſtille Nacht hinaus, als man ſchon die Lünette des Stadtgrabens mit Pfoſten überdeckt hatte, und, von einem ſicheren Boten geführt, völlig geräuſchlos durch die Poterne das Wohnhaus und von da die Kirche erreichte. Die Kai-

ſerlichen befanden ſich bereits im Innern der Stadt als die Franzoſen noch feſt und ruhig ſchliefen.

Eine zweite Kolonne führte der Major Graf Nazari, die dritte der Oberſtlieutenant Graf Kuefſtein. Dieſe beiden blieben vorerſt zunächſt der Poterne im Stadtgraben. Die ſchwere Kavallerie hielt außerhalb des Thores Margherita und ſollte erſt, wenn dieſes geöffnet würde, eindringen.

Sie hatte drei Abtheilungen gebildet, die erſte unter dem vor Kurzem aus der Gefangenſchaft zurückgelangten Oberſtlieutenant Klaudius Florimund Graf Mercy *) eines Stabsoffiziers, der als kaiſerlicher Feldmarſchall mit Ruhm bedeckt in der Schlacht bei Parma (28. Juni 1734) das Leben verlor — die zweite unter den Oberſtlieutenant Baron Freiberg — die dritte unter dem Major von Duhaur. Jede Abtheilung zählte nebſt den nöthigen Ober- und Unteroffizieren 325 Küraſſiere.

Zufolge der Dispoſizion ſollte Oberſtlieutenant Graf Mercy, ſobald die Porta Margherita von innen geöffnet war, im Galopp durch die Stadt an das Po-Thor eilen und ſich desſelben ſo wie auch einer dortigen Batterie, welche den Brückenkopf vollkommen beſtrich, bemächtigen, ſomit die Verbindung mit dem Gen. d. Kav. Prinzen Vaudemont eröffnen. Oberſtlieutenant Baron Freiberg war angewieſen, den Platz Santa Agatha zu beſetzen und in den anſtoßenden Gaſſen fleißig zu patrulliren, während Major Duhaur den großen und kleinen Marktplatz beſetzen und gleichfalls verſchiedene Patrullen ausſenden würde.

Als Reſerve hielt Major Dupré mit 200 Küraſſieren

*) Er hatte 1701 mit 300 Pferden bei Borgoforte 6 feindliche Schwadronen geworfen, war aber dabei gefangen, und gegen den franzöſiſchen Oberſt Maulévrier wieder ausgewechſelt worden.

außerhalb der Porta Margherita und ließ rechts und links um die Stadt patrulliren; die entfernteren Patrullen nach der Außengegend besorgte Oberst Paul Deak mit seinen Husaren.

Jede einzelne Abtheilung hatte ihren Boten. Eugen wollte erst nach Öffnung des Thores in der Stadt erscheinen.

Major Hoffmann entsendete nun 1 Lieutenant mit 25 Grenadieren, denen er selbst mit den 200 Füsilieren folgte, gegen das Thor Ogni santi, wo die Wache rasch überfallen wurde. Nun eilte man auf dem Wall gegen das nächste Thor S. Margherita. Auch hier wurde ohne besonderen Lärm die Wache überrumpelt *). Nun sprengte man beide Thore mit Brechstangen auf, worauf die Kavallerie in die Stadt drang. Die Thore selbst blieben jedoch von den Kaiserlichen gut besetzt. Der Tag dämmerte herauf als die Kaiserlichen auf den Dom- und Marktplatz gelangten und ein dreimaliges Blickfeuer vom Walle oberhalb der Porta Margherita alle noch außerhalb befindlichen Abtheilungen verständigte, daß man Meister des Thores sey. Eugen setzte sich jetzt zu Pferd und eilte in die Stadt, wo Oberstlieutenant Graf Kuefstein aus Mangel eines Boten die Wohnung des Vize-Gouverneurs de Conchia nicht auffand und sich nun gegen das Thor und den Wall Santa Lucca wendete. Die Kaiserlichen besetzten bald auch den Platz der Fleischbänke und Oberstlieutenant Graf Mercy drang vor. Aber leider konnte ihm die Infanterie unter Oberstlieutenant Baron Scherzer nicht rasch genug folgen.

Die Kaiserlichen waren im Nu Meister aller Plätze, der Hauptstraße und zweier Stadtthore und verstärkten sich zusehends. Die Garnison, welche der Esplanade als dem

*) Das Militär-Konversazions-Lexikon läßt dieses letztere Thor vermauert seyn.

ihr angewiesenen Allarmplatz zueilte, konnte zum Theile nicht mehr dahin gelangen. Viele Offiziere und Mannschaft wurden bei dieser Gelegenheit niedergemacht oder gefangen; manche einzelne, welche sich in das Freie retten wollten fielen den Husaren in die Hände. Die Verwirrung war groß. Dennoch gelang es den Marquis de Eutraques das Infanterie-Regiment Vaisseau, welches am Morgen die Musterung passiren sollte, auf dem Glacis des Kastells zu ordnen. Er führte dasselbe gegen den Marktplatz vor, wo sich auch die Generäle Crenau und Montgon an ihn schlossen. Aber alle Anstrengungen blieben erfolglos. Die kaiserliche Infanterie hatte alle Zugänge besetzt und verlegt. Dem GL. Crenau zerschmetterte ein Schuß die Schulter, dem Gen. d. Kav. Montgon wurde das Pferd unter dem Leibe getödtet, er wurde überritten, erhielt noch etliche Schuß- und Stichwunden, und fiel, so wie GL. Crenau, in Gefangenschaft. Nur einige Minuten später zerschmetterte dem tapferen Obersten d'Eutraques ein Schuß die Halsschlagader. Das Regiment Vaisseaux, seiner Führer beraubt, wich langsam zurück.

Villeroi selbst vernahm schon in den ersten Momenten des Überfalles die vom Markte herübertönenden Flintenschüsse. Er sprang eben aus dem Bette, als sein Kammerdiener mit den Worten eintrat: »Die Deutschen sind in der Stadt.« Da die kaum hundert Schritte vom Walle entlegene blos von 1 Lieutenant 25 Mann bewachte Wohnung des Marschalls keine Sicherheit bot, so kleidete er sich rasch an, befahl seinem Sekretär den Chiffre-Schlüssel und alle anderen Papiere augenblicklich zu vernichten, warf sich auf das Pferd und sprengte der Hauptwache zu. Kaum 300 Schritte von seiner Wohnung stieß er auf eine kaiserliche Patrulle und bog deshalb rasch in eine Seiten-

gaſſe, durch welche er auch wirklich den Marktplatz gewann. Es war der Augenblick, wo das erſte Bataillon Vaiſſeaux, in ein hitziges Gefecht verwickelt, ſich kaum länger gegen die in der Hauptwache und im Rathhauſe nebſt den anſtoßenden Häuſern befindlichen Kaiſerlichen zu behaupten vermochte. Und nun drangen plötzlich friſche kaiſerliche Abtheilungen von zwei verſchiedenen Seiten vor. In dem Gedränge wurde der Marſchall vom Pferde geriſſen. Es ging vielleicht um ſein Leben, denn die Umſtehenden kannten ihn nicht; wenigſtens ſtand ihm eine harte Behandlung bevor. Da trat ein kaiſerlicher Hauptmann in rothem Uniform die gewaltige Partiſane in der Hand an ſeine Seite und nahm ihn, ohne ihn zu kennen, in Schutz. Es war der kaiſerliche Hauptmann Magdonel, vom Infanterie-Regimente Wagny, ein tapferer Irländer, der mit ausgezeichnetem Muthe wahren Seelenadel verband. Villeroi gab ſich ihm zu erkennen und bot ihm zehntauſend Piſtolen und ein Kavallerie-Regiment an, wenn er ihn entkommen laſſe. Aber Magdonel antwortete trocken: »Ich eſſe ſeit vielen »Jahren des Kaiſers Brod und will an mei»nem Herrn nicht zum Verräther werden.« So wurde der Marſchall durch eine Grenadier-Abtheilung vor den eben auf dem Markte anweſenden Prinzen Eugen geführt, welcher ihn im oberen Stockwerke der Hauptwache zu verwahren befahl, bis man ihn ſicher vor die Stadt bringen könne.

Bei der großen Ausdehnung von Cremona war das Sammeln der Beſatzung keine leichte Sache. Die Befehle zur entſprechenden Aufſtellung und Verwendung der allerdings zahlreichen Streitkräfte konnten in der Eile und bei dem Mangel an Übereinſtimmung weder erſchöpfend ſeyn noch allgemein verbreitet werden. So geſchah es, daß faſt

jeder Oberſt nach eigener Einſicht handelte und die Anordnungen im ganzen Laufe des Gefechtes ſich häufig durchkreuzten.

Dennoch ſuchten die einzelnen Regimenten und Bataillone ihre Allarmplätze zu erreichen und die Stadtthore zu behaupten. Ja von jenem kühnen Muthe getrieben, welcher den Franzoſen beſonders bei dem erſten Anlauf ſo gefährlich macht, eilten einzelne Offiziere und ganze Abtheilungen dorthin, woher die Schüſſe kamen, ohne fernere Weiſung abzuwarten. Neue franzöſiſche Abtheilungen drangen zweimal bis auf den Markt vor, und ſchon glaubte Villeroi, der von einem Fenſter des Rathhauſes in wahrer Verzweiflung dem Kampfe zuſehen konnte und ſein böſes Geſchick verwünſchte — einen Augenblick an ſeine Befreiung. Vom tapferen Grenadier-Hauptmann von Bericourt des Regiments Vaiſſeaux geführt drang ein franzöſiſches Peloton bis dicht an die Hauptwache. Allein der kühne Offizier ſank hier tödtlich getroffen und bald waren die Franzoſen vom ganzen Marktplatze verdrängt, und verſammelten ſich in den nächſten Gaſſen.

Durch Villeroi's und der Generäle Crenau und Montgon ſtattgefundene Gefangennehmung ruhten nun alle militäriſchen Vorkehrungen im Innern der Stadt auf den GLts. Revel und Praslin, dann den Major-general M. d. C. d'Arenes. GL. Revel hatte, als der Älteſte, den Oberbefehl übernommen. Allein das erbitterte Straßengefecht ſchlug zuſehends mehr zum Nachtheile der Franzoſen aus. Die Kaiſerlichen gewannen mit jeder Minute mehr Boden und ſetzten ſich im Herzen von Cremona feſt. In dem erbitterten Kampfe, wobei es häufig zum Handgemenge kam, wurden der M. d. C. Arenes, der Vize-Gouverneur und die mei-

sten Obersten und höheren Offiziere blessirt, viele Andere waren geblieben.

Aber GL. Revel verlor darum die Besonnenheit keinen Augenblick. Er übersah vollkommen seine kritische Lage und trachtete dieselbe nach Möglichkeit zu verbessern. Nach den angestrengtesten Bemühungen gelang es ihm, die Irländer beim Brückenthurme des Po-Thores, die Franzosen zumeist bei der Zitadelle aufzustellen, auch verschiedene Straßen und etliche Klöster und größere Gebäude zu verrammeln. Ein Theil der französischen Dragoner saß ab, und focht zu Fuße, und wirklich gelang es am Ende, die Kaiserlichen am weiteren Vordringen zu hindern. In dem blutigen Handgemenge geriethen Eugen und der FM. Prinz Commercy einige Male in augenscheinliche Gefahr.

So stand es im Zentrum der Stadt. Wenden wir nun unsere Blicke auch auf die Punkte der Umfassung. Hier hatten der Oberstlieutenant Graf Mercy und der ihm nachgerückte Oberstlieutenant Baron Scherzer an den irländischen Regimentern Dillon und Bourk schon im ersten Momente ihres Eintreffens am Po-Thor den kräftigsten Widerstand gefunden. Die Kaiserlichen bemächtigten sich zwar der Batterie San Pietro von acht schweren Geschützen oberhalb dieses Thores auf dem Wall, — wie denn überhaupt alle Einleitungen Eugens von der genauesten Lokalkenntniß zeugen, — aber der Oberstlieutenant O'Hacob und Hauptmann Mac Donaugh besetzten rasch die Häuser zunächst des Thores, und drängten die Kaiserlichen wieder zurück. Beide Theile verrichteten hier Wunder der Tapferkeit und echt homerische Szenen kamen dabei vor. Die Irländer nahmen die Batterie San Pietro wieder, besetzten die nahe Kirche San Salvadore nebst dem Glockenthurme und richteten von dort ein so mörderisches Feuer auf die kaiserliche Kavallerie, daß

dieſe namhaften Verluſt erlitt. Bald ſahen ſich die tapferen Irländer durch das indeſſen herbeigekommene Regiment Beaujolais unterſtützt, welches ſich am Po-Thor aufſtellte.

Eugen, dem gar nichts entging, ließ die Irländer durch den Hauptmann Magdonel zur Unterwerfung und zum Übertritte in die Reihen der Kaiſerlichen auffordern. Aber dieſe Wackern antworteten: »Unterthanentreue und Religion ha»ben uns bewogen mit Hintanſetzung von Vaterland und »Eigenthum unſerem unglücklichen Herrſcher zu folgen. »Schon die Dankbarkeit fordert, daß wir dem König von »Frankreich zugethan bleiben.« Ja der das Bataillon Bourk kommandirende Oberſtlieutenant Wachop ging noch weiter und ließ den Parlamentär in die Zitadelle abführen.

Das Straßengefecht hatte bereits mehr denn fünf Stunden mit gleicher Heftigkeit gedauert. Es war jetzt nahe an Mittag. Von den 12 Bataillons, 12 Eskadrons der Garniſon waren um dieſe Zeit 6 Bataillons und einzelne Abtheilungen der übrigen dann 5 Eskadronen wirklich im Gefecht, der Reſt aber in ſeinen Kaſernen von den Kaiſerlichen blockirt.

Von dem Gen. d. Kav. Prinz Vaudemont war noch nichts zu hören noch zu ſehen. Eugen ahnte das Mißlingen des ſo klug angelegten Planes. Nachdem er von der Spitze des Rathhausthurmes hinübergeblickt hatte über den Po, und nichts Tröſtliches gewahrte, befahl er den gefangenen Marſchall vor die Stadt hinaus zu führen, ihn dort ein paar Stunden in einer Kaſine ruhen zu laſſen und unter einer Eskorte von hundert Reitern nach Oſtiano zu bringen.

Die Franzoſen erholten ſich mit jeder Viertelſtunde mehr von ihrer anfänglichen Betäubung und gewahrten mit Befriedigung, wie die Sachen ſich immer mehr zu

ihren Gunſten wendeten. Es kam größere Klarheit und feſter Takt in die Leitung des Ganzen. Je länger der Kampf dauerte, deſto mehr gewannen die Vertheidiger, deſto mehr büßten die Angreifer ein. Viele Furchtſame und Verſprengte kehrten zu ihren Fahnen zurück. So nur war es möglich, daß Gen. Revel von der Zitadelle aus zur Offenſive überging.

Mit richtiger Umſicht ließ er zuerſt das nur von 150 Mann bewachte Haus Caſſolis und die anſtoßende Kirche wegnehmen. Von dort rückte er längs dem Walle, — auf dem die Franzoſen den ganzen Tag über frei zirkulirten, — gegen das Thor Ogni ſanti, um den Kaiſerlichen den Rückzug abzuſchneiden. Auf der Eſplanade blieben 1 Bataillon, 1 Eskadron als Reſerve zurück, im Kaſtell ſelbſt das Infanterie-Regiment Cambreſis.

Das Thor Ogni ſanti wurde im erſten Anlaufe weggenommen. Nun wendeten ſich die Franzoſen gegen die Porta Margherita, welche Eugen ſammt den anſtoßenden Häuſern als letzten und einzigen Rückzugsweg beſtens hatte beſetzen laſſen, ſobald er ſich überzeugte, daß ihm der Sieg entſchlüpfe. Der Angriff auf dieſes Stadtthor koſtete viel Blut. Schon bei der Einleitung zum Angriff erhielt der Major-general d'Arene, welchen ſeine frühere Wunde nicht kampfunfähig gemacht hatte, einen Schuß in den Unterleib. Aber raſch trat Oberſt de Presle an ſeine Stelle. Indeſſen konnten die Franzoſen hier nichts ausrichten, und auch ihre zwei aus dem Kaſtell herbeigeſchleppten Kanonen wurden ſchlecht bedient.

Dagegen geriethen aber am Po-Thor die Kaiſerlichen zuſehends mehr in die Enge, ſeit es den Irländern gelungen war von der Eſplanade Verſtärkungen an ſich zu ziehen. Ein kaiſerlicher Poſten zwiſchen dem Po-Thor und der

Porta Mozza wurde vertrieben und es entstand ein ziemliches Gedränge. Um ihrer Infanterie etwas Luft zu machen prallten unversehens Oberstlieutenant Graf Mercy, dem sich auch Oberst Graf Leiningen und Oberstlieutenant Freiberg angeschlossen hatte, mit 3 Küraſſier-Schwadronen aus einer Seitengasse in die linke Flanke der Irländer vor, und hieben einen großen Theil derselben nieder. Der kühne Muth führte die Tapferen allzuweit. Die Irländer gaben einen Augenblick Raum, schlossen aber hinter den Küraſſieren wieder und schnitten diese somit gänzlich ab. Von einer einzigen Salve des Bataillons Dillon stürzten 50 Küraſſiere. So fiel der größere Theil dieser 3 Schwadronen im Grunde wehrlos unter den wohl gezielten Schüssen der Irländer. Oberstlieutenant Graf Mercy, der kaum erst seit vier Wochen aus der Gefangenschaft zurückgekehrt war, erhielt mehrere Bleſſuren und wurde entwaffnet. Unter den Wenigen, die noch am Leben waren, befand sich auch der tapfere Oberst Graf Leiningen, ein viel versuchter Offizier, der erst seit einem Jahre den spanischen Kriegsdienst mit dem kaiserlichen vertauscht hatte.

Da trat der Oberstlieutenant Mahony — derselbe, welcher später mit so viel Auszeichnung in Spanien focht — hervor und forderte ihn auf sich zu ergeben. Aber Leiningen warf sich mit seiner handvoll Reiter nochmals auf den Feind und hieb wie rasend ein, bis er tödtlich getroffen vom Pferde sank. Ein gleiches Loos ereilte auch den tapfern Oberstlieutenant Baron Freiberg. Etliche Standarten und 1 Paar Pauken fielen hier den Franzosen in die Hände.

Mittlerweile hatte GL. Revel drei vergebliche Stürme auf das Margarethenthor unternommen. Die Kaiserlichen standen dort gleich einer ehernen Mauer. Da traf Nachricht vom Gen. d. Kav. Prinzen Vaudemont ein. Es war

ungefähr 2 Uhr Nachmittags, als dieser von den schlechten Wegen aufgehalten, vor dem Brückenkopf erschien, wo die Franzosen rasch die beiden Joche zunächst des rechten Ufers anzündeten, und sich in die Stadt zurückzogen. Eugen sendete seinen Generaladjutanten Oberstlieutenant Graf Breuner an den Prinzen, um ihn aufzufordern, wenigstens seine Infanterie auf Schiffen über den Po zu setzen. Allein da man gar keine oder doch nur sehr wenige Schiffe hatte auftreiben können, so mußte dies unterbleiben. Vaudemont zerstörte also blos die Brückenschanze und vertrieb die Franzosen aus Busetto.

Es mochte fünf Uhr Abends seyn: Schon lagerte sich die Dämmerung wieder über die Erde. Der Kampf in den Mauern von Cremona hatte zehn volle Stunden gewüthet und zahlreiche Opfer gekostet, aber auch glänzende Proben von Tapferkeit und Hingebung gezeigt, als Eugen, — der jeden Augenblick besorgen mußte durch den am Oglio stehenden GL. Crequi von Ostiano abgeschnitten zu werden, auch waren die Truppen ungemein ermattet, hatten seit vierundzwanzig Stunden nichts gegessen, und es mangelte die Munizion, — den Rückzug anbefahl. In diesem Augenblicke ließ GFW. Graf Daun melden, er wolle mittelst einiger aufgetriebener Fahrzeuge eine Grenadier-Kompagnie über den Po senden. Man bedeutete ihm: es sey zu spät. Der Rückzug ging, wie gesagt, nur durch das Margarethenthor und erfolgte ganz unter den Augen des Feindes. Noch in der Nähe des Thores waren Eugen und Commercy beinahe gefangen worden. Der Brand einer Kaserne zwischen Porta Margarita und Mozza, worin ein Theil des Regiments Rouergne jämmerlich umkam, beleuchtete die grausenhafte Szene und leitete die weichenden Kaiserlichen in dem Straßenlabyrinth der alten Stadt.

GL. Revel erachtete es für angemessen, jetzt noch das Äußerste zu versuchen und befahl einen allgemeinen Angriff sowohl oberhalb auf dem Walle als auch unten in der Stadt gegen das Margarethen-Thor und die nahen Häuser. Längs dem Walle rückten 3 Bataillons vor, das Thor wurde ebenfalls von 3 Bataillons angegriffen. Ein abgesessenes Dragoner-Regiment (Ximarcon) erstürmte auch wirklich, im Vereine mit der Infanterie, den Bastion und etliche Häuser. Aber das Thor selbst erhielten sich die Kaiserlichen, trotz aller Anstrengungen ihrer Gegner, fortwährend frei. Der Rückzug ging von Haus zu Haus. Es war bereits völlig dunkel, als Eugen auch die beiden letzten Häuser zunächst des Thores und mit ihnen dieses selbst räumte, und die Brücke über den Stadtgraben hinter sich abwarf.

Gänzlich unverfolgt zogen die Kaiserlichen dem Oglio zu und zwar in schönster Ordnung. Voraus die Kavallerie, dann der FZM. Starhemberg mit der Infanterie. Eine Miglie von der Stadt wurde Halt gemacht um die letzten Abtheilungen zu erwarten und die Gefangenen nebst 500 Beutepferden einen Vorsprung gewinnen zu lassen *).

Nach den französischen amtlichen Quellen betrug der Verlust der Garnison am 1. Februar vom Obersten abwärts:

	todt	blessirt	gefangen
Oberste	1	2	1
Oberstlieutenants	—	1	—

*) Mit den Kaiserlichen wanderte auch der Pfarrer Cosoli in die freiwillige Verbannung. Eugen empfahl ihn des Kaisers Gnade. Der gütige Monarch verlangte später des Prinzen Gutachten hierüber und bestätigte Alles, was derselbe diesfalls vorschlug.

	todt	bleſſirt	gefangen
Majors	2	—	1
Hauptleute	4	22	13
Lieutenants	9	50	46
Fähnrichs	—	—	1
Sergeanten	10	2	9
Soldaten	536	491	229
	562	568	300

Hierunter waren namentlich:

Todt: Gen. Crenau (in Folge der empfangenen Wunden), Vize-Gouverneur de Conchſa (ſtarb ebenfalls an den erhaltenen drei Schußwunden), Oberſt d'Eutraiques, Platzmajor Deſpars, Oberſt de Presle.

Bleſſirt: Desmarets, Flügeladjutant des Marſchalls, erhielt einen Schuß in den Schenkel. Oberſt Chevalier Montandre.

Gefangen: Marſchall Villeroi *), M. d. C. Mont-

*) Villeroi wurde ungemein zuvorkommend behandelt, und durch den Hauptmann Baron Heintl des Infanterie-Regiments Eſchwind nach Innsbruck eskortirt, wo er einige Zeit den Stamſer-Hof bewohnte, bis man ihn ſpäter, — weil die Tiroler darum baten, — nach Grätz überſetzte. Er durfte ſeinen Degen behalten. Unterm 19. Februar erließ Eugen an Hauptmann Heintl eine kurze Inſtrukzion, worin ihm anbefohlen wird: »den Marſchall in Allem »wohl und höflich zu tractiren.« — Nach neunmonatlicher Gefangenſchaft ſchenkte der Kaiſer aus freiem Antrieb dem Marſchall die Freiheit und ließ ihn durch den Baron Zierotin nach Italien geleiten. Ein Theil der gefangenen franzöſiſchen Offiziere wurde nach Villerois Auswahl gegen öſtreichiſche ausgewechſelt und durfte ihren Feldherrn begleiten. Da der Marſchall glaubte, er ſey eine Ranzionirung ſchuldig, ſo ſendete er einen Wechſel an Eugen, den ihm dieſer mit dem Bedeuten zurückſtellen ließ: »Sein

gon *), Oberſt de Croy und viele Andere. — Übrigens waren faſt alle Oberſten der Beſatzung getödtet oder verwundet.

Die einzelnen Regimenter hatten unglaublich gelitten, aber ſich auch mit Ruhm bedeckt **).

Vom Infanterie-Regimente Vaiſſeaux waren der Oberſt und Oberſtlieutenant verwundet; der Major mit 9 Hauptleuten und vielen Lieutenants getödtet. Die Irländer allein büßten 8 Hauptleute, 30 Lieutenants und über 150

»Kaiſer habe ihm ohne alle Einſchränkung die Freiheit »gegeben.« Villeroi hielt ſich verpflichtet, unterm 29. Oktober aus Mailand an Eugen folgendes, in den k. k. Feldakten im Original vorfindiges, Dankſchreiben zu richten: »Monsieur! Il est bien juste en partant de Milan »que je Vous remercie encore de toutes les honnê»tetés que j'ai reçues de Vous pendant ma prison. Je »Vous supplie de compter que le souvenir m' en »sera toujours vif. L'on ne peut rien ajouter aux »soins et aux peines que s'est donné le baron de »Zierotin pendant tout le cours de notre long voyage. »Si j'osais Monsieur je Vous supplierai de lui ac»corder votre protection dont il est assurement fort »digne, et de me croire pour toute ma vie Mon»sieur Votre très humble et très obéissant serviteur
Villeroi.«

*) Da Montgon verwundet war und die Erlaubniß erhielt, in Cremona zu bleiben, ſo wurde ihm Hauptmann Graf Walmerode als Sauvegarde zugetheilt, der am 8. Februar wieder bei ſeinem Regimente einrückte.

**) Ludwig XIV. ſprach ſeine Zufriedenheit mit dem Benehmen der Garniſon aus. Offiziere und Mannſchaft erhielten einen monatlichen Gratisſold. Dem GL. Revel wurde der heilige Geiſtorden und das durch GL. Crenaus Tod erledigte Gouvernement von Condé verliehen. M. d. C. Praslin rückte zum Generallieutenant, der Brigadier d'Arene zum M. d. C., die Oberſten Fimarcon, Beaulieu und Marcellin zu Brigadieren vor.

Mann ein. Vom Infanterie-Regimente Rouergne waren nur noch 60 Mann übrig. Vom Kavallerie-Regimente Montpeyroux wurden 2 Kompagnien mit Standarten und zwei Paar Pauken erobert.

Bewunderungswürdig iſt das Betragen der Kaiſerlichen in den zehn Stunden, wo ſie ſich in der Stadt befanden. Nicht die geringſte Klage über Entfremdung des Eigenthums kam vor. Sogar Villerois Gepäcke wurde ſtrenge reſpektirt. Es gibt wohl keinen größeren Beweis von Disziplin, als wenn ein Paar tauſend Mann mitten in einer eroberten Stadt ſich ſo benahmen, daß ihnen ſelbſt der Feind hierüber ungetheilten Beifall zollte.

Der Verluſt der Kaiſerlichen beſtand in 200 Todten und 340 Gefangenen. Von Letzteren waren die meiſten erſt beim Rückzuge, da ſie ſich nicht zurecht fanden, dem Feinde in die Hände gefallen *).

Unter den angeſehenen Offizieren waren getödtet: GFW. Graf Dietrichſtein, **) dem eine Stückkugel den Fuß zerſchmetterte und der in Folge davon am 10. Februar ſtarb. — Oberſt Graf von Leiningen, Oberſtlieutenant Baron Freiberg; verwundet: Oberſtlieutenant Graf Mercy und gefangen: Oberſtlieutenant Graf Kuefſtein.

---

*) Nach franzöſiſchen Angaben verlor Eugen 2000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, während die Franzoſen blos die Hälfte eingebüßt hätten.

**) Für das durch den Tod des GFW. Grafen Dietrichſtein erledigte Dragoner-Regiment brachte Eugen zwar den Oberſt Chevalier Virago de Roccavione in Vorſchlag, welcher des Prinzen eigenes Dragoner-Regiment mit Auszeichnung kommandirte, und ſeit 1683 in kaiſerlichen Dienſten in Deutſchland, Italien und Ungarn ſich hervorgethan hatte; es wurde aber im Juli dem Gen. d. Kav. Sigmund Joachim Grafen Trautmannsdorf verliehen.

Die Kaiſerlichen hatten ſieben Fahnen und Standarten, dann 2 Paar Pauken erbeutet.

Unter dem 3. Februar erſtattete Eugen aus Uſtiano ſeinem Kaiſer eine kurze Relazion, die alſo lautete: »Aller»durchlauchtigſter! Allergnädigſter Kaiſer und Herr! Herr ꝛc. »Was der Prinz Commercy ſchon ein drei Monat her in »Cremona für eine Korreſpondenz und auf dieſen Posto für »Anſchläg geführet und ich daraufhin mit einigen Truppen »ſowohl zu Fuß als zu Pferd ſelben wirklich exequiret, »mithin die Stadtthore eröffnet, und mit den Truppen zwar »hinein kommen, mich aber aus Abgang mehrerer Infan»terie wieder zurück heraus ziehen müſſen. Und daß bei die»ſer action der franzöſiſche Marſchall de Villeroy gefangen »worden. Solches Alles geruhen Euere k. Majestät von »dem deswegen eigens abgeſchickten Generaladjutanten Ba»ron Charée mündlich des Mehreren ſich in aller Unter»thänigkeit referiren zu laſſen, weil unmöglich wäre, da »die erforderlichen Nachrichten noch nicht allerdings einge»holt ſind, ſo eilends eine ausführliche Relazion darüber »zu verfaſſen, welche aber bereits in der Feder iſt, und dem»nächſt zu E. k. Majestät allergnädigſten Handen einge»ſchickt werden ſoll« *).

*) Bei dieſer Gelegenheit empfahl Eugen der kaiſerlichen Gnade die bei dem Überfalle ſich vorzüglich ausgezeichneten Offiziere, als: Oberſtlieutenants Baron Selb, Graf d'Arberg, Graf Martigny, Baron Reiſing (ſeit 9 Jahren in ſeiner Charge), von Spörken und Graf Mercy, alle dieſe von der Kavallerie, dann den Hauptmann Magdonell und den jungen Grafen Hamilton, der in Eugens Suite als Volontär den Feldzug mitmachte, und in Cremona zwei Pferde unter dem Leibe verlor. Unter dem 7. Juni ernannte der Kaiſer auch wirklich den verdienten Hauptmann Magdonell zum wirklichen Oberſtlieutenant und

Die Franzoſen verbreiteten über dieſen Überfall viel Ungereimtheiten *), hielten in Mailand und Mantua wegen der glücklich abgewendeten Gefahr ein Tedeum und rächten ſich an Perſonen, die nichts weiter als ihre Schuldigkeit gethan hatten **).

So war der Überfall von Cremona. Wir haben ihn beſchrieben, wie ihn die Feldakten, die Originalpapiere Eugens und die Ausſagen glaubwürdiger Theilnehmer und Augenzeugen ſchildern, nicht aber wie ihn verſchiedene ins Publikum gelangte franzöſiſche und italieniſche Schriften darſtellen, worin meiſt das Wahre mit dem Falſchen ſo

---

Kommandanten eines Bataillons, das in Brescello aus Irländern errichtet werden ſollte. Magdonell überlebte aber dieſen Beweis kaiſerlicher Huld nicht lange, indem er ſchon im September ſtarb.

*) Dahin gehört z. B. die Behauptung: »Eugen ſey des Erfolges ſo ſicher geweſen, daß er in einem Hauſe unweit des Margarethenthores ein ſplendides Souper bereit halten ließ, was aber von den franzöſiſchen Offizieren verzehrt worden ſey. Auch wären ſchon 24 Stunden vor dem Überfalle im Keller und in der Kirche Santa Maria la nova viele kaiſerliche Soldaten verſteckt geweſen, und man habe das Waſſer aus der Lünette abgeleitet. Gen. d. Kav. Prinz Vaudemont habe 8000 Mann befehligt, — in Cremona ſeyen 4000 Kaiſerliche niedergemacht worden,« — und dergleichen Übertreibungen mehr. Darauf bezieht ſich eine Stelle aus des Prinzen Schreiben vom 11. Februar an ſeinen Kaiſer, wo es heißt: »Die Franzoſen haben zu Mailand und dieſer Nation ſchon angebornen »millanteria nach das Te Deum laudamus halten laſſen. »Und ich laſſe ſie damit nur immer prahlen, weil ich wohl »weiß, daß es ihnen nicht von Herzen gehet.«

**) So z. B. wurden dem kaiſerlichen Rittmeiſter Marquis Pallavicini durch den Herzog von Anjou ſeine ſämmtlichen Güter im Mailändiſchen konfiszirt.

künſtlich vermiſcht iſt, daß es äußerſt ſchwer hält, das Eine von dem Anderen zu unterſcheiden *).

Wenn der Überfall wenigſtens zum Theile gelang, ſo liegt die Urſache hiervon neben der umſichtigſten Einleitung von Seite der Kaiſerlichen auch in der höchſt ſtrafbaren Vernachläſſigung des Sicherheitsdienſtes der Garniſon,

*) Auf einem im Jahre 1702 zu Paris von J. B. Nolin geſtochenen Plane mit der Aufſchrift: **Plan de la ville de Cremone que Monsieur le prince Eugène surprenait du 31 janvier au 1 Février avec 7000 hommes d'élite**, — ſind höchſt naiv ſogar die Maulthiere zu ſehen, welche Eugens Gepäcke und ſein in Cremona angeblich beſtelltes Souper zurücktragen. Die franzöſiſchen Offiziere mögen alſo daſſelbe doch nicht verzehrt haben, wie anderwärts angegeben wird.

Auch Seite 314 und 315 im 2. Bande des Militär-Konverſazions-Lexikons, Leipzig, bei Wigand, iſt unter dem Artikel Cremona dieſes Überfalls in einer Art gedacht, welche in vielen Angaben der Wahrheit widerſtrebt, ſogar grobe Irrthümer, wie z. B.: daß Prinz Vaudemont bei Fiorenzuola den Po überſchritten habe, um vor dem Brückenkopfe erſcheinen zu können, — daß man eine kleine Brücke über den Feſtungsgraben geworfen, — daß das Margarethenthor vermauert und unbewacht geweſen, — daß Graf Mercy vom Po-Thor bis zum Margarethenthor durch die Irländer zurückgeworfen worden ſey, — daß Prinz Vaudemont den Weg verfehlt habe, u. ſ. w.

Franzöſiſche Quellen gedenken eines zweiten Verſuches zur Überrumplung von Cremona, den Eugen im Laufe des März gemacht haben ſoll. Schon hätten ſich, — behaupten ſie — verſchiedene kaiſerliche Offiziere unter allerlei Verkleidungen in die Stadt geſchlichen, wären aber entdeckt worden. Die k. k. Feldakten berichten darüber nicht das Mindeſte und dieſe ganze Angabe mag aus der Luft gegriffen ſeyn.

was Villeroi in seinem Schreiben vom 15. Februar an Ludwig XIV. selbst gesteht. Denn unbegreiflich bleibt es allerdings, daß weder die von Villeroi am Spätabende des 31. auf Erkundigung gegen Ostiano ausgesendeten Reiter, noch sonst irgend eine Patrulle oder eine der vielen Schildwachen auf dem Walle die Nähe der Kaiserlichen entdeckte, und kein Kundschafter, deren Villeroi nach seinem eigenen Geständnisse doch so viele hatte, etwas meldete. Das schönste Lob und die glänzendste Anerkennung für Eugens Sachkenntniß liegt wohl in des Marschalls Versicherung: »daß es weder ihm noch sonst Jemand in den Sinn gekom»men, mit Rückblick auf die beiderseitigen Verhältnisse und »der Festigkeit von Cremona einen solchen Anschlag zu »vermuthen.«

Die Franzosen hatten, wie wir gesehen, eine oberflächliche Kenntniß von der Sache, vermutheten jedoch eine bloße Demonstrazion gegen den unteren Oglio. Eugen hatte in den letzten Tagen des Jänners um Mantua und am Oglio mit Zurechnung der Garnisonen in Castiglione und anderen Orten blos 23 Bataillons Infanterie. Von dieser geringen Macht schien es nicht denkbar, daß er eine Entsendung machen werde, um eine befestigte von 12 Bataillons, 12 Eskadrons vertheidigte Stadt zu überrumpeln.

Es war ein Glück für die Franzosen, daß die Kaiserlichen nur das Zentrum der Stadt besaßen und der Wall in den Händen der Besatzung blieb. Auch die Porta Mozza bewachte den ganzen Tag hindurch der irländische Hauptmann Lynch mit einer Kompagnie, was jedoch GL. Revel wegen der unterbrochenen Verbindung nicht wissen konnte, so wie man überhaupt gewohnt war, diesem Seitenthor keine besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

Einige Blicke in die inneren Verhältnisse der k. k. Militärgrenze in Siebenbürgen.

Von Karl Tritschler, k. k. Major.

(Schluß.)

Noch eines Übelstandes ist zu erwähnen, dessen nachtheiliger Einfluß auf die Agrikultur dort, wo er sich eingenistet, augenscheinlich viel beiträgt zur Verarmung.

Es ist dies die bei nicht wenigen Grenzgemeinden tiefgewurzelte Gewohnheit, sich hauptsächlich vom Holzhandel ernähren zu wollen.

Die Beobachtung konstatirt es als Thatsache, daß Ortschaften, welche sich fast ausschließlich diesem Erwerbszweige hingeben, allenthalben dürftiger sind als jene, die sich des Feldbaues befleißen. Der Grund liegt am Tage. Um eine kleine zweispännige Fuhr Holz, 3 bis 4 fl. W. W. im Preise, zu Markt zu bringen, werden zur Fällung und Aufarbeitung im Walde, mit Zuführung nach Hause, und von da endlich in die entlegene Stadt sammt dem Rückwege, mindestens vier Tage verwendet. Von dem geringen Erlöse bleibt ein guter Theil für Getränk in der Stadt, und der erübrigte wenige Gewinn, wenn man ihn ja so benennen könnte, wobei er sein schlecht genährtes Zugvieh abmattet

und zu Grunde richtet, ſteht mit dieſem Schaden und mit dem großen Zeitverluſte, auf Koſten ſeines vernachläſſigten Feldbaues, im allerbetrübteſten Verhältniſſe.

Billige Beſchränkung des Holzhandels iſt ſicherlich ein großer Schritt zur Hebung der Bodenkultur, zur beſſeren Begründung des allgemeinen Wohlſtandes; abgeſehen von dem anderweiten ſo hochwichtigen Gewinne, den ſorgfältigere Schonung der Waldungen der Gegenwart und mehr noch der Zukunft verbürgt; und preiswürdig iſt das ſeit länger ſchon in den Regimentern erfolgreich ſich kundgebende Streben, auf dieſen Verwaltungszweig thatkräftigſt hinzuwirken.

Während man jüngerer Zeit in Siebenbürgens Grenze, bezüglich der Erweiterung und Veredlung der Obſtbaumzucht im Ganzen erfreuliche, ob zwar bei weitem noch nicht genügende Fortſchritte gewahren kann, bleibt anderſeits noch ſehr zu wünſchen übrig, daß der Pflege der Hausgärten jene Aufmerkſamkeit und Sorgfalt gewidmet würde, welche man bei den Grenzern großen Theils noch ſchmerzlich vermißt.

Mit Bedauern ſieht man gewöhnlich die Grenzhäuſer von Gartengründen in einem Zuſtande der Vernachläſſigung, ja Verwilderung umgeben, welcher dem weiblichen Theile deren Bewohner wahrlich nicht zum Lobe gereicht.

Es iſt dies um ſo viel mehr zu beklagen, da die Konſumzion der Gartengewächſe bei der Grenzbevölkerung nichts weniger als gering iſt, und alljährlich für Kraut, Zwiebel und die übrigen ihr unentbehrlichen Erzeugniſſe dieſer Art Geldbeträge auf die nächſten Märkte wandern, die im Ganzen Summen ausmachen. Daß ſolche Vergeudung — ich glaube, daß dies der richtig bezeichnende Ausdruck ſey, — nicht geeignet iſt, den Wohlſtand befördern zu helfen, iſt

anſchaulich; während es für Weiber und Kinder mehr als angenehme Beſchäftigung, eine nützliche Zeitverkürzung, denn als beſchwerliche Arbeit zu betrachten wäre, den diesfälligen Hausbedarf mindeſtens durch eigene Erzeugung, da und dort ſelbſt bis zum geldbringenden Abſatze des Überflüſſigen ausgedehnt zu werden vermöchte.

Welch' freundliche Phyſiognomie würde ſo manches Grenzdorf gewinnen, wenn auch hierin eine angenehme Vereinigung des Nützlichen mit dem Schönen von weitem ſchon dem befriedigten Blick ſich darböte.

Der altverjährte Schlendrian, in träger Bequemlichkeit auf den Fußſtapfen der Indolenz, der in der Gartenkultur ganz beſonders in tiefſter Unwiſſenheit befangen geweſenen Voräldern fortzuwandeln, und die namentlich bei den Wallachen ſtereotyp gewordene Einrede: »So ſind wir's von jeher gewöhnt«, iſt die Klippe, an welcher der Vorgeſetzten angeſtrengteſte Bemühungen und Verſuche, auch diesfalls einen Zuſtand der Verbeſſerung zu erzwecken, bis nun zu leider noch meiſtens geſcheitert ſind, und es ſcheint, nur von der Zeit und von der Einwirkung auf die nachwachſende Schuljugend durch Belehrung und das, die große Nützlichkeit des Fortſchrittes, auch in dieſem Zweige anſchaulich machende Beiſpiel, nach und nach die Erreichung günſtigerer Reſultate erwartet werden zu können.

In der Siebenbürger Grenze, wo noch der alte Grundſatz der früheſten allgemeinen Grenzverfaſſung, des Nichtsbezahlens an den Staat und des Nichtsempfanges von demſelben geltend iſt, wird keine Steuer entrichtet, und eben ſo wenig beſteht daſelbſt das Ausgleichungsmittel zwiſchen den Häuſern der Dienenden und jenen, welche keinen Mili-

tärdienſtmann ſtellen, wie dies in den anderen Grenzprovinzen das Dienſtkonſtitutiv *) gewährt.

Die Erwägung deſſen, ſo wie der Hinblick auf das hieraus ſich ergebende Mißverhältniß, daß viele Grenzhäuſer, und gerade diejenigen, welche mehrere dienſtbare Männer zu ſtellen vermögen, folglich für den Hauptzweck, die Militärdienſtleiſtung, die wichtigeren und ſomit die vorzüglicheren ſind, am meiſten und empfindlichſten, — weil auf Koſten ihres Wohlſtandes — von den Grenzlaſten in Anſpruch genommen werden, beſtimmt den Verfaſſer, nachfolgenden Betrachtungen über die Subſtitution hier Raum zu geben, welche, ob zwar nicht als genügender, doch immerhin als alleinig hier anwendbarer Erſatz für das Dienſtkonſtitutiv angeſehen zu werden vermag.

Dieſe Betrachtung über die Subſtituzion, d. i. die Eindingung eines Dienſtmannes von Seite jener Hausnummern, in welchen kein ſolcher vorhanden, macht es

---

*) In der kroatiſchen, ſlavoniſchen und banatiſchen Grenze, wo die Steuerſchuldigkeit beſteht, genießen die Grenzhäuſer für jeden Militärdienſtmann vom Feldwebel abwärts eine jährliche Grundſteuerbefreiung im Betrage von 12 fl., — die ihnen, ſo weit ihre Steuerſchuldigkeit dieſe Summe nicht erreicht, baar hinausbezahlt werden. Hierin beſteht das Dienſtkonſtitutiv, welches die Grenzhäuſer für die Bekleidung und Verpflegung des Dienſtmannes entſchädigen ſoll. (Hietzinger's Statiſtik der öſtr. Militär-Grenze, 2. Bd., 2. Abth., S. 137.)

Da bei ſolcher Modifikazion die Schadloshaltung der dienenden in der vollen Steuerentrichtungsſchuldigkeit der nicht dienenden Häuſer ihre Deckung findet: ſo darf man behaupten, daß dieſes Auskunftsmittel zur Ausgleichung zwiſchen Pflicht und Leiſtung ein wahrhaft glücklich gefundenes genannt werden muß. A. d. V.

nothwendig, einige Rückblicke in die Geſchichte der Grenze zu werfen; denſelben jedoch die Schilderung der Art und Weiſe vorangehen zu laſſen, wie es in Siebenbürgen mit der Kommandirung zu den Landes-Militärdienſten gehalten zu werden pflegt.

Die Kommandirung zu den Kordon- und übrigen Landes-Militärdienſten geſchieht auf verſchiedene Weiſe in den verſchiedenen Regimentern der Siebenbürger Militärgrenze. Entweder iſt die Kommandirliſte blos für den enrolirten Feldſtand und für die Reſerve, nebſt der halbinvaliden Mannſchaft entworfen, und nur dieſe werden in Anſpruch genommen, nach der ſie treffenden Dienſttour, ohne Bedachtnahme auf den Beſitzſtand; oder aber es dient die Hausnummer zur alleinigen Grundlage der Dienſtleiſtung ohne Rückſicht auf die Militärdienſt- oder Undienſtbarkeit ihrer Bewohner.

Es iſt nicht zu verkennen, daß dieſe Verſchiedenheit bei der Wichtigkeit der Sache würdigen Stoff darbiete, zu der Erforſchung, welche dieſer beiden Modifikazionen die zweckmäßigere, d. i. welche von ihnen zur Förderung des Dienſtes, wie nicht minder zum Erzielen gerechter Vertheilung der Schuldigkeit die empfehlenswerthere ſey.

Die Pflicht der Grenzer zum Waffendienſte ruhet auf den Grundſtücken, die den Fiskalgrenzern als nutzeigenthümliches Lehen zugewieſen; oder, wie dies bei den Grenzboern der Fall iſt, ſchon in früheren Zeiten als adeliges Freigut verliehen; oder aber, wie den Szeklern, als deren ererbtes Eigenthum in der urſprünglich beſeſſenen Ausmaß, und mit gewiſſen eigenthümlichen — von Manchen indeſſen beſtrittenen — Nobilitarrechten, mit Aufdrückung jedoch des Feudalkarakters, belaſſen worden ſind gegen die ausdrückliche Bedingung nämlich: »Militärdienſte zu leiſten, und die

Grenze zu bewachen.« Mit anderen Worten: die Grundstücke der Grenzer, der ehemals unterthänigen sowohl als adeligen Wallachen und der Szekler sind, wie dies bereits Eingangs in der Anmerkung erörtert worden, Militärlehen im eigentlichen Sinne, sie sind verliehen, und bezüglich lehensweise belassen gegen die Verbindlichkeit zum Waffendienste.

Dies ist das Axiom der siebenbürgischen wie der übrigen Militärgrenze, welches sich in den Grenzregulamenten, erläuterter, aber nicht in mehreren später erflossenen Verordnungen ausspricht.

Den Szekler sowohl als den Wallachengrenzern ward durch die beiderseitigen Regulamente in Friedenszeit ein Drittheil der bis dahin unter der Zivilgerichtsbarkeit entrichteten Kontribuzion nachgesehen; zwei Drittheile waren sie demnach zu bezahlen gehalten. Später fiel auch die Kopftaxe hinweg, bis endlich, am 1. November 1801, unter der Regierung weiland Sr. Majestät des Kaisers Franz, den Siebenbürger Grenzern in allergnädigster Erwägung, daß diese nicht wie die übrigen ein Dienstkonstitutiv bezögen, alle Kontribuzion für immer nachgesehen wurde.

Wie unendlich wohlthätig nun auch diese völlige Steuerfreiheit den dortländigen Grenzstand begünstiget; so stellt sie doch immer das Ebenmaß nicht her zwischen Last und Vortheil, wie dies das Konstitutiv in der anderen Grenze bewirkt, da sie dem Hause, welches keinen Dienstmann zu stellen vermag, im gleichen Maße zu statten kömmt, wie dem Hause mit 4 und 5 Dienstmännern. Das Mißverhältniß ist einleuchtend, und es sind demnach, um ihm zu begegnen, unter dem 5. Oktober 1807, dann unter dem 7. Jänner und 9. März 1808 hohe hofkriegsräthliche Reskripte erflossen mit der Anordnung, daß solche Grenzfamilien, welche ansehnliche Sessionen und kein waffenfähiges Perso-

nal haben, zu verhalten ſeyen, einen Dienſtmann auf ihre Koſten zu ſtellen, oder einen verhältnißmäßigen Beitrag zur Entſchädigung der für ſie Dienenden zu erlegen.

Wenn nun auch gegen dieſe, auf die augenſcheinlichſte Billigkeit baſſirte weiſe Verfügung und Anordnung der Subſtituzion, Motive vorgebracht werden wollten: ſo glaube ich, dieſelben blos als Scheingründe oder mindeſtens als ſolche betrachten zu müſſen, die durch allenfalls mögliche Nachweiſung unbedeutender individueller Nachtheile keineswegs vermögend ſind, damit die großen allgemeinen Vortheile aufzuwiegen, welche aus gleichmäßiger Vertheilung der Laſten auf das Beſitzthum, d. i. auf die Seſſionen, für das Ganze hervorgehen.

Es ſey mir erlaubt, das Für und Dawider etwas näher zu beleuchten.

1. Nehmen wir an, es befinden ſich, was ſehr häufig der Fall iſt, auf einer Hausnummer vier waffenfähige Männer entweder aus dem Feld- oder aus dem Reſerve- und Halbinvalidenſtande, oder aber aus beiden zugleich. Der Dienſt wird blos auf die Dienſtbaren repartirt, wie jeden Einzelnen nach der Kommandirliſte die Tour trifft. In der erſten gefahrloſen Sanitätsperiode hat nun, nach dieſer Modalität, erwieſenermaßen jeder Mann im Durchſchnitte jährlich mindeſtens drei Kordonstouren zu leiſten, wodurch ſich das Reſultat ergibt, daß dieſe Hausnummer mit ihren vier Dienſtmännern in zwölf Touren, jede zu einen halbem Monat gerechnet, vollſtändige ſechs Monate des Jahres im Kordonsdienſte ſteht, und kaum, oder nach Umſtänden auch bei weitem nicht zureichend, die Lebensmittel zu erſchwingen vermag, welche der Dienſtmann mit ſich nehmen ſoll. Ich ſchweige von den Regiments- und anderen Wachen; ich bin weit entfernt, der Schul- und Exerziertage ꝛc. ꝛc. zu

erwähnen, welche außerdem noch besonders die Feldmannschaft in Anspruch nehmen. Eben so wenig will ich das obige Beispiel ausdehnen auf die Sanitätsperiode nach dem 2. und 3. Grade, wo es jeden einzelnen Manne vier und fünfmal im Jahre auf den Kordon trifft.

Schon das Angeführte ist sprechend genug, wenn man dagegen die nebenstehende Hausnummer betrachtet, wo der vielleicht durch eigenes Verschulden oder von Geburt aus Ganzinvalide gewordene Besitzer der Sessionsgründe, ohne einen Dienstmann in seiner Familie, im besten Wohlstande sich aller Wohlthaten des Grenzverhältnisses erfreuet, ohne auch nur das Mindeste dafür zu leisten, und in behaglicher Ruhe die Nachbarn sich abmühen sieht in allzuhäufigem Dienste.

Es ist erklärbar, wenn solche Grenzfamilien, und gerade diejenigen, welche der Grenzverpflichtung am allermeisten entsprechen, nach und nach in ihrem Vermögensstande herabkommen; während das nutzlosere Glied des Grenzverbandes gemächlich sich in dessen Vortheilen unverdientem Sonnenstrahle erwärmt.

2. Gar viele dienstbare Männer gibt es, und ihre Zahl wächst täglich heran, welche bei dem immer mehr steigenden Mißverhältnisse der Seelenzahl zum Grundbesitze, von diesem kaum oder gar nicht ihr Leben zu fristen vermögen, und meist nur, — besonders häufig ist dies bei so vielen grundbedürftigen, oder selbst sogar alles Grundbesitzes gänzlich entbehrenden Szekler- und adeligen Wallachengrenzern der Fall, — sich für Andere eindingend, vom Kordonsdienste leben. Welch' ergiebige Quelle solchen Verdienstes eröffnete sich diesen nicht durch die Vertheilung der Militärdienstpflicht auf die Sessionen, und die daraus nothwendig erfolgenden Substituzionen? Wenn es anders möglich ist, hier

irgend einige Ausgleichung des allgemeinen Vermögensstandes zu erzwecken; so bahnen sicherlich die Substituzionen in diesem Sinne hiezu den geeignetsten Weg.

3. Wohl enthält eine hohe Siebenbürger Generalkommando-Verordnung vom 23. März 1808, — ausgehend von dem Prinzipe wahrer Sorgfalt für das Wohl der Grenzer, — in Bezug auf die Substituzionen die Klausel: »Daß »dann eine Grenzfamilie von der Pflicht, einen Dienstmann »zu stellen, enthoben bleiben dürfe, wenn die mit der Sub»stituirung eines anderen Mannes verbundenen Unkosten von »derselben ohne Ruin ihrer inneren Ökonomie »nicht erschwungen werden können.«

Auch vernehmen wir wohl die Stimmen derer, die, der Kommandirung nach Sessionen abgeneigt, auf obigen Ausspruch fußend, sich gegen die Substituzion überhaupt erklären. Sie sagen: »Der größere Theil der Grenzfamilien »ist arm, und die Bestreitung solcher Unkosten muß dem»nach den Ruin der meisten undienstbaren Hausnummern zur »nothwendigen Folge haben.«

Ich glaube jedoch, der Schlußfolgerung dieser Ansicht nicht unbedingt beistimmen zu müssen.

Es gibt zweierlei Arme. Arme durch eigenes Verschulden, und solche, die durch besondere unverschuldete Unglücksfälle, oder andere ihnen nicht zur Last fallende ungünstige Verhältnisse in diesen Zustand gerathen sind.

Offenbar meint die obige Klausel auch nur diese letztere Klasse, die schon darum nicht sehr zahlreich seyn kann, weil allgemeine Unglücksfälle, als Mißjahre, Viehseuchen u. d. gl., welche Alle oder doch die Meisten in gleichem Grade betreffen, mehr allgemeine erleuchternde Maßregeln nothwendig machen, als exzepzionelle Individual-Rücksichten bedingen.

Wo nicht gänzlicher Mangel oder Unzugänglichkeit an Grundbesitz die Dürftigkeit zur nothwendigen traurigen Folge hat, was indessen bei undienstbaren Häusern wohl nur am seltensten der Fall seyn kann, da ihre Seelenzahl gewöhnlich nur sehr gering ist*). Dort sind Fleiß und ordentlicher Wirthschaftsbetrieb die Basis des Wohlstandes; sowie anderseits Faulheit, Unordnung und verschwenderische Lebensweise die Quelle der Armuth.

Wollte man nun arme Grenzhäuser, die keinen dienstbaren Mann zählen, unbedingt von aller Leistung befreien, so würde man durch diese zweckwidrig angewandte Wohlthat sicherlich so manche undienstbare Familie zu dem Kunstgriffe verleiten, wenigstens arm zu erscheinen, wenn sie es auch noch nicht ist. Sie wird vor allen nach und nach ihr Vieh, — die Hauptgrundlage den Stand des beweglichen Vermögens zu schätzen, — verkaufen, und durch solch üble Wirthschaft am Ende das wirklich werden, was sie zur Erlangung der Dienstbefreiung bis dahin zu seyn sich nur verstellte.

In gleicher Absicht, sich von der Dienstleistung frei zu erhalten, verschmähen es dergleichen undienstbare Grenzhäuser, sich durch Adopzion, und die Witwen betreffende, durch Einheiratung, oder überhaupt durch Ein- und Zusammenkonskribirung dienstbar zu machen. Wieviel würde in dieser Hinsicht für so manchen armen Grenzsoldaten, der auf seiner überfüllten Hausnummer nur äußerst kümmerlich zu leben vermag, wieviel für den Hausstand überhaupt, wieviel für das Beste des Dienstes gewonnen werden, verhielte man solche einzeln Stehende, die öffentlichen Lasten

*) Wo große Seelenzahl besteht, findet sich ohne Zweifel mindestens ein dienstbarer Halbinvalide. A. d. V.

zu theilen, und vermöchte sie hiedurch, um nicht die Subſtituzion bezahlen zu müſſen, zur Adoptirung, Einheiratung oder Einkonſkribirung eines dienſtbaren Mannes.

Doch betrachten wir dieſen Punkt auch von einer andern Seite.

Es frägt ſich, inwieferne die Koſten der Subſtituirung geeignet wären, den Ruin der inneren Ökonomie einer undienſtbaren Grenzfamilie herbeizuführen. Um hierüber in das Klare zu kommen, wäre zu erwägen, wie oft im Jahre es eine ſolche Familie in den drei verſchiedenen Sanitätsperioden zum Kordonsdienſte träfe, und wie viel ſie dem geſtellten Dienſtmanne mit Rückſichtsnahme auf die Jahreszeit über die ihr zukommende Kordonslöhnung annoch zu bezahlen hätte. Die am Schluße beigefügte kleine Überſichtstabelle wird dies anſchaulich machen, und hinreichend erweiſen, daß bei Entrichtung jährlicher 4 fl. 30 kr. W. W., d. i. 1 fl. 48 kr. K. M. in dem erſten Geſundheitsgrade, welcher als der gewöhnlich beſtehende Zuſtand zu betrachten iſt, für ein mit geringer Seelenzahl, und eben hiedurch meiſt mit hinreichenden Gründen begabtes undienſtbares Grenzhaus wahrlich kein Ruin zu beſorgen ſtehe. Selbſt in dem ſelten eintretenden dritten Grade der engſten Kordonsbeſetzung werden die für das ganze Jahr entfallenden 6 fl. 40 kr. W. W. oder 2 fl. 40 kr. K. M. noch immer nicht die Summe der Kontribuzion erreichen, die das undienſtbare Haus nach dem urſprünglichen Sinne des Grenzgrundgeſetzes an und für ſich eigentlich zu bezahlen ſchuldig wäre, wie ſich eben die obangezogene hohe Verordnung vom 23. März 1808 R. 1013 eines weiteren klar und deutlich vernehmen läßt.

4. Noch muß man einem Einwurfe begegnen, der ferners gegen die ſeſſionale Dienſtkommandirung erhoben wird.

Er lautet: »Viele und mühevolle Dienstjahre über die Stu»fen des Feld- und des Halbinvalidenstandes muß der Gren»zer erklimmen, bis er endlich im Normalalter des Grei»sen *) angelangt, zum Ganzinvaliden klassifizirt, der per»sonellen Dienstleistung enthoben wird. Man lasse ihm ganz »und ungestört die wohlverdiente Ruhe, man lasse ihn un»angefochten genießen den Lohn für gut geleistete Dienste!«

Für gut geleistete Dienste!! ——— Allerdings ist er rücksichtswerth dieser Einwurf, wenn der letzte Ausruf begründet. Doch wie manche Session wird benützt von Ganzinvaliden, welche, von der Geburt gänzlich dienstuntauglich, niemals die Waffen getragen; wie viele von solchen, die durch Selbstverschulden, oder durch verdiente häufige Körperstrafen vor der Zeit zur Untauglichkeit herabgesunken; oder aber von Witwen, die alles Verdienstes ermangeln! Sollen diese gleich dem ehrenwerthen, wohlverdienten Manne, zum Nachtheile und zum Hohne der mit Eifer und mit Anstrengung Dienenden aller der Wohlthaten theilhaft seyn, welche man sorglich nur dem wirklichen Verdienste bewahren, und als Mittel benützen sollte, dasselbe zu lohnen?! Hier ist meiner Beurtheilung nach der Punkt wo eine gerechte Auswahl zu treffen, und, nur hierauf basirt, auf billige Dienstbefreiung zu erkennen wäre.

Aus diesen Betrachtungen resultirt sich mir die nothwendige und klare Ansicht, daß die Kommandirung wenn auch nicht zu allen Militärlandes- doch mindestens zu den Kordonsdiensten nach Sessionen, so wie sie die den hohen Vorschriften entsprechende ist, auch unläugbar die zweckgemäßere und gerechtere sey; wobei jedoch immer der

*) Das Normalalter zum Halbinvaliden sind 50, zum Ganz-Invaliden 60 Jahre.

Wohlthätigkeit freies Feld gelassen werden könnte, undienstbare Grenzfamilien, welche unverschuldet durch bedeutendere Unglücksfälle, oder durch anderweite ohne ihr Zuthun ungünstig auf sie einwirkende Verhältnisse, verarmt sind, bis zur Verbesserung ihre Umstände zeitlich der Substituzionspflicht zu entheben; oder aber der Billigkeit, Veteranen, die durch Kriegs- oder auch gut geleistete Friedens-Militärdienste sich vorzüglich verdient gemacht, zur Erhaltung der Nacheiferung von aller ferneren Dienstschuldigkeit ganz zu befreien.

Und so, in diesem Sinne, dürfte wohl auch die Substitution, auf manigfache Art Erleichterung gewährend den mit Seelenzahl überfüllten, und hiedurch gewöhnlich mit mehr dienstbaren Männern begabten Grenzhäusern, auch ihrerseits nicht unbedeutend beitragen, dieselben vor — gar oft eben nur hieraus entstehender — Dürftigkeit zu wahren, und somit einen möglichst allgemeineren Wohlstand zu erzwecken.

Das Zusammenfassen aber dieser Anschauungen nun erweckt in mir das unvorgreifende Dafürhalten, daß — wenn wir auch von der durch die entgegenstehende Urverfassung des Landes erschwerten Ableitung der ersten Hauptquelle, nämlich der durch die Populazionsverhältnisse sich ergebenen Unzulänglichkeit des allgemeinen Grenzgrundvermögens, vor der Hand noch absehen müssen, — immerhin zur Behebung oder doch Verringerung so manchen Symptomes des Dürftigkeitszustandes in Siebenbürgens Grenze noch mancherlei anderweite viel versprechende Mittel, wie hierunter die wenigen oben angedeuteten, erfolgreich sich anwenden lassen dürften, soferne der Heilplan an dessen Wurzeln angelegt wird. Und die Segnungen wahrer Zivilisazion, mächtig voranschreitend auch in jenen äußersten Grenzen der Monarchie, garantirt hauptsächlich für alle Zukunft durch

einen von den weiſeſten Anordnungen geregelten, über alle Theile derſelben verzweigten Schul- und Religionsunterricht, berechtigen zu der erfreuendſten Ausſicht, daß die wahrhaft väterlichen Fürſorgen der hohen und höchſten Stellen in der dankbarſten Anerkennung und dem werkthätigſten Entgegenkommen von Seite der über ihr Beſtes, ihr wirkliches Wohl aufgeklärteren Grenzbevölkerung erleichternde Förderung finden werden.

Wien am 18. Jänner 1848.

Übersicht

der eine Grenzhausnummer in den siebenbürgischen Grenzregimentern nach den drei verschiedenen Sanitätsperioden beiläufig treffenden Kordonstouren, nebst dem Durchschnittspreise, welcher mit Rücksichtsnahme auf die Jahreszeit für die Substituzionen gezahlt zu werden pflegt.

Jahreszeit	1. Sanitätsperiode: mit 3maliger Kordonstour	Substituzionsbetrag W. W. fl.	kr.	2. Periode: mit 4maliger Kordonstour	Substituzionsbetrag W. W. fl.	kr.	3. Periode: mit 5maliger Kordonstour	Substituzionsbetrag W. W. fl.	kr.
Im Winter		3	30		3	30		3	30
» Frühjahr		—	—		4	—		4	—
» Sommer		5	—		5	—		5	—
» Herbste		4	—		4	—		4	—
» Winter		—	—		—	—		3	30
Jährliche Summe		12	30		16	30		20	—
Hiervon kömmt abzuschlagen die zu empfangende Kordonslöhnung täglicher 4 kr. KM., sonach für eine Tour mit Inbegriff eines Marschtages, zu 16 Tagen, mit 1 fl. 4 kr. KM. oder 2 fl. 40 kr. WW. — auf 3 Touren		8	—	auf 4 Touren	10	40	auf 5 Touren	13	20
Somit bleibt annoch Substituzionsgeld zu entrichten, jährlich		4	30		5	50		6	40

Anmerkung. Es kann wohl kaum in Zweifel gezogen werden, daß diese obige beispielsweise Übersicht, etwa ganz unbedeutende Individual-Differenzen abgerechnet, hauptsächlich in Betreff der Substituzionszahlungen, auf sämmtliche fünf Siebenbürger Grenzregimenter ihre Anwendung findet.

III.

Militäriſche Springfedern.

Von Pannaſch.

1.

Frage. Wann iſt es Zeit eine Schlacht zu liefern?

Antwort. Wenn die Strategie die Quartiere bezogen, — die Taktik Luſt bekommt kleine Spaziergänge zu machen, und die Flinte als Fernrohr — des Feindes Antlitz erſchaut.

2.

Frage. Wozu dient ein behauptetes Wahlfeld, das keine Ernte bringt?

Antwort. Ein behauptetes Wahlfeld ohne errungene, gewinnreiche Ergebniſſe dient zu weiter nichts (es ſei noch ſo dicht mit Lorbern beſtreut) als zur großen harten Pritſche für das ſiegreiche Heer. Der Geiſt des Feldherrn erweiſet ſich nicht durch behauptete, nackte Wahlfelder.

3

Die Wahrheit der Kriegsgeſchichte darf dem Patriotismus keinen Zoll entrichten.

4.

Frage. Was dient beſſer dazu einen Parlamentär vor einer Feſtung anzukündigen: die Trommel oder die Trompete?

Antwort. Die Trompete — aber es müßte

Trompete von Jericho ſein. (Eine ausgiebige Zahl von Belagerungsgeſchütz muß dem Trompeter im Rücken halten.)

5.

Frage. Was iſt beſſer: ein Tag- oder Nachtmarſch?

Antwort. Ein Nachtmarſch — denn der Soldat merkt es da nicht, wenn er mit der Kirche ums Kreuz geführt wird.

6.

Gukguk! ruf'ſt du vom Berg oder im Thal, — immer nur bleibt eine kalte Mahnung dein Ruf. Verſuch's und nimm noch vier Töne hinzu, als: Guk guk nach Licht und Recht! — Horch! wie klingts ſo warm — ſo melodiſch!

7.

Schlechte Juſtiz.

Was thut ihr Herren?
Statt auf die Finſterlinge loszuſchlagen,
Schlagt ihr nach Männern, die Fackeln tragen? —
Erſtickt den Brand! werft Schutt und Aſche drauf!
Doch unter der Aſche glimmt's wieder auf. —

8.

Spielwerk im Kleinen wie im Großen.

Soldaten und Pferde aus Blei gegoſſen,
Heut' noch ein Spielwerk für tändelnde Knaben,
Morgen: — Manöver — geritten — geſchoſſen —
Müſſen mit Männern ein Spielwerk haben. —

9.

Chineſiſche Disziplin.

Puppen und Männer — alleinerlei,
Ihr müßt befehlen — Ihr müßt gehorchen;
Denken darf keiner — 's wär' Meuterei.

V.

Perſonalveränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen und Überſetzungen.

Blagoevich, Emerich Bar., FML. und kommandirender General in Slavonien, erhielt die k. k. Geheimrathswürde.

Malkovsky Edler von Dammwalden, Ignaz, FML. und Diviſionär in Galizien, z. Grenz- und Truppen-Diviſions-Kommandanten in der Bukkowina ernannt.

Prokeſch von Oſten, Anton Bar., GM. und k. k. bevollmächtigter Miniſter am königl. griechiſchen Hofe, z. FML. in ſeiner Anſtellung befördert.

Engelhartt von Schnellenſtein, Alex. Bar., GM., Ajo und Kammer-Vorſteher b. Ihren k. k. Hoheiten den durchlauchtigſten Erzherzogen Rainer und Heinrich, z. FML. in ſeiner Anſtellung detto.

Roth, Heinrich Bar., GM. und Brigadier in Italien, z. FML. und Diviſionär daſelbſt detto.

Ramberg, Georg von, GM. und Brigadier in Böhmen, z. FML. und Diviſionär in Lemberg detto.

Lobkowitz, Joſeph Fürſt, GM. und Brigadier in Böhmen, z. General-Adjutanten b. Seiner Majeſtät dem Kaiſer ernannt.

Kalliany de Kallian, Joſeph, GM. und Brigadier in Galizien, in dieſer Eigenſchaft nach Kronſtadt überſetzt.

Nobili, Johann Graf, GM. und Bevollmächtigter b. der Militär-Zentral-Kommiſſion am deutſchen Bundestage, als Brigadier nach Italien überſetzt.

Hentzi Edler von Arthurm, Heinrich, GM. und Brigadier in Kronſtadt, z. Feſtungs-Kommandanten in Peterwardein ernannt.

Pottornyay von Pottornya et Czath, Andreas, GM. aus dem Penſ. Stande, z. Kommandanten des Tyrnauer Invalidenhauſes detto.

Wimpffen, Guſtav Graf, Obſt. v. E. H. Albrecht J. R., z. GM. und Brigadier in Italien befördert.

Buratovich von Flaggentreu, Johann, Linienſchiffs-Kapitän, z. Kontre-Admiral detto.

Wyß, Franz von, Obſt. v. E. H. Karl Uhl. R., z. GM. und Brigadier in Böhmen detto.

Wenzel von Uffenberg, Franz, Obſt. v. Generalquartiermeiſterſtabe, z. GM. und Brigadier in Krakau detto.

Leberer, Auguſt Bar., Obſt. v. Karl Auersperg Kür. R., z. GM. und Brigadier in Böhmen detto.

Hartmann, Georg, Obſtl. v. Ceccopieri J. R., und General-Kommando-Adjutant in Inner-Öſtreich, z. Obſt. b. E. H. Ludwig J. R., in ſeiner Anſtellung detto.

Rieben Edler von Riebenfeld, Karl, Obſtl. v. Piret J. R., z. Obſt. und Regiments-Kommandanten detto.

Froſſard, Karl, Obſtl. v. Piret J. R., und Adjutant b. Seiner kaiſ. Hoheit dem E. H. Johann, z. Obſt. in ſeiner Anſtellung detto.

Weiß, Franz von, Obſtl. und Kommandant des 9. Jäg. Bat., z. Obſt. im Bat. detto.

Lippert Edler von Kronenwall, Philipp, Obſtl. v. 3. Art. R., z. Obſt. b. Mantuaner Gar. Art. Diſt. detto.

Arter, Franz Edl. von, Obſtl. v. 1. Art. R., z. Obſt. b. 4. Art. R. detto.

Sonnemayer, Friedrich von, Obſtl. und Kommandant des Bomb. Korps, z. Obſt. im Korps detto.

Pointner, Anton, Obſtl. v. 5. Art. R., z. Obſt. im R. detto.

Formacher von Lilienberg, Anton, Obſtl. und Kommandant des 1. Bukkowiner Milit. Grenz-Kord.-Bat., z. Obſt. detto.

Chmielnicki, Moriz, Obſtl. v. Kaiſer Jäg. R., z. 2. Obſt. b. E. H. Rainer J. R. befördert und z. Kommandanten des vak. Grenad.-Bat. Cerrini ernannt.

Gombos von Hathaza, Ladislaus, Obſtl. v. Szekler Huſ. R. und Generalkommando-Adjutant in Siebenbürgen, b. Palatinal Huſ. R. eingetheilt.

Cathárin, Kajetan Ritter, Maj. v. Piret J. R., z. Obſtl. im R. befördert.

Doraszile, Anton, Maj. v. E. H. Karl Ferdinand J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Cerrini de Monte Varchi, Heinrich von, Maj. v. Prinz Emil J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Berger, Johann, Maj. v. Bianchi J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Burlo, Anton von, Maj. v. Kaiſer Jäg. R., z. Obſtl. im R. detto.

Bauer, Karl, Maj. und Kommand. des 11. Jäg. Bat., z. Obſtl. detto.

Greſchke, Friedrich, Maj. und Kommandant des 3. Wiener Freiwilligen-Bat., z. Obſtl. detto.

Boſits, Nikol. v., Maj. v. Palatinal-Huſ. R., z. Obſtl. im R. detto.

Barion von Zellthal, Mathias, Maj. v. Feuerwerks-Korps, z. Obſtl. im Korps befördert.
Pittinger, Joh., Maj. v. 4. Art. R., z. Obſtl. b. 2. Art. R. detto.
Niemetz von Elbenſtein, Wenzel, Maj. v. 3. Art. R., z. Obſtl. im R. detto.
Hofbauer von Bauernfeld, Wilhelm, Maj. v. 3. Art. R., z. Obſtl. b. 1. Art. R. detto.
Gläßer, Joſeph, Maj. v. Ingenieur-Korps, z. Obſtl. im Korps detto.
Bubay de Bator, Gabriel Bar., Maj. und Kommandant des Marine-Inf. Bat., z. Obſtl. detto.
Springensfeld, Peter, Maj. und Kommandant des 2. Bukkowiner Grenz-Kordons-Bat., z. Obſtl. detto.
Gorcey, Lambert Graf, Maj. v. Milit. Fuhrweſens-Korps, z. überzähl. Obſtl. detto.
Rattay, Joſeph, Maj. v. Khevenhüller J. R., erhält das vak. Grenad. Bat. Friſcheiſen.
Kopyſtynski, Dominik von, Maj. v. Sivkovich J. R., erhält das vak. Grenad. Bat. Berger.
Vogl, Alex., Hptm. v. Kaiſer J. R., z. überzähl. Maj. im R. befördert.
Troſt, Wilhelm, Hptm. v. Prohaska J. R., z. Maj. b. vak. Reiſinger J. R. detto.
Maubech, Michael, Hptm. v. E. H. Rainer J. R., z. Maj. b. Haynau J. R. detto.
Nagy de Galantha, Alexander, Hptm. v. vak. Reiſinger J. R., z. Maj. b. Prohaska J. R. detto.
Streicher, Johann, Hptm. v. Piret J. R., z. Maj. im R. detto.
Müller, Vinzenz, Hptm. v. Prinz von Preußen J. R., zugeth. im Kriegsminiſterium, z. Maj. b. E. H. Karl J. R., in ſeiner Anſtellung detto
Bolfras von Ahnenburg, Auguſt, Hptm. v. Khevenhüller J. R., z. Maj. im R. detto.
Diller, Georg Bar., Hptm. v. Heß J. R., z. Maj. und 2. Flügel-Adjutanten des FM. Radetzky detto.
Borberg, Friedrich Bar., 1. Rittm. v. Hardegg Kür. R., z. Maj. b. Max. Auerſperg Kür. R. und Adjutanten des Kriegsminiſters detto.
Vernier von Rougemont, Franz Bar., 1. Rittm. v. Palatinal Huſ. R., z. Maj. im R. detto.
Deprez von Wieſenfels, Joſeph, Hptm. v. 3. Art. R., z. Maj. b. Mantuaner Gar. Art. Diſt. detto.
Cichowski, Kaſimir von, Hptm. v. Art. Feldzeugamt, z. Maj. und Kommandanten des Gar. Art. Diſt. z. Karlſtadt detto.
Peter, Franz, Hptm. v. 3. Art. R., z. Maj. im R. detto.
Widek von Wiebenshain, Joſeph, Hptm. v. 1. Art. R., z. Maj. im R. detto.
Schmidt, Friedr., Hptm. v. Bomb. Korps, z. Maj. b. 4. Art. R. detto.
Hölſcher, Franz, Hptm. v. Bomb. Korps, z. Maj. im Korps detto.
Molnar, Franz, Hptm. v. 2. Art. R., z. Maj. b. 5. Art. R. detto.

Duras, Friedrich von, Hptm. v. Wiener Gar. Art. Diſt., z. Maj. daſelbſt befördert.

Stampfl, Joſeph, } Hptl. v. Ingenieur-Korps, z. Maj. im Korps
Oelsler, Joſeph, } detto.

Bubna von Wahrlich, Rudolph, 1. Rittm. v. Milit. Fuhrw. Korps, z. Maj. im Korps detto.

Inf. Reg. Prinz Emil von Heſſen Nr. 54.

Waradi, Gabriel Edler von,
Peßler, Franz Edler von,
Widmann, Philipp Ritter von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.

Borovich, Georg,
Dölzer, Johann,
Luchs, Ludwig,
Sprecher, Wilhelm von,
Steffan, Eduard, v. Kaiſer Jäg. R., } Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Marno, Friedrich von	Steinebach, Joſeph
Münzl, Joſeph	Joſiphovich, Georg
Rösgen, Johann	Bogner, Guido Ritter von
Kamieniecki, Nikol. Ritter von	Karl, Ludwig

Hammer, Joſeph Edl. von, Ul. 1. Kl. v. Penſ. St. eingetheilt.

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Theuerkauf, Franz	Kopfinger, Eugen von
Theuerkauf, Eduard	Schleſinger, Julius
Nowak, Johann	Böhm, Joſeph
Kämpf, Karl	Jitſchinsky, Franz
Braba, Ferdinand	Gruber, Joſeph
Victoriſz, Aler. von	Skallitzky, Ernſt

Zu Uls. 2. Kl.

Hofmann, Guſtav, k. k. Kad.	Collonits-Weindl, Karl, R. K.
Bielin, Joſeph, Reg. Kad.	Huffnagel, Franz, k. k. Kad.
Augesbetzky, Theodor	Ponga-Ancillo, Joſ., Reg. K.
Reichel, Franz, Reg. Kad.	Drobnik, Johann, } exp. Feldw.
Langhof, Max., Inſp.-Feldw. d. Neuſt. Milit. Akad.	Wichobill, Franz, } exp. Feldw.
	Schmidt, Joſeph, } exp. Feldw.

Inf. Reg. Baron Haynau Nr. 57.

Galateo, Johann Noaile de,
Schenoha, Vinzenz,
Gutmannsthal, Karl,
Roth, Karl von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.

Horvath, Konstantin von,
Ludwig, Karl von,
Glaser, Sylvester,
Koppi, Jos., v. J. R. Nr. 47
Neumayer, Johann, v. J. R. Nr. 62
} Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Adler, Friedrich	Skallitzky, Anton
Melzer, Franz	Zottel, Bernhard
Königsbrunn, Sigm. Bar.	Tschick, Eduard
Graf, Moriz	Dallwitz, Günther Bar.

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Witzigmann, Karl	Siebeneicher, Max. Edl. v.
Bilimek, Rudolph	Fuß, Anton
Pöltinger, Joseph von	Fischer, Franz
Malter, Joseph Ritter von	Fleischer, Franz
Speyer, Julius	Fischer, Johann

Zu Uls. 2. Kl.

Pregler, Emil, Christian, Wenzel } Reg. Kad.	Lewiki, Michael, expr. Feldw.
Grimm, Siegfr., expr. Feldw.	Freyschlag, Jos. Edl. v., } k. k.
Schkedl, Vinzenz, k. k. Kad.	Vogel, Karl } Kad.
Neumann, Johann, Feldw.	Högler, Johann, v. Ziv. St.
Jancso, Emerich v., Reg. Kad.	Hempel, Johann, expr. Kop.

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Kotzy, Joseph,
Wegmann, Johann,
Simmelmayer, Franz von,
} Kapls., z. wirkl. Hptl.

Prellich, Ignaz,
Kliment, Anton von,
Radanovich, Simon,
Benkisen, Franz, v. Kaiser Jäg. R.,
} Obls., z. Kapls.

Bondziak, Michael,
Herrmann, Anton,
Herbing, Friedrich,
Scriba, Viktor,
} Uls. 1. Kl., z. Obls.

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Tost, Ludwig	Krzandalski, Wilhelm
Derschatta, Wilhelm von	Parfanowicz, Andr. Ritt. v.
Zwonarz, Vinzenz	Pshioda, Sigmund
Illich, Alexander	Piotrowski, Karl

Zu Uls. 2. Kl.

Daniel, Joseph, Reg. Kad.	Schäck, Ferdinand, Reg. Kad.
Zangen, Anton von, k. k. Kad.	Zangen, Gustav von, k. k.

Neuwirth, Joseph, expr. Feldw.
Schaeck, Hermann, Reg. Kad.
Konja, August, k. k. Kad.
Püschl, Anton, Reg. Kad.
Janvars, Karl, expr. Feldw.
Marek, Joh., Feldw. v. J. R. Nr. 13

Inf. Reg. Großherzog von Baden Nr. 59.

Seidl, Heinrich,
Schetzko, Heinrich,
Kopal, Alexander,
} Kapls., z. wirkl. Hptl.

Collin, Hypolit von,
Kolber, Alois,
Streichert, Johann,
Widder, Matthäus,
} Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Spieß, Eduard
Kaltenborn, Viktor von
Weeber, Franz Edler von
Heyßler, Rudolph
Susan, Friedrich
Wenzler, Eduard
Türreder, Franz
Niezabitowsky, Ant. von

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Taubenkorb, Johann
Riedler, Joseph
Schaub, Joseph
Kerndler, Alexander
Hoffmann, Karl
Gutrath, Eduard Edl. von
Lindenhoffer, Johann
Grivicsich, Vinzenz
Homola, Julius
Malkowsky, Ignaz Edl. v.
Schemel, Eduard
Vincenti, Julius von

Zu Uls. 2. Kl.

Rukavina, Johann v., k. k. Kad.
Zeppelin, Wilh. Grf., v. Liv. St.
Friedrichsberg, Jul. Edl. von, Reg. Kad. v. J. R. Nr. 27
Lindenhoffer, Leop., k. k. Kad.
Mayer, Karl, expr. Feldw.
Rambousek, Mich., expr. Korp.
Tauber, Joseph, Feldw.
Krippel, Johann, k. k. Kad.
Draeger, Joseph v., Reg. Kad.
Auegg, Friedr., expr. Feldw.
Komaretho, Georg, Reg. Kad.
Lindenhoffer, Georg, k. k. Kad.
Schleifer, Anton, Feldw.
Sieberer, Sebast., Reg. Kad. v. Kaiser Jäg. R.

Inf. Reg. Prinz Gustav von Wasa Nr. 60.

Gyurich, Paul, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Hager, Jakob, Obl., z. Kapl.
Velten, Karl Edler von, Ul. 1. Kl., z. Obl.
Pethö, Eugen von,
Hrdliczka, Leo,
} Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Rieder, Vinzenz, k. k. Kad., z. Ul. 2. Kl.
Sebes, Emil von, z. Ul. 2. Kl., v. Reg. Kad. d. J. R. Nr. 2.

Inf. Reg. Baron Rukavina Nr. 61.

Fürstenrecht, Friedrich von, Willemsen, Rudolph, Krauß, Karl, } Kapls., z. wirkl. Hptl.

Paquet, Karl, Simonyi, Ludwig von, Forsthuber, Albert Edl. v., } Obls, z. Kapls.

Uls. 1. Kl, z. Obls.

Weidlich, Ferdinand
Böheim, Joseph
Poppovich, Alexander
Ununkich, Georg
Virágh, Stephan

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Gammel, Joseph
Mathievich, Aler.
Mensi, August Ritter von
Eschwege, Rudolph
Seymann, Franz
Borovich, Friedrich
Maier, Alois

Zu Uls. 2. Kl.

Sertic, Ludwig, Reg. Kad.
Mihalinecz, Markus. k. k. Kad.
Huber, Johann, expr. Feldw.
Heida, Ludwig, Reg. Kad.
Kollmann, August, Reg. Kad.
Reimitzer, Karl Edl. v., k. k. Kd.
Löbel, Ignaz, Feldw.

Inf. Reg. Baron Bianchi Nr. 63.

Schmauch, Franz von, Brinnof, Karl, Kielisziewicz, Marzel von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.

Czyssar, Johann, Zielinski, Iwo von, Sertich, Joseph, Dormus, Joseph, } Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Hradil, Alois
Moskalewski, Alexander
Baum, Johann Bar.
Rohmann, Karl von
Eckhardt, Joseph
Krzisch, Joseph
Feistemantel, Heinrich

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Rawradil, Rudolph
Dutczynski, Alexander
Clemens, Friedrich von
Negri, Cäsar Conte
Baum, Johann Bar.
Kovetz, Albin
Horodyski, Oskar Ritter v.
Horst, Julius
Wardener, Hypolit Bar.
Medich, Peter
Mold, Anton von
Hafner, Karl von

Zu Uls. 2. Kl.

Peßler, Franz, Reg. Kad.
Steinbach, Karl, Feldw.
Bourcy, Franz v.n, k. k. Kad.
Bobek, Konſtantin, } expr.
Fiedler, Stanislaus, } Feldw.
Puntſchert, Ferdin., } Feldw.
Raab, Joſeph, Reg. Kad.
Baſtien, Konſtantin, k. k. Kad.
Rendel, Joſ. von, Reg. Kad.
Forget, Karl Chev., k. k. Kad.
Conlin, Konſtantin, } Reg.
Hirling, Heinrich von, } Reg.
Kozak, Ferdinand, } Kad.
Mehlem, Eugen von, Kad. v. Huſ. R. Nr. 10
Sonnenſtein, Ferd. Ritt. v., Reg. Kad. v. J. R. Nr. 26

Gr. Inf. Reg. Liccaner Nr. 1.

Pfeiffersberg, Johann von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kovacſevich, Mathias, Kapl. aus dem Penſ. St. eingetheilt.
Draskovich, Markus, } Obls., z. Kapls.
Obradovich, Joſeph, v. Gr. J. R. Nr. 10 } Obls., z. Kapls.
Korriza, Peter, } Obls., z. Kapls.
Lemaich, Samuel, } Obls., z. Kapls.
Koſſanovich, Leopold, v. Gr. J. R. Nr. 3 } Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl. z. Obls.

Kneſevich, Peter
Gyurkovich, Ladislaus Edl. v., v. Gr. J. R. Nr. 10
Beniacs, Philipp
Mattanich, Thomas
Dragonich, Spiridion
Podkoniak, Lukas
Holievacz, Stephan
Ratkovich, Georg
Pavichich, Daniel
Krivachich, Joſeph

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Woivodich, Mathias
Eggenberger, Karl
Budiſavlievich, Gedeon von
Raoeka, Paul
Milloſſevich, Johann
Budimir, Peter
Zambelli, Michael
Doſſen, Mathias
Lemaich, Johann
Peinovich, Franz
Zdunich, Johann von
Kovacſevich, Martin
Sivkovich, Alexander
Wittas, Stephan
Bogunovich, Samuel
Pintar, Franz
Budiſavlievich, Peter von

Buch, Franz, Ul. 2. Kl. aus dem Penſ. Stande eingetheilt.
Sivkovich, Alex. Edl. v., Ul. 2. Kl. v. J. R. Nr. 41, q. t. anhero.

Zu Uls. 2. Kl.

Wittas, Stephan, k. k. Kad.
Bogunovich, Samuel, Reg. Kad.
Pintar, Franz, k. k. Kad.
Budiſavlievich, Pet. v., R. K.
Pavellich, Jakob
Mileusnich, Emanuel, k. k. Kad.
Gniatovich, Johann, Reg. Kad.
Baſta, Johann
Rukavina, Ant. von, } k. k. Kad.
Kallinich, Johann, } k. k. Kad.

Rabatich, Theodor
Raſchetta, Eman., expr.
Pavicſich, Stephan
Graf, Ludwig, Reg. Kad.
Chachich, Franz
Eder, Karl, Feuerw. v. Bomb. K.
Kneſevich, Moiſes, Bombard.
Scharich, Peter
Doſſen, Georg, k. k. Kad.
Medich, Lazar
Pavellick, Michael
Budiſavlievich, Mich. von

Gr. Inf. Reg. Ottochaner Nr. 2.

Klincharich, Lukas, } Hptl. aus d. Penſ. St. eingetheilt.
Sabliar, Mathias, }
Sekullich, Gabriel, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Gr. Inf. Reg. Oguliner Nr. 3.

Rodich, Joſeph von, Hptm. } aus dem Penſ. Stande eingetheilt.
Dominich, Peter, Kapl. }
Haſſemayer, Johann, Obl., z. Kapl.
Urban, Wilhelm, z. Kapl., v. Obl. b. J. R. Nr. 13.
Wirkner, Auguſt, Kapl. v. J. R. Nr. 34, q. t. anhero.
Tepſich, Peter, z. Kapl., v. Obl. b. Gr. J. R. Nr. 13.
Glas, Johann, Obl. aus dem Penſ. Stande, eingetheilt.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Kattich, Daniel
Koſſanovich, Joſeph
Czekinovich, Theodor
Berks, Lothar Ritt. von
Hartlieb, Karl v., v. Gr. J. R. Nr. 1
Ehrler, Franz, v. J. R. Nr. 15
Brabecz, Karl, v. Gr. J. R. Nr. 10
Sertich, Georg

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Kraguliaz, Lukas
Chokesha, Michael
Bach, Natalis
Kukich, Bogomil
Okopſta, Stephan von
Ratkovich, Anton
Perkovich, Mathias
Draſenovich, Stephan
Rukavina, Georg

Keki, Franz, Ul. 2. Kl. v. Gr. J. R. Nr. 16, q. t. anhero.

Zu Uls. 2. Kl.

Borich, Alois, Feldw.
Blagaich, Johann, Reg. Kad.
Grachanin, Nikol. } k. k. Kad.
Wuzellich, Michael, }
Draſenovich, Joſ. v., Reg. Kad.
Wukelich, Peter, Feldw.
Schmidl, Joſ. v., k. k. Kad.
Schulek, Wilhelm, Feldw.
Gerlitzy, Franz v., Reg. Kad. v. J. R. Nr. 13
Pavichich, Kaſpar, } k. k. Kad.
Sertich, Karl, }
Butkovich, Nikolaus, } Feldw.
Pekets, Michael, }
Latterer, K., Fwkr. im Bomb. K.
Orlich, Anton, Feldw.

Gr. Inf. Reg. Szluiner Nr. 4.

Baarich, Georg,
Kemenovich, Lukas, } Hptl. aus d. Pens. Stande eingetheilt.
Weiß, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Komadina, Stephan,
Jankovich, Maximilian von,
Stransky, Jos. Edl. v., v. J. R. Nr. 24
Czepetich, Nikol., v. Gr. J. R. Nr. 11 } Obls., z. Kapls.
Doncevic, Karl, Obl. v. J. R. Nr. 42, q. t. anhero.

Ul. 1. Kl., z. Obls.

Heylmann, Anton
Boabanovich, Elias
Hassek, Theodor
Moisé, Joseph, v. J. R. Nr. 7
Poppovich, Joseph
Tkalecz, Stephan von
Skook, Johann
Wagner, Franz

Hirsch, August, Ul. 1. Kl. aus d. Pens. Stande eingetheilt.
Burbacs, Joseph v., Ul. 1. Kl. v. J. R. Nr. 30, q. t. anhero.

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Erdelatz, Eduard
Vernich, Emil von
Suchevich, Michael
Komadina, Markus
Herakovich, Thomas
Czvetoevich, Lukas
Mallinar, Michael
Laupert, Nikolaus
Paavich, Stanislaus
Novich, Peter
Matasich, Franz
Kalinich, Johann
Rusnov, Johann
Mudrovesich, Jos. von
Wagner, Johann

Zu Uls. 2. Kl.

Paavich, Stanisl., Feldw.
Kallinich, Joh., k. k. Kad.
Rusnov, Johann
Mudrovesich, Jos. v.
Wagner, Joh., k. k. Kad.
Krajachich, Peter, Feldw.
Czvitkovich, Eduard, } Reg.
Zdenczay, Paul von, } Kad.
Baarich, Konstantin, k. k. Kad.
Gasljevich, Alex., Feldw.
Sharach, Sebast., expr. Feldw.
Novakovich, Simon, Feldw.
Rasich, Stanislaus, Feldw.
Sivkovich, Paul, expr. Feldw.
Wolf, Jos., k. k. Kad.
Trpitschovsky, Heinr., Feldw. v. 2. Art. R.
Schweitzer, Ernest, expr. Feldw.
Radovich, Peter
Vidovich, Johann
Stermaz, Joseph
Oppachich, Max.
Walter, Ferd., Reg. Kad. v. J. R. Nr. 53

Gr. Inf. Reg. Brooder Nr. 7.

Bermann, Adolph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Blatkovich, Franz von, Kapl. v. J. R. Nr. 29, } q. t. anhero.
Runkán, Daniel, Kapl. v. Gr. J. R. Nr. 17, }

Nestor, Peter,
Agich, Georg von,
Kantz, Eduard von,
Ellger, Johann,
Tallian, Vinz. v., v. J. R. Nr. 37, } Obls., z. Kapls.

Baich, Theodor von, Obl., aus d. Pens. Stande eingetheilt.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Schumarsky, Bogdan
Klandinger, Joseph
Widakowich, Ferd.
Wucsewatz, Emerich
Haas, Michael
Mitrovich, Johann
Millenkovich, Marim. von
Eichberger, Adolph
Petrovich, Franz

Pozder, Nikolaus, Ul. 1. Kl., aus dem Pens. St. eingetheilt.

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Obterkich, Alois
Minatzky, Aler.
Haas, Stephan
Fillich, Markus
Spillauer, Franz
Koppich, Xaver
Luschinsky, Rudolph
Bukovac, Math.
Merkel, Anton
Eichberger, Eduard
Suratich, Hyazint
Ergottich, Arnold
Laurich, Eduard
Rupp, Franz
Steinberg, Karl Ritter von

Fibich, Franz, Ul. 2. Kl. v. J. R. Nr. 11, q. t. anhero.

Zu Uls. 2. Kl.

Rupp, Franz } Reg.
Steinberg, Karl Ritt. v., } Kad.
Widakovich, Alois, k. k. Kad.
Heinisch, Eduard, Reg. Kad.
Ivich, Paul,
Benkovich, Mathias, } Feldw.
Warniczka, Georg,
Jovanovich, Aler., k. k. Kad.
Müller, Hermann, Reg. Kad.
Wolf, Franz, expr. Feldw.
Tuczakovich, Gregor, Feldw.
Tkalcsevich, Pet. Bar., k. k. K.
Petricsevich, Gregor, } Feldw.
Kedacsich, Hilarius, } Feldw.
Bogutovacz, Johann, } Feldw.
Agbaba, Franz, k. k. Kad.
Wagner, Frz., Fldw. v. 2. Art. R.
Winkovich, Blas., expr. Feldw.
Csaresich, Emerich, } Feldw.
Corda, Simon, } Feldw.
Hechimovich, Peter, k. k. Kad.

Gr. Inf. Reg. Gradiscaner Nr. 8.

Pavlovits, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Zecic, Mathias, Kapl. v. J. R. Nr. 42, q. t. anhero.

Obls., z. Kapls.

Millenkovich, Alexander
Czarren, Nikolaus
Loibl, Adolph v., v. Pion.-Korps
Rosich, Jos. Bar., v. J. R. Nr. 48
Madjarevich, Stephan
Woivodich, And.
Olluievich, Joseph

Martinovich, Johann, Obl. v. J. R. Nr. 49, q. t. anhero.

Baſtaſſich, Karl
Wuicſich, Georg
Thomich, Michael
Semetkovsky, Friedr. Edl. v., v. J. R. Nr. 49
Spillauer, Karl
Krajacſich, Peter
Hartmann, Johann
Cſollich, Felix
Salkovich, Max von
Bulatovich, Joſeph
Osvadich, Michael

Ferrich, Paul, Ul. 1. Kl., aus d. Penſ. St. eingetheilt.

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Czerljen, Karl
Czerncſich, Kaſpar
Rehmann, Jakob
Pappich, Johann
Smolcſich, Andreas
Zivatovich, Franz
Wukaſſinovich, Johann
Grabrich, Barthol.
Domaez, Wenzel
Miloſſavljevich, Andr.
Czerlin, Franz
Radinovich, Ignaz
Odobaſſich, Joſ. von
Czerncſich, Mark.
Andraſſy, Johann
Popovits, Peter
Rogulia, Peter

Popovits, Peter, Ul. 2. Kl. v. J. R. Nr. 57, } q. t. anhero.
Rogulia, Peter, Ul. 2. Kl. v. J. R. Nr. 21, }

Zu Uls. 2. Kl.

Odobaſſich, Joſeph von, } k. k. Kad.
Czerncſich, Mark., }
Andraſſy, Johann, } Reg. Kad.
Zivanovich, Lyubimir, }
Rakaſſovich, Marim. }
Kovacſevich, Mark., k. k. Kad.
Ivanovich, Joh. v., Reg. Kad.
Millojevich, Nikolaus, } Feldw.
Ivaniſſevich, Stan., }
Kobaßlich, Peter, }
Zukanovich, Lukas, }
Karatturovich, Mark., Feldw.
Ollujevich, Andreas, Reg. Kad.
Adegatta, Franz, } Feldw.
Stojanich, Peter, }
Blunikich, Andr., }
Petrovich, Emil, Reg. Kad.
Worel, Heinr., Fldw. v. 2. Art. R.
Sokolovich, Kaſpar, } Feldw.
Poppovich, Sabes, }
Michich, Ferd., k. k. Kad.

Gr. Inf. Reg. Peterwardeiner Nr. 9.

Jarrich, Peter, Hptm. aus d. Penſ. Stande eingetheilt.
Reinle, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Wucskovich, Georg, } Obls. z. Kapls.
Papparich, Karl von, }
Paich, Panteleimon, }
Mayer, Adolph, Hptm. Auditor v. J. R. Nr. 26, als Kapls. eingetheilt.
Thun-Hohenſtein, Obl. v. Kür. R. Nr. 8, z. Kapl.
Wuicſich, Anton, } Obls. z. Kapls.
Turkovich, Viktor, }
Illich von Mainzfeld, Obl., aus dem Penſ. Stande eingetheilt.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Probanovich, Peter
Bigga, Peter
Schnörch, Ferdinand
Bolzano, Alois von
Jovanovich, Michael
Millinkovich, Nikolaus
Millovanovich, Gregor
Turina, Anton
Kovats, Gab. v. G. J. R. Nr. 17
Jovanovich, Peter
Milletich, Johann

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Kappel, Hugo
Illich, Lazar
Ignjatovich, Paul
Novoselaz, Gregor
Wucskovich, Peter
Bastashich, Ludwig
Lemaich, Georg
Obuchina, Anton
Marizky, Gregor
Radosavlievich, Johann
Ferrich, Edmund, Reg. Kad.
Babbich, Lukas, Feldw.
Schimatovich, Math. k. k. Kad.
Schaller, Georg, expr. Feldw.
Wukmirovich, Stanko Feldw.
Racz, Joseph
Heifelmann, Karl
Antonovich, Anton von

Zu Uls. 2. Kl.

Racz, Joseph, Reg. Kad.
Heifelmann, Karl, expr. Feldw.
Antonovich, Ant. v., k. k. Kad.
Radovanovich, Demet. } expr.
Wukomanovich, Moiſ. } Feldw.
Zivanovich, Proden, } Feldw.
Malletich, Michael, } Feldw.
Ignjator, Georg, } Feldw.
Mattaſich, Paul, Gr. Bwltgs. Prakt.
Davidovaz, Sabas, k. k. Kad.
Zivanovich, Gabriel, Feldw v. J. R. Nr. 23
Szindel, Joh., Fldw. } v. Gr. J. R. Nr. 17
Hollaky, Stephan v., Reg. Kad. } v. Gr. J. R. Nr. 17
Stähr, Joſ., Kad. v. Tſchaik. B.
Kratochwill, Ant., Feldw. v. 3. Art. R.
Marizky, Wollimir, } Feldw.
Gerber, Samuel, } Feldw.
Czvetich, Paul, } Feldw.
Kovacſevich, Jeſta, } Feldw.
Rajacſich, Johann, Reg. Kad.
Lukich, Jeſrem, Feldw.

Gr. Inf. Reg. 1. Banal Nr. 10.

Subarich, Karl, Hptm., aus dem Penſ. Stande eingetheilt.
Simich, Stephan, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Nagy de Radnotſaja, Sieg., Obl. v. J. R. Nr. 51 } z. Kapln.
Nugent, Athur Graf, Obl. v. J. R. Nr. 16 } z. Kapln.
Thuich, Lukas, Obl., z. Kapl.
Magdeburg, Anton von, Ul. 1. Kl. v. J. R. Nr. 36, } z. Obls.
Poeck, Karl, Ul. 1. Kl. v. J. R. Nr. 33, } z. Obls.
Gallovich, Peter, Ul. 1. Kl., aus dem Penſ. Stande eingetheilt.
Gwozdich, Nikolaus, Ul. 2. Kl., z. Ul. 1. Kl.

Gr. Inf. Reg. 2. Banal Nr. 11.

Jarisburg, Johann von, } Hptl. aus dem Penſ. St. eingetheilt.
Zlonoga, Philipp, } Hptl. aus dem Penſ. St. eingetheilt.

Cherutko, Gabriel, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Rodich, Gabriel, Kapl. v. Gr. J. R. Nr. 12, q. t. anhero.
Rueber, Ignaz Edl. v., Obl. v. J. R. Nr. 33, z. Kapl.
Balyak, Johann, Obl., z. Kapl.
Kotsiß, Johann, Obl. v. J. R. Nr. 2, q. t. anhero.
Jovanovits, Johann, Ul. 1. Kl. v. J. R. Nr. 61, z. Obl.
Schröder, Ferd. Edl. von, Ul. 1. Kl., z. Obl.
Szlavich, Moiſes, Ul. 2. Kl., z. Ul. 1. Kl.
Dittrich, Wenzel, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Kl.

Gr. Inf. Reg. Deutſchbanater Nr. 12.

Hofſtätter, Ignaz,
Athymovich, Abraham, } Hptl. aus d. Penſ. St. eingetheilt.
Kollmann, Anton, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Braun, Johann,
Koſſanich, Adam,
Thurek, Michael von,
Poppovich, Sottir, } Obls., z. Kapls.
Van Crasbek, Ludw. v., Obl. v. J. R. Nr. 34,
Puskas, Aler., Obl. v. Gr. J. R. Nr. 14, } z. Kapls.
Wasdenyey, Paul von, Obl. v. Drag. R. Nr. 5, q. t. anhero.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Athanazkovich, Vinzenz
Petrovich, Lazar
Scharich, Georg
Reich, Friedrich von
Spiegel, Alois
Krahl, Mathias
Georgievics, Georg
Schoſtarich, Franz, v. Gr. J. R. Nr. 14
Baumrucker, Anton

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Baraich, Ieftimie
Schmidt, Ferdinand
Weidl, Jakob
Momirovich, Georg
Gramont, Heinrich Bar.
Kurelecz, Eduard
Arßenovics, Stephan
Baſſarabich, Vinzenz
Hild, Peter
Czavoſchki, Peter von
Staich, Theodor
Raich, Tichomir
Momirovich, Ananias, k. k. Kad.
Holevacz, Emil von
Diomely, Karl

Zu Uls. 2. Kl.

Raich, Tichomir, Reg. Kad.
Holevacz, Emil von, k. k. Kad. v. Gr. J. R. Nr. 18
Diomely, Karl, } Reg. Kad.
Sabljak, Karl, }
Athanazkovich, Iſak, Feldw.
Angyelich, Georg, k. k. Kad.
Dragich, Ljubimir, expr. Feldw.
Soſtian, David, } Feldw.
Stephanovich, Em., }
Lepier, Ignaz, k. k. Kad.
Pfeiffersberg, Herm., R. Kad.
Balnoſchan, Johann,
Benrad, Nikolaus,
Petrovich, Sava,
Iwinger, Eduard, } Felow.

Blosz, Joseph, Reg. Kad. v. Gr. J. R. Nr. 14
Oltjan, Alexander, Feldw.
Sterner, Jos., Feldw. v. Fw. K.
Oberdorfer, Johann, Feldw. v. 5. Art. R.
Schulz, Blasius, } Feldw.
Bellanov, Gregor, }

Gr. Inf. Reg. Wallachisch-Banatisches Nr. 13.

Lennich, Peter, } Hptl. aus d. Pens. Stande eingetheilt.
Puffer, Franz, }
Stigliz, Joseph,
Grivey, Johann von,
Rarobrak, Aron,
Mircse, Dionys von, v. Gr. J. R. Nr. 15 } Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Doda, Trajan
Butschek, Anton
Bidermann, Joseph
Jovanovich, Alexander
Fromm, Vinzenz
Rottar, Markus
Grossaveszko, Johann
Reindl, Paul
Dimatschek, Franz
Zavisits, Konst., v. Gr. J. R Nr. 15

Uls. 2. Kl. z. Uls. 1. Kl.

Langendorf, Ludw. Edl. v.
Schuster, Johann Edl. v.
Mahr, Ignaz
Babich, Ignaz
Martini, Karl
Jovanovich, Nikolaus
Szmrecsanyi, Anton von
Hundt, Heinrich Bar.
Negrey, Zacharias
Seracsin, Joseph
Schwab, Karl
Wischesko, Lazar
Hudovsky, Karl
Jankovich, Ludwig
Merschich, Elias
Dancsa, Anton
Janon, Joseph

Hundt, Heinrich Bar., Ul. 2. Kl. v. J. R. Nr. 39, q. t. anhero.

Zu Uls. 2. Kl.

Hudrovsky, Karl, k. k. Kad.
Jankovich, Ludwig, } Reg. Kad.
Merzich, Elias, }
Dancsa, Anton, Feldw.
Janon, Jos., Reg. Kad.
Mayer, Ernest von, k. k. Kad.
Gunzy, Franz, Reg. Kad.
Bichoy, Joseph, } Feldw.
Brinzey, Georg, }
Wallian, Georg, k. k. Kad.
Brinzey, Nestor, Feldw.
Popesko, Georg, Reg. Kad.
Mathievich, Georg, Feldw.
Branovatzky, Georg, k. k. Kad.
Kornitz, Alex., Reg. Kad.
Dragomir, Nikolaus, Feldw.
Ballogh, Johann, Feldw. v. J. R. Nr. 61
Kratzer, Joseph, Reg. Kad. v. Gr. J. R. Nr. 16
Csepyes, Demet., Feldw. v. Gr. J. R. Nr. 15
Kostelecky, Anton, Feldw. v. J. R. Nr. 18
Duchek, Martin, Feldw. v. 4. Art. R.
Staubach, Franz Bar., } Reg.
Pütsch, Ferdinand, } Kad.

Gr. Inf. Reg. 1. Szekler Nr. 14.

Kabos, Karl, Ul. 1. Kl., z. Obl.
Kiß, Georg, Schuſter, Ludwig, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.
Schirnding, Friedrich Bar., Reg. Kad., Balás, Andreas, Feldw. } z. Uls. 2. Kl.
Salamon, Karl, Ul. 2. Kl. v. Gr. J. R. Nr. 17, q t. anhero.

Gr. Inf. Reg. 2. Szekler Nr. 15.

Erösdy, Ludwig, Mircſe, Franz von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Nagy, Alexander, Beke, Joſeph, } Obls., z. Kapls.
Balaſy, Gregor von, Dobay, Joſeph von, Gyárfás, Ludwig von, } Uls. 1. Kl., z. Obls.
Lauber, Alphons, Saroſſi, Franz, Hengl, Benjamin, Nagy, Anton von, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.
Benkö, Napoleon, k. k. Kad., Nagy, Daniel, Feldw., Cſeppes, Demeter, Mara, Gabriel von, Reg. Kad., Nemeth, Andreas, Feldw., } z. Uls. 2. Kl.

Gr. Inf. Reg. 1. Wallachen Nr. 16.

Riebel, Hermann von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Runkan, Johann, Szabó, Benjamin, } Obls., z. Kapls.
Ittul, Cäſar von, Raeſtle, Joſeph, Caballini, Joh., } Uls. 1. Kl., z. Obls.
Pap, Ludwig von, Paspoli, Michael, Cſikoſh, Stephan, Foulé, Albert, } Uls. 2. Kl., z. Uls 1. Kl.
Paumgarten, Marim. Bar., Ul. 2. Kl. aus d. Penſ. St. eingetheilt.
Mardſinian, Jeremias, Schönbruck, Mathias, Feldw., Rauber, Stephan Bar., k. k. Kad., Benedicti, Robert v., Reg. Kad., } z. Uls 2. Kl.

Gr. Inf. Reg. 2. Wallachen Nr. 17.

Reichel, Franz, Ul. 1. Kl., z. Obl.
Zimanyi, Julius von,
Jowich, Theodor Bar.,
Borcocsel, Eugen,
Anthon, Nikolaus,
Schwab, Joseph, Wachtm. v. Drag R. Nr. 5,
} Uls. 2. Kl., z. Uls. 2. Kl.
Michailosch, Franz, Ul. 2. Kl. v. Gr. J. R. Nr. 14, q. t. anhero.
Rinzisch, Jakob, Feldw.,
Boith, Simeon, Reg. Kad.,
} z. Uls. 2. Kl.

Gr. Inf. Reg. Illyrisch-Banatisches Nr. 18.

Maderspach, Franz von,
Chrastiansky, Jakob,
} Hptl., aus d. Pens. St. eingetheilt.
Gimbosch, Georg,
Odobaschich, Demeter von,
Loncsarovich, Stephan,
Jacob, Anton, v. Gr. J. R. Nr. 16
} Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl. z. Obls.

Jovannovics, Theodor
Josssimovich, Alexander
Csonka, Andreas
Berkovich, Emerich
Schmelzern, Joseph Bar.
Mihailich, Johann
Bachofen, Richard von
Gyurich, Konstantin
Kovács, Karl von
Elek, Franz v., v. Gr. J. R. Nr. 16

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Allerievich, Demeter
Schumanka, Johann
Prohaska, Karl
Szimich, Adam
Csigaházy, Kornelius
Schmidt, Gustav
Buchwald, Rudolph
Mayr, Ludwig
Scheravitza, Adolph
Schmidt, Anton
Megellesch, Elias
Muntjan, Georg
Mattesich, Karl, k. k. Kad.
Wagner, Georg
Jovancsich, Paul
Rukavina, Joseph von,
Bundissavljevich, A. v.,
} k. k. Kad.

Zu Uls. 2. Kl.

Barich, Swetosar, Reg. Kad.
Größing, Lothar
Goika, Theodosius
Illich, Johann
Zambauer, Eduard, k. k. Kad. v. J. R. Nr. 53
Philipovsky, Thomas
Poppor, Gregor
Mono, Friedrich, Reg. Kad.
Milutinovich, Euth., Reg. K. v. J. R. Nr. 61
Stephanovich, Aron
Trausch, Karl, k. k. Kad.
Kozgaria, Jak., Fldw.
} v. Gr. J. R. N. 16
Illich, Andreas, Feldw. v. J. R. Nr. 12
Freudenreich, Wenzel, Feldw. v. 1. Art. R.

Lipnitzky, Karl, Feldw. v. 5. Art. R.
Malluscher, Markus
Winkler, Eduard, Feldw. v. J. R. Nr. 39
Flora, Schivota, Feldw.
Schulz, Blasius, Ul. 2. Kl. v. Gr. J. R. Nr. 12, z. Gr. Verw. Ul.

Tschaikisten-Bataillon.

Putnik, Nikolaus, } Obls., z Kapls.
Davidovacz, Damian, }
Tapavitza, Jakob, }
Nikshics, Alex. von, } Uls. 1. Kl., z. Obls.
Stejin, Demeter, }
Blanussa, Johann, }

Oberbrückenmeister (Uls. 2. Kl.), z. Uls. 1. Kl.

Blanussa, Georg
Bottlik, Mart. von
Kostics, Peter
Wollarics, Daniel von
Papics, Johann
Blanussa, Sabas
Messarowics, Georg

Zu Oberbrückenmeister (Uls. 2. Kl.).

Messarovics, Georg, exp. Fw.
Raicsetics, Markus, Feldw.
Antonovics, Alex. v., k. k. Kad.
Dobanowacsky, Theod., Fw.
Halla, Franz, Art. Feldw.
Stuchlik, Karl, } k. k. Kad.
Pessics, Lazar, }
Wulics, Georg, Kad.
Radetics, Andr., expr. Korp.

1. Jäger-Bataillon.

Ghilain von Hembyze, Georg, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Selliers de Moranville, Ludw. Chev., }
Selliers de Moranville, Ludw. Chev., } Obls., z. Kapls.
Witzichl, Karl, }
Aumüller, Karl, }

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Richter, August
Weling, Maximilian von
Henneberg, Karl Bar.
Perger, Ferdinand Ritter von
Bauer, Johann
Hauschild, August

Uls 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Prohaska, Friedrich
Maier, Anton
Metz, Alexander von
Burkhardt, Berthold Bar.
Mandlik, Johann
Schnaidtinger, Ludwig
Niemetz, Ferdinand

Zu Uls. 2. Kl.

Niemetz, Ferdinand, expr. Obj.
Grund, Edmund
Gablenz, Hugo von, } Kad.
Mastow, Karl von, }
Mohr, Ferd., expr. Untj.
Strachowsky, Jos., Obj.
Weiß, Wilhelm, Kad.
Benischko, Aug. Ritt. v., Kad.
Veit, Friedrich, expr. Untj.

2. Jäger-Bataillon.

Weckbecker, Hugo von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Chaluppa, Johann,
Weiß, Alexander, } Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Gaupp, Franz Ritter von	Kastel, Anton
Kuhn, August	Knoll, Sebastian
Hentzi, Jos. von	

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Thavon, Wilhelm von	Schlott, Aug. von der
Peduzzi, Anton	Stiger, Johann
Schott, August	Koljinski, Mathias
Theiß, Adolph	

Zu Uls. 2. Kl.

Koljinski, Mathias,	expr.	Krische, Joseph, Obj.	
Blum, Karl,	Obj.	Thelen, Leopold von,	Kad.
Oldershausen, Aug. Bar.,	Kad.	Schäfer, Joseph,	
Petrowitz, Ferd.,	expr. Obj.	Schulz, Karl, Obj.	

4. Jäger-Bataillon.

Mohr, Karl Edler von,
Hennevogel, Martin Edl. v., } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Hennevogel, Martin Edler von,
Butta, Joseph von,
Ragosnik, Albert, } Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Pavek, Karl	Gerber, Ferdinand
Hellemann, Adolph	Mayno, Emil Marchese de
Orou, August	

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Görtz, Friedr. Ritt. von	Baumgarten, Friedrich von
Gabler, Alois Ritt. von	Nachtmann, Anton
Eckhardt, Friedrich	Weiß, Joseph von

Stürmer, Karl Bar., Ul. v. 7. Jäg. Bat., q. t. anhero.

Zu Uls. 2. Kl.

Jordan, Joseph von, Kad.	Theelen, Wenzel von, Kad.
Zellinka, Johann, expr. Obj.	Baader, Marim., expr. Untj.
Pohl, Adalbert, Obj.	Diewald, Joseph, expr. Obj.

5. Jäger-Bataillon.

Berlan, Alexander von, Obl., z. Kapl.
Högelmüller, Johann, Ul. 1. Kl., z. Obl.

Maroevich, Markus,
Krk, Johann,
} Uls. 1. Kl., z. Obls.

Allaſcevich, Johann,
Halbknapp, Leopold,
Strobel, Maximilian von,
Chriſtophe, Moriz Edler von,
} Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Zu Uls. 2. Kl.

Hann, Friedrich, expr. Obj.
Gerſtorff, Joſeph von, Kad.
Deſch, Anton, expr. Obj.
Habel, Peter
Schindler, Anton

Aulich, Moriz, Ul. 2. Kl. v. 12. Jäg. Bat., q. t. anhero.

6. Jäger-Bataillon.

Fritſch, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Feldegg, Wenzel Ritter von, Obl., z. Kapl.

Fux, Eduard,
Stenglin, Franz Bar.,
Kammel, Karl von,
} Uls. 1. Kl., z. Obls.

Lindemann, Wilhelm Bar.,
Duval, Adolph Bar.,
Fels, Friedrich Bar.,
Kammel, Franz von,
} Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Zu Uls. 2. Kl.

Burkhardt, Ant. Bar., Kad.
Tuſch, Johann, expr. Obj.
Klein, Ferdinand, Obj.
Hocher, Wenzel, Obj.
Fürſt, Wenzel, expr. Untj.

7. Jäger-Bataillon.

Riedl, Joſeph, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Schmidt, Joſeph,
Wieland, Joſeph,
} Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl. z. Obls.

Eyßler, Ferdinand
Baumgartner, Martin
Bauer, Joſeph
Adler, Karl von
Hentzi, Ludwig von

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Eiſelsberg, Guido Bar.
Auerſperg, Eugen Graf
Kirchmayer, Eduard
Brecht, Johann
Basquetz, Hugo Graf
Linner, Guſtav

Basquetz, Hugo Graf, Ul. 2. Kl. v. 4. Jäg. Bat. anhero.

Zu Uls. 2. Kl.

Krug, Johann, expr. Obj.

Lempruch, Anton Bar.,
Tabery, Karl,
Kögler, Guſtav, Obj.
} Kad.

Pach, Leopold Bar., Kad.

Spangel, Joſeph,
Probſt, Anton,
} Obj.

8. Jäger-Bataillon.

Kier, Franz, Obl., z. Kapl.
Dietrich, Karl, Ul. 1. Kl., z. Obl.
Aigner, Ludwig, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.
Tavola, Vinzenz, }
Hartel, Anton, } Kad., } z. Uls. 2. Kl.
Soranzo, Leopold Nobile de, }
Marpillero, Richard, Obj., }

9. Jäger-Bataillon.

Eysner, Johann, } Obls., z. Kapls.
Mikulits, Philipp Ritter von, }

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Sperro, Michael	Gröſſing, Eduard von
Gaubernak, Joſeph	Lichtenberg, Wilhelm Bar.
Schmigoz, Julius	

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Draſſenberger, Viktor	Battig, Anton
Jovanovich, Xiſion	Urſchitz, Alois
Frank, Adolph	

Zu Uls. 2. Kl.

Urſchitz, Alois, Kad.		Schuller, Eduard, }	exp. Obj.
Swoboda, Joſeph, expr. Obj.		Segalla, Alois, }	
Machalitzky, Karl, Kad.		Schmigoz, Guſtav, Kad.	
Roger, Wilhelm, expr. Obj.		Wradar, Anton, Obj.	

10. Jäger-Bataillon.

Jablonsky, Joſeph, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Kozelli, Anton, }
Kozelli, Anton, } Obls., z. Kapls.
Brand, Ludwig, }

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Lammer, Peter	Bandian, Ludwig
Siller, Franz	Krepl, Franz
Schauer, Karl	

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Marinowitz, Alexander	Pillbach, Franz von
Schwarz, Eduard	Putſchner, Franz von
Müllner, Friedrich	Alberganti, Franz
Suppanzigh, Emanuel von	

Zu Uls. 2. Kl.

Alberganti, Franz,	expr. Obj.	Klinburg, Eugen, Kad.	Obj.
Klenk, Eduard,		Suck, Eduard,	
Magnoni, Patroclus,	Kad.	Baltes, Franz,	
Fikelscher, Emerich,			

11. Jäger-Bataillon.

Knerle, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Lipavsky, Joseph, Obl., z. Kapl.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Marinelli, Konrad von	Laudes, Johann von
Seismit, Ludwig von	Matiß, Heinrich von
Kirchner, Wilhelm	

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Chiesa, Friedrich	Belassi, Johann Don
Paravicini, Joseph Don	Morandi, Jakob Conte
Brenzoni, Theobald von	Zanchi, Hieronymus
Harmonik, Franz	Escherich, Heinrich
Calori, Joseph	

Zu Uls. 2. Kl.

Morandi, Jakob Conte, Kad.		Petrusal, Joseph,	Obj.
Zanchi, Hieron., expr. Untj.		Musina, Johann,	
Escherich, Heinrich, Kad.		Scholze, Hermann,	
Bosch, Anton, expr. Untj.		Schuh, Eduard,	
Knopp, Adalbert, Obj.		Lugani, Peter,	

12. Jäger-Bataillon.

Marokinyi, Felix von, Obl., z. Kapl.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Richter, Klemens von	Bergler, Philipp
Wussin, Heinrich	Swoboda, Joseph
Giesl, Heinrich von	Schubert, Johann

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Prieger, Karl	Weeber, Vinzenz
Pettenkoffer, Ferdinand	Peysak, Franz
Marenholz, Karl Bar.	Slama, Anton Ritter von

Zu Uls. 2. Kl.

Ratschitzky, Johann, Obj.	Lang, Gustav Edl. v., Kad.
Wolfersdorf, Adolph, Kad.	Aulich, Moriz, expr. Obj.
Hahn, Karl, expr. Obj.	Migazzi, Wilhelm Graf, Kad.

Habel, Peter, Ul. 2. Kl. v. 4. Jäg. Bat., q. t. anhero.

Ungarische Landesvertheidigungsarmee.

Szabó, Wolfgang, Obl. v. J. R. Nr. 52,
Sághy, Franz von, Ul. 1. Kl. v. J R. Nr. 48, } z. Hptl.
Starhemberg, Steph. Graf, Obl. v. Huf. R. Nr. 12,
Dolinay, Michael, v. Garde u. Ul. der ung. adel. Leibg, z. Obl.
Falvay, Anton, Feldw. v. J. R. Nr. 19,
Orosz, Joseph,
Papp, Joseph,
Semery, Andreas, } Wachtm. v. Huf. R. Nr. 12, } z. Uls.
Toth, Paul,
Zsebehazy, Stephan, Wachtm. v. Huf. R. Nr. 4,
Davidek, Stephan, Wachtm. v. Huf. R. Nr. 8,

Baron Sunftenau Küraffier-Reg. Nr. 2.

Kybaft, Johann, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Maltitz, Anton, Obl., z. 2. Rittm.
Gerftbauer, Vinzenz, Ul., z. Obl.

Baron Mengen Küraffier-Reg. Nr. 4.

Deák, Michael von,
Schloißnigg, Karl Ritter von, } 2. Rittms., z. 1. Rittms.
Iminyi, Guftav, } Obls., z. 2. Rittms.
Dorner, Karl,
Arz de Vaſegg, Evariſt Graf,
Hildenbrand, William,
Soëft, Otto von,
Dürkheim, Fried. Graf, } Uls., z. Obls.

Zu Uls.

Kneuker, Jakob } Kad. | Rauch, v. Liv. St.
Mackerow, Hermann, | Böttger, Friedrich, Kad.
Grabenweger, Jos., Wachtm.

Graf Max. Auerſperg Küraffier-Reg. Nr. 5.

Dunft, Guftav von, Ul., z. Obl.

Graf Heinrich Hardegg Küraffier-Reg. Nr. 7.

Nowatſchek, Felix, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Thun-Hohenſtein, Theod. Graf, z. 2. Rittm., v. Kapl. b. Gr. J. R. Nr. 9.
Mertens, Auguſt Ritt. v., z. Obl., v. Ul. b. Uhl. R. Nr. 1.

Graf Karl Auerſperg Küraffier-Reg. Nr. 8.

Swogetinsky, Anton Edler von, Obl., z. 2. Rittm.
Künsberg, Philipp Bar.,
Noſtitz-Rinek, Joſ. Graf, } Uls., z. Obls.
Lühe, Rudolph von der,

Fiſcher, Eduard, Obl. v. J. R. Nr. 59, q. t. anhero.
Reyl, Karl, Kad. v. Drag. R. Nr. 6,
Pitter, Karl, Wachtm.,
Sacher, Wenzel, expr. Wachtm.,
Wakorzik, Prokop, Wachtm.,
} Uls., z. Obls.

Penſionirungen.

Corteſi von Arual, Klemens, Obſt. v. 5. Art. R., als GM.
Soldati, Kajetan, Obſt. und Kommandant des Invalidenhauſes zu Padua.
Rauch von Montprebil, Ignaz, Obſtl. v. 2. Art. R., als Obſt.
Schönberger, Johann, Obſtl. v. Gar. Art. Diſt. z. Wien, als Obſt.
Mosdorfer, Joſeph Edl. v., Obſtl. v. Ingenieur-Korps, als Obſt.
Töpfner Edler von Wanfried, Franz, Platz-Obſtl. zu Mailand, als Obſt.
Hofbauer Edler von Hohenwall, Gottfried, Maj. v. 5. Art. R., als Obſtl.
Rziſchney, Franz, Maj. v. Gar. Art. Diſt. zu Mantua, mit Obſtlts. Kar.
Terkulia, Michael, Maj. v. Oguliner Gr. J. R.
Amer, Stephan, Maj. v. E. H. Karl Uhl. R.
Muffat, Georg, Maj. v. Gar. Art. Diſt. z. Karlſtadt.
Frendlofsky, Johann, Hptm. v. 2. Art. R., als Maj.
Higgia, Matthäus,
Toffanin, Hieronym.,
} Schiffs-Lieuts., als Korv.-Kapitäns.

Vor dem Feinde Gebliebene.

Kleinſchrod, Heinrich, Maj. v. Prohaska J. R.
Szécſén von Temerin, Karl Graf, Maj. v. Radetzky Huſ. R.
Elfert, Chriſtian, Hptm. v. Knsky J. R.
Bracht, Adalbert, Hptm. v. E. H. Franz Karl J. R.
Eysner, Johann, Hptm. v. 9. Jäg. Bat.
Reſſzern, Stephan Bar., Kapl. v. Schwarzenberg J. R.
Berniere von Langwieſen, Ludw., Obl. v. Prohaska J. R.
Svaſtics de Botſár, Alois, Obl. v. E. H. Erneſt J. R.
Chokesha, Michael, Obl. v. Oguliner Gr. J. R.
Loppaſſich, Gaudenz, Obl. v. Szluiner Gr. J. R.
Perley, Jakob, Obl. v. 2 Banal Gr. J. R.
Poſchacher von Poſchach, Auguſt, Obl. v. Kaiſer Jäg. R.
Größing, Eduard von, Obl. v. 9. Jäg. Bat.
Speltini, Peter, Obl. v. 11. Jäg. Bat.
Fiáth de Örmenyes, Pompejus, Obl. v. Würtemberg Huſ. R.
Cerini de Monte Barchi, Klemens Graf, Ul. 1. Kl. v. Kinsky J. R.
Otter, Anton, Ul. 1. Kl. v. E. H. Franz Karl J. R.
Etlinger, Heinrich, Ul. v. Kaiſer Jäg. R.
Suppanzigh von Frankenbach, Franz, Ul. v. 9. Jäg. Bat.

Oeſtreichiſche

Militäriſche Zeitſchrift.

Herausgegeben

von einem Vereine von Offizieren.

Neuntes Heft.

Freiſinnig, wahr und belehrend.

Verantwortliche Redakteure:

Pannaſch, Oberſt.

Heller, Oberſt.

Wien, 1848.

Druck und Verlag der k. k. Hof-Buchdruckerei von L. Sommer.

Fürs Ausland bei Wilhelm Braumüller, k. k. Hofbuchhändler.

I.

Der Feldzug 1702 in Italien.

Nach östreichischen Originalquellen.

Vom Oberst Heller des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

Zweiter Abschnitt.

Zustand des kaiserlichen Heeres. Beginn des Feldzuges. Entsatz von Mantua. Stellung beider Theile im Serraglio.

In den ersten Tagen nach dem Überfalle von Cremona gewahrte man bei den Franzosen nur Verwirrung und Mißverständnisse. Es bedurfte eine geraume Zeit bis die erschütterten Gemüther wieder zur Ruhe, bis klare Verständniß und richtige Einsicht in die gesammten vom französischen Hauptquartiere ausgehenden Anordnungen kamen.

Der am Oglio postirte GL. Crequi war eben im Begriffe gewesen, sich nach Mantua zu werfen, als er noch gerade zu rechter Zeit von dem alten Fürsten Vaudemont, welchem nach Villerois Gefangennehmung der Oberbefehl zufiel, die Weisung erhielt, auf Cremona zurückzugehen und längs dem Oglio nur schwache Beobachtungsposten stehen zu lassen. Am Abende des 2. Februars hatte Crequi seine Truppen bei la Motta versammelt. FZM. Starhemberg ließ nun alle von den Franzosen geräumten Posten besetzen, die feindlichen Schanzen aber schleifen.

Am 3. beſichtigte Eugen die Oglio-Linie und ließ den Marktflecken Gazzuolo nebſt dem dortigen großen Schloſſe durch 5 Bataillons beſetzen.

Da die Franzoſen am 4. Abends auch Bozzolo räumten, ſo wurde auch dieſes Städtchen, — die Reſidenz des Fürſten gleichen Namens, — nebſt Viadana, Caſalmaggiore und anderen Orten beſetzt. Die Oglio-Linie war ſomit für die Franzoſen verloren.

Eugen ging am 5. Abends nach Luzzara zurück *).

Am 3. Februar hatte Vaudemont in Cremona 19 Bataillons, 2000 Reiter konzentrirt. Von den 32 Schwadronen, die im Herzogthume Montferrat überwinterten, wurden 19 Eskadrons zwiſchen den Po und die Adda gezogen, die übrigen 13 Eskadrons aber in zweiter Linie dislozirt. GL. Crequi, der ſich noch einige Tage um Sabionetta herumgetrieben und an Mund- und Kriegsvorrath vernichtet hatte was er konnte, gewann am 5. mit einem Gewaltmarſche San Daniele und traf am 7. in Cremona ein.

Fürſt Vaudemont eilte von Mailand nach Cremona, ließ die dortige Po-Brücke herſtellen und poſtirte im Brückenkopfe tauſend Mann. Dagegen hatte Prinz Vaudemont die auf dem rechten Po-Ufer von den Franzoſen geräumten Punkte im Parmeſaniſchen beſetzt und ſich am 3. in Corte maggiore aufgeſtellt. Am 6. wurde der von 152 Irländern vertheidigte Poſten Buſetto erobert. Am 9. ging Vaudemont bis Borgo San Donino und am 10. bis in die Nähe von Parma. Sein Vater hatte ſeit 7. Februar

*) In allen vom Feinde verlaſſenen Poſten erbeuteten die Kaiſerlichen verſchiedene Brückenſchiffe nebſt viel Proviant und Munizion. So z. B. in Bozzolo 400 Säcke Mehl, 200 Fuhren Heu, 30 Fäſſer Pulver, 30 Kiſten Blei. In Caſalmaggiore weitere 300 Säcke Getreide.

in und um Cremona 30 Bataillons konzentrirt und leitete von Lodi aus die Aufstellung des Heeres, welche am 8. Februar in nachstehender Art bezogen wurde.

	Bat.	Esk.
M. d. C. Du Guast		
an der oberen Adda	6	—
GL. Crequi		
von Lodi bis Pizzighetone	22	35
GL. Révél		
in Cremona	20	8
in Soncino	2	—
in Sabionetta	5	—
GL. Graf Tessé		
in Mantua und Goito	17	12
GL. S. Fremont		
bei Pavia und Stradella	5	17
	77	72

In Cremona schloß man alle in den Stadtgraben ausmündende Kanäle mit Eisengittern, oder vermauerte selbe völlig.

Die im Anmarsche aus Frankreich begriffenen Verstärkungen sollten nach ihrem Eintreffen in Alessandria bis an das Defilee von Stradella vorgeführt werden.

Da den Kaiserlichen an dem Besitze der Festung Piacenza Alles liegen mußte, so machte Eugen einen letzten Versuch und begehrte die Aufnahme einer kaiserlichen Garnison in diesen wichtigen Kriegsplatz. Sogleich erschien der Bischof von Borgo San Donino, des Herzogs erprobter Unterhändler *), — zu Luzzara mit der Erklärung »Piacenza sey so wie überhaupt das ganze Herzogthum Parma

*) Vendome nennt ihn in seinen Briefen an Ludwig XIV. nur »mon petit evêque.«

»ein Lehen des heiligen Stuhles.« Um die Komödie vollständig zu machen, erhielt die parmeſaniſche Garniſon in Piacenza Fahnen mit dem päpſtlichen Wappen, und der Vizelegat in Ferrara, Kardinal Aldobrandini, übernahm das Kommando in Piacenza *).

Alle Proteſtazionen der Parmeſaner verachtend verſtärkte jedoch Eugen den Prinzen Vaudemont durch 3 Infanterie-, 1 Küraſſier-, 1 Dragoner-Regiment, worauf man zwiſchen dem 12. und 16. eine Poſtirung von Monticelli und Coarzo bis zur Enza bezog. Buſeto und Fiorenzuola blieben beſetzt. Da übrigens aus Allem hervorging, daß der Herzog von Parma es auf das Äußerſte ankommen laſſen werde und Eugen keineswegs die Mittel beſaß um Gewalt zu gebrauchen, auch, inſoweit man ſich dabei thatſächlich gegen den heiligen Stuhl benahm, dazu nicht befugt war, ſo bat er um beſtimmte Verhaltungsbefehle **).

---

*) Der Kardinallegat zu Ferrara bat Eugen um freies Geleite für tauſend Mann päbſtliche Truppen, die man nach Parma und Piacenza ſenden wolle. Man antwortete: »Da man großen Reſpekt für ſeine Heiligkeit, consequenter auch für Dero Truppen trage, ſo könnten dieſe passiren doch müſſe man Parma und Piacenza ſo lange für parmeſaniſche Feſtungen anſehen, als keine anderweiten Befehle aus Wien einträfen.«

**) Bei dieſer Gelegenheit brachte der Prinz abermals die Nothdürfte ſeiner Armee in Erinnerung. »Der halbe Fe»bruar,« heißt es, »iſt da und ich weiß noch nichts Si»cheres über Rekruten und Remonten. (Auch die eben aus Wien zur Dienſtleiſtung bei der Armee angelangten GFW. Grafen Uhlefeld und Guttenſtein hatten nichts mitgebracht.) »Der Feind iſt in voller Bewegung. Der Feldzug beginnt. »Man ſollte ſchon wieder feldmäßig gerüſtet ſeyn und »Alles ſowohl der völlige Generalſtab als die ſämmtlichen »Offiziere befinden ſich in ſo elendem und bettelhaftem

Das Verſailler Kabinet hatte den Herzog von Vendome zum kommandirenden General in Italien ernannt. Dieſer verließ am 10. Februar Paris und traf am 18. in Mailand ein.

Der Operazionsplan, den Vendome mitbrachte, und woran er ſelbſt wohl weniger Theil hatte als man glaubte, war in Paris ausgearbeitet worden, und rührte zumeiſt von dem in ſolchen Gelegenheiten gewöhnlich zu Rathe gezogenen und auch allzeit fertigen Marquis Chamlay her.

Ludwig XIV. beſtand darauf, vor Allem das Mailändiſche und Cremoneſiſche zu decken, und Mantua zu entſetzen, ſelbſt wenn man dafür eine Schlacht wagen müßte. Hierauf ſollte Brescello erobert, an den Einfluß des Mincio oder Oglio (Governolo oder Torre d'Oglio) eine Brücke geſchlagen, Guaſtalla nebſt Mirandola unterworfen, die Kaiſerlichen hinter den Mincio, wo nicht gar hinter die Etſch, zurückgedrückt und von Modena, Parma und Guaſtalla abgeſchnitten werden, ſo daß ihnen nur noch der Winkel zwiſchen der Etſch und dem Golf von Venedig bliebe *).

»Stande, daß Mancher kaum ein Pferd zu reiten, und »auch Viele dieſes nicht vermögen. Von den anhergelang»ten Geldſummen geht das Meiſte für Proviant auf, und »der Reſt reicht kaum auf Einen Monatſold zu.«

*) Pelet gibt im III. Bd., S. 697 das ganze Memoire des Marquis Chamlay, der übrigens darin ſehr irrte, wenn er glaubte, Eugen werde zur Vermeidung der Schlacht, bei Vendome's Erſcheinen am Oglio, ſogleich den Seraglio verlaſſen und die Blockade von Mantua aufheben. — Chamlay ſchlug auch vor, die kaiſerlichen Magazine durch gedungene Brandſtifter zu zerſtören, und wies dabei auf ein Beiſpiel aus dem Jahre 1693, wo etwas Ähnliches zu Vaihingen an der Enz im Würtembergiſchen ſtattfand.

Vendome hatte etwas Anderes im Sinne. Er wollte nämlich sein Proviant-Fuhrwesen gut einrichten, seine Subsistenz regeln, eine Brückenequipage aufstellen, und aus der schwierigen und schwankenden Defensive heraustreten, welche man seit der Niederlage von Chiari im vorigen Jahr angenommen hatte, denn er schämte sich bei so notorischer Überlegenheit dem Gegner nicht besser auf den Leib gehen zu sollen. Seine ersten Absichten zielten also darauf, die Kaiserlichen aus dem Parmesanischen zu vertreiben, ihnen dadurch die Subsistenz zu entziehen, und die Hilfsquellen dieses Landes dem eigenen Heere zuzuwenden *).

Von den Verstärkungen, die vom 13. Februar angefangen in Casale aus Genua, und vom 18. an in Alessandria aus Savoien sukzessive eintrafen, ließ er 14 Bataillons zwischen die Adda und den Po rücken und verlegte 28 Eskadrons zwischen der Sesia und dem Tessin in der Lomellina. Die Rekruten sollten sich in Pavia konzentriren **).

Mit 55 Eskadrons und 40 Bataillons gedachte er die 8000 Kaiserlichen unter dem Gen. d. Kav. Prinzen Vaudemont, zwischen den Taro und Monticelli anzufallen, indem er mit dem größten Theile seiner Streitkräfte den Po über die Brücke bei San Giacomo überschreiten und mit 2 Gewaltmärschen in der Höhe von Cremona einzutreffen hoffte. Gegen den Oglio wollte man blos demonstriren; die hierzu verwendeten Truppen konnten später mit einem Nachtmarsche über Cremona wieder zum Heere stoßen. Die Adda

*) Pelet, III. Bd., Schreiben Vendome's aus Lodi vom 25. Februar 1702 an Ludwig XIV.

**) Nach der vorläufigen Eintheilung erhielten die Infanterie 9000, die Dragoner 4500, die schwere Kavallerie ebenfalls 4500 Rekruten, woraus sich auf den enormen Abgang schlie[illegible]

sollte jedoch möglichst stark besetzt bleiben. Der französische Feldherr unterlegte diesen Plan seinem Hofe zur Entscheidung. In Paris erklärte man aber eine solche Bewegung für vorschnell und bestand fest auf der Rettung Mantuas, als dem eigentlichen strategischen Objekte. Vendome zeigte vergebens, daß für den Augenblick an eine Verproviantirung dieses Platzes nicht zu denken sey *), indem man zwischen dem Oglio, Po und der Adda nicht hundert Wägen Fourage finde, und es in Cremona selbst an Allem gebrach; die Kavallerie sey schlecht und schwach. Man müsse erst Zwieback erzeugen, Fuhrwerke seyen nicht zu bekommen, die Wege grundlos, und daher auch keine Möglichkeit, die Brückenschiffe für einen Oglio-Übergang fortzuschaffen, endlich sei der Entsatz, nach Tessés eigenem Geständnisse, nicht so dringend, da Mantua mit Brod und Reis noch auf lange Zeit versehen wäre und blos die Fourage mangle. Die Sammlung der Armee, worüber lediglich die Subsistenz entschied, glaubte Vendome nicht vor dem 20. März bewirken zu können.

Der Feldherr Ludwigs XIV. brach am 23. Februar in Begleitung von 2000 Pferden und 500 Mann Infanterie, denen 50 Wägen mit Munizion folgten, von Mailand auf und traf über Vaprio, Lodi und Pizzighetone am 27. in Cremona ein. Seine Verstärkungen waren damals in vollem Zuge auf Casale und Alessandria **). Werfen wir

---

*) Pelet, II. Band, Seite 697 druckt Chamlay's Gegenvorstellung wörtlich ab. Seite 182 kann Ludwigs XIV. Chiffreschreiben an Vendome und dessen Antwort aus Pavia vom 14. März nachgelesen werden.

**) Am 22. Februar landete in Genua der größte Theil der alten Truppen nebst 6000 Rekruten.

unſere Blicke nunmehr auch auf Mantua, um zu ſehen, was ſich ſeit dem Überfalle von Cremona in jener Gegend zutrug.

Unſtreitig hatte ſich die Lage des GL. Teſſé in Mantua, ſeit dem Aufgeben des Oglio durch die Franzoſen, weſentlich verſchlimmert, da Eugen im Beſitze der Oglio-Brücke bei Caneto und der Po-Brücke bei Viadana eine große Manövrirfreiheit beſaß und ſchon am 7. Februar die Karthauſe beſetzt, ja ſich der Porta Pradella noch beſſer genähert hatte, ebenſo auch vor dem Thore Cereſa Poſto faßte, wodurch die bisherigen Ausfälle und Fouragirungen bedeutend hintangehalten wurden.

Indeſſen waren die Beſorgniſſe Teſſés nur von ganz kurzer Dauer. Denn, da der gefrorne Boden keine Schanzarbeit geſtattete, die Aufſtellung der Truppen vor beiden Thoren, in den feuchten Gräben, vom Platze aus völlig eingeſehen war, zum Theil auch aus einem jenſeits des Mincio liegenden Thurm beſchoſſen wurde, ſo zog Eugen ſelbe ſchon am 15. wieder zurück.

Ein am 18. vom Gen. Baron Zurlauben mit 10 Grenadier-Kompagnien, 400 Füſilieren, und etwas Kavallerie unternommener Ausfall hatte einen vollſtändigen Erfolg. Unter Begünſtigung eines dicken Nebels gelangten die Franzoſen, von guten Boten geführt, auf Seitenwegen, noch vor Tag, bis Pontemerlan, wo das däniſche Dragoner-Regiment Julles nebſt 100 kaiſerlichen Küraſſieren und Huſaren ſtanden, die alle militäriſche Vorſicht ſo ſehr vernachläſſigt hatten, daß der Feind ſchon am Eingange des Dorfes war, ehe man ihn gewahr wurde. Die Vedette an dem Dorfeingange wurde entwaffnet, ohne daß ſie Feuer gab; das Piket hatte ein gleiches Schickſal. Die Truppen im Dorfe ſtanden oder ſaßen, nichts Arges ahnend, in drei Kaſinen um das Feuer: die Pferde waren freilich geſattelt

und die Hälfte hatte auch gezäumt, allein die französische Infanterie drang so rasch in die Höfe dieser Gebäude, daß kein Mann mehr in den Sattel kam und der größte Theil gefangen wurde. Nur etliche kaiserliche Küraſſiere vertheidigten sich in einem Stalle bis der Feind solchen anzündete, worauf sie sich ebenfalls ergaben.

Der dänische Oberst von Plessen hatte als Stazionskommandant, schon Tags zuvor um Verstärkung gebeten. Diese kam auch wirklich, jedoch zu spät. Der Verlust betrug nach ämtlichen Ausweisen:

	getödtet		gefangen	
	Mann	Pferd	Mann	Pferd
Visconti Küraſſiere . . .	—	—	19	26
Ebergeny Huſaren . . .	7	—	13	29
Dänen	1	—	21	25
	8	—	53	80*)

Nur wenige Tage später gelang es dem GL. Teſſé Goito zu verproviantiren woran freilich der dänische Brigadier Baron Harthauſen in Marmirolo, welcher ohnehin verdrießlich war, weil sich ihm kein kaiserlicher Oberst unterstellen wollte, theilweise die Schuld trug, indem er durch falsche Kundschafter irre geleitet wurde.

Man muß übrigens eingestehen, daß, wenn auch der herzogliche Pallast in Marmirolo gut verschanzt und mit einem breiten und tiefen Wassergraben umgeben war, auch die Wege nach Mantua und Goito enfilirte, dennoch die schwache alliirte Truppe gegen die Übermacht, welche di[e]

*) Pelet, II. Bd. irrt also, wenn er versichert: »Zurlauben machte 100 Gefangene und brachte 120 Gefangene.« Eugen ordnete eine strenge Untersuchung an, und meinte: »Es komme ihm sehr seltsam vor, daß man sich so zu »sagen im Bett habe überfallen lassen.«

Franzoſen entwickelten, keines Widerſtandes fähig war, wenigſtens die Verproviantirung nicht zu hindern vermochte.

Teſſé hatte am 20. Februar die Certoſa ziemlich zerſtören laſſen. So ſtand es am Mincio.

Am 25. nahmen die Kaiſerlichen dem Feinde zwei mit 1950 Stück Schanzzeug und Projektilen befrachtete Schiffe weg, welche die Adda herabkamen und nach Cremona wollten. Eugen ließ eine Po-Brücke, der Enza-Mündung gegenüber ſchlagen.

Die Vertheilung der kaiſerlichen Streitkräfte zu Anfang des März war folgende:

I. Rechtes Po-Ufer:

1. Im Modeneſiſchen und in Brescello 2 Infanterie-Regimenter.

2. Im Parmeſaniſchen zu Monticelli, Coarzo, Cortemaggiore, Caſtel Arconate, Buſetto, Roccabianca, Borgo San Donino. Gen. d. Kav. Prinz Vaudemont mit 3 Infanterie-, 4 Kavallerie-Regimentern und 4 Geſchützen.

3. In Guaſtalla 150 Mann.

4. In Mirandola 300 Mann.

II. Linkes Po-Ufer:

FZM. Graf Starhemberg:

1. In Torre d'Oglio 50 Mann.

2. Campitello und Gazzuolo, wo auch eine Brücke war, 3 Bataillons.

3. Marcaria 100 Mann.

4. Caneto und Uſtiano 1 Infanterie-Regiment.

Von der Oglio-Mündung bis Uſtiano aufwärts (dem letzten mantuaniſchen Orte) waren alle weiter rückwärts liegenden geſchloſſenen Orte wie: Caſtelluchio, Redondesco, Piubega und andere nur ſchwach beſetzt.

5. In Bozzolo und Viadana, überhaupt am oberu

Oglio ſtanden im Ganzen 3 Küraſſier- und 4 Infanterie-Regimenter.

6. In Caſtiglione delle Stiviere, Caſtelgoffredo, Cavriana, Volta, Medole Solferino ein Infanterie-Regiment. (Die Beſatzungen der vier letztgenannten Orte waren angewieſen, falls der Feind über den Oglio dringe, ſich raſch auf Caſtiglione und Caſtelgoffredo zu ziehen.)

7. Blockade-Korps um Mantua. Gen. d. Kav. Graf Trautmannsdorf (mit 3445 Mann) *). Borgoforte, Viadana, Meſola und etliche andere Punkte waren ſehr ſchwach beſetzt, die vorderſten Poſten gegen den Feind beſonders die Flußübergänge verſchanzt, die nach dem Feind führenden Wege unbrauchbar gemacht, jene nach rückwärts wurden ausgebeſſert und ein thätiger Patrullengang erhalten, auch zahlreiche Streifkommanden ausgeſendet.

Die Aufſtellung Eugens, die vom Uſtiano am Oglio hinab bis zum Po, und an deſſen rechtem Ufer hinauf bis in die Nähe von Piacenza lief; im Angeſichte von 20 Bataillons, 12 Eskadrons des Feindes in Cremona ſelbſt, ungerechnet von weitern 17 Bataillons, 20 Eskadrons an der Adda oder am linken Po-Ufer, welch' letztere binnen 48 Stunden über die Brücke bei Cremona auf dem rechten Po-Ufer erſcheinen konnten, war ziemlich gefährlich, und ließ ſich nur damit entſchuldigen, daß man die Dislokazion nach Verpflegsrückſichten regeln mußte. Denn das Gebiet von Piacenza und Parma bot viele Subſiſtenzmittel. In dem ausgehungerten Herzogthume Mantua und in dem wenig ergiebigen Modena aber fand man dieſe nicht.

*) Darunter mehrere Freikompagnien oder Farabottini (Farabutti). Verſchiedene angeſehene Edelleute hatten derlei Partiſan-Kompagnien errichtet. Sie erhielten keinen Sold und lebten blos vom Beutemachen.

Und gerade damals, wo gewiſſermaßen Alles auf der Spitze ſtand, kam (Anfangs März) ein abermaliges kaiſerliches Reſkript, worin es hieß: »Es ſey dem Kaiſer nicht »wenig zu Herzen gegangen, daß man das nach Neapel »beſtimmte Korps noch immer nicht in Marſch geſetzt, da »doch der höchſte kaiſerliche Credit hierbei impegnirt ſey »und Adel und Stände jenes Königreiches ſich ins Geheim »für das Haus Habsburg erklärt hätten.«

Da alles an der Zeit gelegen, ſo ſollte die Entſendung ſpäteſtens mit Ende März erfolgen, wenn nämlich bis dahin die Verſtärkungen oder vielmehr der Erſatz dafür aus den Erbſtaaten eingetroffen ſey, »denn da man jetzt« — heißt es — »mit 10000 Mann von ſelbigem Königreiche possess nehmen zu können vergewiſſert iſt, ſo wären Wir auch hin wiederum verſichert, daß durch die unterlaufende Verweilung die Gemüther allda in Mistrauen geſezet, und mit immer fortanwachſender Verſtärkung des Feindes, endlich gar abfällig gemacht werden; mithin wäre nicht allein der Verluſt eines Königreiches gewiß, ſondern wurden auch, da Wir dieſer Nation Unſere Kaiſerliche Aſſiſtenz und Protection ſo heilig verſprochen Viele durch ihre Treue in das äußerſte Unheil geſtürzet, Vorſelbiger und der ganzen Welt unſer Credit verloren gehen, deſſen Conservation Wir doch für eine Hauptgrundveſte Unſerer Regierung jederzeit gehalten haben.«

Niemand erkannte mehr als Eugen die Richtigkeit ſolcher Gründe, aber die baare Unmöglichkeit lag auf der Hand. Am Vorabend ſo ernſter Ereigniſſe fehlte es ihm ja noch an Allem. Schon hatte Vendome über 14,000 Mann an Verſtärkung erhalten, und ließ viel Zwieback erzeugen, was auf die demnächſtige Eröffnung des Feldzuges deutete. Die kaiſerliche Armee dagegen hatte noch nicht Einen

Mann, nur sehr wenige Remonten und blos unzureichende Summen erhalten, weshalb auch die Verpflegung noch keineswegs geregelt war. »Diejenige Pflicht,« schreibt Eugen am 6. März, »mit welcher Euer Kaiserliche »Majestät in Allerunterthänigkeit zugethan bin, und Mein »auch ohne diesem zu Euer Kaiserlichen Majestät Dienst »tragender unabläßiger Eifer treiben mich abermahls an, »deroselben allergehorsamst vorzustellen wie meine diesen »ganzen Winter her, von Post- zu Posttag über den hiesi»gen **Statum** und dabei anscheinenden Gefährlichkeiten, »immer kontinuirlich gethane allerunterthänigste **represen»tationes**, nunmehr nit allein wahr zu werden sondern auch »die hiesige ganze **machina** auf den äußersten Spitzen ex»**ponirt** zu sein beginnen.«

»Es äußert sich nun Allergnädigster Herr um so Mehreres dasjenige was ich schon öfter und ernstlich lezthin »allergehorsamst erinnert habe. Zu zweifeln ist nicht mehr »daß der Feind mit 2 Armeen agiren werde. Ich hingegen »bin nicht im Stand nur Einer vielgeschweigen Zweien den »Kopf zu bieten oder mich **defensive** halten zu können. »Euer Kaiserliche Majestät haben sich zwar Allergnädigst zu »versichern daß ich von meiner Schuldigkeit im Geringsten »nicht abweichen sondern gar gerne zu Euer Kaiserlichen Majestät Allerhöchsten Interesse Leib und Leben hergeben und »was nur immer eine menschliche Hand thun kann, auch an »Mir nicht erwinden lassen werde. Es geruhen aber auch »dieselben Dero etwa zu Aufrechthaltung des allhiesigen »**Status** genommene Allergnädigste **Resolutiones** dermaßen »schleunigst **exequiren** zu lassen damit ich in Ermanglung »der Rekruten unverzüglich verstärkt mithin dem annahenden Feind den gebührenden Widerstand thun zu können »**capabel** gemacht werde.«

»In weit größeren Sorgen aber ſezet mich die Pro»viantirung. Da mir Dero Hofkammerrath und General»proviantmeiſter von Vorſtern, wiederholt klaget wie Er »mit den hiezu destinirten Mitteln nicht secundiret, mit»hin auch die Proviantirung in futurum ſteken bleiben und »nicht a tempore kommen werde können. Ich weiß alſo »nicht allergnädigſter Herr, wie ich ſolchergeſtalt werde be»ſtehen oder woher die benöthigte Aushilfe und Rettungs»mittel zu nehmen haben, wann nicht unverzüglich und »gleichwohl bis auf zukünftige Ernte, des Proviantes ver»ſichert zu ſein, ein 20—30,000 Zentner hierlandes auf»und zuſammen gebracht, zu dem Ende auch die erforderli»chen Geldmitteln alſogleich herbeigeſchafft werden« *).

---

*) Man ſtand damals im fünften Wintermonat und der Soldat hatte darauf erſt einen Monatſold empfangen. Erſt unterm 11. April wurde in Wien beſchloſſen: »in Italien »ſelbſt 30,000 Zentner Proviant aufzukaufen und die »dazu nöthige Summe ohne Verzug dorthin zu überma»chen.« Zwiſchen Beſchluß und Vollzug lag aber noch eine weite Kluft. — Dem Hofkriegsrathe von Locher bemerkte Eugen unterm 18. März: »Es heißt zwar, es »kommen Regimenter. Dieſe aber ſind nicht einmal kom»plet, theils nicht augmentirt. Für die Rekruten iſt noch »gar keine Anſtalt getroffen. Man hat dem Kaiſer vor»geſpiegelt, ich ſey 60,000 Mann ſtark, wo ich doch in »Wahrheit, mit Zurechnung der verſprochenen Truppen, »blos 40,000 Mann haben werde. Ich habe weder Geld »noch die Verläßlichkeit des Proviantes gehabt« — ſchließt er — »und dennoch mit der Hülfe Gottes wider Jeder»männiglich Vermuthen, bis anhero vorhoffentlich nicht »fruchtloſe Progressen gemacht, durch dieſe auch dem »Feind zwei Armeen ruinirt; wenn ich ein Verräther »wäre und mit Vorſatz die bereits erlangten Acquisten »in Hazard ſetzen wollte, ſo rathete ich ſelbſten das De»taſchement nach Neapel gleich anjezo, ohne Zuwartung

Da die Franzoſen nicht nur die Adda verſchanzt, ſondern auch bei Arena unweit Piacenza eine Po-Brücke hergeſtellt hatten, ſo beſaßen ſie nur mehr 3 Po-Übergänge (Arena, S. Giacomo und Cremona). Cremona war ihr Hauptwaffenplatz, dennoch gingen ganz in der Nähe die verwegenen kaiſerlichen Parteien häufig über den Fluß und überfielen einzelne feindliche Poſten in Caſtelnovo, Bocca d'Adda und der Umgegend.

Die Kaiſerlichen kamen theilweiſe von den Abſichten ihrer Gegner in Kenntniß. Man ſprach von 20,000 Franzoſen, welche durch das Brescianiſche, zwiſchen Soncino und Pontevico, den Oglio überſchreiten, Oſtiano und Acquanegra überfallen ſollten. Eugen theilte alle eingehenden Kundſchaftsnachrichten dem Gen. d. Kav. Prinz Vaudemont, dem FZM. Starhemberg und dem Gen. d. Kav. Graf Trautmannsdorf mit, und ermahnte ſelbe auf ſteter Hut zu bleiben. Aber erſt als der aus der Gefangenſchaft zurückgelangte Oberſtlieutenant Graf Mercy von Cremona eintraf, ſah man klarer. Dieſer Stabsoffizier behauptete für gewiß: »Vendome wolle am 21. einerſeits den Prinzen »Vaudemont, andererſeits aber auch Oſtiano und Bozzolo »anfallen.«

Sogleich wurde der Gen. d. Kav. Prinz Vaudemont an»gewieſen: »allem Unglück zu begegnen, und ſich bei Zeiten zurückzuziehen.« Der am Oglio kommandirende FML. Graf Herberſtein erhielt Befehl Gazzuolo nicht ohne höchſte Noth zu

»der Rekruten abzuſchicken, ungeachtet daß mir kaum »18,000 Mann zerriſſener unkontentirter und abgematteter »Miliz übrig bliebe, wo hingegen der Feind, wenn er »die Spanier und Piemonteſer an ſich ziehet, bei die 80,000 »Mann wohl regulirter und kompletirter Truppen noch »dieſes Monat zuſammenbringen kann.«

räumen und wenn dies geschehen müsse, das Schloß sammt der Oglio-Brücke zu zerstören. Eugen ging noch einen Schritt weiter. Er hielt seine gesammten Truppen marschbereit. Eine wirkliche Versammlung der Streitkräfte konnte, wegen Fouragemangel und dem Abgang der Montur, nur im letzten Momente stattfinden. Weil aber der Prinz, nicht ohne Grund, besorgte, daß er, trotz allen Gegenanstalten, dennoch den Po verlieren könnte, so sendete er den Artillerie-Oberst Conte Verzetti di Buronzo nach Wien »um in »seinem Namen gegen alles sich etwa ereignende Unglück »feierlichst zu protestiren.«

Die Gefahr drohte übrigens nicht blos in der Fronte sondern auch im Rücken.

GL. Graf Tessé in Mantua machte fortwährend starke Ausfälle, welche die schwachen Blockade-Truppen (10 Bataillons, 20 Eskadrons, jedoch blos mit 3445 Dienstbaren) niemals hindern konnten.

Ein solcher erfolgte am 13., wo sich GL. Zurlauben mit 10 Grenadier-Kompagnien, 600 Reitern auf Marmirolo warf. Ein zweiter geschah am 15. März gegen Dosso, wo 1 Lieutenant, 77 Mann des kaiserlichen Regiments Liechtenstein sich in einem Thurme 3 Stunden muthvoll wehrten bis der Feind Feuer anlegte und die Hälfte der Vertheidiger verbrannte *).

Am 18. eroberten die Franzosen Ponte Merlan und am 19., nach einem hitzigen Gefechte, auch Castiglione Mantuano, wo die vorhandenen Proviantvorräthe verbrannt wurden. Tags zuvor hatte Tessé auch im Rücken der am Oglio stehenden kaiserlichen Armee, um Montanara

*) Tessé machte ob dieser heroischen That dem Gen. d. Kav. Graf Trautmannsdorf sein Kompliment.

und Buscoldo, trocken fouragiren lassen, was Eugen um so mehr befremdete, als man ihm seit lange versicherte, »es »finde sich dort gar nichts mehr.«

Ein weiterer Ausfall geschah am 22. März. GL. Graf Tessé selbst führte die aus allen Grenadieren der Garnison, seiner sämmtlichen Kavallerie und 4 Kanonen bestehende, 3000 Mann zählende, Kolonne auf der Straße nach Castiglione Mantuano bis S. Antonio. Der Zufall wollte, daß Gen. d. Kav. Graf Trautmannsdorf eben damals die zeitweise aus Mantua kommenden Fouragirungs-Abtheilungen anzufallen gedachte und zu dem Ende schon am Abende des 21. 1000 Mann Infanterie, 500 schwere Reiter, 200 Husaren aus ihren Quartieren aufbrechen ließ, die sich in der Nacht, nur drei Miglien von Mantua, bei den Kasinen Castelletto vereinigten. Als die Kaiserlichen ihrer Gegner ansichtig wurden, gingen sie unverweilt zum Angriff über; sahen sich aber bald, in einem ungemein koupirten Terrän, von allen Seiten angefallen.

Gen. d. Kav. Graf Trautmannsdorf postirte seine Infanterie in die Gräben und Häuser von S. Antonio; die Kavallerie mußte auf der Straße bleiben und litt ungemein durch das feindliche Geschützfeuer. Dennoch behauptete er sich zwei volle Stunden gegen einen dreimal wiederholten konzentrischen Angriff des Feindes. Die Kaiserlichen zeigten sich des alten Ruhmes würdig und wurden auch von den Dänen auf das Beste unterstützt. Im beständigen Gefechte wurde der Rückzug bewirkt, welchen dann der dänische Oberst von Rothstein mit seinen Dragonern und Major Pfefferkorn mit einer Abtheilung des Küraſſier-Regiments Corbelli deckten. Nach den vorhandenen Original-Ausweisen betrug der Verlust des Gen. d. Kav. Graf Trautmannsdorf:

Getödtet	9 Offiziere	77	Mann
Verwundet	— »	63	»
Gefangen	— »	48	»
Zuſammen .	9 Offiziere	188	Mann

nebſt 32 getödteten, 25 bleſſirten Pferden *). Die Einbuße der Franzoſen ſoll mehrere hundert Mann betragen haben. GL. Teſſé ſelbſt und ſein Bruder wurden verwundet. M. d. C. Graf Clermont verlor einen Fuß und ſtarb an der Amputazion.

Eugen belobte die bei dieſem Gefechte verwendet geweſenen Truppen und zollte den heldenmüthigen Anſtrengungen verdienten Beifall. Ganz beſonders hatten ſich der däniſche Oberſt von Brokdorf und Major Freſen (Vertheidiger von Arco 1703 und von Verua 1704) hierbei ausgezeichnet. Nur zwei Tage ſpäter (24. März) verproviantirte

*) Dieſer Verluſt wird von Pelet (II. Bd.) zu 100 Gefangenen und 500 Mann, die außer Gefecht geſetzt waren, angegeben. (Bei der eingeleiteten gegenſeitigen Auswechslung der Gefangenen rechnete man 6 Gemeine für einen Hauptmann und 4 ſtatt eines Lieutenants.) — Die Franzoſen nahmen es ſehr übel, daß man ihre Gefangenen in die Erbſtaaten ſendete. GL. Teſſé ſchrieb deshalb an Graf Trautmannsdorf: »Je vois par »la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire »que c'est par le commandement de S. M. I. que »Msr. le prince Eugène a envoyé nos prisonniers »en Autriche (?) Peut-être que dans ce tems-là il »étoit persuadé que nous n'aurions jamais des siens. »Et puisque l'empereur a voulû se donner le plaisir »de voir quelques français prisonniers, je crois que »le roi, mon maître, voudra bien que auparavent de »rendre ceux que j'ai, je leur fasse faire le voyage »de Paris comme l'on a fait faire aux nôtres celui »d'Allemagne.« Das Original befindet ſich in den Feldakten.

Tessé abermals Goito, unter dem Schutze von etlichen Schwadronen, dann 10 Grenadier-Kompagnien, und einem Detachement Infanterie. Die Mehlsäcke waren auf Pferde und Maulthiere verladen. Ganz so wie das erste Mal mußte der schwache Posten Marmirolo geschehen lassen, was nicht zu ändern war.

Die Vorbereitungen des Herzogs von Vendome zu seiner allgemeinen Bewegung waren bereits so weit gediehen, daß nunmehr in und um Cremona 14,000 Franzosen versammelt standen. Die Franzosen sammelten viel Brückenmaterial, bauten auch Flußfahrzeuge, und trugen dem Landvolke, unter Androhung schwerer Strafen, auf, jedes Erscheinen kaiserlicher Truppen, jede Bewegung Eugens, jede Requisizion augenblicklich zu melden. Überhaupt war ihr Kundschaftswesen musterhaft.

Aus Frankreich waren 18,700 Mann Infanterie, 3000 Mann Kavallerie eingetroffen und die französische Armee zählte nun 90 komplete Bataillons (55,000 Mann).

Eugen sah leicht, was die nächste Zeit bringen mußte. Besonders bedauerte er den Abgang an genugsamer Infanterie, welche in dem so durchschnittenen Boden Ober-Italiens doppelt fühlbar wurde.

Dem FML. Grafen Herberstein, — der eben damals sammt dem in Campitello stazionirten Stuckhauptmann »an »einem kleinen Anstoß von Podagra« litt, so daß Beide nicht gehen konnten — wurde befohlen: »sich im Nothfalle hin»ter die Chiese zu ziehen, seine Kranken und Maroden aber »ungesäumt in Sicherheit zu bringen.« Die Naviglio-Brücke zu Spinetto warf man ab. FZM. Starhemberg hielt etliche Schiffe auf dem Po bereit, um im Bedarfsfalle sogleich Infanterie nach Campitello und Ostiano zu senden. Die Bespannung blieb Tag und Nacht in Bereitschaft, um

bei dem Anrücken des seit 16. in voller Bewegung begriffenen Feindes das längs dem Oglio postirte Geschütz in Sicherheit zu bringen.

Gen. d. Kav. Graf Trautmannsdorf hatte die Weisung »auf das erste Aviso sein Blockadekorps zu sammeln »und sicher zu postiren auch unterhalb Mantua eine Brücke »über den Mincio zu schlagen, selbe am rechten Ufer zu ver»schanzen, Montanara und Curtatone festzuhalten und die »längst der Fossa mantuana fortlaufende Brustwehr aus»zubessern.«

Dem Gen. d. Kav. Prinzen Vaudemont trug Eugen auf: »die nöthigen Schiffe bereit zu halten, um seine Infan»terie im Nothfalle auf dem Po herabzusenden, mit der Kaval»lerie aber zu Land, jedoch Schritt für Schritt zurückzugehen.«

Der Feldherr des Kaisers war in diesen gewitterschwangeren Tagen ganz Thätigkeit und Aufopferung und voll Selbstverläugnung und Hingebung. Er vergaß auch nicht auf das Geringste, und um sich am Oglio, nach Bedarf, von der Enza verstärken zu können, wurde bei Brescello eine Brücke über den Po geschlagen.

Dennoch blickte er mit wahrer Unruhe auf Dasjenige, was schon die nächsten Tage bringen konnten. Dem kaiserlichen Botschafter im Haag, Grafen von Goeß, schrieb er am 20.: »Es freue ihn zwar, daß nun von Seiten Eng- und »Hollands die passus immer Mehreres avanciren. Allhier »aber bekomme leider der status rerum ein stets gefähr»licheres Aussehen. Er müsse eben suchen zu retten was »möglich und sich defensiv halten« *).

*) Am 27. ließ Eugen drei Expedizionen an den Kaiser ablaufen, worin er um Erledigung seiner vielfältigen Anfragen wegen den Venezianern, den Kontribuzionen von Modena, Florenz, Lucca, Genua, wegen Verpflegung

So näherte ſich der Moment, wo der Feldzug mit einem Hauptſchlage von Seiten der Franzoſen wirklich eröffnet werden ſollte. Vendome verfügte hierzu über **90** Bataillons, **110** Eskadrons und hatte in Soncino und Cremona viel Proviant und Munizion geſammelt. Der franzöſiſche Feldherr beſchloß: *mit zwei getrennten Korps auf beiden Po-Ufern zu agiren.* Zur Operazion am *rechten* Po-Ufer beſtimmte er **39** Bataillons, **69** Eskadrons; (18,000 Mann) für das *linke* Strom-Ufer und die rückwärtigen Garniſonen waren **47** Bataillons, **41** Eskadrons angetragen. Zur Bedeckung des nach Mantua beſtimmten Konvoi in Soncino befanden ſich **4** Bataillons unter GL. Graf Pracomtal in der dortigen Gegend *).

---

und Bezahlung der Armee, Sicherſtellung des Brodes u. ſ. w. bat. Viel war ihm verheißen, wenig hatte ſich erfüllt. — »Euer kaiſerliche Majeſtät mögen erwägen,« — ſchließt er, — »wie ſchwer es iſt, bei gegenwärtigem »Fourage-Mangel den Po und Oglio zugleich zu beob»achten.« Der Prinz ſendete ſeine Schreiben durch Kuriere bis Trient, wo ſelbe auf die Poſt gegeben wurden.

Dem Hofkriegsrathe Locher von Lindenheim bekannte er offen: »*Er ſehe das unfehlbare Unglück vorher, ſo doch Gott gnädiglich verhüten »wolle.*«

*) In welchem Zuſtande damals das franzöſiſche Heer war, erſehen wir aus *Pelet* II. Bd., wo es heißt: »Die »Infanterie war beinahe komplet. Aber die Reiter-Kom»pagnien jener Regimenter, ſo in Italien überwintert »hatten, zählten blos *achtzehn* berittene Gemeine. Es »fehlte auch der Kavallerie faſt an allen Ausrüſtungsgegen»ſtänden. Die ſpaniſchen Truppen (11 Bataillons à 600 »Mann und 20 Eskadrons) waren noch nicht angelangt. »Manche Eskadrons kamen aus Katalonien. Der Statt»halter Vaudemont ſollte 30 Feldgeſchütze liefern, ſtellte »aber blos zwölf. Die fehlenden 18 waren erſt Anfangs »Juni mobil.«

Das erſtgenannte Korps überſchritt bei Cremona und S. Giacomo den Po und traf am 26. bei Stradella und Caſtel Giovanni ein, wohin ſich Vendome von Pavia aus ſchon am 25. begeben hatte. Am 27. wurden Borgonovo, Caſtelnovo, Fabiano, Semino, Sarmeto, Verato und andere Ortſchaften am Tidone beſetzt. Das Hauptquartier kam nach Motta, nur 8 Miglien von Piacenza. Die bei 7000 Mann ſtarke Avantgarde ging am 28. in 2 Kolonnen (auf der Chauſſee ſelbſt und längs dem Gebirge) bis über Piacenza hinaus. Am 29. ging man bis an die Trebbia. Von Cremona aus wurde Monticelli beſetzt. Am 30. ſtanden die Franzoſen an der Nura. Aber Vendomes Abſicht, den Prinzen Vaudemont zu überfallen und abzuſchneiden, hatte die Wachſamkeit des Erſteren vereitelt. Er zog nämlich ſchon am 28. ſeine Infanterie hinter die Enza zurück, verbrannte drei Trebbia-Brücken, welche der Herzog von Parma, zur Erleichterung des franzöſiſchen Überganges, hatte herſtellen laſſen, führte noch am Abende des 28. ſeine Kavallerie hinter den Taro, und am 31. März gleichfalls hinter die Enza, welche er ſammt Regio in Vertheidigungszuſtand ſetzte.

Man darf es dem Gen. d. Kav. Prinz Vaudemont zu beſonderem Verdienſte anrechnen, daß er, bei einem ſo ſchwierigen Rückzuge im Angeſichte eines weit überlegenen Gegners, eine ſo feſte Haltung zu bewahren verſtand, und während dieſer vier Tage faſt gar keinen Verluſt erlitt.

Vendome hatte ſeinen Zweck verfehlt. Da auch die Fourage mangelte, ſo behielt er um Borgo S. Donino und Ponte nura vor der Hand nur 25 Bataillons, 33 Eskadrons und ſendete den Reſt auf das linke Po-Ufer zurück, um dem GL. Pracomtal in Eskortirung der Proviantzufuhren nach Soncino beizuſtehen, woran die Erſte (300

Wagen mit 2400 Mehlſäcken) am 26 März in Soncino eintraf *).

So ſtanden die Dinge, als am 4. April der GFW. Graf Anſpach in Luzzara mit der Nachricht vom Tode des Königs von England, Wilhelm III., eintraf, ein Ereigniß, welches Eugen ſchmerzlich zu berühren ſchien, denn er ſchrieb am 11. dem Grafen von Goeß: »Es ſey durch Wilhelm III. ein großes Haupt von hohem Verſtand, auch ein »tapferer General verloren gegangen, welcher das Anſehen »und den Modum gehabt habe, beide ihrer Natur nach »Eng- und Holländer variable nationen in guter Har»monie zu erhalten und daraus bei gegenwärtigen Conjunc»turen dem gemeinen Weſen viel profitables zu verhoffen »machen. Es ſey zu wünſchen, daß Eng- und Holland ſeine »heilſamen Gedanken ſtandhaft prosequiren, um dem »Feinde den Wahn zu nehmen, daß er nunmehr die Ober»hand gewonnen und ſich über dieſen Todfall glorire.« Des Prinzen Wünſche gingen in Erfüllung, denn bekanntlich befolgte die Königinn Anna das politiſche Syſtem ihres Vorgängers.

Aber eine zweite Nachricht aus dem adriatiſchen Meere weckte faſt noch höhere Beſorgniſſe, weil ſie unmittelbare Folgen hatte. Der Chevalier Forbin kreuzte nämlich mit 8 Schiffen unter ſpaniſcher Flagge, im adriatiſchen Golf, um der kaiſerlichen Armee die Zufuhren aus Iſtrien abzuſchneiden und das Magazin in Meſola zu zerſtören.

Von Seite der päpſtlichen Regierung geſchah natür-

*) Über 2000 Wägen mit Lebensmitteln und Munizion zogen nach Soncino. Ein zweiter Konvoi brachte 5400 Säcke Getreide, ein dritter 400 mit Reis beladene Wägen. In Soncino waren 56 Feldbacköfen etablirt.

lich für die Sicherheit der Po-Mündung nicht das Mindeſte *).

Unterm 11. April wendete ſich Eugen erneuert an den Kaiſer und bat: »Man möge ihm doch ſagen Ob? Wann? »und Was? er eigentlich zu hoffen habe.« Die Offiziere hätten nicht einmal das tägliche Auskommen, viel weniger die Mittel zu einer Feldequipirung. Die Remonten ſeyen blos zur Hälfte und alle in ſchlechten Stande eingetroffen, ſo daß ſie dermalen nicht dienſtbar blieben.

»Ich unterlaſſe — heißt es — Allergnädigſter Herr »mich über dieſe ſo wichtige Materie, welche von Krone »und Szepter handelt, weiters zu extendiren, weilen be»ſorge, ich dürfte über meine, ohnedem ſchon von langer »Zeit her gemachten allerunterthänigſten Vorſtellungen, »damit molest fallen. Allein ich habe es gleichwohl mit »Gegenwärtigen zu repetiren für nöthig erachtet, dieweil »der status immer gefährlicher wird, und ich die Verantwortung deſſen ſolchergeſtalt nicht auf mich nehmen könnte.« Endlich überbrachte der General-Adjutant Columba, am 24. April, die Reſoluzion auf alle ſeit vier Monaten gemachten und durch die zeitweiſe nach Wien geſendeten Stabsoffiziere und deren mündliche Relazion unterſtützten Anträge.

Ob aber Eugen mit dieſem Erlaß ſich für abgefertigt und zufriedengeſtellt anſehen konnte, möge der Leſer ſelbſt

*) Eugen hatte den Kardinallegaten Aſtalli zu Ferrara aufgefordert: »Die Neutralität der Po-Schifffahrt aufrecht zu erhalten,« fand aber kein Gehör. Mit Worten oder Schreiben — erklärte der Prinz — ſey wenig oder gar nichts mehr zu richten. Er ließ daher ein Po-Fahrzeug ausrüſten und mit 40 entſchloſſenen Leuten bemannen, welche ſei [illegible] tſchiffe eskortiren mußten.

entſcheiden, dem wir aus dem umfangreichen Originale nur einen kurzen Auszug vorlegen können.

»Man ſolle, — hieß es — den Po und Oglio hal»ten. Ein Aufgeben des Erſteren beraube die getreuen ita»lieniſchen Fürſten und Anhänger alles Schutzes; auch ver»liere man ſonſt die Verbindung mit Neapel und mit der »vermuthlich bald im Mittelmeere erſcheinenden alliirten »Flotte, mache die Verproviantirung aus Friaul unmög»lich und opfere den für die Subſiſtenz vortheilhafteſten Land»ſtrich, bringe die eigenen Waffen in Mißkredit, mache »dem Feinde Muth, werde Urſache, daß die Zweifler ſich »den Franzoſen anſchließen und könne das Verlorene kaum »jemals wieder zurückgewinnen. Das Land am linken Po»Ufer ſey ohnehin gewiſſermaßen kaiſerliches Beſitzthum. »Man erhalte dadurch die ſo nothwendige Verbindung mit »Tirol. Der Oglio bilde eine gute Vormauer. Der Fürſt »von Bozzolo, ſo wie die Unterthanen in Caſtiglione delle »ſtiviere und Caſtelgoffredo, müßten geſchützt und über»haupt gehindert werden, daß Vendome Mantua nicht ent»ſetze und die kaiſerliche Armee in die Enge treibe.«

Nach dieſen Prämiſſen, — die als Baſis des geſammten operativen Verhaltens galten, — hatte Eugen Folgendes vorzukehren:

1. Zwiſchen Brescello und Viadana den Po zu überbrücken und Viadana gegen einen Handſtreich zu ſichern.

2. Die haltbaren Orte am Oglio (wie Bozzolo, Oſtiano, Caſtel S. Martino, Gazoldo u. dgl.) zu beſetzen, um den Feind zu zwingen beim Vordringen gegen Mantua ſich weiter aufwärts gegen das Gebirg zu halten.

3. Alle übrigen Orte am rechten Oglio-Ufer zu verlaſſen.

4. Caſtiglione delle ſtiviere und Caſtelgoffredo bis auf den letzten Mann zu halten.

5. Am rechten Po-Ufer endlich offenſiv zu agiren, was den Feind zwingen werde, vom Oglio wieder zurückzuweichen.

Ferner wurde noch vorgezeichnet, bei Oſtiglia eine Po-Brücke zur Verbindung mit Tirol herzuſtellen, — Governolo in Vertheidigungszuſtand zu ſetzen, damit man Mantua beſſer einſchließen könne, — von Pontemolino einen Weg an die Etſch zu eröffnen und die Verbindung mit den Erbſtaaten hinter der Etſch einzurichten, vorausgeſetzt, daß die Republik Venedig den innoxium transitus nicht weigere, mittelſt der Po-Brücke bei Borgoforte endlich die Verbindung auf beiden Po-Ufern zu erhalten. Da ſich, ſagte das Reſkript, auch der Feind theilen müſſe, falls er auf beiden Po-Ufern agiren wolle, ſo könne der andringende Schwall nicht ſo groß ſeyn. Eugen ſollte ſich alſo menagiren, bis die Verſtärkungen, ſo man eilfertig beizuſchaffen befliſſen, angelangt ſeyn würden *).

Aus dieſen nur andeutungsweiſe gegebenen Vorſchriften iſt leicht zu entnehmen, wie ſehr dem Feldherrn die Hände gebunden waren und wie man zu Wien die Operazionen nur nach der Landkarte, ohne alle Rückſicht auf die politiſche und militäriſche Lage des Heeres und die ſo verwickelten ſonſtigen Verhältniſſe, wie den Zuſtand der Trup-

*) Was die Auslagen für die angeordneten Befeſtigungsherſtellungen betraf, ſo wurde dem Prinzen geſtattet, ſolche von den in Händen habenden Kaſſageldern einſtweilen zu beſtreiten. Man ſcheint es alſo ganz überſehen zu haben, daß die aus dem Hauptquartiere ſeit Monaten ablaufenden Berichte jedesmal auch die Anzeige enthielten, »es ſei kein Kreuzer in der Operazionskaſſa.«

pen, die Hilfsquellen des Landes u. dgl. festzusetzen geneigt schien.

Es darf uns somit auch keineswegs befremden, wenn Eugen darüber die Geduld verlor und noch an demselben Tage, wo er diesen Erlaß empfing, nicht nur an den Pater Bischoff, an den Hofkriegsrath von Locher und an den Hofkammerrath von Palm schrieb, um zu zeigen, daß Neid und Mißgunst unfehlbar den höchsten Schaden des Ärars herbeiführen müßten *), sondern auch eine dienstliche Ge-

*) Zur richtigen Würdigung aller Verhältnisse glauben wir aus obigen Schreiben Einiges hier anführen zu sollen. I. An Palm. Man hat meine so frühzeitige und bis dato unabläßig wiederholte representaziones gleichsam als eine chimaeram angesehen und schier nit besser als eine fabulam geachtet. Der Erfolg zeiget nun aber, was ich vorhergesagt, und Gott verhüte, daß der status nit noch schlimmer werde als ich selbsten habe vorbedeuten können. Seit September 1701 habe ich bis zur Stunde, von Post- zu Posttag, auch durch viele expresse officiers und Couriere, continuirliche repraesentaziones gemacht, folgsam vorhergesagt, wie es unfehlbar zu dem nun wirklich vor Augen stehenden gefährlichen Stand der Sachen kommen werde, wenn nicht eine considerable Verstärkung angetragen, und besonders die Rekruten allsogleich nach Italien geschickt wurden. Es ist aber Alles umsonst gewesen, gleichsam als ob man meine Pflicht und treugemeinte relationen nicht angesehen, oder solche so unfundirt befunden hätte, daß sie keiner attention wären würdig gewesen, wie ich dann bis zur Stunde von den Rekruten nicht die geringste Verläßigkeit weiß, und es fast den Anschein gewinnt, als ob man hierauf mit Fleiß vergessen und diese Scharte und so schädliche Versäumniß mit den wenigen hereingehenden Truppen auszuwetzen gedenke. (Es waren nämlich blos 3 Infanterie-, 1 Dragoner-Regiment nach Italien bestimmt, die aber vor halbem Juni nicht anlangen konnten, und ihre neu

genvorstellung nach Wien einsandte, worin er Punkt für Punkt die Unausführbarkeit desjenigen zeigte, was man von ihm verlangte.

---

errichteten fünften Kompagnien bei jeden noch gar nicht hatten.) — Man flattiret mich zwar in Einem fort mit Erhandlung alter Leute. Es kommt aber niemals ad effectum, und so gehet Zeit und Gelegenheit verloren.

Hätte der Feind, wie er konnte und sollte, im März den Feldzug eröffnet, so weiß ich nicht, was ich ohne Verstärkung mit einer abgenommenen schwachen, matten und unrekrutirten Infanterie, auch damals noch meist zu Fuß gewesster Kavallerie, ohne Magazine und ohne Fourage, für eine resistenz hätte machen oder wohin zur Rettung mich hätte wenden können. Es ist also unser großes Glück, daß uns der Feind bisher so lange Zeit und Luft gelassen hat; obschon zwar hierdurch die Gefahr keineswegs cessiret, sondern man nur so viel gewonnen hat, die mehriste remonten an sich zu ziehen. — — Bei dieser Sachen Beschaffenheit und da ich sehe, daß mit dem Schreiben nichts auszurichten, sondern man nur Obenhin alle 2 Monat allein den Empfang bemerket, sonst aber zu des Kaisers Dienst den hiesigen Statum also traktiret, als ob davon nicht Krone und Szepter dependirete, so werde auch ich, wie diesen vergangenen Winter, in derlei große Verwirrung, Kummer und Sorgen mich nicht mehr einlassen, sondern nach Wien gehen und die Nothdurft mündlich urgiren, wann es anderst noch Zeit seyn würde und etwa nicht inzwischen die Gefahr in Garaus verfallen möchte. Ich schreibe darum mit mehrerer Ausführlichkeit, weil es sehr nothwendig ist, daß Sie an vertrauten Orten geheime representaziones machen, denn Einmal auf solche Weise muß und wird Armee, Land und Leute, auch wie jetzt gedacht, des Kaisers Dienst, sammt Krone und Szepter auf die Spitze des Unterganges gesetzet.«

II. An Locher. In diesem Schreiben erklärt der Prinz: »Man habe im Geringsten nicht die vielen Punkte erörtert, welche er nach und nach angeregt und die einer

Er zeigte, daß man zwischen Brescello und Viadana keine Po-Brücke etabliren könne, weil der Po dort sehr breit, die Ufer flach und sandig und den Überschwemmungen stark unterworfen seyen. Bei Guastalla beständen fast dieselben Verhältnisse. Das Schloß von Viadana liege weit vom Strome ab, könne also denselben nicht bestreichen. Den Ort Viadana zu befestigen, bedürfe man viele Zeit und Menschen und man brauche eine Armee, um die Arbeit zu decken, da Vendome von Cremona aus in einigen Stunden dahin gelangen könne, überhaupt eine solche Verschanzung gar nicht dulden würde, seit er etliche Po-Schiffe

---

schnellen Entscheidung bedurften, als ob dafür noch Zeit sey; daher auch das jus cerveloticum desto leichteren Eingang findet. Das Reskript enthalte blos eine Lekzion von leeren Spekulazionen, woraus er lernen solle, wie er sich zu vertheidigen und bis zur Ankunft des so lange verzögerten (nunmehr freilich in vollem motu begriffenen) Sukkurses, auf beiden Po-Ufern zu behaupten habe.

Der Prinz empfiehlt alle Behutsamkeit und Segretezza und versichert, daß er das kaiserliche rescript zwar Punktweise, jedoch nur so weit beantwortet habe, als solches die Achtung vor S. M. zulasse.

In Wien flattire man sich, die Gefahr sey nicht so groß, mache die Sache ganz leicht und mahle dem Kaiser vor, daß man dem Feinde 30,000 Mann entgegenstellen könne. Man denke aber nicht auf Garnisonen und das Blockadekorps vor Mantua, die zusammen wenigstens 5000 Mann erforderten, so wie auch daß unter den 30,000 Streitern alle Kranken und Undienstbaren mitbegriffen seyen. Dagegen berechne man den französischen Sukkurs für weit geringer als selber wirklich sey. Er habe die genauesten Rapporte und könne versichern, daß solcher in 25,000 Mann Infanterie, 3000 Reitern bestehe. Man schlage nur gern Alles hoch an, schreie über die hereingesendeten Geldsummen und vertusche die Gefahr.

armirt und mit einigen Hundert Matroſen, die aus Frankreich kamen, bemannt habe.

Seit längerer Zeit ſey Viadana ſchon gegen einen Handſtreich und mit 300 Mann beſetzt, Bozzolo könne ſich nicht lange halten, Gazzuolo aber ſey vollends gar nicht haltbar. Außer dieſen beiden Orten beſitze er keinen Punkt am rechten Oglio-Ufer, brauche alſo auch keinen zu räumen. Oſtiano, Caneto, Caſtiglione delle ſtiviere und Caſtelgoffredo ſeyen zwar gegen einen Handſtreich ſicher, ſonſt aber ebenfalls nicht lange haltbar. Um dieſe Punkte zu befeſtigen, brauche man Geld, und dieſes ſey bisher nicht zur Hand geweſen *). Wenn man Guaſtalla, Mirandola und Brescello behaupten ſolle, und die Blockade von Mantua nicht aufheben wolle, ſo könne man kaum mit einer Handvoll Soldaten im freien Felde erſcheinen, ſomit den Entſatz von Mantua nicht hindern. Revere und Governolo ſeyen allerdings wichtig, da man aber ſchon bei Borgoforte und Guaſtalla Po-Brücken habe, ſo würde man durch die anbefohlene Schlagung einer ſolchen bei Revere, deren drei haben. Woher ſollte man denn das Brückenmaterial und die nöthigen Arbeitsleute nehmen? Man möge ſich erinnern, daß beim Beginne des Feldzuges 1701 in Italien zwar ein Oberbrückenmeiſter, jedoch weder Pontons noch ſonſtiges Brückenmaterial vorhanden geweſen. Dennoch habe es der thätige Oberſt Baron Rüdt dahin gebracht, nicht nur die Schiffbrücken bei Borgoforte und Guaſtalla über den Po, ſondern auch drei Bockbrücken, bei Oſtiano, Gazuolo, und

*) Eben damals kam zwar wieder ein Wechſel auf 450,000 Gulden, von dem jedoch das Agio allein ein Fünftel Verluſt des Ganzen betrug. »Viele Offiziere« — bemerkt Eugen dem Kaiſer — »müſſen, wenn ſie erkranken, ſich mit dem bloßen Kommisbrod begnügen.«

Caneto über den Oglio schlagen. Wenn man mehr wünsche, so solle man das Material hierzu beistellen.

Was die Operazionskasse anbelange, so habe bisher bei jedem Wechsel ein namhafter Theil durch die so sehr prolongirte Verfallszeit geopfert werden müssen, ein anderer bedeutender Theil sey für den Proviant in Anspruch genommen worden. Darum seyen nun Antizipazionen und Wucher an der Tagesordnung und man habe stets nur ein vorgebissenes Brod; und trotz alle dem verbleiben noch viele Proviantschulden. Man habe niemals ein solches Elend erlebt. Die Hauptleute konnten sich nicht feldmäßig ausrüsten, viel weniger auf ihre Kompagnien etwas vorstrecken. In den sechs Wintermonaten hätten die Truppen blos zwei Monate Sold empfangen. Schon vor fast einem halben Jahre sey angezeigt worden, daß keine italienischen Kontribuzionsgelder eingehen, weil Niemand bezahlen wolle.

Dies waren ungefähr die Bemerkungen und Einwendungen, welche der Prinz machen zu müssen sich verpflichtet hielt. Seine Verstimmung war jedoch blos vorübergehend, und er bestrebte sich, selbst in solchen schwierigen Momenten, alles Dasjenige fürzukehren, was zum Heile des ihm anvertrauten Heeres und zum Wohle der Sache gereichen konnte, welcher er diente.

Vom ersten Augenblicke an hatte er die wahre Absicht seines Gegners durchblickt und war überzeugt, Vendome werde bei Cremona wieder ganz auf das linke Po-Ufer zurückgehen und mit gesammter Macht Mantua entsetzen. Die starken Zufuhren nach Soncino bestärkten ihn vollends in dieser Ansicht. Darum wurde der FML. Herberstein noch am 7. April erinnert: »zwar in guter Bereitschaft zu blei»ben, jedoch seine Truppen bis auf weiteren Befehl noch »nicht zu konzentriren, wohl aber die Furten des Oglio,

»besonders zwischen Ostiano und Torre d'Oglio (wo es »deren gar viele gab), zu verschanzen, überhaupt die er»forderlichen Durchstiche und Verhaue anzubringen und ein »bequemes Campement auszusuchen.«

Zu Ende Aprils gedachte man die Infanterie um Campitello zu versammeln.

Der damalige Zustand von Mantua ließ die Kaiserlichen ebenfalls hoffen, die Eröffnung der Feindseligkeiten noch hinausgeschoben zu sehen, somit vielleicht die auf dem Anheromarsche begriffenen Verstärkungen noch zu rechter Zeit an sich zu ziehen*). Zwischen dem mantuanischen Adel und den Franzosen herrschte mancherlei Abneigung. GL. Tessé selbst sprach von einer sizilianischen Vesper, befestigte die Vorstadt S. Giorgio, ließ auf dem dortigen, zum Theil abgetragenen, Thurme Geschütz aufstellen, und einen Abschnitt, nebst bedeckter Kommunikazion anlegen. Die Kaiserlichen nahmen mehrmals die mantuanische Briefpost weg, und gelangten dadurch in den Besitz wichtiger Geheimnisse. Auch Major Baron Fresen übersendete viele Briefe, die etliche französische Offiziere zwischen dem Futter ihrer Hüte verborgen hatten, als sie von den Kaiserlichen gefangen wurden. Um nähere Nachrichten von dem Feinde einzuholen, unternahm der GFW. Marquis Visconti mit 200 Füsilieren und 200 Reitern einen Streifzug bis zur Casine degli Mainardi, nur eine Stunde von Cremona. Seine Husaren wagten sich bis dicht an die Stadt, erschossen eine Schildwache auf dem Walle und nahmen die zum Trocknen auf die Pallisaden am Thore gehängte Wäsche weg. An-

*) Die durch Tirol kommenden Truppen gingen in Roveredo zu Schiffe, landeten in Bussolengo und rückten von da über Valeggio zur Armee. Die ersten vier Kompagnien trafen am 22. April in Roveredo ein.

dere kaiſerliche Streifparteien drangen bis Pizzighetone und Soncino vor.

Der Herzog von Vendome hatte am 6. April ſeine Truppen in eine enge Kantonnirung, in Monticelli, S. Nazzaro, Caorſo, Mirabella, Moncarolo, und Caſtel S. Giovanni verlegt. Das Hauptquartier kam nach Nazzaro. Neben dieſem Orte fuhr der aus 72 Geſchützen beſtehende Artilleriepark auf. Die beiden Schlöſſer in Cortemaggiore wurden durch 300 Mann Infanterie und 100 Reiter beſetzt; die bei S. Giacomo beſtandene Po-Brücke aber am 10. nahe bei Coarza und Caſtelnova, eine Miglie oberhalb der Adda-Mündung, geſchlagen. Bei Piacenza beſtand blos eine fliegende Brücke. Aus dem Mailändiſchen kamen 300,000 Porzionen Brod und Zwieback den Po herab. Die Kavallerie ging am 10., mit Ausnahme von 5 Regimentern, wieder über den Po, und hinter die Adda, auf S. Colombano, Ospedaletto, Mirabel, Concenna, Livraga, Borghetto, Villanova, Zorlesco, Orio, Somaglia, Caſalpuſterlengo und Codogno, ſo daß ſie binnen 24 Stunden wieder bei S. Nazzaro ſtehen konnte. In Cremona blieben 16 Bataillons.

Am 11. waren drei Konvoi's in Soncino eingetroffen. Ein vierter wurde erwartet. Auch Cremona war neu verproviantirt.

Die Ruhe, welche auf Seiten der Kaiſerlichen herrſchte, imponirte den Franzoſen. Sie wußten nicht, was ſie davon denken ſollten. Der Gen. d. Kav. Prinz Vaudemont ſtand fortwährend hinter der Enza, mit einer Vorhut an der Parma, verſchanzte Regio und ſchlug Brücken bei Correggio verde und Doſſolo. Auch am Oglio rührte ſich nichts.

Vendome hatte am 12. April in Lodi eine abermalige Unterredung mit dem Fürſten Vaudemont.

Hier wurde nun definitiv feſtgeſetzt:

1. Bei der Vorrückung gegen Mantua in den Feſtungen und Städten des Landes 16 Bataillons, 12 Eskadrons zurückzulaſſen.

2. Den Feldzug in den erſten Tagen des Mai zu eröffnen.

3. Die Armee an der Delmona um Calignoni, Caſtel Ponzone und Scudolaro zu verſammeln und die Kaiſerlichen vor Allem zu zwingen, ihre Brücke bei Correggio verde abzubrechen, dann aber, mit einen Nachtmarſch über Vescovato, den oberen Oglio zu gewinnen und denſelben, zwiſchen Oſtiano und Soncino zu überſchreiten.

4. Zum Schutze von Cremona und der dortigen Po-Brücke 6 Bataillons, 10 Eskadrons (3000 Mann), 4 Geſchütze zurückzulaſſen.

Am 14. kehrte der franzöſiſche Oberfeldherr auf Cremona zurück und ließ ſogleich 52 Po-Schiffe für den Transport der Infanterie einrichten, in Sabionetta ein Magazin aufſtellen und am rechten Po-Ufer, bei Cremona, ein verſchanztes Lager auf ungefähr 5—6000 Mann herſtellen.

Den letzten Meldungen zu Folge konnte die aus Frankreich erwartete Artillerie nicht vor dem 4. Mai in Pavia eintreffen. Auch das piemonteſiſche Kontingent (6 Infanterie-, 4 Kavallerie-Regimenter, zuſammen 5000 Mann) brach, laut einer Anzeige des in Turin beglaubigten franzöſiſchen Bothſchafters Phelipaux, erſt am 5. Mai von Vercelli auf.

Vendome hatte vollkommen freie Hand für Alles, was er zur Rettung von Mantua fürkehren würde.

Ludwig XIV. billigte es vollkommen, daß man den

Prinzen Eugen am unteren Oglio blos beschäftige, und indessen näher am Gebirge vorgehe, wobei man trachten sollte, nach bewirktem Entsatze, die Verbindung der Kaiserlichen mit den Erbstaaten abzuschneiden und ihre Konvois auf dem Po abzufangen.

So kam der Mai herbei. Am 2. trafen 12 Geschütze aus dem Piacentinischen in Cremona ein. Der Rest der Feldartillerie befand sich bereits daselbst und in Sabionetta. Mit Zurechnung der noch aus Frankreich erwarteten Artillerie konnte Vendome 60 Piecen mobilisiren.

Die Kaiserlichen sahen allen diesen Vorbereitungen aus ihrer Aufstellung hinter dem Oglio und der Enza ruhig zu.

Da Eugen, mit Einschluß der noch im Anmarsche begriffenen Verstärkungen, nur 25,000 Mann in das Feld stellen konnte, so bat er, unterm 1. Mai, in Wien abermals um Rekruten, Geld und Proviant, zog aber dennoch die gesammte Infanterie nebst der Feld-Artillerie aus ihren Quartieren in ein Lager bei Borgoforte, Gazzuolo und Campitello. Und da von den nach Italien bestimmten Verstärkungen um diese Zeit nur erst 2 Bataillons (Liechtenstein und Altdaun sammt ihren Grenadier-Kompagnien nicht viel über 600 Mann) eingetroffen waren, so ging eine Staffette nach Tirol, um den Anmarsch der übrigen Bataillons so wie der Rekruten zu beschleunigen *).

Nach Eugens neueren Anordnungen sollten selbe schon

*) Der ganze Stand der Verstärkungen war: Reventlau 4 Bataillons, Rheingraf 3, Liechtenstein 3, Altdaun 1, Haßlinger 1, Herbeville Dragoner 6 Eskadrons. Zusammen 12 Bataillons, 6 Eskadrons.

in Branzoll auf der Etsch eingeschifft werden und in Buffolengo landen *).

Gen. d. Kav. Graf Trautmannsdorf behielt vor Mantua beinahe seinen früheren Truppenstand von 4400 Mann Infanterie, 2300 Reitern (die Infanterie unter GFW. Solar, die Kavallerie unter FML. Graf Palffy) **).

Nach Brescello, das in sehr schlechtem Vertheidigungsstande war ***), wurde GFW. Solar als Kommandant gesendet und die Besatzung durch das eben eingetroffene Bataillon Altdaun verstärkt.

„Ob ich nun weder die Rekruten von der Kavallerie

---

*) Die ersten Abtheilungen gingen Anfangs Mai in Branzoll zu Schiffe. Die Infanterie-Regimenter Reventlau und Rheingraf konnten am 12., Haßlinger, Solar und Herbeville aber nicht vor dem letzten Mai am Mincio stehen. Kein Regiment war komplet und bei den meisten der Abgang bedeutend. Auch hatten diese Truppen weder Proviantwägen noch Zelte und viele abgängige Offiziers. (Rheingraf allein deren vierzehn.)

**) Damit besetzte das Blockadekorps die Ortschaften Governolo, Ostiglia (wegen dem dortigen Magazin), Ponte molino, Villimpenta, Castellaro, Due Castelli (über welches damals die Hauptstraße von Verona nach Mantua lief), Ponte-Merlan (wo ein kleines Magazin war), Garolda (Magazin), Garzedole, Spinosa, Marmirolo, die zwei Redutten (bei der unweit Garolda am 9. Mai hergestellten Schiffbrücke) über den Mincio und Roverbella. In einem Lager wurden 2285 Mann Infanterie, 1600 Pferde vereinigt, die der Festung zunächst liegenden Orte aber besser verschanzt.

***) Aus einer Instrukzion an Solar ersehen wir: daß die Wallisaden in den Außenwerken fehlten, die Brustwehren nicht hoch genug, die Kontreskarpe und der bedeckte Weg ohne verfallen waren, „was doch," wie sich der Prinz ausdrückte, „bei einer Festung die größte [illegible]."

»noch alle Rimonta annoch empfangen,« — berichtet Eugen an den Kaiser, — »ja nit einmal die hiesigen Regimen»ter sich mit der kleinen Mundirung allerdings versehen kön»nen, zu geschweigen daß keines derselben vollständig, so »habe doch Alles, was nur kann und wegen der bei der »hiesigen Armee obhandenen miseria zu diensten im Stande »ist, ausrüken lassen; dann ich Tag und Nacht auf Beför»derung Euer kaiserlichen Majestät Allerhöchstem Interesse »denke und lasse mir selbes mehr als mein Leben ange»legen seyn, wünsche aber aus allergetreuester devotion »daß ich etwas Gedeihliches und nit etwa wider »meinen Willen und meinerseits angeordnete »Mühe und Arbeit ein erfolgtes unvermeid»liches Unglück zu berichten habe.« Das waren inhaltsschwere Worte *).

Am 4. Mai schwollen der Po und Oglio dergestalt an, daß die Brücke bei Gualtieri in Gefahr gerieth, somit abgebrochen und auf Borgoforte geführt werden mußte.

Der heftige Regen wurde aber andererseits auch Ursache, daß Vendome die Eröffnung der Feindseligkeiten noch um einige Tage verschieben mußte, weil die Kolonnenwege einer dringenden Herstellung bedurften.

Am 4. Mai überschritten die um S. Nazzaro gestandenen Truppen bei Cremona den Po und rückten auf S. Fiorano und Pieve di S. Olmo. Am 5. bis S. Salva-

*) Die Thätigkeit des Prinzen bezeugen am besten die Feldakten. An einem und demselben Tage ergingen bis zwanzig verschiedene Befehle an die unterstehenden Truppenkommandanten. Auf Nichts wurde vergessen, sogar auf die Demolirungsminen nicht, welche Oberst Baron Kriechbaum in Gazzuolo vorzubereiten hatte, und wozu man 20 Zentner Pulver aus Borgoforte beistellte.

dore, am 6. auf S. Giovanni in Croce. Hier vereinigte der Herzog von Vendome an dieſem Tage eine Macht von 62 Bataillons, 91 Eskadrons (36,000 Mann) — ungerechnet von 2 Bataillons Artillerie, — und nahm Stellung mit dem rechten Flügel am Po, dem linken an der Delmona, über welche bei Pieve di S. Giacomo eine Brücke geſchlagen wurde.

In Cremona war GL. Albergotti mit 3000 Mann zurückgeblieben. Das franzöſiſche Heer hatte nachſtehende Schlachtordnung:

Gtts.	M. d. C.	Brigadiere	Erſtes Treffen.	Bat.	Esk.
Graf Revel	Villepéon	Gangis	Spaniſche Dragoner	—	3
			Sennecterre »	—	3
Grf. Pracomtal	Rouſſy	Valſémé	Gensdarmen	—	8
Crequi	Savoye	Montpeyrour	Royal Rouſſillon	—	3
			Montpeyrour	—	2
			Bourbon	—	2
			Commiſſaire-general	—	3
Croy	Duc de Villeroi	Luxembourg	Piemont	3	—
			Berwick	1	—
		Galmoy	Lamarine	3	—
			Galmoy	1	—
		Vaudrey	Saulx	2	—
			Flandern	1	—
		S. Pater	Anjou	2	—
			Cambreſis	1	—
			Bourck	1	—
		Montandre	Royal-Desvaiſſeaux	3	—
			Isle de France	1	—

Gtts.	M. d. C.	Brigadiere		Bat.	Esk.
Duc de Médavi	Langallerie	Sezanne	Albemarle	1	—
			Périgord	1	—
			Bretagne	1	—
		Du Guaſt	Dillon	1	—
			Laforeſt	1	—
			Grancey	1	—
		Carcado	Breſſe	1	—
			Lyonnois	2	—
		Chavigny	Quercey	1	—
			Auvergne	2	—
		Berülle	Beaujolais	1	—
			Normandie	3	—
S. Frémont	d'Aubeterre	Villiers	Küraſſiere	—	3
			Villiers	—	2
			Villeroi	—	2
		Imécourt	Carabiniere	—	4
	Montgon	d'Esclainvilliers	d'Esclaimvilliers	—	2
			Narbonne	—	2
			Colonel-general	—	3
		Martigny	Verac Dragoner	—	3
			Dauphin »	—	3

Zweites Treffen.

Marquis Praslin und Barbeſtieres	Marquis d'Eſtaing und de Flamanville	Goas	d'Eſtrades Dragoner	—	3
			Lautrec »	—	3
		d'Ourches	Dauphin	—	3
			Melun	—	2
			d'Ourches	—	2
			Montauban	—	2
		Choiſeuil	Desclos	—	2
			Wiltz	—	2
			Königin	—	3

Gtts.	M. d. C.	Brigadiere		Bat.	Esk.
Albergotti	d'Aleſeld	Lignerac	Perche	1	—
			Bigorre	1	—
			Solre	1	—
			Croy	1	—
		Guerchy	Lafère	1	—
			Ponthieu	1	—
			Thierrache	1	—
			Albigéois	1	—
		Imécourt	Royal la marine	2	—
			Baſſigny	1	—
			Cottentin	1	—
Vaubecourt	Chemérault	Vergetot	Vosges	1	—
			Royal Comtois	2	—
		Chev. Maulévrier	Angoumois	1	—
			Maulévrier	2	—
		d'Orgemont	Miroménil	1	—
			Soiſſonnais	1	—
			Tournaiſis	1	—
			Vendome	1	—
Graf Béſons	Biſſy	Chev. Sülly	Sülly	—	2
			Espinchal	—	2
			Mauroy	—	2
			Uzés	—	2
	Mürcy	Vaudreuil	Biſſy	—	2
			Broglie	—	2
			Vaudreuil	—	2
			Anjou	—	2
		Fimarçon	Fimarçon Dragoner	—	3
			Duhéron »	—	3

GL.	M. d. G.	Brigadiere		Bat.	Esk.
		Reserve.			
Herzog von Lasuellade		Ruffey	Languedoc Dragoner	—	3
			Ruffey	—	2
			Simiane	—	2
			Vassé	—	2
		Marquis Dreux	Burgund	2	—
			Médoc	1	—

Dem Heere folgten ein schwerer Artillerie-Trän und eine kupferne Pontonsequipage.

Die Piemontesen wurden sehnlichst erwartet *).

Zwischen dem 5. und 7. wurde nunmehr von den Kaiserlichen das längst ausersehene Lager bei Campitello und Marcaria bezogen. Am 8. eilte auch Eugen von Luzzara dahin. Der in Castiglione delle stiviere stehende Oberst Fürst Longueval wurde angewiesen, allda blos den Oberstlieutenant Salzer mit 70 Mann im hochliegenden Schlosse zu belassen, mit 2 Bataillons und der Grenadier-Kompagnie seines Regiments, dann den 6 Geschützen, aus Castelgoffredo aber schleunigst zur Armee zu stoßen. Dem Gen. d. Kav. Graf Trautmannsdorf ward errinnert, die Verbindung mit Tirol hinter dem Mincio offen zu halten, und die

*) Ihre Spitze traf erst am 17. in Codogno ein. Eine zweite Kolonne, nebst der Artillerie, folgte am 24. Aber ein Theil dieses Kontingentes war noch nicht montirt, und der selbes befehligende General begehrte einige Ruhe, um die Mobilisirung zu bewerkstelligen. Man will behaupten, daß auch 8000 Mann von Vendome's Truppen nur mit leinenen Kitteln bekleidet gewesen seyen.

Brücken bei La Garolda durch den Ingenieur Perſon verſchanzen zu laſſen.

Jenſeits des Po hatte der Gen. d. Kav. Prinz Thomas Vaudemont ſeine Kavallerie ſchon am 5. Abends auf Guaſtalla geführt und näherte ſich Borgoforte. Die Plätze Brescello und Guaſtalla wurden von 2249 Kaiſerlichen bewacht, die ſo ziemlich mit Mund- und Kriegsvorrath verſehen waren.

Vor Mantua befehligte Gen. d. Kav. Graf Trautmannsdorf zwar ein Blockadekorps von 7 Bataillons, 15 Eskadrons (3950 Mann Infanterie 1811 Reiter) *) behauptete aber fortwährend, er ſey zu ſchwach, um das von Eugen auserſehene Lager bei Tretoli und Paganini nehmen zu können. Eugen ſtellte am 9. den FML. Markgraf zu Anſpach mit den Dragoner-Regimentern Savoien und Vaubonne in Maſſo auf. Schon zeigten ſich franzöſiſche Streifparteien bei Rivarolo. Bozzolo wurde von den Kaiſerlichen geräumt, nachdem Munizion und Proviant in Sicherheit gebracht waren, die Po-Brücke bei Correggio verde aber bei Borgoforte geſchlagen.

Eugen hatte ſomit ſeine ganze Macht auf dem linken Po-Ufer verſammelt, mit Ausnahme der Garniſonen in Brescello und Guaſtalla. FZM. Graf Starhemberg bezog

---

*) Im Detail:

Liechtenſtein . .	3	Bataillons	1500 Mann
Reventlau . . .	3	»	2050 »
Morine (Dänen)	3	»	400 »
Corbelli Küraſſiere	6	Eskadrons	758 »
Visconti »	6	»	713 »
Jules (Dänen)	3	»	340 »

Ein Theil der Dänen beim Blockadekorps war zur Armee gezogen und durch neu eingetroffene Truppen erſetzt worden.

mit der Infanterie ein Lager zwiſchen Acquanegra, der Chieſe und dem Oglio; welches etwas verſchanzt und mit 12 Feldgeſchützen verſehen wurde. An der Secchia-Mündung ſchlug man eine Brücke, verſchanzte den Oglio aufwärts von Canetto, — wo alle Vortheile für den Übergang auf Seite des Feindes waren, — ſo wie die ganze untere Chieſe und machte beſonders Caneto, Campitello und Torre d'Oglio haltbar.

Allein Alles, was Eugen zur Bewachung des unteren Oglio vom Po bis Oſtiano aufzubringen vermochte, überſtieg nicht 10,000 Mann.

In und um Caneto blieben 4, bei Campitello 3 Infanterie-Regimenter. FM. Prinz Commercy rückte mit 3000 Mann Kavallerie an die Mella. Eugen beſichtigte am 11. die Oglio-Linie, befahl dort, wo die den Fluß begleitenden Dämme zu hoch waren, die nöthigen Einſchnitte für eine gute Feuerwirkung, im Gegentheil aber Bonnettirungen herzuſtellen, überzeugte ſich jedoch hierbei abermals, daß die Oglio-Linie weit mehr Infanterie bedürfe als er hatte, und ihre ordentliche Verſchanzung auch weit mehr Zeit erfordere als der Feind möglicherweiſe geſtatten dürfte.

Der Herzog von Vendome hatte in den ſieben Tagen (4.—11.), die er bei S. Giovanni in Croce verweilte, eigentlich gar nichts gethan als ſich beſtrebt die Stellung und Stärke ſeiner Gegner auszukundſchaften *). Obwohl er ſchon an und für ſich den Kaiſerlichen beinahe um das Doppelte überlegen war, ſo ſah er dennoch mit wahrer Sehnſucht dem baldigen Eintreffen des Reſtes ſeiner Kavallerie und der Piemonteſer entgegen.

*) In Caneto wurde einer dieſer franzöſiſchen Spione aufgegriffen.

Er änderte ſogar plötzlich ſeinen Plan und kehrte am 11. mit der Armee wieder gegen Cremona um. Entweder glaubte er, die beabſichtigte Täuſchung ſey gelungen, oder aber hielt er den unteren Oglio für zu ſtark, um ihn zu forciren. Man wollte jetzt auf den beiden guten Straßen über Robecco und Bordolano raſch den oberen Oglio gewinnen und bei Caſtel-Visconti, alſo auf venezianiſchem Gebiete, ſomit völlig außerhalb der von Eugen bezogenen Aufſtellung, längs der mantuaniſchen Grenze, den Oglio überſchreiten. Mehrere dort vorhandene und von den Franzoſen unterſuchte Furten, ſo wie auch die ſtehende Brücke bei Pontevico, von wo die Venezianer ſchon vor längerer Zeit ihr Geſchütz abführten, um nicht in die unangenehme Lage zu kommen, ihre Neutralität gegen die Franzoſen vertheidigen zu müſſen, ſollten gleichfalls für den Übergang benützt, dann aber Oſtiano, als der letzte mantuaniſche Ort, Oglioaufwärts weggenommen und raſch an die Mella gerückt werden, um durch das Brescianiſche und das Fürſtenthum Caſtiglione delle ſtiviere, Goito und Mantua zu erreichen.

Um die Kaiſerlichen über ſeine wahre Abſicht in Ungewißheit zu erhalten und ihre ganze Aufmerkſamkeit vom oberen Oglio und der Chiefe abzulenken, machte Vendome verſchiedene Scheinbewegungen, die auf eine Deckung von Cremona oder eine Belagerung von Brescello deuteten. Aber Eugen ſah nur allzuklar in dieſe Sache. Nach dem vom franzöſiſchen Hauptquartiere ausgehenden Entwurfe ſollte GL. Crequi mit einer Vorhut, aus ſämmtlichen Grenadieren und 6 Dragoner-Regimentern, ſich raſch aller Poſten am oberen Oglio bemächtigen, und ihm die Karabiniere und die Gensdarmen, als Unterſtützung folgen, während GL. Graf Pracomtal, mit 6 Bataillons, 10 Eska-

drons, Caneto und Oſtiano maskiren und den Brückenſchlag bei erſterem Orte decken, nach Überſchreitung des Oglio aber ſich ſo poſtiren ſollte, um binnen 24 Stunden wieder zum Heere zu ſtoßen, oder falls er angegriffen würde, von ſelbem unterſtützt werden zu können.

Ein Überſchreiten des Oglio auf brescianiſchem Gebiete war doppelt leicht, weil man den Fluß, beſonders bei niederem Waſſerſtande, an vielen Punkten allda durchfurten kann.

GFW. Marquis Visconti hatte von den venezianiſchen Behörden die Zerſtörung der Brücken von Pralboino, Cigole und Pavone vergebens begehrt. Die im Kaſtel zu Pralboino liegenden hundert Cimariotten zogen die Zugbrücke auf und wehrten den kaiſerlichen Reitern den Eintritt. Mit Güte konnte hier nichts geſchehen und Gewalt durfte nicht angewendet werden.

Am Nachmittage des 12. Mai brach Vendome wieder auf, marſchirte die ganze Nacht und traf am 13. Abends bei Bordolano und Robecco ein. Man ſchlug ſogleich zwei Pontonsbrücken, die am 14. gegen Mittag fertig waren. Mittlerweile bezog das Heer ein Lager von Corte de Corteſe bis Caſtel Visconti zunächſt den eigentlichen Übergangspunkten Scantolera. Wenn aber auch jetzt die wahre Abſicht des Gegners deutlich war, ſo mußte Eugen doch die beiden möglichen Fälle wohl überlegen und zwar:

1. Vendome konnte ihn am Oglio feſthalten und indeſſen ein Korps um den rechten Flügel herum nach Mantua vorſchieben, dieſen Platz neu verproviantiren oder

2. er konnte die Kaiſerlichen mit geſammter Macht anfallen.

Da man weder das Eine noch das Andere zu hindern vermochte, ſo blieb nichts übrig, als ſich vortheilhaft zu

mando beauftragt, das er am 16. zu Ponte Merlan übernahm.

Am 17. hatten die Franzoſen mit 400 Mann den von den Kaiſerlichen geräumten Ort Oſtiano beſetzt und die abgeworfene Brücke allda wieder hergeſtellt, während Vendome ſeine Armee auf Pralboino führte. Da man fürchtete, Eugen könnte etwas gegen Cremona unternehmen, — wo doch ohnehin 5000 Mann ſtanden, ſo mußte GL. Pracomtal mit 6 Bataillons dahin zurückgehen.

Die Kaiſerlichen rückten am 17. mit Tagesanbruch von Caneto auf Campitello in den Serraglio ab, wo auch die Dänen von Acquanegra eintrafen. Am 19. wurde das Lager zwiſchen Bocca di Ganda und S. Nicola bezogen. Das Huſaren-Regiment Paul Deak poſtirte ſich bei Madonna delle grazie, unweit Mantua. Die ſchwere Bagage ging, unter der Bedeckung eines Dragoner-Regiments und 50 Huſaren von Caneto auf Bocca d'Oglio und ſtieß am 19. wieder zum Heere. Eugen ſelbſt rekognoszirte mit 500 Grenadieren, 300 Dragonern nebſt der ganzen Feldwache, vor der Porta Cereſe, und ſcharmutzirte ein wenig mit der Garniſon.

Die Kaiſerlichen beſetzten die umliegenden Häuſer, banden Faſchinen und ſtellten 4 von Borgoforte gekommene Halbkarthaunen, dann etliche Feldkanonen gegen das Thor Cereſe auf. Am 20. erfolgte der Angriff auf Letzteres mit 5 Bataillons, 400 Reitern, nachdem man ſchon in der vorangehenden Nacht eine Batterie für die 4 Halbkarthaunen erbaut und dieſe eingeführt hatte; das Feldgeſchütz protzte beiderſeits auf erhöhten Punkten ab. Die Befeſtigung des Thores beſtand aus einem ſoliden mit einer Bruſtwehre verſehenen Thurme, der auch auf Geſchützfeuer eingerichtet, wohl verpalliſadirt und mit einer nahen Mühle

verbunden war. Eine Viertelſtunde weiter abwärts gegen Pietole lag eine Redutte. Die Straße aus der Feſtung lief, als hoher Damm, durch das Pajolo-Thal und bildete in dem Moraſte zu beiden Seiten ein langes Defilee, welches der Thurm vollkommen abſperrte. In dem Thurme und an der ihn umgebenden Bruſtwehre ſtanden 4 Kanonen, 6 metallene Falkonetlein und etliche Doppelhaken; in der Schanze bei Pietole aber blos 4 der Letzteren. Auf der Dammſtraße waren gleichfalls einige Geſchütze placirt. Als die Kaiſerlichen ſich bei Pietole aufgeſtellt hatten, begann am Morgen des 20. das Geſchützfeuer beſonders aus den geſchwindſchießenden Keilſtücken mit großem Erfolge. Die Halbkarthaunen hatten mit achtzehn Schüſſen die Aufzugsbrücke zertrümmert. Der Thurm ſchwieg; nur aus der Schanze bei Pietole wurde noch ein ſchwaches Feuer unterhalten. Vier freiwillige Grenadiere ſchlichen ſich bis an die Mühle, konnten aber nichts entdecken. Nun rückte ein Hauptmann mit einer Grenadier-Abtheilung vor, die jedoch kaum in wirkſame Schußweite gelangte, als der Thurm ſein Feuer wieder aufnahm. Erſt als Eugen das mit Balken, Miſt und Erde verlegte Thor durch die Zimmerleute aufräumen ließ, zog ſich die Beſatzung gegen die Stadt zurück, und ließ ihr Geſchütz nebſt Munizion und Schanzzeug in den Händen der Kaiſerlichen. Die Schanze bei Pietole wurde nun gleichfalls verlaſſen; die Kaiſerlichen ebneten ſelbe ein, wendeten die Befeſtigung des Thor-Thurmes gegen den Platz und verſtärkte ſie durch 2 neue Redutten auf den beiderſeitigen Anhöhen. Dadurch war Porta Ceresa gänzlich geſperrt.

An demſelben Tage hatte GFW. Graf Guttenſtein von Montanara aus vor Porta Pradella Poſto gefaßt

und die Karthause nebst dem dortigen Franziskanerkloster besetzt *).

Zur besseren Verbindung mit dem jenseits des Mincio postirten Korps des FM. Commercy wurden unterhalb Pietole zwei Brücken über den Mincio geschlagen und verschanzt. Alles, was Eugen in dieser Beziehung anordnete, erscheint um so großartiger, als er wußte, daß er den Entsatz der Festung keineswegs zu hindern vermöge. Der Angriff auf die Thore Pradella und Cereſa hatte nur 3 oder 4 Verwundete gekostet.

Allein was man auf einer Seite gewann, verlor man auf der andern wieder.

Vendome war am 18. auf Isorella gerückt, wo er abermals 3 Tage stehen blieb und die Wegnahme von Caneto abwartete. Da die feindliche Bewegung auf Castelgoffredo ging, so hatte Eugen für Caneto wenig besorgt, und dort unter Oberstlieutenant Baron Scherzer nur 400 Mann mit dem Befehl gelassen, Schiffe zur Abfuhr des Mund- und Kriegsvorrathes so wie der Mannschaft bereit zu halten und bei überlegenem Andrange des Feindes den Ort zu räumen.

Am 19. warfen 4000 Franzosen unter den Brigadieren Bissy und de Savoye die schwache Garnison in die Vorstadt zurück, und umzingelten Caneto, wo man keine Geschütze hatte. Die Franzosen besetzten hurtig den Graben, brachten Faschinen herbei, postirten 4 Kanonen hinter dem

*) Es scheint, daß die Garnison die Anhöhe von Belfiore mit zwei starken Schanzen besetzt hatte. So wenigstens stellt sich die Sache in einem Plane dar, welchen das gräflich Starhembergsche Archiv in Riedegg verwahrt und von dem sich eine Kopie im k. k. Kriegsarchive befindet.

Schlosse, 10 andere Geschütze jenseits des Naviglio und eröffneten ein mörderisches Feuer. Die theilweise nur aus Luftziegeln erbauten Mauern widerstanden nicht; der Besatzung mangelte das Pulver. Am Nachmittage schloß der Hauptmann Graf Kollonitsch eine Kapitulazion ab, wodurch die Garnison kriegsgefangen blieb *). Durch die Brücke bei Caneto hatte Vendome die kürzere Verbindung mit Cremona errungen. Der mit 60 Pferden am 20. gegen Caneto entsendete Generaladjutant Marchese Davia brachte dem Prinzen Eugen die Nachricht von dem Verluste dieses wichtigen Übergangspunktes.

Am 21. rückte die französische Armee, in drei Kolonnen, bis Piubega, Mariano und Casalmoro. Bei dem ersten Erscheinen des Feindes in der Nähe von Carpenedole läutete man allda die Sturmglocke. Dies war ein Signal für Castiglione delle stiviere, von wo auch bald die 2 verabredeten Stuckschüsse als Antwort ertönten.

Der FM. Prinz Commercy postirte sich am 20. nur etliche Miglien von Goito und hielt Marmirolo nebst der Papiermühle mit 1 Bataillon besetzt.

Es gab aber bei der damaligen Dürre viele Stellen, wo man den Mincio durchreiten konnte.

Vor der Porta S. Giorgio stand der Oberstlieutenant Graf d'Arberg mit 800 Reitern. Die Mincio-Brücken bei la Garolda, dann die Ortschaften Spinosa, Revere und Garzedolo, waren schwach besetzt (zusammen mit 500 Mann Infanterie, 200 Mann Kavallerie).

---

*) Oberstlieutenant Baron Scherzer reichte später eine Denk- und Vertheidigungsschrift ein, welche sich im Originale unter den Feldakten befindet (dd. Cremona am 25. Mai 1702).

Die rückgängige Bewegung Eugens, vom Oglio in den Serraglio, scheint auf die wahren militärischen Grundsätze und namentlich auf die Nothwendigkeit basirt, daß man sich den Po erhalten mußte.

»Obwohl leicht zu glauben,« — drückt sich Eugen hierüber aus, — »daß die Franzosen wegen meinen Rück»zug vom Oglio große Prahlereien machen werden, kann »ich doch versichern, daß es in re ipsa wenig oder gar »nichts ist, denn ich stehe so gut postirt, daß ich vom Feinde »nichts zu besorgen und die Verbindung mit den Erblanden »erhalten, so wie auch fernere Verstärkungen an mich zie»hen kann.«

So sehr imponirte das kaum 23,000 Waffenfähige zählende kaiserliche Heer den 40,000 Franzosen, welche Vendome über den Oglio führte! Der Prinz begehrte neue Baarsendungen *).

In der Meldung, welche der Prinz seinem Kaiser über den Rückzug vom Oglio erstattete, sagt er eben so behutsam als bescheiden: »Ich bekenne zwar, daß mich dieser »gedrungene passus in die Seele schmerzet, ich habe jedoch »aus zwei Übeln das Geringere wählen müssen und bei dem »Verluste des Oglio nur etliche 100 Mann eingebüßt. Nach»dem aber Euer Kaiserliche Majestät von des Feindes über»legen großer Macht nicht mehr allergnädigst zweifeln wer»den, und es nun auch leider dahin ankommen, mithin »dasjenige erfolgt ist, was ich vor so vielen Monaten aller»pflichtschuldigst vorgestellt, darüber aber bereits in das

*) Um solches zu betreiben wurde der wackere und Eugen besonders ergebene FML. Graf Palffy am 25. Mai mit einer schriftlichen Instrukzion versehen, nach Wien abgesendet.

»vierte Monat nicht mehr als ein Einziges *) Schreiben »empfangen habe, so bitte abermals um Bescheid.«

Am 23. Mai schrieb Eugen an Palm: »Seit drei Monaten erhalte ich auf mein vieles Schreiben und Schreien keine Antwort. Will man die Augen nicht aufmachen, sondern nur blind fort derlei Sachen als Bagatellen traktiren, so wird man schon erfahren, was es für eine suite nach sich ziehet. Ich abstrahire von der nachmaligen Reue, wenn es keine Zeit mehr seyn wird, und es schmerzet mich zu-

*) Deutet hier auf die durch den Generaladjutanten Colomba aus Wien überbrachte Instrukzion, von welcher Eugen behauptete: »Sie habe in derlei projecten bestanden, die er der gewöhnlichen Einbildung nach nicht nur für eine große Subtilität, sondern auch für eine fundamental norma, in puncto defensionis hätte nehmen sollen.

Bei dieser Gelegenheit bemerkte er, man habe ihm einen Wechsel von 100,000 fl. versprochen. Er müsse aber erklären, daß man pr. Monat dreimal so viel benöthige. Was ihm Conte Verzetti oder ein anderer Kurier versprochenermaßen überbringen solle, habe er noch immer nicht erhalten.

Im Allgemeinen soll hier blos angeführt werden, daß damals der gesammte kaiserliche Truppenstand in Italien 40,000 Köpfe betrug, wovon nach Abschlag des Blockadekorps von Mantua, dann der Festungs- und sonstigen Besatzungen nur 23,000 Mann für die Operazionen im freien Felde verblieben, diese letzteren wiesen jedoch, wie oben gesagt, blos 18,000 Dienstbare aus. Von den fünf in Italien stehenden Kavallerie-Regimenter hatten nur 4 Regimenter ihre Rekruten erhalten; an den abgängigen Remonten fehlten noch 1200 Stücke. Von den nach Italien bestimmten Regimentern waren erst 8 Bataillons (4500 Mann) und das Dragoner-Regiment Erbeville eingetroffen, darunter befanden sich ganze Bataillone, von deren Offiziere sich Eugen beklagt, »daß sie noch keinen Feind gesehen hätten.«

meiſt, wenn ich betrachte, daß man mit dem hieſigen status des Kaiſers Dienſt, Dero Intereſſe, Ärar, Armee, Land und Leute, ſammt Allem, was noch daran gelegen, wenig zu Herzen faſſe und mit ſchlechtem Eifer zu souteniren ſuchet.«

Der Herzog von Vendome rückte am 21. von Iſorella über die Chieſe, am 22. auf Medole, von wo er den M. d. C. Villepeon mit 3 Fußbrigaden, 4 Dragoner-Regimentern und 4 Kanonen auf Caſtelgoffredo entſendete, deſſen Garniſon (im Ganzen nur 150 Mann) ſich am 23. kriegsgefangen ergab. Auch gegen Caſtiglione delle ſtiviere wurde detaſchirt. Sowohl Caſtelgoffredo als Caſtiglione wollte Eugen nur kurze Zeit halten, »damit es nicht ſcheine, als »ob man allein auf des Feindes Anzug oder Vorbeimarſch »habe weichen müſſen.«

Da bei dieſer Nähe eines überlegenen Gegners das kleine Korps des FM. Prinz Commercy äußerſt gefährdet blieb, ſo mußte man endlich die Blockade von Mantua am linken Mincio-Ufer aufheben. Die dortigen Truppen gingen am 22., in zwei Kolonnen, und zwar der linke Flügel über Marmirolo und Doſſo, der rechte über Caſtiglione, Mantuano und Due Caſtelli, auf Stradella, am 23. aber über Governolo auf das rechte Mincio-Ufer zurück und ſtellten ſich bei der Virgiliana auf. Nur der Oberſtlieutenant Graf d'Arberg mit 800 Pferden beobachtete bei San Giorgio den Feind. Die fahrende Bagage hatte man, unter Bedeckung von 200 Reitern, über Caſtiglione, Mantuano, Due Caſtelli und Roncoferro auf Governolo vorausgeſendet.

Eugen bezog jetzt vollſtändig ſeine Aufſtellung im Serraglio von Curtatone bis Governolo. Sie lehnte ſich rechts an den Mincio, links an den Po, die Fronte ſicherte die Foſſa maeſtra.

Vendome war am 23. in zwei Kolonnen bis Goito vorgerückt, wobei er seine beiden Flanken über Castelluchio und Volta sorgfältig gedeckt hatte. Die kaiserliche Garnison in Volta rettete sich an den Garda-See. Auch Cavriana wurde von den Milizen, unter Hauptmann Caldonazzi, eiligst geräumt. Nur Castiglione und Solferino hielt noch der Oberstlieutenant Salzer mit einem Theile des Infanterie-Regiments Longueval. Die begonnenen Verschanzungsarbeiten vor der Porta Ceresa wurden eifrigst fortgesetzt.

Vendome ließ neben der schon bestehenden Oglio-Brücke bei Ostiano noch eine zweite schlagen und verschanzen, verstärkte das etwa 500 Mann starke fliegende Lager bei Caneto, besetzte am 24., wo er mit der Garnison in Mantua in Verbindung trat, auch Madonna delle grazie, räumte aber selbes am Abende wieder und ging auf Goito zurück. Eine volle Salve aus allen Geschützen des Platzes verkündigte der Umgegend den Entsatz von Mantua. Der Feldherr Ludwigs XIV. hatte sein strategisches Objekt erreicht, den ersten Theil seiner Aufgabe durchgeführt. Da die Franzosen Castiglione delle stiviere nicht in ihrem Rücken lassen wollten, so schloß GL. Revel am 27. mit 6000 Mann und vier Zwölfpfündern diese nur von 550 kaiserlichen Soldaten und ein paar hundert Reitern vertheidigte Stadt ein, deren Schloß vom hohen Bergkegel weit hinausblickt an die Chiese und in das flache Land gegen Mantua. Der von Eugen am 27. mit 100 kommandirten Reitern dahin gesendete Oberstlieutenant Freiherr von Werther konnte nicht mehr an seine Bestimmung gelangen. GL. Revel erwies der Besatzung die Ehre eines Angriffes in aller Form, den der Ober-Ingenieur Richérand leitete.

Man eröffnete nämlich am 28. Mai die Laufgräben, leitete das Trinkwasser ab, legte die Umfassung in B

und ſetzte ſogar den Mineur an. Nach ſechstägigem muthigem Widerſtande mußte die an Geld und Proviant nothleidende Beſatzung, als der Wallbruch bereits gangbar war, am 1. Juni kapituliren und blieb kriegsgefangen *). GL. Revel büßte etwa 100 Mann, worunter 2 Offiziere, an Todten und Bleſſirten ein **).

Mit der Eroberung von Caſtiglione waren die Franzoſen Meiſter des Landſtriches von Cremona bis Mantua und entzogen ihren Gegnern die freie Benützung des Garda-Sees. Eugen konnte fortan blos hinter der Etſch mit Tirol in Verbindung bleiben.

---

*) Nach einem in den Akten vorhandenen Ausweiſe war der Stand der Garniſon bei dem Abzuge noch: 1 Oberſtlieutenant, 5 Hauptleute, 7 Lieutenants, 7 Fähnrichs, 515 Mann Infanterie, dann 1 Rittmeiſter, 1 Lieutenant, 33 Dragoner und 25 Huſaren nebſt 4 Büchſenmeiſtern. Die in der Kapitulazion den Offizieren zuerkannte Belaſſung ihrer Bagage wurde vom Sieger nicht eingehalten und ſelbe geplündert.

**) Und auch dieſe zumeiſt nur, wie der franzöſiſche Bericht ſelbſt geſteht, weil ſich die Soldaten im betrunkenen Zuſtande mit der Garniſon herumſchoſſen.

Es iſt bemerkenswerth, daß es Vendome nicht verſchmähte, die bei der Übergabe von Caſtiglione erbeuteten zehn Fähnleins durch einen eigens nach Paris abgefertigten höheren Offizier ſeinem König zu Füßen zu legen. Man erinnert ſich hierbei wieder recht lebhaft an dasjenige, was der Herzog von S. Simon in ſeinen Memoiren in dieſer Beziehung anführt.

(Die Fortſetzung folgt.)

II.

Ueber die Stellung der Unteroffiziere in den galiziſchen Regimentern.

Von Streuner, k. k. Oberſtlieutenant.

Es dürfte eine vielſeitig anerkannte Sache ſeyn, daß die Ausbildung der aus dem galiziſchen konſkribirten Lande zum Militär geſtellten Individuen zu dienſtentſprechenden Unteroffiziers ſich als eine ſehr ſchwierige Aufgabe darſtellt, und daß bei den angeſtrengteſten Bemühungen, blos ein unverhältnißmäßiges Reſultat erreicht wird.

Die Urſachen dieſes für den Dienſt ſo erſchwerenden und ungünſtigen Verhältniſſes darzuſtellen, einige Mittel anzudeuten, welche wohl geeignet ſeyn dürften, beſſere Erfolge herbeizuführen, iſt die Aufgabe, welche ſich der Verfaſſer dieſes Aufſatzes ſtellt, und wenn die Motive auch keine neue Schöpfung ſind, ſo wird dennoch jedem, mit den Verhältniſſen dieſes Landes bekannten Leſer, ſich die Überzeugung darſtellen, daß ſelbe treu und wahr geſchildert, und ſich jeder Übertreibung enthalten wurde.

Um dieſen Gegenſtand logiſch zu beſprechen, ſcheint es nothwendig, zuerſt zu erörtern, aus welchen Klaſſen der Populazion die galiziſchen Regimenter ergänzt werden, demnach, — da der Adel das Vorrecht der Militär-Befreiung genießet, — wir dieſe in drei Klaſſen eintheilen wollen, und zwar: die erſte aus Söhnen des Beamtenſtandes und

ſonſtiger nichtadeliger Honoratioren, die zweite des Bürgerſtandes, die dritte der Landleute oder Bauern.

Hier iſt es nun nothwendig in die Erziehung, Bildung und Anſichten vom Militärſtande, jeder dieſer drei Klaſſen einzugehen.

Wenn gleich vorauszuſetzen iſt, daß Beamte und Honoratioren, deren Söhne der Militärpflicht unterliegen, gewiß Gelegenheit beſitzen, dieſen in jeder Art eine moraliſch gute Erziehung und wiſſenſchaftliche Ausbildung zu verſchaffen, ſo geht deren Streben allein dahin, ihre Söhne auf was immer für eine Weiſe dem Militärſtande zu entziehen, welches ihnen von der politiſchen Behörde dadurch ſehr erleichtert wird, daß die militärpflichtigen Individuen dieſer Klaſſe inſolange eine zeitliche Befreiung erhalten, bis ſelbe ſo ziemlich aus der ſtellungspflichtigen Altersklaſſe herauskommen. Werden nun ſelbe auch nicht als Beamte bald angeſtellt, ſo finden ſie bei der Finanzwache ihr Unterkommen, und ergreifen erſt dann den Militärſtand als letztes Mittel, wenn ihre moraliſchen Fehler und Mängel an wiſſenſchaftlicher Ausbildung ihnen jede andere Ausſicht verſperrt. — Wie ſolche Individuen dem Dienſte entſprechen, iſt allbekannt, indem dieſelben, mit weniger Ausnahme, kaum ihre Obliegenheiten als Gemeine erfüllen, und ſelten zu Unteroffizieren verwendet werden.

Die verblendete Elternliebe glaubt jedoch dann, daß für ihre Söhne, deren Fehler ſie nicht einſehen wollen, keine Ausſichten bei dem Militär zu finden ſeyen, und berückſichtigen hierbei nicht, daß diejenigen ihrer Klaſſe, welche mit wahrer Neigung und Fähigkeiten ſich dieſem Stande widmeten, vielfache Berückſichtigung und Beförderung erlangt haben.

Die häusliche Erziehung ſelbſt richtet ſich in dieſer

Klasse besonders dahin, den Militärstand dem Kinde mit den grellsten Farben zu schildern und durch Vorstellungen der Behaglichkeit, bessern Existenz und ungestörten Lebensgenuß im Zivilstande, das Entgegengesetzte bei dem Militäre, so anschaulich einzuimpfen, daß jede Neigung in der Kindheit erstickt wird.

Welche Stütze kann dann der Staat bei einer solchen einseitigen Erziehung der Jugend, einer gebildeten Menschenklasse sich versprechen, wie soll bei solch egoistischen Ansichten der erhabene Geist der Vaterlandsliebe erregt, und auf welche Weise soll dann bei Vertheidigung desselben, der höchste Grad der Aufopferung befördert werden???

Betrachten wir nun die 2. Klasse: den Bürgerstand.

Dieser hat in Galizien noch nicht den gleichen Grad der Zivilisazion, wie in den andern Provinzen des östreichischen Kaiserstaates, erreicht, jedoch ist unverkennbar das bessere Streben nach Ausbildung und Verbesserung ihrer Existenz zu bemerken, worauf so kräftig von Seiten der Regierung hingearbeitet wird.

Der Bürgerstand theilt sich wieder in 2 Klassen, nämlich der Gewerbe- und Landbautreibenden. Aus dieser Eintheilung folgen die Grundsätze der Erziehung.

In diesem Stande herrscht nicht die mindeste Neigung zum Kriegsdienste, dieser wird als eine drückende Last angesehen, und nur durch Zwang Folge geleistet.

Die Tendenz der Jugenderziehung geht dahin, selbe so geschwind als möglich zu einen Gewerbe oder zur Wirthschaft heran zu bilden, daher ihnen selbst der öffentliche Schulunterricht beschwerlich fällt, indem die Aushilfe, welche die Eltern durch ihre heranwachsenden Kinder im Gewerbe oder in der Wirthschaft anhofften, theilweise entzogen wird, und es ihnen mehr um die Verbesserung ihres Nahrungs-

erwerbes, als um wissenschaftliche Ausbildung ihrer Kinder zu thun ist.

Bei den wohlhabenden Bürgern regt sich wohl das Streben, ihre Kinder in der Staatsgesellschaft höher zu stellen, jedoch weit entfernt deren Fortkommen auch im Militärstande zu suchen, schätzen sie sich überglücklich ein Glied ihrer Familie im geistlichen Stande unterbracht zu wissen, und wenden im schlimmern Falle alles an, um ihre Söhne theils durch Erwirkung der zeitlichen Befreiung, theils Abstellung zur Finanzwache und anderer ersinnlichen Mittel dem Militärstande zu entziehen, welches auch nur zu oft gelingt, und dadurch ein großer Theil fähiger Militärpflichtiger abgehen, welche leicht zu guten Chargen gebildet werden könnten.

Endlich gelangen wir zur Beurtheilung der 3. Klasse nämlich jene des Landvolkes oder Bauernstandes.

So wie der Bürgerstand erst im Aufstreben begriffen ist, so regt sich bei dem nur nach sinnlichen Leidenschaften und Genüssen strebenden Landmanne noch kein Gefühl seine Existenz und die seiner Kinder zu verbessern. Seine große Unterwürfigkeit, die Bedrückungen der Grundherrschaften und Ortsbehörden, mangelhafter Religionsunterricht, Abgeschiedenheit von der zivisirten Welt, als Folge der zerstreuten Lage der Ortschaften, mit weniger Ausnahme der Mangel an Dorfschulen, die Vorurtheile der Eltern, ihre Kinder lieber in der Wirthschaft zu verwenden als dem Schulunterrichte zu unterziehen, welchem bei der oft auf viele Stunden sich erstreckenden Entfernung der Wohnungen vom Schulorte, bedeutende Hindernisse im Wege stehen, die angeborne Trägheit, und besonders das von Kindheit an eingeimpfte Laster der Trunkenheit, lassen nicht sobald auf eine Veredlung des Bauernstandes hoffen.

Auch dieſer Stand hat keine geläuterten Begriffe von der Liebe zum Vaterlande und ſeinem Monarchen, und gewöhnt von ſeiner Gutsherrſchaft, mehr als Sklave, denn als Unterthan behandelt, alle Bedrückungen zu erdulden, ſieht er auch den Militärſtand nur als ein neues und ſchweres Joch an, und wird in dieſer Meinung um ſo mehr erhalten, als es nicht ungewöhnlich vorkömmt, daß bei dem geringſten Verſchulden, die Ortsbehörden und Grundherrſchaften ſich nicht entblöden die Abſtellung zum Militär anzudrohen.

Wie ſoll nun die Neigung zum Militärſtande bei dem ohnedies geiſtbeſchränkten Landmanne aufkommen, wenn, ſtatte den kriegeriſchen Geiſt zu beleben, ihm der Kriegsſtand als eine Beſtrafung angedroht wird. Nicht blos, daß der Bauern vom Hauſe aus, wenig an eine ordentliche Lebensweiſe gewöhnt iſt und ganz dem Hange ſeiner Leidenſchaften fröhnen kann, ſo iſt er ſelbſt arbeitsſcheu und bedarf ſtrenge Behandlung, um ſeinen Unterthanspflichten nachzukommen, daher ihm um ſo weniger der Militärſtand anlockend erſcheinen kann, wenn er bedenkt, daß er ſich nun der Ordnung fügen, und ſich einem gewiſſen Zwange während einer langen Dienſtzeit unterziehen muß.

Dieſe irrigen Ideen würden jedoch bald verſchwinden, wenn dem Bauer von ſeiner Jugend an gründlicher Unterricht über ſeine Verbindlichkeiten als Unterthan gegen den Staat, ſo wie Vaterlands- und Monarchenliebe, eingeprägt, und er durch nachahmungswürdige Beiſpiele hierzu von allen Seiten aufgemuntert würde. Noch iſt bis jetzt der Schulunterricht zu mangelhaft, daß man auf eine Verbeſſerung der Lebensverhältniſſe und ſonſtigen Anſichten des Landmannes bauen könnte, daher auch am meiſten der Militärſtand unter dieſen ungünſtigen Verhältniſſen leidet, und

der effektive Stand desselben zumeist aus dieser Klasse erhalten und ergänzt wird.

Wenn gleich nun auch Abhärtung und Körperkraft den Galizianer zum ausdauernden Krieger macht, so reicht dennoch die bloße rohe Kraft in unserem weit vorgeschrittenen Zeitalter nicht aus, selben gleich zu kriegerischen Unternehmungen zu verwenden, und sehr schwer ist die Aufgabe zu lösen, einen Menschen, dem es an jedem Begriffe von Vaterlandsliebe und an gutem Willen, theils aus Mangel an Bildung, theils aus Vorurtheilen, oder angeborner Abneigung zum Militärstande fehlt, zu einem brauchbaren Kriegsmann und braven Unteroffizier zu bilden.

So weise der Staat für die Ausbildung der Jugend zum Kriegsdienste durch Militärerziehungshäuser, Kadettenkompagnien und Akademien sorgt, und letztere Anstalten die Armee auch mit ausgezeichneten Individuen versieht, so sind die Ersteren doch nicht hinreichend, um den so nothwendigen Stand der Unteroffiziere, zu welchem Zwecke sie eigentlich bestehen — dergestalt zu kompletiren, um mit selben auslangen zu können, daher noch begünstigt durch den langen Frieden, bei den Regimentern Unteroffiziers-Schulen bestehen, welche blos die Nachbildung geeigneter und talentvoller Individuen aus den Eingangs erwähnten Standesklassen bezwecken sollten.

Um jedoch die Wichtigkeit und Schwierigkeiten der Erziehung oder Heranbildung eines Unteroffiziers deutlicher darzustellen, ist es nöthig zu bemerken, welche Eigenschaften ein Unteroffizier besitzen soll, wie meistens die Individualität der zum Militär Gestellten beschaffen ist, und ob bei derlei Verhältnissen auch der mit den Regimentsunteroffiziersschulen beabsichtigte Zweck vollkommen erreicht werden

Die Erforderniſſe eines Unteroffiziers ſollen beſtehen: in einer untadelhaften Konduite, Geſchicklichkeit im Leſen und Schreiben, Kenntniß des Dienſtes, der Abrichtung im Exerzierens, er ſoll in Ermanglung eines Offiziers einen Zug auch zeitweiſe als ſelbſtſtändig befehligen können, die Dienſte des Feldwebels vertreten, ſich Anſehen zu verſchaffen und in allen Fällen mit Klugheit zu benehmen wiſſen.

Um alle dieſe Eigenſchaften bei einem Individuum zu vereinigen iſt es erforderlich, daß derſelbe vor dem Eintritt zum Militär, Vorkenntniſſe in der deutſchen Sprache, Leſen und Schreiben ſich erworben, moraliſch feſte Grundſätze beſitze, und hauptſächlich mit Aufopferung aller Nebenrückſichten, ſich ganz dem neuen und gewiß ſchwierigen Stande widme.

Allein wie viele der geſtellten Rekruten entſprechen dieſer Anforderung.

Bei den Rekrutenſtellungen wird als Hauptforderniß eine geſunde und ſtarke Leibesbeſchaffenheit, ohne Rückſicht der ſzientifiſchen Ausbildung, betrachtet und nicht erwogen ob der Geſtellte, wenn auch mit einem minderen Gebrechen, (oftmals blos Schönheitsfehler) behaftet, nicht durch ſeine Bildung, angeeigneten Kenntniſſe, oder Profeſſion, dem Dienſte mehr Vortheil brächte, als mancher zwar ſtarker und makelloſer, jedoch ganz unwiſſender Rekrut, welchem die Abrichtung kaum nach vielen oft vergeblichen Mühen beizubringen iſt.

Es ereignet ſich daher nur ausnahmsweiſe, daß Rekruten aſſentirt werden, welche des Schreibens und Leſens, noch ſeltener, welche der deutſchen Sprache, kundig ſind, und treffen ſich auch welche, ſo ſind es größtentheils Studenten mit ſchlechten Fortgangsklaſſen, welche theils

Mangel an Talent oder Leichtsinn nicht fortkommen, selbst bei der Finanzwache kein Unterkommen finden, und es sonach auch bei dem Militär selten bis zum Unteroffizier bringen. Was überhaupt noch die vom Lande gestellten Rekruten anbelangt, so sind deren Begriffe so wenig geläutert, daß es vielen Schwierigkeiten unterliegt, selbe aus dem Rohesten heraus zu bilden; ihnen mangelt es größtentheils an Talent, Schulunterricht und Kenntniß der ohnedem für den Galizianer schwer zu erlernenden deutschen Sprache.

Von den wenigen noch mit einiger Bildung und Vorkenntniß begabten assentirten Rekruten bleibt die geringste Anzahl den Infanterie-Regimentern, indem die meisten für die Artillerie und anderen Extra-Korps, dann Kavallerie, vorzugsweise fürgewählt und abgesondert werden.

Von denen nun, welche noch der Infanterie erübrigen und jenen wenigen Anderen, welche Talent und Auffassungsgabe vermuthen lassen, werden die zu Unteroffiziers auszubildenden fürgewählt, und nur zu oft ereignet es sich, daß hierzu Mancher mit Zwang bestimmt werden muß.

Was lassen sich jedoch von solch einer Zwangserziehung, wobei die Haupttriebfeder Ambizion und Ehrgeiz mangelt, für Fortschritte hoffen?

Nach jahrelanger Mühe wird ihm endlich etwas Schreiben und Lesen beigebracht, die von Jugend an zur schwerer Arbeit gewöhnte Hand zeichnet nur mit Anstrengung einen Buchstaben nach dem andern, und das seit der Kindheit nicht ausgebildete Gedächtniß, läßt nur eine schwache Idee des Erlernten zurück, wenn auch der sich stets wiederholende praktische Unterricht mehr Eingang findet.

Der so fühlbare Mangel an ausgebildeten Individuen nöthigt nun aus diesen kaum halbgebildeten Schulfrequentanten, die sich so häufig ergebenden Unteroffiziersstellen be-

ſetzen zu müſſen, daher es ſich oft ereignet, daß man gegen den Wunſch und Willen ein ſolches Individuum, aus Mangel beſſer geeigneter, dennoch befördern muß.

Man muß jedoch die Gründe berückſichtigen, die dieſe wenige Ambizion, die Unluſt zu höherer Ausbildung und Verbeſſerung ihrer Lage durch Beförderung, nothwendigerweiſe erzeugt.

Die tägliche Erfahrung lehrt dem Rekruten ſchon, daß jemehr er ſich durch Fleiß, Geſchicklichkeit und Aneignung der Berufskenntniſſe auszeichnet, ihm keine oder blos eine für ihn keinen beſonderen Werth habende Belohnung für angeſtrengtere Leiſtungen zu Theil wird, und im Gegentheile eine Menge Begünſtigungen wegfallen, welche der Gemeine genießt, und welche er aus Rückſicht des Anſehens als Unteroffizier nicht anſprechen kann.

So ereignet es ſich häufig, daß der Gemeine durch Privatarbeiten, durch Entſendung auf Execuzion, Aſſiſtenzen und Kommanden ꝛc. ſeine pekuniären Verhältniſſe verbeſſert, worauf eine Vize-Charge mit der Gemeinen-Löhnung nur ausnahmsweiſe Anſpruch machen kann.

Ein zweiter Grund ſtellt ſich in der Schwierigkeit der Beurlaubung dar, indem dem Gemeinen nach einigen Jahren der Loco-Dienſtleiſtung dieſe gar nicht entgehen kann, nachdem die alljährigen Aſſentirungen einen unausgeſetzten Urlauberwechſel erfordern, wovon der Unteroffizier und der mehr entſprechende Gemeine ſich ausgeſchloſſen ſehen. Während dieſer Beurlaubung iſt es dem Urlauber möglich, durch eigene Betriebſamkeit ſeine Zukunft ſicher zu ſtellen, welches einem ausgedienten Unteroffizier, welcher ſeine Kapitulazion im Dienſte vollſtreckt, höchſt ſelten gelingt.

Abgeſehen von dieſen Begünſtigungen des Gemeinen wäre nun zu betrachten, welcher Zukunft ein brav gedien-

ter Unteroffizier entgegen geht, und ob dieſe ihm die Hoffnung darbietet, einſt für ſeine unausgeſetzte angeſtrengte Dienſtleiſtung ſo entſchädigt zu werden, um im höheren erwerbunfähigen Alter ſorgenfrei leben zu können? ob daher dieſe Ausſichten zur Aufmunterung geeignet ſind, die Ambizion und die Luſt und Liebe zum Dienſte zu erhöhen.

Die Dienſte und die Verantwortlichkeiten eines Unteroffiziers, ſind nicht ſo unerheblich als Manche denken.

Er ſoll als Muſter ſeinen Untergebenen in jeder Beziehung vorleuchten, er hat durch ſteten Umgang auf deren ſittliche, durch ſeine Kenntniſſe auf die militäriſche Bildung einzuwirken. Auf ihm laſtet die Erhaltung der Ordnung und Reinlichkeit in jeder Gelegenheit, er hat die Beaufſichtigung auf deren Geſundheitszuſtand, Lebensweiſe und Subſiſtenzmittel, und wenige Zweige des inneren Dienſtes ſind ausgenommen, die nicht unter ſeiner unmittelbaren Verantwortung ſtehen.

Iſt auch die Überwachung alles deſſen die Hauptpflicht des Oberoffiziers jeden Grades, ſo beruht dennoch der größte Theil des kleinen inneren Dienſtes auf der Geſchicklichkeit und Brauchbarkeit des Unteroffiziers, daher es einleuchtend iſt, welche moraliſche Kraft, welche Ausdauer und Vorzüge ein braver Unteroffizier beſitzen muß, um ſeine vielſeitigen ſchwierigen Pflichten zu erfüllen, wobei es nicht ſelten geſchieht, daß die geringſte Übertretung, oft nur aus übertriebenem Dienſteifer entſprungen, ihm ſtrenge angerechnet wird.

Welche Belohnungen ſtehen ihm hingegen in Ausſicht? Der geringe Stand der wirklichen Chargen verurſacht, daß er viele Jahre mit beſchränkten Geldmitteln als Vize-Charge oder Stellvertreter den gleichen Dienſt mit dem Wirklichen vorſtehen muß, daß, wenn er endlich in die hö-

here Gebühr nach Jahren getreten, ſeine Kapitulazion geendet hat, er ſonach im Alter ſo weit vorgerückt iſt, daß er nur höchſt ſelten ein Gewerb betreiben, oder einen ruhigen Privatdienſt hoffen kann; wenn dieſes fehlſchlägt, dem drückendſten Mangel ausgeſetzt iſt, und um dieſem zu entgehen ſich entſchließen muß, unter gleichen Verhältniſſen fortzudienen; endlich dann, wenn alle Kräfte ſchwinden, er ſeine Geſundheit, ſein ganzes Lebensglück dem Militärſtande gewidmet hat, mit einer Patentalverſorgung als höchſten Lohn entlaſſen wird, welche nicht hinreicht, ihm bei der größten Einſchränkung und gänzlicher Erwerbsunfähigkeit, eine kummerloſe Exiſtenz zu verſchaffen.

Die trübe Ausſicht auf die Zukunft, die beſſere der Gegenwart aller Jener, welche zwar ihren Pflichten als Gemeiner entſprechen, jedoch aus Urſache ihrer mindern Anwendbarkeit und Ausbildung ſich während ihrer Beurlaubungszeit eine beſſere Zukunft ſicher ſtellen können, iſt eine Haupturſache, daß ſich ſo wenige, ſelbſt talentvolle Individuen, einer angeſtrengteren höheren Ausbildung befleißen mehr nach der Beurlaubung und Entlaſſung ſtreben, und daß ſo wenige fähige nach vollendeter Dienſtzeit ſich zu einer Reengagirung herbeilaſſen.

Um dieſe für den Militärdienſt ſo nachtheiligen Verhältniſſe in ſeinem Urſprunge zu begegnen, und in dieſer Sphäre, des militäriſchen und gewiß höchſt wichtigen Dienſtes ein entſprechendes Reſultat zu erzielen, wollen wir in Kurzem einige Mittel andeuten, welche des beſten Erfolges ſicher ſeyn dürften.

1. Vermehrung der Elementarunterrichts-Anſtalten oder Volksſchulen, mit beſonderer Berückſichtigung des geiſtigen Aufſchwunges, vereint mit der gründlichen Belehrung über die Stellung im geſellſchaftlichen Staatenver-

eine und den Verpflichtungen des Bürgers gegen das Vaterland und den Monarchen, begründet auf erläuterte Religionsbegriffe.

2. Strenges Hinwirken, daß ohne Ausnahme kein Individuum der militärpflichtigen Standesklassen, dem Militärstande entzogen werde, hiermit die Auflebung des edelsten Gefühles für Vaterlandsvertheidigung, dann Unterdrückung des gesetzwidrigen und parteiischen Verfahrens durch politische Behörden, Obrigkeiten und Grundherrschaften.

3. Kürzere Dienstzeit, wodurch einerseits es jedem Ausgedienten leicht möglich wird, noch im kräftigen Alter seinen eigenen Nahrungserwerb für die Zukunft zu sichern, anderseits aber dem Staate die bessere Versorgung jener dem Militärstände sich gänzlich widmenden Individuen erleichtert, somit auch fähige und erfahrene Veteranen als Muster und Aneiferung zum Besten des Dienstes erhalten würden, woran es bei dem dermaligen Bestande fühlbar mangelt.

4. Gleichstellung der Besoldung der Vize- mit den wirklichen Chargen; hierdurch schon würden die Lernbegierde, Ambizion und Eifer gehoben und das Bestreben nach Verbesserung der Existenz gesteigert, hiermit auch die Unteroffiziere mehr aus der Gemeinschaft ihrer Untergebenen, besonders in Pekuniar-Rücksicht, gesetzt, und ihre Charge mit mehr Ansehen und Wirkung vertreten können. Ferners nach beendeter Kapitulazion, und fernerem freiwilligen Fortdienen, Verbesserung ihrer Lage durch eine Zulage oder äußere Auszeichnung, hauptsächlich aber bei verdienstvollen Unteroffizieren, bei überkommener Individualität, eine solche Versorgung, um im hohen erwerbsunfähigen Alter nicht darben zu müssen.

Endlich 5. Eine dem Dienste und der Verantwortlich-

keit der Unteroffiziers-Charge angemeſſene und rückſichtsvollere Behandlung, welche ſich beſonders dahin richten ſoll, daß der Unteroffizier gegenüber ſeinen Untergebenen in leichten Straffällen nicht bloßgeſtellt werde, wodurch jedenfalls das Anſehen desſelben leidet, und das Ehrgefühl bei einem Unteroffiziere verletzt wird, daher Abſtellung der gemeinſchaftlichen öffentlichen Beſtrafungsorte.

Da man ohnedem in neuerer Zeit im Militärſtande, in Bezug der Behandlungsweiſe und dem Dienſtverhältniſſe des Untergebenen gegen den Vorgeſetzten, von den humanſten Anſichten ausgeht, ſo werden auch jene Vorurtheile bald ſchwinden, welche noch ſo manche Familien befangen hält, ihre Söhne dem Militärſtande aus freier Neigung zu widmen, ſo wie nicht minder unter dem gemeinen Volke eine größere Zuneigung erwachſen wird, wenn es begreift, daß Talent und Geſchicklichkeit Anerkennung findet, und die Zukunft durch ſorgenfreie Verſorgung geſichert iſt.

III.

Zur Adjustirungsfrage.

Ein Gegenstand, der schon so vielfältig besprochen, über den mehr oder minder ausgedehnte Abhandlungen in verschiedenen Blättern seit längerer Zeit veröffentlicht sind, müßte für erschöpft gehalten werden, wenn nicht gerade im jetzigen Augenblicke dieses Thema in unserer Tagesliteratur von verschiedenen Seiten mit mehr oder weniger Glück und praktischer Umsicht aufgefaßt worden und dadurch die Wichtigkeit der Sache erneuert ausgesprochen wäre.

Im Wesentlichen stimmen die Meinungen darin überein, daß auch in der östreichischen Armee der Waffenrock eingeführt und die Adjustirung der Offiziere jener des Mannes möglichst gleichgehalten werde. Letzteres ist ohnehin schon reglementarisch festgesetzt.

Ohne in die Einzelnheiten der erwähnten Ansichten und Vorschläge einzugehen, die oft mit vieler Einsicht und Sachkenntniß die Details behandeln, beschränken wir uns in diesen Zeilen darauf, unsere Meinung im Allgemeinen dahin auszusprechen, daß wir vor Allem Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit, nebst besonderer Güte des Materials als die wesentlichsten Bedingungen einer für den Feldsoldaten geeigneten Bekleidung erkennen, dann erst den Schönheitsrücksichten billigen Raum geben. Wir glauben aber, wie dies auch schon andere Stim-

men ſagten, daß dieſer Zweck auf dem bisher bei uns eingeſchlagenen Wege nicht erreichet werde.

Die bei einer unverſehens eingetretenen Verſtärkung des Heeres nothwendig gewordene ſchnelle Bekleidung und Ausrüſtung des neuen Zuwachſes ſetzte die Monturskommiſſionen und reſpektive die neuen Truppentheile meiſtens in eben ſo peinliche als nachtheilige Verlegenheiten, indem ſie durch den Mangel an hinreichenden Vorräthen, oder wegen des eintretenden Zeitverluſtes bei erſt im letzten Augenblicke ſtattfindender Erzeugung derſelben, die Verwendbarkeit ganzer Truppentheile oft bedeutend verzögerten, mithin Operazionen des Feldherrn lähmten, der ſtatt die verſprochenen Verſtärkungen, wozu wohl die Mannſchaft beiſammen geweſen wäre, alſogleich zu erhalten, erſt wochenlange warten mußte, bis ſelbe marſchfertig waren.

Es ſcheint daher, daß entweder dieſe Art der Bekleidungs- und Rüſtungsvorſorge, durch Ökonomiekommiſſionen, nicht zweckmäßig, oder daß die Urſache ihrer Unzulänglichkeit, in unvorgeſehenen und dringenden Fällen, in einer mangelhaften Einrichtung dieſer Anſtalten zu ſuchen ſeyen. Derlei Anſtände und Bedenken kamen ſeit Einführung »der oeconomia der Armada, 1650« ſchon öfter vor, und bereits zwiſchen den Jahren 1697 und 1699 wurde darin eine Änderung getroffen, und die ſogenannte »Kompagnie- oder Regimentswirthſchaft« eingeführt. Auch ſpäter machte man ähnliche Verſuche, indem man den Regimentern ihre Gebühren zum Theile im Materiale, nebſt dem Macherlohne für die Sorten, erfolgte, oder auch den ganzen Reluizionspreis bezahlte, wornach ſie die Anſchaffung ſelbſt zu beſorgen hatten. — Man erkannte alſo ſchon ſeit lange das Unzureichende einer Einrichtung, die nebſtbei ſo koſtſpielig iſt, fand aber bisher noch nicht die

genügenden und alle Nachtheile beseitigenden Abhilfsmittel *).

Dies wäre nun vor Allem ein Gegenstand, der die umsichtigste und gründlichste Erwägung und Berathung verdiente.

Wir müssen aber hier noch eines anderen Umstandes gedenken, der in die Adjustirung eines Heeres sehr störend einwirkt. — Es ist dies nämlich die fast durchgehends bald mehr bald minder stattfindende Abweichung von der Adjustirungsvorschrift bei den meisten Truppenkörpern. — Kaum Ein Truppenkörper dürfte zu finden seyn, in welchem die Mannschaft mit den aus den Ökonomie-Kommissionen abgefaßten Montursorten ohne aller Abänderung bekleidet, oder wo an den Rüstungssorten nichts geändert wäre. Von den Adjustirungsnormen, wie sie nach der Reihe erschienen, wurde auf die Dauer keine, in all ihren Theilen, genau eingehalten. Entweder erfolgten von Seiten der Behörde, oft gleich nach Bekanntmachung der Vorschrift, Änderungen, oder sie wurden eigenmächtig eingeführt **).

Ein solcher Übelstand läßt sich in zweifacher Weise erklären. — Es trat entweder das Mangelhafte oder Zweckwidrige der Anordnung so unverkennbar hervor, daß das

---

*) Die Beischaffung des Materiales, z. B. auf die bisherige Art, im Lizitazionswege zum mindesten Preise, muß schon an sich nachtheilig seyn.

**) Verfasser dieser Zeilen könnte aus eigener Erfahrung während seiner Dienstzeit manche Beweise für diese Behauptung liefern; sowohl die Adjustirung, Ausrüstung und Packung bei der Mannschaft, als die verschiedenen Abweichungen und Einführungen in der Bekleidung der Offiziere betreffend.

Bedürfniß einer theilweiſen Änderung oder gänzlichen Umgeſtaltung desſelben ſich als allgemein anerkannte Nothwendigkeit erwies, oder es war blos Verſchönerungsſucht (Embellirung), welche die Abweichung von der beſtehenden Vorſchrift und willkürliche Einführungen veranlaßte.

Lag der Grund in der Anordnung ſelbſt, ſo wurde dieſe wahrſcheinlich nicht in genügend umfaſſender den Zweck und die Mittel, Zeit und Umſtände berückſichtigender Weiſe, oder von nicht hinreichend mit ihrer Aufgabe vertrauten und derſelben gewachſenen Männern entworfen; — es waren ſomit über dieſen für das Heer wie für die Staatskaſſa ſo wichtigen Gegenſtand nicht die erforderlichen Mittel ergriffen, um ſo viel als möglich, und nach verſchiedenartigen Anſichten, ſich kompetente Urtheile von wirklich ſachverſtändigen, praktiſch erfahrenen Männern zu verſchaffen. —

Aufforderungen in allen Generalkommanden, an Offiziere jeder Waffe, ohne Unterſchied der Charge, zu Vorſchlägen über Adjuſtirungsgegenſtände ꝛc., ſelbſt Befragung alter, im Kriege und Frieden gedient habender Soldaten, die Meinung von Technikern über Güte und Vorzug des verſchiedenen Materiales, endlich Berückſichtigung und Benützung der vielleicht bei fremden Heeren über dieſen Gegenſtand gemachten vortheilhaften Erfahrungen, dürften als weſentliche Nothwendigkeit einer gediegenen Vorarbeit zu einem ſo großartigen Unternehmen ſich geltend machen. Dann erſt ſollte kommiſſionaliter die Berathung und Begutachtung ſämmtlicher Detailvorſchläge vorgenommen, praktiſche Verſuche damit in jedem Generalkommando, und zwar bei jeder Waffengattung angeordnet, und erſt nach den hieraus ſich ergebenen Reſultaten die definitive Vorſchrift erſcheinen.

Je größer die Publizität bei derlei Fürgängen, je mehr es freigestellt wird, sachgemäße und brauchbare Vorschläge der Art den Behörden zur Kenntniß zu bringen, desto besser für das Ganze. — Hier wäre Geheimnißkrämerei, oder die Zulassung von nur Wenigen zur Mitwirkung, ein offenbarer Nachtheil. Wie oft fand sich nicht in einem dem Scheine nach unbedeutenden Menschen ein trefflicher Rathgeber, wenigstens für Einzelheiten, die er aus selbstgemachter Erfahrung meist besser kennt, als mancher hochgelehrte Theoretiker. — Sollten auch mitunter unbrauchbare Ansichten erscheinen, so müssen sie ja nicht berücksichtigt werden. Was hier über Adjustirungsentwürfe gesagt ist, gilt natürlich in derselben Weise für Ausrüstung und Packung.

Wurde die Verfassung eines solchen Entwurfes nur Wenigen anvertraut, unter denen vielleicht Einige den Ruf als vorzügliche Adjustirungsmeister der Zierlichkeit eines wohl dem Auge gefällig erscheinenden, knapp anliegenden, für das Paradiren berechneten, aber den Mann in jeder freien Bewegung hindernden, gegen klimatische und Witterungseinflüsse nicht schützenden Anzuges verdanken, während Andere blos den möglichst geringsten Kostenpunkt, selbst mit Hintansetzung des Hauptzweckes, sich zur Aufgabe stellten, hatten bei solchen Kommissionen die dazu berufenen Höheren entscheidenden Einfluß, so konnte es leicht geschehen, daß ein oder das andere Kommissionsmitglied, um es nicht mit diesen Heeren zu verderben, wohlweislich vorher das Terrän sondirten, um schon von vorneherein die beliebte Idee zu erfassen, oder bei dem geringsten Widerspruche lieber seine individuelle Meinung als die Diäten während der Kommissionsdauer aufgab.

Hatte eine blos individuelle, willkürliche Verschönerungssucht die verschiedenen Abweichungen

von der bestehenden Vorschrift veranlaßt, wie es leider wenigstens zum Theile nicht in Abrede zu stellen ist, so war es ein doppelter Nachtheil. Sie machte dazu nicht Verpflichteten unbillige Auslagen und veranlaßte Willkür; nicht zu gedenken der Mißstimmung, der kleinlichen Kabale, der Parteiungen u. s. w., die ein solches Verfahren nach sich zog.

In jener Zeit war es nichts Seltenes, zu hören: dies oder jenes habe ich in meinem Regimente, Bataillon oder Korps eingeführt. — Und man that sich noch Etwas darauf zu gute; denn nicht selten wurden derlei Eigenmächtigkeiten von höheren Vorgesetzten gerne gesehen und unterstützt.

Es sind derlei Abirrungen von dem Wesen der Sache meistens die Früchte einer langjährigen Friedenszeit und schwacher Geisteskräfte, die, in dem Glauben, wirklich etwas Wesentliches geleistet zu haben, sich mit leeren Paradespielereien und Glanzunternehmungen befassen, da ihnen die großartige Idee der wahrhaft ersprießlichen Friedensbenützung für die Heeresbildung nicht einleuchtet.

In Betreff der Offiziersadjustirung wollen wir zum Schlusse Dasjenige kurz zusammen fassen, was bereits darüber gesagt wurde, und wie wir nach unserer individuellen Ansicht die Sache betrachten. — Die beste praktische Beweisführung des wohl bedachten und reglementarisch aufgestellten Grundsatzes der möglichsten Annäherung des Offiziers an die Bekleidung der Mannschaft, hat für die Neuzeit der Krieg in Italien geliefert. Außer allem Zahlenverhältnisse waren die gebliebenen und verwundeten Offiziere gegen jene der Mannschaft. Hier lag, nach der allgemeinen Stimme, ein wesentlicher Grund in der sich vom Manne so sehr unterscheidenden, schon in bedeutender Entfernung kennbaren Kleidung, die die Offiziere

zur Zielscheibe des Feindes machte. — Dieses für alle Unternehmungen vor dem Feinde so nachtheilige Erkennen der Führer, schon aus der Ferne, muß durch eine zweckmäßigere Adjustirung beseitiget werden. — Ferner ist dermal die Zahl der dem Offiziere vorgeschriebenen, oder doch tolerirten Uniformirungsstücke außer allem Verhältnisse mit dem Einkommen seiner Charge, und macht rücksichtlich der Transportirung keine geringen Schwierigkeiten. — Militärische männliche Würde verträgt sich nicht mit einer blendenden oder zahlreichen Garderobe, und militärischer Glanz besteht in Geschmack und Einfachheit.

Also Verminderung der Zahl der vorgeschriebenen Equipirungsstücke des Offiziers, möglichste Gleichheit in Farbe und Schnitt mit der Mannschaft, Bedachtnahme auf Verminderung der Adjustirungsauslagen überhaupt, so wie auf die dermal bei Transferirungen durch die nöthigen Änderungen oder neuen Anschaffungen sonst noch vollkommen brauchbarer Sorten entstehenden Dezensen, wie selbe nicht minder und gerade am empfindlichsten bei dem Übertritte aus dem aktiven in den Pensionsstand veranlaßt werden.

Vor Allem aber, wenn einmal die Adjustirungsvorschrift, so wie jene für Rüstung und Packordnung festgesetzt ist, nicht nur das Verbot jeder willkürlichen, eigenmächtigen Abänderung, sondern unnachsichtliche Bestrafung Desjenigen, der sich eine solche erlaubt und Ersatzleistung bei schon geschehenen Änderungen, und alle Embellirungen werden aufhören.

F. Pfau,
k. k. Hauptmann.

IV.

Perſonalveränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen und Überſetzungen.

Mengen, Karl, FML. und Obl. der Erſten Arcieren-Leibgarde, erhielt die k. k. geheime Rathswürde.

Welden, Ludwig Bar., FML. und Kommandant des 2. Armeekorps in Italien, z. Zivil- und Militär-Gouverneur in Dalmazien ernannt.

Piret de Bihain, Ludwig Bar., FML. und kommandirender General im Banate, z. Kommandanten des 2. Armeekorps in Italien detto.

Lobkowitz, Joſeph Fürſt, GM. und Brigadier in Böhmen, zum Vorſteher der inneren Kammer Seiner Majeſtät des Kaiſers detto.

Kräutner von Thatenburg, David, GM. und Brigadier in Kaſchau, in dieſer Eigenſchaft nach Stanislau überſetzt.

Pergen, Anton Graf, GM. und Dienſtkämmerer b. Seiner Majeſtät dem Kaiſer, dieſes Amtes enthoben und beurlaubt.

Sourdeau, Auguſt von, GM. aus dem Penſ. Stande, als Kontre-Admiral wieder angeſtellt.

Poſchacher von Poſchach, Sebaſtian, Obſt. und Kommandant des 8. Jäg. Bat., z. Feſtungs-Kommandanten von Ferrara ernannt.

Crenneville-Folliot, Franz Graf, Obſtl. v. J. R. Nr. 26 und Dienſtkämmerer b. Seiner Majeſtät dem Kaiſer, z. Obſt. und Flügel-Adjutanten detto.

Braußern, Joſeph Edler von, Obſtl. v. J. R. Nr. 39, z. Obſt. und Regmts.-Kommandanten im R. befördert.

Polak, Mathias, Obſtl. v. J. R. Nr. 39 und Profeſſor in der Neuſt. Milit. Akad., z. Obſt. in ſeiner Anſtellung detto.

Mayerhofer von Grünbühl, Ferdinand, Obſtl. v. J. R. Nr. 57 z. Obſt. im R. detto.

Tham, Joſeph, Obſtl. v. J. R. Nr. 57, z. Obſt. und Reg. Kommandanten d. J. R. Nr. 14 befördert.

Milpökh, Joſeph von, Obſtl. v. J. R. Nr. 60, z. Obſt. im R. detto.

Binder von Biebersfeld, Theodor, Obſtl. v. J. R. Nr. 62, z. Obſt. im R. detto.

Szeth, Johann, Obſtl. v. J. R. Nr. 62, z. Obſt. und Reg.-Kommandanten d. J. R. Nr. 60 detto.

Signorini, Martin, Obſtl. und Kommand. d. 3. Jäg. Bat., z. Obſt. detto.

Montecuccoli-Laderchi, Franz Graf, Obſtl. v. Kür. R. Nr. 8, z. Obſt. im R. detto.

Wurmbrand, Ferdinand Graf, Obſtl. v. Kür. R. Nr. 8, und Dienſtkämmerer d. Seiner kaiſ. Hoheit dem E. H. Franz Karl, z. Obſt. in ſeiner Anſtellung detto.

Batky von Batka, Joſeph, Obſtl. v. Uhl. R. Nr. 3, z. Obſt. im R. detto.

Greiſinger, Guſtav, Obſtl. in der Ing. Akad., z. Obſt. in ſeiner Anſtellung detto.

Mannuta, Lazarus, Obſtl. v. Ing. Korps, z. Obſt. im Korps befördert, und d. Reichsminiſterium angeſtellt.

Heller, Friedrich, Obſtl. v. Generalquartiermeiſterſtabe, z. Obſt. im Korps befördert.

Caballini von Ehrenburg, Joſeph, Maj. v. J. R. Nr. 30, z. Obſtl. im R. detto.

Fürſtenberg, Karl Landgraf, Maj. v. J. R. Nr. 60 und Dienſtkämmerer d. Seiner k. Hoheit dem E. H. Maximilian z. Obſt. in ſeiner Anſtellung detto.

Müller, Karl, Maj. v. J. R. Nr. 60, z. Obſtl. im R. detto.

Rukavina von Vidovgrad, Hieronymus, Maj. v. Gr. J. R. Nr. 11, z. Obſtl. im R. detto.

Liubimiresko von Siegberg, Johann, Maj. und Kommand. des 5. Jäg. Bat., z. Obſtl. im Bat. detto.

Berger, Joſ. Edl. v., Maj. v. Kür. R. Nr. 8, z. Obſtl. im R. detto.

Lazar von Etska, Sigmund, Maj. v. Huſ. R. Nr. 1, z. Obſtl. im R. detto.

Crenneville-Foliot, Ludwig Graf, Maj. v. Huſ. R. Nr. 10, z. Obſtl. im R. detto.

Nagy, Emer. v., Maj. v. Huſ. R. Nr. 11, z. Obſtl. im R. detto.

Münchhauſen, Wilhelm Bar., Maj v. Uhl. R. Nr. 3, z. Obſtl. im R. detto.

Leutelt, Dominik, Maj. v. Ofner Gar. Art. Diſt., z. Obſtl. in ſeiner Anſtellung detto.

Ennhuber, Karl Edler von, Maj. v. Ingenieur-Korps, z. Obſtl. im Korps detto.

Lang, Adolph,
Schiller, Adolph von,
Gebler, Wilhelm,
} Majs. v. Generalquartiermeiſterſtabe, z. Obſtlts. detto.

Suß von Sustenegg, Lorenz, Maj. v. Fuhrwes.-Korps, z. Obstl. im Korps befördert.
Zamboni, Johann, Platz-Maj. zu Ragusa, z. Platz-Obstl. detto.
Bulatovich, Joseph Edl. v., Platz-Maj. z. Peterwardein, z. Platz-Obstl. detto.
Schwarzl, Anton, Maj. v. J. R. Nr. 3,
Hacke, Karl Bar., Maj. v. Hus. R. Nr. 6,
Saint-Julien, Jos. Graf, Maj. aus dem Pens. St.,
Braida, Mor. Gr., Obstl. v. J. R. Nr. 43, und und Dienstkämmerer b. Sr. Majestät dem Kaiser,
} wurden z. Adjut. b. Seiner Majestät dem Kaiser ernannt.
Coudenhove, Edmund Graf, Maj. v. J. R. Nr. 18, z. Dienstkämmerer b. Seiner Majestät dem Kaiser detto.
Mertens, Franz, Maj. v. J. R. Nr. 42, z. Generalkommando-Adjutanten in Böhmen detto.
Aubin, Karl, Maj. v. J. R. Nr. 14, in dieser Eigenschaft z. J. R. Nr. 42 übersetzt.
Appel, Ludw., Maj. v J. R. Nr. 39, in dieser Eigenschaft z. J. R. Nr. 62 detto.
Reichetzer, Rudolph, Maj. v. Gr. J. R. Nr. 16 und Generalkommando-Adjutant in Siebenbürgen, in dieser Eigenschaft z. Gr. J. R. Nr. 3 detto.
Appel, Ludwig, Hptm. v. J. R. Nr. 39, z. Maj. im R. befördert.
Kunich, Franz von, Hptm. v. J. R. Nr. 41, z. Maj. im R. detto.
Reichardt, Franz, Hptm. v. J. R. Nr. 41, z. Maj. im R. detto.
Semsey de Semse, Emerich, Hptm. v. J. R. Nr. 60, z. Maj. im R. detto.
Nehiba, Jose, Hptm. v. J. R. Nr. 62, z. Maj. b. J. R. Nr. 39 detto.
Bunievaz, Nikolaus von, Hptm. v. Gr. J. R. Nr. 3, z. Maj. im R. detto.
Repaich, Emanuel von, Hptm. v. Gr. J. R. Nr. 11, z. Maj. im R. detto.
Klokocsán, Ludwig von, Hptm. v. Gr. J. R. Nr. 17, z. überzähl. Maj. im R. detto.
Rotter, Rudolph, Hptm. v. 5. Jäg. Bat., z. Maj. und Kommand. des 8. Jäg. Bat. detto.
Kreyßern, Franz Edler von, 1. Rittm. v. Kür. R. Nr. 8, z. Maj. im R. detto.
Stürgkh, Leopold Graf, 1. Rittm. v. Drag. R. Nr. 2, z. Maj. b. Chev. Leg. Nr. 3.
Milutinovits, Jos. Bar., 1. Rittms. v. Hus. R. Nr. 1, z. Majs.
Prouvy, Isidor Chev., } im R. detto.
Marcant, Franz Bar., 1. Rittm. v. Hus. R. Nr. 11, z. Maj. im R. detto.
Pichler, Andr., 1. Rittm. v. Uhl. R. Nr. 3, z. Maj. im R. detto.
Bigot de St. Quentin, Karl Graf, 1. Rittm. v. Drag. R. Nr. 3, z. Maj. b. Uhl. R. Nr. 3 detto.

Maretich, Eduard Bar., Hptm. v. Ingenieur-Korps, z. Maj. im Korps befördert.

Gablenz, Ludwig Bar., Ruff, August, Wallon, Desiderius, } Hptl. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Maj. im Korps detto.

Lukinich, Andreas von, 1. Rittm. v. Gends. R., z. Maj. im R. detto.

Kreuth, Leopold, Arvay, Michael, } 1. Rittm. v. Milit. Fuhrwes. Korps, z. Majs. im Korps. detto.

Merizzi, Karl von, Hptm. v. J. R. Nr. 1, z. Platz-Maj. in Piacenza detto.

Jovanovich, Lazar, Hptm. v. J. R. Nr. 62, z. Platz-Maj. in Alt-Gradiska detto.

Aigner, Franz, Trampler, Valentin, } Hptl. aus dem Pens. Stande, erhalten nachträglich den Maj. Kar.

Inf. Reg. Kaiser Ferdinand Nr. 1.

Schroth, Heinrich von, Kahr, Johann, Kallausch, August, Seidl, Karl, } Kapls., z. wirkl. Hptl.

Obls., z. Kapls.

Janda, Jos. Edl. von	Kintzel, Adolph
Meyer, Rud. Edl. v., v. J. R. Nr. 2	Rothauscher, Karl
	Berghofer, G., v. J. R. Nr. 17

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Gapp, Joseph von	Schilleny, Johann
Neswadba, Anton	Jihn, Eduard
Döpfner, Joseph Edler von	Brosche, August
Broßmann, Eduard	

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Wodiczka, Anton	Horetzky, Julius
Sachsen-Weimar, Gust. Pr. zu	Braun, Alexander von
Kuntz, Johann	Hikisch, Franz
Seeling, Arnold	Spiller, Alois
Opitz, Karl	Mierzinsky, Adolph
Schweinitz, Anton	Zappa, Franz

Zu Uls. 2. Kl.

Buda, Rudolph, Feldw.	Kutschera, Maximilian, Feldw.
Roukhout, Karl v., exp. Feldw.	Eltz, Julius, Reg. Kad.
Miremont, Louis Graf, Reg. K.	Holzhausen, Friedr. Bar., Reg. Kad. v. J. R. Nr. 49
Römer, Jos., Reg. Kad. v. J. R. Nr. 48	Graf, Eduard, Feuerw. v. B. K.
Hakensöllner, Joseph, Reg.	Göschl, Franz, Feldw.
Wallle, James Esq., Kad.	Montecuccoli, Albert Graf, Reg. Kad. v. J. R. Nr. 20
Medek, Joseph, Feldw.	

Inf. Reg. E. H. Karl Nr. 3.

Kapls., z. wirkl. Hptl.

Gruber, Wilhelm;
Giraldi, Wilhelm Edl. v.,
Monte, Johann,
} Kapls., z. wirkl. Hptm.

Obls., z. Kapls.

Bonfort, Samuel, v. 8. Jäg. B.
Hammer, Georg
Giesl, Ferdinand von
Urbanek, Maxim.
Catty, Norbert

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Febrigoni, Julius Ritter v.
Reichemer, Berthold
Weidinger, Anton
Jacob, Rudolph von
Pichler, Franz Edler von
Siebenrock, Johann Edler v.
Schweiger, Franz
Pohanka, Karl von
Hackl, Friedrich

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Bogen, Emil
Hopfes, Franz
Strachwitz, Rudolph Graf
Wazal, Konrad
Dallstein, Alexander von
Rustler, Adolph
Haffner, Ludwig
Maurer, Adolph Bar.
Festräts, Rudolph von
Holan, Friedrich
Riegl, Anton
Schmidt, Julius
Drakulich, Emanuel
Kucharz, Eduard

Zu Uls. 2. Kl.

Meyerweg, Karl, k. k. Kad.
Fritz, Karl, Feldw.
Fuchs, Anton, Reg. Kad.
Borler, Karl, expr. Feldw.
Gastgeb, Karl Edl. v., Reg. Kad.
Honner, Johann, Feldw.
Strasser, Johann, Reg. Kad.
Massiczek, Franz, expr. Feldw.
Büchel, Andreas, Feldw.
Wellfuß, Joseph,
Schwarz, Ludw.,
} Reg. Kad.
Mayerhofer, Peter, Feldw.
Schwarzl, Adam, expr. Feldw.
Ohadovsky, A. Ritt. v.,
Ullrich, Peter,
Zedtwitz, Karl Graf,
} Reg. Kad.
Thomann, Karl, Feldw.

Inf. Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4.

Kapls., z. wirkl. Hptl.

Terputecz, Karl von
Arming, Friedrich
Baber, Nikolaus
Keller, Anton
Wallnöfer, August
Vogelsang, Ludw. Bar.

Obls., z. Kapls.

Amberg, August von
Schuster, Gustav
Schwarz, Franz
Joß, Anton
Längsfeld, Rudolph
Benda, Friedrich

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Rieſenfels, Theodor Bar.
Roſſi, Andreas
Ertel, Eduard von
Jacob, Joſeph von
Schweickhardt, Friedr. Bar.
Grainger, Karl Bar.
Clement, Wilhelm
Wolf, Eduard von
Rikauer, Joſeph von
Lyncker, Eduard
Tichatſchek, Friedrich
Effenberger, Adolph

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Karwinsky, Edm. Ritter von
Schwarz, Franz
Enthofer, Eduard
Horatſchek, Anton
Lill, Hermann von
Du Rieux, Adolph von
Kaiſer, Ignaz
Kolleſchowsky, Herm.
Lahouſen, Heinrich
Adelmann, Moriz
Svalla, Johann
Schwerdtner, Ernſt
Triulzi, Anton
Linz, Joſeph
Högerſtein, Anton von
Helmich, Joſeph
Stockart, Wilhelm Bar.

Zu Uls. 2. Kl.

Leithner, Joſeph. expr. Korp.
Fürſt, Georg, } Feldw.
Schmidt, Chriſtian, } Feldw.
Schrömmer, Karl, } Feldw.
Frommeyer, Ignaz, Reg. Kad.
Reinhold, Heinr., expr. Korp.
Alsner, Rud., expr. Korp. v. Uhl. R. Nr 2
Rieſenfels, Kaſp. Bar., Reg. K.
Loos, Eduard, expr. Feldw.
Hoffmann, Ferd., expr. Gem.
Patzowsky, Ad. Ritt. v., } Reg.
Roſenkranz, Ludwig v., } Kad.
Vitzthum, Ant., Feldw. v. J. R. Nr. 30
Meißl, Georg, Reg. Kad. v. J. R. Nr. 34
Strnad, Al., exp. Fw., } v. Pion.
Schicht, F., exp. Korp., } Korps.
Aſchner, Ferd., expr. Sappführ.

Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Hahn, Anton,
Zechmeiſter, Auguſt,
Haugwitz, Moriz Bar.,
Schmid, Johann,
} Kapls., z. wirkl. Hptl.

Janicki, Anton,
La Croix, Alois von,
Streitfelder, Leop.,
Eminger, Franz,
} Obls., z. Kapls.

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Walter, Franz
Haſſenmüller, Heinr. Ritt. v.
Czerny, Anton
Weigl, Sarkander
Pollaczek, Wi
Hock, Karl
Roſenbaum, Auguſt
Mayerhofer, Kaſpar
Reinhardt, Franz

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Zahradnik, Anton
Knabel, Leonhard
Bannerth, Adolph
Spallensky, Eduard von
Werner, Oskar
Hauska, Friedrich
Anders, Adolph
Stubick, Karl Graf
Forſter, Franz
Troppe, Adolph
Karg, Ludwig Bar.
Gyurkowics, Joh. Edl. v.
Smekal, Julius
Kollarzovsky, Moriz
Smrczek, Adolph
Hanke, Gottfried

Zu Uls. 2. Kl.

Schmidt, Mathias, expr. Feldw.
Kammel, Rudolph v., k. k. Kad.
Landwehr, Hugo von, Zögl. d. Ing. Akad.
Sklona, Joſeph, Feldw.
Ribiſch, Franz, Reg. Kad.
Pfeiffer, Mathias, } Feldw.
Hainz, Alois, }
Landl, Johann, }
Florian, Theodor; Reg. Kad.
Wawreczka, Steph., exp. Gem.
Hiefer, Rudolph, Reg. Kad.
Mattl, Wenzel, expr. Korp.
Koſtka, Wenzel, } expr. Gem.
Koy, Alexander, }
Hempel, Rudolph, Reg. Kad.
Ridwald, Maximilian, k. k. Kad.
Kuß, Stephan, Reg. Kad.
Steiger, Moriz, expr. Feldw.

Inf. Reg. Graf Hartmann-Klarſtein Nr. 9.

Borowiczka, Anton, } Hptl. aus d. Penſ. St. eingetheilt.
Miorini, Wilhelm, }
Kowienski, Alexander, }
Schaller, Eduard, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Janczalek, Emannel, }
Kowienski, Alexander, Kapl., aus dem Penſ. St. eingetheilt.
D'Herbel, Max., 2. Rittm. aus dem Penſ. St., als Kapl. detto.
Kempski, Johann von, }
Budiſchowski, Anton, }
Karátſónyi, Karl von, } Obls., z. Kapls.
Görz, Reinhold Ritt. v., v. 4. Jäg. Bat., }

Uls. 1. Kl. z. Obls.

Hegert, Adolph
Nelzer, Ignaz von
Nagy, Anton von
Syrbu, Georg
Weigl, Joſeph
Gammel, Franz

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Watternaux, Anton
Gerkovich, Johann
Lazarewicz, Roman
Schaub, Ferdinand
Ammerling, Joſeph
Gugemnuß, Johann
Hirnſchall, Karl
Tempis, Franz von

Karger, Ignaz, Ul. 1. Kl., aus d. Penſ. St. eingetheilt

Zu Uls. 2. Kl.

Hahn, Anton, Mineur-Feldw.
Willmann, Eduard, Reg. Kad.
Schmidt, Wilh., expr. Feldw.
Krebs, Wilhelm, } Feldw.
Nowak, Andreas, }
Pelikan, Eugen v., Reg. Kad.
Brendl, Johann, } Feldw.
Bodynski, Ignaz, }
Emperl, Johann, expr. Feldw.
Klemp, Adolph, Reg. Kad.
Palmarin, Wilh., exp. Feldw.

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Marno, Karl von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Holzer, Florian, }
Sternegg, Aug. Bar., v. J. R. Nr. 37, } Obls., z. Kapls.
Otyzga, Dominik, }
Hubka, Alois, }

Uls. 1. Kl., z. Obls.

Czegha, Joseph
Skrzeszewski, Adolph
Fronmüller, Eduard Bar.
Sloczkowski, Franz
Dobrzanski, Ludwig
Loga, Friedrich

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Schebelka, Johann
Schmidt, Ottmar
Koczicska, Franz
Schwarz, Marius
Kopystinski, Stanislaus von
Invernici, Joseph
Airolbi, Alois Ritter v.
Papesch, Karl

Luttenberger, Johann, Ul. 2. Kl. v. 2. Gar. Bat., q. t. anhero.

Zu Uls. 2. Kl.

Grüll, Franz, Reg. Kad.
Kruvinski, Franz, expr. Feldw.
Wagner, Johann, Reg. Kad.
Teyrowski, Alois, Feldw.
Schenk, Rudolph, expr. Feldw.
Pohorezki, Anton, Feldw.
Krich, Karl, expr. Feldw.
Fahnenberg, Stephan Bar., Reg. Kad. v. J. R. Nr. 4
Sokolowski, Franz v., Reg. K.
Tzwettler, Johann, } expr.
Trotter, Kamillo, } Gem.
Hassenmüller, Robert Ritt. v., Reg. Kad.
Amerongen, Karl Bar., Kad. v. Kür. R. Nr. 2

Inf. Reg. E. H. Wilhelm Nr. 12.

Zimmer, Johann von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Wisniovski, Joseph von, }
Kaubiczek, Franz, v. J. R. Nr. 53, } Obls., z. Kapls.
Smazalski, Eduard, }
Sortschan, Hermann, }

Uls. 1. Kl, z. Obls.

Kalnocki, Anton
Dietrich, Karl
Bauswang, Karl
Wanke, Johann
Fischer, Karl
Schels, Johann
Wedriß, Michael
Kunzek, Franz
Esch, Karl
Juraffek, Karl, v. J. R. Nr. 8

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Schiwannovich, Anton
König, Johann Bar.
Hoffer, Anton von
Schmiedt, Karl
Strobel, Joseph
Seefranz, Rudolph
Jakfich, Basil
Rath, Joseph Bar.
Iklody, Gustav
Fritsch, Joseph
Tiz, Franz
Schmidt, Anton
Przybylski, Romuald
Podkoniak, Spiridion

Zu Uls. 2. Kl.

Palkovics, Ludw. v., Reg. Kad.
Reinländer, Wilh., exp. Korp. v. J. R. Nr. 40
Hickl, Emanuel, Bomb. Kad.
Lerch, Ladislaus, expr. Feldw.
Bellmond, Anton, Reg. Kad.
Kristin, Joseph, } Feldw.
Kuzminaz, Georg, }
Binder, Friedr. v., Reg. Kad. v. J. R. Nr. 62
Kölgen, Eduard, k. k. Kad.
Merta, Johann, Feldw.
Mück, Anton, expr. Feldw.
Wadowsky, Mathias, Feldw. v. J. R. Nr. 60
Szlama, Andreas, k. k. Kad.
Opacicz, Eugen, Feldw.
Heißig, Friedrich, Reg. Kad.
Vogel, Anton, k. k. Kad.
Gazdich, Andreas, } Feldw.
Wielgosz, Franz, }

Inf. Reg. Baron Hrabowsky Nr. 14.

Weigelsperg, Friedr. Edler von, Hptm. v. J. R. Nr. 37, q. t. anhero.
Niba, Friedrich, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Prohaska, Georg, }
Schindler, Franz Ritter von, } Obls., z. Kapls.
Eggs, Johann von, }
Sarchi, Joseph, v. Pionnier-Korps, }

Uls. 1. Kl. z. Obls.

Schiffer, Bernhard
Kleinmayrn, Leopold von
Weppl, Karl
Schönfeld, Albert Bar.
Littrow, Franz von

Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Troltsch, Joseph
Hiltl, Johann
Festräts, Julius von
Exner, Viktor
Sacken, Adolph Bar.
Kulberg, Joseph Bar.
Bittner, Johann

Zu Uls. 2. Kl.

Eurich, Bastl, Reg. Kad. v. J. R. Nr. 39
Wolf, Johann, } expr. Feldw.
Röckh, Julius, }
Dubsky, Heinrich Bar., } Reg.
Streichert, Anton, } Kad.
Grasbäck, Leopold, Feldw.
Trowatzky, Jos., expr. Feldw.
Mehringen, Leopold, Feldw.
Czikan, Konstantin, Reg. Kad.
Kramer, Moriz, Feldw.
Winkler, Alexander, Feldw. v. J. R. Nr. 39
Szombathelyi, Julius Graf, Reg. Kad.

E. H. Johann Drag. Reg. Nr. 1.

Neupauer, Gustav Edler von,
Isaacson, Heinrich Chev.,
Spies, Joseph von, } 2. Rittms., z. 1. Rittms.
Palm, Rudolph Bar.,
Zedwitz, Theodor Bar., } Obls., z. 2. Rittm.
Pichler, Leopold von,

Uls., z. Obls.

Hanny, Karl
Beates, Karl
Bikkessy, Alois von
Hild, Raphael
Bauer, Viktor
Rabicht, Franz
Schulze, Emil

Solms-Wildenfels, Magnus Graf, Ul. v. Hus. R. Nr. 1, q. t. anhero.

Zu Uls.

Gálfalvi, Georg von,
Schuppanzigh, Jos. von,
Thurszky, Joseph von, } Kad.
Falkenhayn, Rud. Graf,
Du Park, Heinr. Graf, Kad.
Uslar-Gleichen, Alb. Bar., Reg. Kad. v. J. R. Nr. 16

König Ludwig von Baiern Drag. Reg. Nr. 2.

Forgách, Moriz Graf,
Bentheim-Steinfurt, Ferd. Fürst,
Lersner, Wilhelm Bar., } 2. Rittms., z. 1. Rittms
Ehrenburg, Karl Bar.,

Obls., z. 2. Rittm.

Raabl, Sarkander
Fischer, Leopold
Säaf, August
Pappenheim, Alex. Graf
Troyer, Ferdinand Graf
Fracanzani, Joh. Nep. de
Flotow, Ludwig von
Berna-, David

Uls., z. Obls.

Fugger, Otto Graf
Raabl, Konrad
Krane, Ernest Bar.
Felber, Anton
Steiner, Karl
Grabwohl, Julius von

Varga, Alexander von
Vlaffits, Karl Bar.
Göbl, Karl
Speyer, Friedrich
Roner, Philipp Edler von

Zu Uls.

Speyer, Friedr., Kad. v. Chev. Leg. R. Nr. 7
Roner, Philipp Edler von, Kad.
Demmel, Wilhelm, Kad. v. Kür. Reg. Nr. 3
Lukenich, Ludwig von, Standeisky, Joseph, Kinsky, Graf, Herberstein, Graf } Kad.
Friedmansky, Wachtm. v. Kür. Reg. Nr. 7
Markuzy, Witschko, Batschanda, } Wachtm.
Oldenhausen, Ernst v., Kad.
Urban, Wachtm.
Otter, Friedrich, expr. Korp.

E. H. Franz Joseph Drag. Reg. Nr. 3.

Kabath, Franz, expr. Wachtm., z. Ul.

Baron Boyneburg Drag. Reg. Nr. 4.

Kalbruner, Gustav, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Ruppprecht, Friedrich von, Obl. v. Drag. R. Nr. 3
Wallis, Joseph Graf, Erbach, Eugen Graf, Obls. v. Kür. R. Nr. 7, Simonyi, Moriz von, Obl., } z. 2. Rittms.
Brasseur, Michael von, Thumb, Moriz Bar., } Uls., z. Obls.
Dienstl, Karl, Kad. v. Chev. Leg. Nr. 5, Fiegel, Johann Ritter von, Kad., } z. Uls.

Prinz Eugen von Savoien Drag. Reg. Nr. 5.

Wurstemberg, Karl von, Ul., z. Obl.
Scheiter, Anton, Wachtm., z. Ul.

Graf Ficquelmont Drag. Reg. Nr. 6.

Forster, Ignaz von, Bebócs, Stephan von, } 2. Rittms., z. 1. Rittms.
Mengersen, Herbert Bar., Wohlfeld, Anton, } Obls., z. 2. Rittms.
Szulinyi, Rudolph von, Stadl, Ottokar Bar., Stark, Rudolph Edl. von, Bischhofshausen, Julius v., } Uls, z. Obls.
Feilitzsch, Fedor von, Hopffgarten, Alex. v., Kad., Seifert, Bernhard, expr. Gem., Rowotny, Franz, Wachtm., } z. Uls.

Kaiſer Ferdinand Chev. Leg. Reg. Nr. 1.

Berger, Eduard Edler von,
Schiffner, Georg,
Böhm, Karl Bar.,
Reithammer, Eduard,
Prihoda, Johann, v. Huſ. R. Nr. 1,
Kempf, Joſeph,
} 2. Rittms., z. 1. Rittms.
} Obls., z. Kapls.

Uls., z. Obls.

Barni, Anton von,
Colleoni, Friedr. Graf
Mainoni, Dominik
Hammerſtein, Friedr. Bar., Ul. 2. Kl. v. J. R. Nr. 15, als Ul. anhero.
Warkotſch, Ernſt Bar.
Ludwiger, Guido von
Müller, Ludwig

Zu Uls.

Koller, Erneſt von, Kad.
Girovitz, Karl, Wachtm.
Begg, Alfred von,
Moltke, Karl Bar.,
} Kad.
Matincloit, Jul. Bar., Kad.
Steindl, Joſeph von
Skrbensky, Philipp Bar.
Demus, Johann, Wachtm.

E. H. Karl Ludwig Chev. Leg. Reg. Nr. 2.

Krepper, Karl,
Blöchlinger, Karl von,
} Obls., z. 2. Rittms.

Uls., z. Obls.

Enſch, Franz Bar.
Gelau, Johann
Medvey, Franz von
Attems, Julius Graf
Lobetti, Auguſt von

Zu Uls.

Stacpoole, Georg Graf,
Wipplinger, Robert,
Söhnler, Joſeph, Wachtm.
} Kad.
Kovács, Adolph, Wachtm.
Zaufal, Eduard, Kad.

E. H. Maximilian Chev. Leg. Reg. Nr. 3.

Schröer, Joſeph von,
Eisl, Karl,
} 2. Rittms., z. 1. Rittms.
Bolberitz, Ludwig,
Nemes, Franz Graf,
} Obls., z. 2. Rittm.
Bechtold, Emil Bar., z. 2. Rittm., v. Obl. d. Kür. R. Nr. 2.

Uls., z. Obls.

Thalmayer, Adolph
Minaszewic, Nikolaus
Röll, Adolph
Kreb, Moriz
Bartſch, Hermann

Thürheim, Andreas, Graf, Ul. 1. Kl. v. J. R. Nr. 49, } q. t. an-
Bechtold, Viktor Bar., Ul. v. Huſ. R. Nr. 3, } hero.

Zu Uls.

Schaffalitzky, Fried. Bar., Kad. | Hitzgern, Rudolph, } Kad.
Kramer, Peter, Wachtm. | Stein, Karl von, }
Bothmar, Guſtav Bar., Kad.

Fürſt Windiſch-Grätz Chev. Leg. Reg. Nr. 4.

Olghay, Ignaz von, } 2. Rittms., z. 1. Rittm.
Wanke, Franz, }
Windiſch-Grätz, Wilt. Fürſt, z. 1. Rittm., v. Kapl. b. J. R. Nr. 36.
Bergh von Trips, Max. Graf, } Obls., z. 2. Rittms.
Goebel, Karl, }
Bodmann, Ludwig Bar., } Uls., z. Obls.
Raabl, Johann, }
Hunyady, Wilh. Graf, Kad. v. Kür. R. Nr. 6, }
Gebert, Joſeph, Wachtm. } z. Uls.
Reuter, Heinrich, } Kad., }
Teſſin, Otto Bar., }

Fürſt Liechtenſtein Chev. Leg. Reg. Nr. 5.

Popovich, Leopold, } 2. Rittms., z. 1. Rittms.
Müller, Auguſt, }
Schandru, Nikolaus, } Obls., z. 2. Rittms.
Auguſtin, Theodor Bar., }
Mundi, Heinrich Bar., }
Keſſelſtadt, Franz Graf, } Uls., z. Obls.
Besnard, Auguſt, }
Raeſtle, Guſtav, }
Wrbna, Rudolph Graf, } Kad., }
Lobkowitz, Max. Fürſt, } z. Uls.
Kraft, Anton, Wachtm., }

Kaiſer Ferdinand Huſ. Reg. Nr. 1.

Bentinck, Friedrich Graf, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Colloredo-Mels, Glizojo Graf, } Uls., z. Obls.
Fedrigoni, Julius Edler von, }
Rohan-Rochefort, Arthur Prinz, z. Obl., v. Ul. b. Kür. R. Nr. 8.
Brunner, Ignaz, Wachtm., } z. Uls.
Strobel, Iſidor. Kad., }

König von Hannover Huſ. Reg. Nr. 2.

Brandl, Karl, expr. Gem., z. Ul.

E. H. Ferdinand d'Eſte Huſ. Reg. Nr. 3.

Schaffalitzky, Friedr. Bar., Ul. v. Chev. Leg. R. Nr. 3, q. t. anhero.
Bechtold, Viktor Bar., Kad., z. Ul.

Graf Radetzky Huſ. Reg. Nr. 5.

Ocskay, Adolph von,
Hinüber, Heinrich von, } 2. Rittms., z. 1. Rittms.
Starkmann, Joſeph,

Sigray, Titus Graf,
Diesbach, Heinrich,
Ottinger, Guſtav, } Obls., z. 2. Rittms.
Hermann, Benjamin,

Uls., z. Obls.

Krammer, Adolph
Karvalyi, Friedrich
Saladin, Heinrich
Földváry, Moriz von
Thury, Balthaſar

Zu Uls.

Artzler, Leopold, Fourier
Schmeger, Karl, Kad.
Horvath, Michael, Wachtm.
Marton, Dionyſius, Kad.
Khoben, Jakob, Wachtm.
Sculli, Edmund, Kad.

König von Würtemberg Huſ. Reg. Nr. 6.

Szereday, Anton von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Mandy, Ignaz, Obl., z. 2. Rittm.
Zimmermann, Proſper,
Aichelburg, Oskar Graf, } Uls., z. Obls.
Kronenfeld, Ernſt von,
Kielmansegge, Eugen Graf,
Palfy, Nikolaus Graf, } Kad., z. Uls.
Földy, Andreas, Wachtm.,

Fürſt Reuß Huſ. Reg. Nr. 7.

Proetzl, Paul,
Wrbna, Eugen Graf, } 2. Rittms., z. 1. Rittms.
Thun, Konſtantin Graf, Obl., z. 2. Rittm.
Potskay, Stephan von,
Thurn, Maximilian, } Uls. z. Obls.
Katſcher, Anton, z. Ul. v. Oberj. b. Kaiſer Jäg. R.
Koloſſy, Ludwig, z. Ul., v. Wachtm. b. Huſ. R. Nr. 4.
Járanyi, Joſeph, Wachtm., z. Ul.

Herzog Sachſen-Koburg Huſ. Reg. Nr. 8.

Tichtl, Friedrich Ritter von, Obl. z. 2. Rittm.
Kerkápoly, Moriz von,
Lukáts, Karl von,
Lukáts, Nikolaus von, } Uls. z. Obls.

Zu Uls.

Hertelendy, Karl v., Czimer, Georg von, Wchtm.
Beeß, Arnold Bar., Steuben, Ernst Bar., Kad.
Pininzki, Anton Graf, Settele, Vinz. Ritt. v., Kad.
Palffy, Anton von, Kad. v. Huf. R. Nr. 4.

Kaiſer Nikolaus Huf. Reg. Nr. 9.

Kiß, Leonhard von, Ul., z. Obl.
Poſch, Martin, Wachtm., z. Ul.

König von Preußen Huf. Reg. Nr. 10.

Eſcherich, Hermann Bar., Urbanovich, Ludwig von, Paulovits, Emerich, } 2. Rittms., z. 1. Rittms.
Grega, Ignaz, Kappel, Friedrich, Oſtermann, Ernſt von, } Obls., z. 2. Rittms.
Crowther, Eduard, Kaán, Alexander von, Andreä, Anton, } Uls., z. Obls.
Mundi, Johann Bar., z. Ul., v. Kad. d. Chev. Leg. R. Nr. 7.
Szonntagh, Friedrich, Kad., z. Ul.
Bellegarde, Felix Graf, z. Ul., v. Kad. d. Kür. R. Nr. 4.
Kinsky, Franz Graf, z. Ul., v. Reg. Kad. d. J. R. Nr. 31.

Palatinal Huf. Reg. Nr. 12.

Orbódy, Georg von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Taris, Joſeph Bar., Obl., z. 2. Rittm.
Victoris, Nikolaus von, Ul., z. Obl.

Graf Civallart Uhl. Reg. Nr. 1.

Malcomes, Eduard Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Nikorowicz, Paul Ritter von, Schwarzenfeld, Ignaz Ritter von, } Obls., z. 2. Rittms.
Dankelmann, Achilles Bar., Kadiſch, Heinrich } Uls., z. Obls.
Dankelmann, Konrad Bar., Manatti, Peter, Baſelli, Peter, v. Zivil-Stande, } Kad., z. Uls.

Fürſt Schwarzenberg Uhl. Reg. Nr. 2.

Alberti, Friedrich Graf, Mengen, Adolph von, } 2. Rittms., z. 1. Rittms.
Seebach, Georg Bar., z. Ul. v. Kad. d. Huf. R. Nr. 8.

Kaiser Ferdinand Uhl. Reg. Nr. 4.

Giusti, Kajetan,
Vörös, Alexander von, } Obls., z. S. Rittms.
Appel, Johann,
Raimondi, Alexander, } Uls., z. Obls.
Ludwigsdorff, Ludwig Bar., Obl. v. Armee-Stande, eingetheilt.
Reischach, Sigmund Bar., v. Zivil-Stande, z. Ul.
Schönfeld, Adolph Graf, z. Ul., v. Kad. d. Chev. Leg. R. Nr. 5.
Lindenfels, Gustav Bar., z. Ul., v. Kad. d. Drag. R. Nr. 2.
Fürst, Hermann, Wachtm., z. Ul.
Weeber, Karl, z. Ul., v. Kad. d. Drag. R. Nr. 2.

Bombardier-Korps.

Wallnschek, Emanuel von, Hptm. v. 2.
Reperzeny, Johann, Hptm. v. 3.
Venater, Franz von, Hptm. v. 4.
Lequard, Joseph, Hptm. v. 5. } Art. R., q. t. anhero.
Navarra, Anton,
Fischmeister, Johann, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Fabisch, Joseph, } Obls., z. Kapls.
Mayer, Joseph,
Demetzi, Anton,
Bronn, Joseph, } Obls. v. 2.
Schanta, Anton, Obl. v. 8. } Art. R., q. t. anhero.
Poklak, Franz, } Uls., z. Obls.
Zeller, Johann,
Groh, Georg,
Schmerkofsky, Thomas, } Uls. v. 1.
Cybulz, Franz, Ul. v. 2.
Hasenböckh, Joseph, Ul. v. 5. } Art. R., q. t. anhero.

Artillerie-Reg. Nr. 1.

Nitsche, August, Hptm. v. 5. Art. R., q. t. anhero.

Kapls., z. wirkl. Hptl.

Findeis, Andreas	Stegmüller, Joseph von
Schwenk, Karl	Gaßer, Franz
Fischer, Jakob	Schober, Alois, v. Bomb. Korps

Obls., z. Kapls.

Dossoubill, Johann, v. 2. R.	Ungar, Joseph
Konrad, Johann	Henner, Franz von
Kappler, Leopold, v. 3. R.	Hutschreiter, Joseph von
Sklenka, Franz	Kretzer, Joseph von
Kille, Franz Edl. v.	Hofmann, Anton

Stütz, Franz, Obl. v. 5. R., q. t. anhero.

Ule., z. Obls.

Bock, Maximilian
Glatter, Johann, v. 2. R.
Krczka, Johann, v. 4. R.
Swogetinsky, Daniel
Kahlert, Joseph
Bukowsky, Vinzenz
Lamatsch, Johann Edler von
Fröschl, Johann
Forchheim, Joseph
Pokorny, Bernhard
Rathner, Ferdinand
Leppelt, Johann
Hirschmann, Adam
Clanner, Joseph Ritter von
Grimmer, Anton Ritter von
Payer, Karl
Wolf, Anton, } v. 2. R.
Jantner, Ladislaus, }
Lauterbach, Joseph, Ul. v. 4. R., q. t. anhero.

Zu Ules.

Trautzl, Friedrich, } Obfwkr. v.
Pollet, Johann, } B. Korps
Gugg, Franz, k. k. Kad.
Hofmann, Georg, }
Kirillovich, Joh, } Obfwkr.
Naprstek, Anton, } v. B. K.
Hlaneczek, Franz, }
Nietsch, Karl, }
Tengg, Joh. Edl. v., k. k. Kad.
Leipold, Anton, } Obfw. v.
Lonsky, Johann, } B.
König, Ferdinand, } K.
Scherpon, Jos. Edl. v, k. k. Kad.
Kratzer, Joseph, } Obfw.
Schöninger, Ant., }
Leisfuß, Johann, }
Dittmann, Albr., k. k. Kad., } Korps
Purgay, Jg. Ritt. v., Obfw. }
Ricke, Karl, k. k. Kad. }
Schulz, Karl, Obfw. }
Grimmer, Hannib. v., k. k. } Bomb.
Wallenta, Franz, Kad. } v.
Krzicz, August, Obfw. }
Ulrich, Joseph, Feldw. im R.
Petriberr, Ferdinand, k. k. Kad.

Artillerie-Reg. Nr. 2.

Sartory, Karl, Hptm. v. Feuerw.-Korps, q. t. anhero.

Kapls., z. wirkl. Hptl.

Hager, Peter
Nigl, Peter
Wiltschgo, Rudolph
Nickel, Franz
Eisenbauer, Franz, v. 5. R.
Pech e, Joseph, v. Feldzeugamt

Obls., z. Kapls.

Zotz, Anton
Sternegg, Ignaz Bar.
Weyßel, Martin, v. 3. R.
Bechet, Desiderius, v. 4. R.
Zecha, Ferdinand, v. 3. R.
Kastel, Ferd., v. Fwks. Korps.
Jüptner, Anton, v. Bomb. K.

Ules., z. Obls.

Bareis, Johann Edl. von
Hofmann, Leopold von
Schaschek, Stephan von
Tiller, Karl Edler von
Mallat, Karl
Zimmermann, Joseph
Tzilling er, Ferd. Edl. v.
Wittmann, Johann

Jüttner, Johann
Schubert, Karl
Haßlinger, Wenzel
Endlich, Quirin, v. Fzgamt.
Werner, Anton
Winterstein, Karl
Rukh, Joseph
Brüda, Alois, v. 1. R.

Zu Uls.

Dolenz, Peter, Obfw. v. F. K.
Schmarda, Karl, k. k. K. v. B. K.
Zenari, Ferd., } Obfw. v. B. K.
Hellriegel, Franz, } Obfw. v. B. K.
Czapp, Johann, } Obfw. v. B. K.
Paulizza, Karl, } Obfw. v. B. K.
Holzinger, Wenzel, } Obfw. v. B. K.
Hauschka, Johann, k. k. Kad. v. B. K.
Schwendenwein, Ludw., } Obf. v. B. K.
Rehr, Cyrill, } Obf. v. B. K.
Kreppl, Ferdinand, } Obf. v. B. K.
Walper, Friedrich, } k. k. Kad. v. B. K.
Förstl, Eduard, } k. k. Kad. v. B. K.
Kreidel, Ernest, } Obfw. v. B. K.
Weißenbacher, Ferd., } Obfw. v. B. K.
Fritsch, Ludwig, } Obfw. v. B. K.
Titlbach, Johann, } Obfw. v. B. K.
Kramer, Johann, } Obfw. v. B. K.
Perr, Joseph, } Obfw. v. B. K.
Buol, Konst. Bar., k. k. K. v. B. K.
Sirowatka, Philipp, } Obfw. v. B. K.
Kowacz, Franz, } Obfw. v. B. K.
Strobl, Franz, } Obfw. v. B. K.
Rößler, Karl, k. k. Kad. v. B. K.
Quintus, Jos., Obfw. v. B. K.
Thalaupka, Jul., k. k. Kad. v. B. K.
Schmutz, Jos., Obfw. v. B. K.
Neubauer, Gust., k. k. K. v. B. K.
Hofmann, Franz v., } Obfw. v. B. K.
Bergler, Eduard, } Obfw. v. B. K.
Kraus, Johann, } Feldw. im R.
Fröhlich, Joseph, } Feldw. im R.

Artillerie-Reg. Nr. 3.

Kapls., z. wirkl. Hptl.

Puschner, Franz, v. 1. R.
Kämpf, Joseph, v. 5. R.
Hanisch, Ignaz
Lachnick, Vinzenz
Studener, Johann

Obls., z. Kapls.

Pöschel, Karl
Fischer, Philipp
Glattinger, Johann
Freiß, Adalbert, v. 5. R.
Walla, Wenzel
Thum, Franz

Uls., z. Obls.

Raab, Sebastian, v. 1. R.
Hartmann, Anton, v. 5. R.
Bauer, Ernest
Schaffer, Johann, v. 2. R.
Schmitzhausen, Karl
Kafka, Franz
Hanke, Franz
Leischner, Kour. Edl. v., v. 4. R.
Swoboda, Thomas
Frohlik, Karl, } v. 2. R.
Müller, Wenzel, } v. 2. R.
Grünn, Georg
Bleskaczek, Wenzel, v. 5. R.
Hofmann, Joseph
Throul, Johann
Kafka, Johann, v. 1. R.
Czech, Joseph
Dolleschell, Karl
Daubek, Johann, Ul. v. 5. R., q. t. anhero·

Zu Uls.

Furthuber, Joseph,
Kregler, Franz,
Mack, Joseph,
Olschansky, Pius,
Schmidtl, Joseph,
Hölzl, Joseph,
Reichardt, Johann,
Grobatin, Georg,
Domusevich, Karl,
} Obfw. v. B. K.

Blagatinschegg, Franz Edl. v.,
Stenadl, August,
Pointner, Leopold,
Hirtl, Joseph,
Schreffel, Eduard,
} Obfw. v. B. K.
Michel, Karl, Feldw. im R.
Klegna, Wenz., Obfw. v. B. K.

Artillerie-Reg. Nr. 4.

Edlinger, Karl, Hptm. v. 5. R.,
Fischmeister, Johann, Hptm. v. Bomb. Korps,
} q. t. anhero.

Hendl, Jos. Graf,
Kunst, Wenzel,
Walter, Maximil von,
} Kapls., z. wirkl. Hptm.

Obls., z. Kapls.

Strobnitzky, Ignaz, v. 5. R.
Regenspurger, Ignaz
Higelsperger, Jos.,
Schmidt, Philipp,
Pastorelli, Joseph
} v. 5. R.

Schnitzer, Franz
Sattler, Eduard von, v. 5. R.
Gebert, Georg
Schneider, Franz

Uls., z. Obls.

Dorninger, J., v. W. G. A. D.
Bauer, Anton
Catzianh, Franz
Weißer, Johann
Kempen, Heinrich von
Zimmermann, Heinrich
Maempl, Christian

Stadler, Joseph
Huniek, Anton
Lubitz, Johann von
Czieglevicz, Anton
Orlich, Mathias
Philipp, Joseph
Setikofsky, Franz

Zu Uls.

Morbitzer, Joseph,
Ulmschneider, Jos.,
Richter, Wilhelm,
Budiner, Johann,
Boitzi, Vinzenz,
Röder, Joseph,
Polsator, Philipp,
Kollarek, Johann,
} Obfw. v. B. K.
Bastien, Joh, k. k. Kad. v. B. K.
Schaller, Joh. Obfw. v. F. K.
Bochal, Anton,
Liebl, Jakob,
} Obfw. v. B. K.

Grünwald, Joseph,
Spanner, Alexand.,
Christl, Joseph,
Christl, Franz,
Leitgeb, Georg,
} Obfw. v. B. K.
Skerl, Joseph,
Popovich, Wilhelm,
} Obfw. v. F. K.
Pokornh, Theodor, k. k. Kad. v. B. K.
Karnitschnig, Wahrm., Obfw. v. B. K.
Steiner, Johann, Feldw. im R.

Artillerie-Reg. Nr. 5.

Kapls., z. wirkl. Hptl.

Lequard, Joseph, v. 2. R.
Kettner, Johann, v. 1. R.
Treudl, Franz
Mayer, August
Czybulka, Johann

Obls., z. Kapls.

Weilgony, Johann
Matkowitz, Franz
Krippl, Franz
Podhaisky, Leopold, v. 3. R.
Höcker, Jakob, v. F. K.

Uls., z. Obls.

Blasch, Wenzel
Hietsch, Georg
Kopetzky, Franz von
Hofmann, Andreas von
Carlon, Franz, v. 4. R.
Hofmann, Johann von
Sichrowsky, Joseph
Koblitz, Johann, v. 2. R.
Wanner, Joseph
Leberer, Leopold
Hackl, Joseph
Hofmann, Richard, v. 4. R.

Zu Uls.

Lukacs, Dionysius v., Slawek, Christoph, Christinus, Joseph, Eggen, Johann von, Thomas, Heinrich, Krause, Johann, Hasenbockh, Jos., Lötz, Adolph von, Schmarda, Karl, — Obfw. v. B. K. / k. k. Kad. v. B. K.
Klock, Joseph, Geißner, Franz, Fuchs, Franz, Michetschitz, Mart., Killer, Joseph, Jonak, Joseph, Semmler, Ernest, Waldrich, Konrad, — Obfw. v. B. K.

Feuerwerks-Korps.

Beckerhin, Franz, Dumoulin, Ludwig Bar., — Hptl. v. 2. R., q. t. anhero.
Sartory, Karl, v. 4. R., Reißler, Friedr. Edl. v., Kubik, Joseph, — Kapls., z. wirkl. Hptm.
Kappler, Leopold, Kapl. v. 5. R., q. t. anhero.
Franz, Ferdinand, Kalbfleisch, Eduard, — Obls., z. Kapls.

Obls., q. t. anhero.

Müller, Bernhard von, v. 3. R.
Kastel, Ferdinand von, v. 2. R.
Schneider, Franz, v. 4. R.
Borzaga, Joseph, v. 4. R.
Gerstner, Franz, v. 3. R.
Zocher, Benedikt, v. 4. R.
Wibus, Anton, v. 1. R.
Glatter, Johann, v. 1. R.

Uls., z. Obls.

Krause, Franz
Kraus, Ignaz
Angerer, Michael
Rauch, Ignaz von
Tiller, Ferdinand Edl. v.
Kilches, Joseph

Uls., q. t. anhero.

Casati, Joh. Edl. v., v. 4. R.
Brinner, Joseph, v. 2. R.
Otto, Franz, v. 4. R.
Barth, Joseph, v. 2. R.
Pionitzka, Joseph, v. 5. R.
Stephan, Joseph, v. 1. R.
Gerzabek, Ignaz, Haas, Winzenz, Kollmann, Rich., } v. 5. R.
Brandstätter, Johann, v. 3. R.
Dolenz, Peter, v. 2. R.

Hübl, Franz,
Öhler, Karl,
Jauernik, Gottlieb,
Schwikert, Ernest,
} Obfw. v. Feuerw. K., z. Uls.

Artillerie-Landwehr-Bataillon zu Linz.

Dittrich, Joseph,
Russo, Franz Bar,
} Hptl. v. 1. R., } q. t. anhero.
Barion, Christian v., Hptm. v. 2. R.,
Jung, Michael, z. wirkl. Hptm., v. Kapl. d. W. Gar. Art. Disk.
Rathner, Ignaz, Obl. v. W. G. A. D.,
Czernuschak, Thomas, Obl. v. 1. R.,
} z. Kapls.
Krisch, Joseph, v. 1. R.,
Pröll, Andreas, v. 5. R.,
Oschtzadal, Anton, v. 5. R.,
Menhart, Joseph, v. 2. R.,
} Obls., q. t. anhero.
Ebenhöh, Friedrich, Ul. v. W. G. A. D.,
Humler, Franz, Ul. v. 4. R.,
Sywal, Ignaz, Ul. v. 1. R., q. t. anhero.
} z. Obls.

Zu Uls.

Zelenka, Franz, Obfw. v. B. K.
Lakay, Joseph, Felow. v. 1. R.
Rudolph, G., Feldw. v. 4. R
Pfeiffer, Joseph, Weißer, Franz, } Feldw. v. 5. R.

Artillerie-Feldzeugamt.

Plöchinger, Michael,
Heckerle, Franz,
} Kapls., z. wirkl. Hptl.
Walter, Anton, Obl.,
Sailler, Winzenz, Obzw.,
} z. Kapls.
Kalmár, Ferdinand von,
Raffelsberger, Ludwig,
} Uls., z. Obls.
Seher, Karl, Untzw., z. Obzgw.

Janka, Johann,
Kammerer, Lorenz, } Muniz., z. Uls.
Pietsch, Karl,
Szent-Imrey, Stephan von, Muniz., z. Untzgw.

Wiener Gar. Art. Dist.

Müller, Karl, Ul., z. Obl.
Hampl, Johann,
Hanniſch, Joſeph, } Obſw. des B. K., z. Uls.
Innemann, Joſeph,
Burghardt, Raimund, Muniz. v. Feldzeugamt, z. Uls.

Grätzer Gar. Art. Dist.

Koſarz, Johann, Unterzgw., z. Oberzgw.
Schulz, Franz, Unterzgw. v. Ofner Gar. Art. Dist., q. t. anhero.

Prager Gar. Art. Dist.

Steffel, Wenzel, Muniz., z. Unterzgw.

Temeswarer Gar. Art. Dist.

Schreyer, Joſeph, Kapl. v. 4. Art. R., q. t. anhero.

Mainzer Gar. Art. Poſto-Kommando.

Lenk von Wolfsberg, Wilhelm, z. Kapl., v. Obl. b. 1. Art. R.

Ingenieur-Korps.

Stelczyk, Guſtav,
Zahlbruckner, Theodor, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Gemmingen, Otto Bar.,
Bolza, Julius, } Obls., z. Kapls.
Déſi, Georg von,
Sachſen-Weimar, Guſtav Prinz zu, } Uls., z. Obls.

Mineur-Korps.

Kapls., z. wirkl. Hptl.

Wütſch, Johann
Türk, Johann
Streffleur, Joſeph
Menhart, Anton
Braun, Joſeph

Obls., z. Kapls.

Schauer, Anton
Birndt, Karl
Maywald, Karl
Kien, Joſeph
Flad, Gottlieb

Uls., z. Obls.

Klaß, Martin
Schauer, Leo
Frieß, Arnold
Würth, Friedr. Edl. v.
Steutter, Ernst
Bartl, Franz
Kadarz, Theodor

Zu Uls.

Kadarz, Theodor, } Minführ.
Banofsky, Franz, }
Beisker, Adam, } Minmeist.
Langer, Raimund, }
Kien, Leopold, }
Maloyer, Ant, expr. Minführ.
Wermann, Franz, Kad.
Röhrich, Georg, Minmeist.
Sindratscheck, Anton, Kad.

Sappeur-Korps.

Weeber, Vinzenz, }
Kißlinger, Joseph, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Böh, Ferdinand, }
Dostal, Karl, }

Obls., z. Kapls.

Queßl, Cäsar
Preuschl, Mathias
Prohaska, Alois
Maly, Michael
Becher, Alfred
Drechsler, Joseph

Uls., z. Obls.

Kail, Georg
Sinn, Felix
Czieschek, Johann
Matuschka, Joseph
Reinle, Michael
Weltzl, Emanuel
Hanika, Wilhelm

Zu Uls.

Frieß, Franz, }
Jenny, Cäsar, } Kad.
Jakwerth, Moriz, }
Langer, Ferdinand, Sappm.
Fertig, Ferdinand, Sappf.
Hermann, Franz, Sappf.
Czernoch, Franz, } Sappm.
Demal, Alois, }
Lienhard, Rud., expr. Sappf

Generalquartiermeisterstab.

Nadler, Franz, }
Gastgeb, Eduard von, } Obls., z. Hptl.
Unschuld, Wenzel, v. J. R. Nr. 1, }
Geramb, Franz Bar., Ul. 1. Kl. v. J. R. Nr. 26, z. Obl.
Stanvilovics, Joh., Obl. v. J. R. Nr. 61, q. t. ins Korps.

Pionnier-Korps.

Koneczny, Joachim, }
Magdeburg, Karl Edler v., } Kapls., z. wirkl. Hptl.

Stumm, Johann,
Zerboni di Sposetti, Theodor, } Obls., z. Kapls.

Wallner, Viktor,
Pollmann, Ignaz, } Uls. 1. Kl., z. Obls.

Möderler, Johann,
Werter, Moriz von, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Hutella, Johann, expr. Feldw.,
Schintak, Kad., } z. Uls. 2. Kl.

Militär-Fuhrwesens-Korps.

2. Rittm., z. 1. Rittm.

Ulbrich, Ignaz
Spitzar, Ignaz
Macula, Jos. Edl. v
Merkel, Viktor
Ernst, Leopold
Greiner, Mathias
Stehno, Franz
Gabert, Wenzel
Stauffer, Ignaz
Dürr, Sebastian
Puskas, Simon

Obls., z. 2. Rittm.

Puskas, Simon
Panaotowits, Ladisl.
Bohunowsky, Franz
Schuster, Joseph
Engstler, Leopold
Schumacher, Kaspar
Thür, Anton
Siller, Franz
Eckstein, Franz
Lechinger, Anton
Quereser, Michael
Widfeld, Anton
Burggraf, Karl
Mazuch, Johann von
Siegel, Franz
Schneeberger, Vinzenz
Mierczinsky, Karl
Robinsky, Ignaz
Mellum, Karl
Blazeg, Franz
Bolz, Leopold

Schneeberger, Vinzenz, Obl. aus d. Pens. St., q. t. eingetheilt.

Uls., z. Obls.

Chariere, Karl
Leclair, Georg Edler v.
Steininger, Georg
Finsterschott, Franz
Wintzer, Franz
Sperk, Albert
Vokorny, Karl
Bittner, Johann
Mertz, Johann
Schindler, Hilarius
Rödling, Karl
Würth, Karl
Turek, Joseph
Pernold, Joseph Ritt. v.
Mach, Karl
Furlani, Franz
Wibus, Franz
Alker, Johann
Bart, Joseph
Riedl, Karl
Faßbender, Georg
Simoni, Joseph
Czihal, Anton
Geist, Joseph
Radl, Ludwig
Kheil, Mathias
Bernhard, Joseph
Winkler, Johann

Heilmann, Philipp
Apfelthaler, Engelbert
Popp, Paul
Brzesinsky, Stanislaus
Schkrobanek, Joseph
Simpartel, Johann
Zanerini, Franz
Neubauer, Thomas
Götz, Karl
Kommermayer, Vinzenz
Czihal, Johann
Kneß, Johann
Kranl, Joseph
Kermpotich, Julius
Hungerbychler, Joseph

Obelsky, Valentin, } Uls. aus d. Pens. St., q. t. eingetheilt.
Held, Leopold, }

Jaschke, Anton, Ul. 2. Kl. v. 2. Gar. Bat., als Ul. eingetheilt.

Korps-Wachtm., zu Uls.

Herdliczka, Albert
Mayer, Friedrich
Hauser, Wenzel
Stübner, Joseph
Hellmich, Franz
Turek, Johann
Kunz, Franz
Scholda, Johann
Steiger, Anton
Wedrich, Eugen
Lang, Johann
Zeibig, Joseph
Kratschitschnigg, Blasius
Zdeborsky, Jakob
Hofmann, Johann
Richter, August
Ulrich, Franz
Stumm, Joseph
Storchenfeld, Franz
Feldkirchner, Karl
Prückner, Thomas
Maller, Ignaz
Scheiser, Alexander
Spiller, Johann
Foltanek, Joseph
Fechtner, Joseph
Peskir, Michael
Czermak, Joseph
Pukl, Dismas
Nader, Johann
Klein, Franz
Obergaßner, Joseph
Bichler, Jakob
Girson, Joseph
Richter, Joseph
Skala, Emanuel
Schrittwieser, Georg
Krutta, Johann
Wangavre, Joseph
Laube, Joseph
Gaube, Joseph
Sandau, Philipp
Luttich, Eduard Edl. v.
Supanchich, Karl
Kellner, Eduard
Pater, Johann
Aleibinger, Rudolph
Billetz, Friedrich
Demmel, Joseph
Pösinger, Joseph
Budin, Joseph
Lechner, Anton
Unger, Johann
Pleyer, Anton
Stache, Karl
Neumüller, Leop. Ritter von
Sykau, Anton
Eisel, Mathias
Baurnebl, Johann
Caspar, Johann
Schmalzbauer, Joseph
Mähler, Bernhard
Wiener, Johann
Schmalbauch, Joseph
Homperth, Rudolph
Inzinger, Johann
Grossing, Joseph
Fritsch, Franz

Slawick, Johann
Ziegler, Alois
Welden, Eduard
Horcher, Jakob
Hausner, Franz
Saarburg, Ignaz
Habrutsch, Ferdinand

Kav.-Wachtm., zu Uls.

Brüchner, Anton, v. Huf. R. Nr. 9
Hödl, Joseph, v. Huf. R. Nr. 3
Bömus, Karl, v. Kür. R. Nr. 5
Heinrichmayer, Friedrich, v. Huf. R. Nr. 12
Varady, Joseph, v. Huf. R. Nr. 1
Bogner, Ferdinand, Czak, Franz, } v. Kür. R. Nr. 3
Pflanzer, Christian, v. Drag. R. Nr. 3
Truschan, Andreas, v. Uhl. R. Nr. 2
Kirndorfer, Franz, v. Kür. R. Nr. 2
Schön, Franz, v. Kür. R. Nr. 2
Wanschatta, Johann, v. Kür. R. Nr. 4
Töth, Paul, Semsey, Andr., Drosz, Joseph, } v. Huf. R. Nr. 12
Reisner, Arduin, v. Huf. R. Nr. 3
Berner, Karl, v. Kür. R. Nr. 4
Einfalt, Andreas, v. Kür. R. Nr. 5
Lehrle, Ignaz, v. Drag. R. Nr. 3
Wolf, Johann, v. Chev. Leg. R. Nr. 4

Ferner zu Uls.

Sattler, Franz, Eder, Michael, Schinko, Johann, } v. d. Trabanten-Leibg.
Günzel, Joseph, qua-Feldw. v. 5. Art. R.
Baczynski, Anton, Reitschul-Gehülfe der lomb.-venez. adel. Leibgarde

---

Zirnel, Johann, 2. Rittm. v. Huf. R. Nr. 12, in Zivildienste übergetreten.

Pensionirungen.

Turszky, Johann Ritter von, FML., Zivil- und Militärgouverneur von Dalmazien.
Victor von Pontis, Vinzenz, GM und Brigadier in Italien.
Morzin, Karl Graf, Obst. v. J. R. Nr. 31, und Dienstkämmerer b. Seiner k. Hoheit dem E. H. Franz Karl, mit GM. Kar.
Hegyi, Anton von, Obstl. v. Szekler Huf. R.
Gaal de Gyula, Nikolaus, Obstl. v. Ingenieur-Korps.
Barth-Barthenheim, Adolph Graf, Hptm. v. Hrabowsky J. R.
Baroni, Leopold von, Hptm. v. Nugent J. R.
Splenyi, Albert Bar., Hptm. v. Leiningen J. R.